Einzelpreis 15 Pfennig

Volksstimme

Tageszeitung der Sozialdemokratischen Partei im Regierungsbezirk Magdeburg

Die Volksstimme erscheint an jedem Wochentag abends. — Verantwortlich Albert Vault, Magdeburg. — Verantwortlich für Inserate Wilhelm Lindau, Magdeburg. — Druck und Verlag von W. Pfannkuch & Co., Magdeburg, Gr. Münzstraße 9. — Fernsprech-Anschlüsse 6284 bis 6287. — Postzeitungsliste Seite 210. — Bezugspreis der Zeitung: Monatlich 2.00 Mark, Abholer 1.80 Mark, Einzelpreis 15 Pfg., Sonntags 20 Pfg. Anzeigenpreise: Die 10gespaltene 27 mm breite Nonpareillezeile örtlich 25 Pfg., auswärts 30 Pfg., Familienanzeigen und Stellengesuche 15 Pfg., Vereinskalender 50 Pfg., die 3gespaltene 60 mm breite Reklamezeile 1.50 Mark. Rabatt geht verloren, wenn nicht binnen 10 Tagen nach Empfang der Rechnung Zahlung erfolgt. Anzeigen unterm Text 33⅓% Aufschlag. Für Platzvorschrift keine Gewähr. Erfüllungsort Magdeburg. Postscheckkonto 122 Magdeburg.

Nr. 68 — Magdeburg, Dienstag den 22. März 1927 — 38. Jahrgang

Das deutsche Muster

In der ganzen Welt kennt man den Typus des polternden Militärs, der am liebsten dreinschlagen möchte, weil er nicht imstande ist, vernünftig dreinreden zu können. Die Reinkultur dieser Militärs hat vor dem Kriege Preußen-Deutschland geliefert. Kein andrer Stat vermochte sich mit dem Lande der tapfern Borussen zu messen, so es darauf ankam, unbelehrbare Offiziere zu stellen.

Der Weltkrieg scheint in dieser Beziehung nicht sonderlich viel geändert zu haben, denn so oft einer von den echt preußischen Offizieren das Wort ergreift, kann man darauf schwören, daß ein politisches Unglück nicht mehr weit entfernt ist.

Da hat vor kurzem der preußische General François das Bedürfnis gefühlt, seine Ansichten über „Deutsche Staatskunst und Kriegskunst einst und jetzt" in einem Artikel im „Kyffhäuser" zum besten zu geben. Wie er es mit der deutschen Staatskunst im allgemeinen hält, ist nicht sehr interessant, aber die Probe, die er uns in einem konkreten Falle gibt, läßt das Schlimmste befürchten. General François kommt in seinem Artikel so nebenbei auf den Anschluß Oesterreichs an Deutschland zu sprechen und er meint, daß in dem Fall, daß der Anschluß zur Tat werden sollte, „so müßte freilich unsre erste Forderung sein, daß die österreichische Reichswehr nach deutschem Muster umorganisiert würde".

Was geht da dem preußischen General durch den Kopf? Er hat offenbar etwas davon läuten gehört, daß die kleine österreichische Armee auf einer demokratischen Basis aufgebaut ist, und scheint darob wild geworden zu sein. Demokratie in einer Armee! So etwas kann ein richtiggehender preußischer General schlechthin nicht fassen. Und nun schnauzt er die Oesterreicher an: „Stillgestanden! Anschluß nur, wenn ihr unsre Forderung erfüllt. Abtreten!"

Die Hohenzollern-Generale sind als Rauhbeine rühmlichst bekannt. Zucht und Ordnung, so wie sie das verstehen, gehen ihnen über alles. Vor und im Weltkrieg haben sie diese ihre ehernen Prinzipien hochgehalten. Aber eins ist ihnen sicherlich damit am wenigsten gelungen: sich Sympathien in der Welt zu verschaffen. Im Gegenteil. Der halbe Erdenrund hat sich schließlich gegen den hohenzollernschen Militärstaat erhoben. Von der preußischen Zucht und Ordnung will niemand mehr etwas wissen, der sie einmal in der Nähe gesehen hat.

Nun winkt dem besiegten, von aller Welt verlassenen Deutschland eine neue und wahrlich nicht unbeträchtliche Chance. Sieben Millionen Deutsche, die im alten österreichischen Nationalitätenstaat eingesperrt waren, erstreben die Heimkehr zum deutschen Muttervolk. Trotzdem es der deutschösterreichischen Republik wirtschaftlich schlecht genug geht, bedeutete ihre Vereinigung mit Deutschland auch für dieses Land einen Gewinn, denn über allen kleinen wirtschaftlichen Sorgen steht doch das große, geschichtlich bedeutsame Ziel der staatlichen Vereinigung aller Deutschen. Freilich, diese Vereinigung ist nicht zu erzielen, wenn der eine Teil dem andern Bedingungen stellt. Macht nichts. Der preußische General haut auf den Tisch: Entweder ihr pariert, oder. . . .

Würde der General François nur die leiseste Ahnung von den politischen Verhältnissen Deutschösterreichs haben, so hätte er anders reden müssen. Er hätte daran denken müssen, daß just jene politischen Kreise, die hinter der deutschösterreichischen Wehrmacht stehen, die Sozialdemokraten und Republikaner dieses Landes sind. Sie haben der Wehrmacht ihren demokratischen Gehalt gegeben. Die gleichen politischen Kräfte sind es aber auch, die am entschiedensten für den Anschluß Oesterreichs an Deutschland wirken. Und gerade sie stößt der preußische Reaktionär vor den Kopf. . . .

Hat er wirklich keine Ahnung davon, was es heißt, die reichsdeutsche Reichswehr als ein erstrebenswertes Vorbild hinzustellen? Weiß er denn nicht, daß die deutsche Reichswehr in allen demokratischen Kreisen der Welt als ein Hort der Reaktion, als eine schwere Gefahr für den Frieden betrachtet wird? Ausgerechnet nach dem Bilde dieser Reichswehr soll das deutschösterreichische Heer aufgebaut werden! Eine solche „Forderung" kann nur einem solchen Mann einfallen, der unberührt von jedes Gedankens Blässe durch seine Zeit wandelt. Das fehlte gerade noch, daß diese Art Wehrmacht ihren Wirkungskreis ausdehnte, von der sich alles, was nach Ruhe und Frieden strebt, was eine ungestörte Entwicklung zu Kultur und Fortschritt wünscht, abwendet.

Der preußische Reaktionär hat mit seiner „Forderung" dem Anschluß einen schlechten Dienst erwiesen. Mag sein, daß ihm daran nicht viel liegt. Den Anschlußfreunden liegt aber daran, dieser plumpen Gefährdung des Anschlußgedankens sofort energisch entgegenzutreten.

Dr. Julius Deutsch (Wien).

Kantontruppen in Schanghai

Ohne ernsten Widerstand

Berlin, 21. März. (Eigner Drahtbericht.) Wie aus Schanghai gemeldet wird, sind die Kantontruppen heute nacht in die Chinesenstadt eingedrungen. Der General Pitschutsch, der Kommandeur der Schantung-Truppen, hat sich in die französische Konzession geflüchtet. Die meisten noch in Schanghai stehenden Teile der Schantung-Truppen haben sich ergeben oder sind zu den Kantontruppen übergegangen.

In der ganzen Stadt herrscht Fieberstimmung. Der Generalstreik hat begonnen. Das Freiwilligenkorps der ausländischen Konzessionen ist unter Waffen, obwohl die Kantontruppen sofort nach ihrem Einzug überall Proklamationen angeschlagen haben, daß Fremde nicht angegriffen werden, hat in der ausländischen Niederlassung ein Flüchtlingsstrom eingesetzt.

Die englischen Truppen wollen gemeinsam mit den amerikanischen Marinetruppen heute einen Demonstrationsmarsch durch die internationale Niederlassung machen, um eventuelle Aufstandsabsichten der Chinesen von vornherein zu vereiteln.

Der englische General in Schanghai hat den Befehl erhalten, die Schantung-Truppen, die sich in der unmittelbaren Nähe der internationalen Niederlassung noch auf Kämpfe mit den Kantontruppen einlassen sollten, sofort zu entwaffnen. Jedoch wird dieser Fall kaum mehr eintreten, da die Kantontruppen bereits Herren in der ganzen Chinesenstadt sind und ihnen ein ernster Widerstand nicht entgegengesetzt wurde. —

Panik!

London, 21. März. (Eigner Drahtbericht.) Nach bisher noch unbestätigten Meldungen soll es im Verlauf des Einzugs der Kantontruppen in die Stadt Schanghai zu Unruhen gekommen sein, wobei drei englische Soldaten, die sich außerhalb des Fremdenviertels aufhielten, verwundet wurden.

Die im Hafen liegenden fremden Kriegsschiffe haben ihre Geschütze auf die Chinesenstadt gerichtet, besonders auf das Arsenal und die Eisenbahnstation.

Die nach Norden führenden Landstraßen sind von den in voller Flucht befindlichen Teilen der Schantungarmee sowie der fliehenden Bevölkerung verstopft. Im ganzen Gebiet herrschen panikartige Zustände. —

Ausnahmezustand

Wb. Schanghai, 21. März. Der Stadtrat von Schanghai hat den Ausnahmezustand erklärt. Sämtliche auf dem Flusse sich befindlichen Kriegsschiffe haben Soldaten an Land gesetzt. Einer der bei den Unruhen verwundeten indischen Soldaten ist gestorben. —

Generalstreik

Wb. Schanghai, 21. März. Heute morgen ist ein neuer Streikbefehl erlassen worden. Alles deutet darauf hin, daß er allgemein befolgt werden wird. Zunächst stellten die internationalen Trambahnen ihren Dienst ein. Die Belegschaften der großen Baumwollfabriken folgten. Die Reutermeldung fügt hinzu, der Streik habe rein politischen Charakter. —

Eingreifen des Völkerbundes?

Keine Vermittlung Deutschlands

Berlin, 21. März. (Eigner Drahtbericht.) Nach allen aus Paris und London vorliegenden Meldungen hat der plötzlich akut gewordene Konflikt zwischen Italien und Jugoslawien überall große Aufregung hervorgerufen. Man rechnet bereits mit der Einberufung einer außerordentlichen Tagung des Völkerbundsrates, die die albanische Frage schlichten soll.

Die mehrfach aufgetauchten Nachrichten von einem Eingreifen Deutschlands in vermittelndem Sinne werden auf Anfrage bei zuständiger deutscher Stelle in Abrede gestellt. Wie das Auswärtige Amt erklärt, hat Deutschland keine diesbezügliche Anfrage an die Regierungen der Westmächte gerichtet und beabsichtigt auch nicht, einen solchen Schritt zu tun. Deutschland sei an den jetzigen Balkanstreitigkeiten völlig uninteressiert, und die deutsche Regierung dürfte nichts unversucht lassen, um ein Hineinziehen der deutschen Politik in die Balkangegensätze zu verhindern. Reichsaußenminister Stresemann ist heute morgen nach Berlin zurückgekehrt. Er wird morgen vor dem Reichstag eine große außenpolitische Rede halten, dürfte aber dabei, wie wir erfahren, auf die Balkangegensätze nicht eingehend zu sprechen kommen.

Bemerkenswert für die Nervosität, die der Konflikt zwischen Italien und Jugoslawien sowohl in politischen wie in wirtschaftlichen Kreisen hervorgerufen hat, ist die Tatsache, daß die italienische Valuta heute vormittag an den internationalen Börsen stark zurückgegangen ist. Während der Kurs von London gegen Mailand am Sonnabend mit 105 geschlossen hatte, nannte man heute vormittag einen Kurs von 108. —

Ernste Lage in Frankreich

r. Paris, 21. März. Die Presse verfolgt mit steigender Beunruhigung die Entwicklung der italienisch-jugoslawischen Spannung. Sie ist von der Uebermittlung der italienischen Note über angebliche Rüstungen Jugoslawiens, die am Onai d'Orsay bis Sonntag geheimgehalten wurden, verblüfft, und im allgemeinen der Ueberzeugung, daß die italienische Regierung mit Absicht übertreibt und daß Mussolini nur einen Vorwand sucht.

Selbst die Blätter, die eine Zeitlang mit dem Fascismus liebäugelten, wie das „Echo de Paris", geben scharf in ernsten Artikeln ihrer Sorge um die Entwicklung der Politik Mussolinis in den letzten Monaten Ausdruck.

Unter der Ueberschrift „Stehen wir im Jahre 1913?" veröffentlicht der „Quotidien" einen scharfen Artikel gegen die Machenschaften des italienischen Fascismus. „Wie können heute", führt das Blatt aus, „unsre reaktionären Zeitungen fragen, was sie jetzt davon halten, daß sie Mussolini in den Himmel gehoben haben. Die wirtschaftlichen Schwierigkeiten Italiens und die Sorge der Diktatur, sich dauernd am Ruder zu erhalten, verlangen von derselben ein imperialistisches System, das natürlicherweise Konflikte schaffen muß."

Ziemlich übereinstimmend sind die Blätter der Ansicht, daß es den Großmächten, in erster Linie England und Frankreich, und dem Völkerbund nunmehr obliegt, einen bewaffneten Konflikt zu vermeiden.

Das „Petit Journal" glaubt, daß im Laufe des Montags Briand und Chamberlain versuchen werden, den Konflikt zu lokalisieren, ohne den Genfer Apparat in Bewegung zu setzen, da dies eine sehr delikate Angelegenheit sei. Briand wird — dem Blatt zufolge — am Montag den britischen Botschafter in Paris besuchen.

Diplomatischer Meinungsaustausch

Der demokratischen Berliner „Montagspost" wird aus London gemeldet:

Die diplomatische Demarche Italiens über die jugoslawischen Vorbereitungen zum Umsturz auf albanischem Gebiet, die in den Entente-Hauptstädten und in Berlin erfolgt ist, bildet zurzeit den Gegenstand eines lebhaften diplomatischen Meinungsaustausches zwischen Berlin, London und Paris.

Im Rahmen dieses Meinungsaustausches soll auch eine vertrauliche deutsche Anfrage in London und Paris eine Rolle spielen, ob Briand und Chamberlain die Einberufung des Völkerbundsrates zwecks Erörterung der Lage an der jugoslawisch-albanischen Grenze für erwünscht halten.

Da die Mehrzahl der Mitglieder des englischen Kabinetts am Freitag abend, als die italienische Demarche erfolgte, bereits für das Wochenende auf das Land gefahren waren, ist eine Stellungnahme der englischen Regierung vor Montag nachmittag, wenn Baldwin und Chamberlain Gelegenheit haben, im Unterhaus mit den übrigen Ministerkollegen Rücksprache zu nehmen, nicht zu erwarten. —

Das Feuergefecht in Berlin

Berlin, 21. März. (Eigner Drahtbericht.) Die Abteilung 1a der Berliner Polizei beschäftigte sich mit dem Feuergefecht, das am Sonntag abend zwischen Kommunisten und Nationalsozialisten auf dem Bahnhof Lichterfelde-Ost stattgefunden hat. Es sind, wie jetzt feststeht, sechs Personen schwer und zehn leicht verletzt worden. Einige weitere Verletzte haben es vorgezogen zu flüchten, ohne ärztliche Hilfe abzuwarten.

Verhaftet wurden 13 Personen, und zwar acht Kommunisten und fünf Nationalsozialisten. Der Anlaß zu dem Zusammenstoß scheint von seiten der Nationalsozialisten ausgegangen zu sein, die in mehrfacher Uebermacht waren.

Die Nationalsozialisten sind auch nach dem blutigen Zusammenstoß noch in geschlossenem Zuge durch die westlichen Vororte von Berlin marschiert, wobei es erneut zu zahlreichen Zusammenstößen mit dem Publikum kam. Verschiedene Passanten wurden von den Nationalsozialisten aus nichtigen Gründen angerempelt, niedergeschlagen und verletzt.

(Siehe auch nächste Seite.)

Hergt gegen die Aufwertung

Im Rechtsausschuß des Reichstags begann am Freitag die Beratung der Anträge und Gesetzentwürfe zur Aendrung der Aufwertungsgesetzgebung. An der Spitze steht der von der Reichsregierung vorgelegte Gesetzentwurf über die Verzinsung aufgewerteter Hypotheken, der an den Grundzügen der Aufwertungsgesetze festhält und lediglich Härten bei der Verzinsung von Hypotheken mildern sowie dem Gläubiger die Befugnis erteilen will, die Umwandlung der Hypothek in eine Grundschuld zu beantragen.

Abg. Best, der als Angehöriger der aufgeflogenen völkischen Fraktion aus dem Ausschuß ausscheiden mußte, begründete als Antragsteller seinen weitergehenden Antrag.

Dann erlebte der Ausschuß einen klassischen Umfall des jetzigen Reichsjustizministers Hergt, der seinerzeit als Führer der Deutschnationalen den Inflationsgeschädigten die unglaublichsten Aufwertungsversprechen gemacht hatte, um sie für die Deutschnationale Partei als Stimmvieh zu ködern. Jetzt, als Sprecher der Regierung, klangen seine Worte weit gedämpfter. „Wie man auch vor 1½ Jahren zur Aufwertungsfrage gestanden hat," meinte er, „es muß jetzt daran festgehalten werden, daß das vom Reichstag nach schweren Kämpfen geschaffene Aufwertungsgesetz ein Werk von Dauer bleibt." Die Agitation der Anhänger einer verstärkten Aufwertung bezeichnete er sogar als tief bedauerlich. In die deutsche Bevölkerung müsse es eine bedenkliche Beunruhigung tragen, wenn in einem neuen Volksbegehren der Bevölkerung eine 100prozentige Aufwertung in Aussicht gestellt wird. Die Erwartungen der Geschädigten suchte er durch die Mitteilung zu besänftigen, daß die Reichsregierung auf dem Gebiet der Kleinrentnerfürsorge 25 Millionen zur Verfügung stellen wolle, und mit der Versicherung, daß der im nächsten Jahre in Kraft tretende höhere Zinsfuß von 5 Prozent für Aufwertungshypotheken die Lage der Gläubiger weiter verbessern werde. Nach Mitteilung der Länder seien bereits etwa 81 Prozent aller Aufwertungssachen und 66 Prozent der Grundbuchsachen erledigt. Die meisten Länder hofften, bis zum Ablauf des Jahres fertig zu werden.

Die Regierungsparteien bekannten sich einmütig durch eine von dem Abg. Wunderlich verlesene Erklärung zu dem Regierungsentwurf, in der es heißt, daß an den Grundlagen der Aufwertungsgesetzgebung nicht gerüttelt werden dürfe; die Regierungsparteien seien deshalb für Ablehnung aller weitergehenden Anträge.

Die weitere Aussprache wurde auf Sonnabend vertagt.

Am Sonnabend wurde die Debatte fortgesetzt.

Den Standpunkt der sozialdemokratischen Fraktion vertrat Abg. Keil, der zunächst den krassen Unterschied der Reden Hergts von heute und von früher betonte und feststellte, daß der neue Entwurf nicht geeignet sei, Beruhigung in den Kreisen der Gläubiger und Sparer hervorzurufen. Dieser Entwurf mache nicht einmal den Versuch, die grausamen Härten, die sich bei der Anwendung der Gesetze ergeben haben, zu mildern. Die Aufwertungsgesetze behandeln den Schuldner viel zu günstig, den Gläubiger viel zu ungünstig. Bei der inzwischen eingetretenen Kräftigung vieler entschuldeter Unternehmungen seien beträchtliche Verbesserungen zahlreicher Einzelpunkte des Gesetzes möglich.

Jede Störung der wirtschaftlichen Entwicklung, jede Gefährdung der Währung und jede neue Massenbelastung müsse allerdings vermieden werden. Aber auch unter Wahrung dieser Gesichtspunkte sei eine Erhöhung des Aufwertungssatzes dort möglich, wo eine offensichtliche große Bereicherung des Schuldners vorliege. Bei vorbehaltlos vor dem 15. Juni 1922 angenommenen Rückzahlungen könne heute noch unter gewissen Voraussetzungen eine Aufwertung vorgeschrieben werden. Die Obligationenaufwertung stehe in krassestem Mißverhältnis zu der Entwicklung der Aktienkurse und den Erträgen dieser Unternehmungen. Die Versicherungsgesellschaften seien in der Lage, ihren Gläubigern mehr zu geben, als vor 2 Jahren angenommen wurde. Die Banken hätten sich glänzend entwickelt und könnten sehr wohl langfristige Einlagen aufwerten. Die leistungsfähigen Sparkassen müßten gezwungen werden, über den Satz von 12½ Prozent hinauszugehen. Den Fabrik- und Werkpensionskassen müsse Hilfe gewährt werden.

Wenn Reich und Länder in der Lage seien, wieder volle Pensionen bis zu den Höchstbezügen hinauf zu gewähren, so dürften sie nicht ihren Gläubigern gegenüber ihre Zahlungsunfähigkeit geltend machen. Bezüglich der Anleiheablösung gehe die Sozialdemokratie nicht so weit wie die deutschnationalen Wahlversprechungen, aber sie halte die Ausgabe eines fortlaufend verzinslichen Papiers an Stelle des auf 30 Jahre sich erstreckenden Auslosungssystems für einen großen Vorzug.

Die Deutschnationalen denken nicht daran, den sozialdemokratischen Vorschlägen zu folgen. Die Abrechnung bei der nächsten Reichstagswahl liegt noch in weitem Felde und bis dahin, denken die Demagogen, haben wir die Betrogenen schon wieder aufs neue eingeseift. —

Blutiger Zusammenstoß

Zu einem furchtbaren und folgenschweren Zusammenstoß zwischen Nationalsozialisten und Kommunisten kam es am Sonntag abend nach 7 Uhr auf dem Berliner Bahnhof Lichterfelde-Ost.

Die Nationalsozialisten kehrten von einer großen Demonstration in einer Zahl von mehreren hundert Mitgliedern mit dem Zuge zurück. In demselben Zuge befand sich auch eine größere Abteilung Roter Frontkämpfer unter Führung des kommunistischen Landtagsabgeordneten Paul Hoffmann.

Bei der Ankunft des Zuges auf dem Bahnhof Lichterfelde soll der Führer der Nationalsozialisten von dem Aufsichtsbeamten die Feststellung des Führers der Kommunisten verlangt haben, da diese mit Revolvern ausgerüstet gewesen seien. Im selben Augenblick kam es aber bereits zu einer wüsten Schlägerei und zu einem regelrechten Feuergefecht. 8 Personen wurden schwer verletzt und mußten ins Krankenhaus eingeliefert werden. Außerdem gab es eine große Zahl Leichtverletzter. Der gesamte Zugverkehr war etwa 20 Minuten unterbunden, bis mit Hilfe der Polizei die Ordnung wiederhergestellt war.

Der Zug wurde auch mit Steinen beworfen, so daß viele Fensterscheiben zertrümmert wurden. Auch die innere Einrichtung mancher Wagen wurde stark zerstört. An einzelnen Wagen sind zahlreiche Einschußstellen festzustellen. Da sich der Kampf nicht nur auf dem Bahnsteig, sondern auch auf den Gleisen abspielte, mußten auch entgegenkommende Züge, darunter ein D-Zug, vor dem Bahnhof gestellt werden, um größeres Unheil zu verhüten.

Nach Schätzung der Polizei sind zwischen 30 und 60 Schüsse gefallen. Zwei Hundertschaften der Schutzpolizei mußten aufgeboten werden, um mit blanker Waffe die Kämpfenden zu trennen. Dabei wurde die Schutzpolizei wiederholt von Anhängern der beiden Richtungen angegriffen.

Etwa 25 Personen wurden festgenommen, teils Nationalsozialisten, teils Kommunisten. Die Zahl der Nationalsozialisten, die sich im Zuge befanden, wird auf 600 bis 800, die der Kommunisten auf 400 bis 500 geschätzt. —

Freigewerkschaftliche Forderungen

Der Bezirk Bayern des Allgemeinen deutschen Gewerkschaftsbundes veranstaltete am Sonntag in Nürnberg eine außerordentlich gut besuchte Bezirkskonferenz, auf der Klemens Nörpel einen Vortrag über das neue Arbeitsgerichtsgesetz hielt. Die Konferenz beschloß, der bayrischen Regierung einen Vorschlag zu unterbreiten, wonach in Bayern 60 Arbeitsgerichte und 4 Landesarbeitsgerichte errichtet werden sollen. Aehnliche Vorschläge werden auch von den Spitzenorganisationen gemacht.

Sehr bezeichnend ist die Stellung des bayrischen Justizministers, der am Sitze jedes Amtsgerichts ein Arbeitsgericht und am Sitze jedes Landgerichts ein Landesarbeitsgericht schaffen will. Das wären für Bayern 264 Arbeitsgerichte und 29 Landesarbeitsgerichte. Dieser Plan, dem sich übrigens auch die Unternehmerverbände anschließen, steht in krassem Widerspruch zu der immer und immer wieder geforderten Vereinfachung der Staatsverwaltung und kommt, wie die Konferenz zum Ausdruck brachte, praktisch einer bewußten Sabotage des Arbeitsgerichtsgesetzes gleich.

Die Konferenz faßte außerdem zwei Entschließungen, deren eine sich mit aller Schärfe gegen den im Reichstag vorliegenden Entwurf eines Arbeitszeitnotgesetzes richtet, der achtlos an den Forderungen der Arbeiterschaft vorübergehe. Die zweite Entschließung wendet sich gegen die bevorstehende Mietpreiserhöhung und fordert Unterstützung des sozialdemokratischen Antrags im Reichstag, wonach die 100prozentige Friedenshöchstmiete auf mindestens ein weiteres Jahr verlängert werden soll. —

Reform des Strafvollzugs

Aus Wien wird uns geschrieben: Der Strafvollzug ist vom Richteramt vollständig getrennt, das Gefangenhauswesen eine reine Verwaltungssache des Staates. Mit dem Urteil endet die Ingerenz des Richters auf den Schuldigen.

Daher kommt es auch, daß wohl der Soziologe oder Pädagoge und der Justizbeamte, nicht aber das Richtertum, dem Gefängniswesen als einer sehr reformbedürftigen Institution ein förderndes Interesse entgegenbringen und zu den Folgen der Abschreckungstheorie, so weit diese noch in Geltung ist, Stellung nehmen.

Kürzlich fand in Wien ein Kongreß der österreichischen Justizwachbeamten statt, an dem auch Vertreter des Deutschen Reiches teilnahmen. Es wurde hierbei auf die Rückständigkeit des Gefängniswesens in beiden Staaten und auf die bereits durchgeführten Reformen in andern Ländern, namentlich Schweden und Nordamerika, hingewiesen. So hat Schweden eigne Ackerbaukolonien geschaffen, in welchen sich die Abgestraften seßhaft machen und produktiv betätigen können. In einzelnen Staaten Amerikas gibt es Wohlfahrtsligen, die dem Sträfling die Möglichkeit gewähren, wieder festen Fuß in der menschlichen Gesellschaft zu fassen.

Auch dem sexuellen Problem hat man auf dem Kongreß das Augenmerk zugewendet. Die Haft zerreißt mit jäher Unerbittlichkeit die eheliche Gemeinschaft und zwingt den Sträfling zur Unnatur und den daheimgebliebenen Teil anderweitig Entschädigung zu suchen. Diesem entnervenden Notstand abzuhelfen, hat man in einzelnen Staaten den Häftling gestattet, seine Frau zeitweise zu empfangen.

Auch das Gesundheitswesen ist in der österreichischen und deutschen Gefängnisverwaltung in arger Weise vernachlässigt. Die hygienischen Erfordernisse werden weder beim Häft-

Beethoven-Weihestunde

Auch die Intendanz der städtischen Bühnen ehrte Beethovens Andenken mit einer Weihestunde am Sonntag vormittag. Die Beteiligung war — wie bei allen künstlerischen Veranstaltungen, die sich an die unorganisierte Besucherschaft wenden — recht dürftig, obwohl für die wertvollen Darbietungen nur ein geringes Entgelt erhoben wurde. Morgenfeiern, Ausstellungseröffnungen und ähnliche Dinge fallen in eine Tageszeit, zu der der biedere Magdeburger seinen vom Samstagabend-Skat oder -Tanzvergnügen geschwächten Leib für den obligaten Sonntagnachmittag-Spaziergang vorbereitet. Er ist dann einfach nicht zu sprechen.

Das wackere, vielbeschäftigte Kobin-Quartett spielte als Einleitung Beethovens F-Moll-Quartett (Opus 95). Dieses in leidenschaftlicher Hingabe schwelgende Werk stand mit seiner Gefühlswelt in enger Beziehung zu dem am Schlusse des Programms gebotenen Liederkreis „An die ferne Geliebte". Diese beiden Kompositionen sagen mehr über das Kapitel „Beethoven und die Liebe" aus als zehn entstellte Anekdoten. Die Nachwelt gefällt sich darin, den Titanen Beethoven als mönchhaft keusch in der Erinnerung zu bewahren, als einen Mann, dem die Liebe nur abstrakter Stoff zur Gestaltung geistiger Werke gewesen ist. Wer mit Beethovens tiefer, ungeheuchelter Natur besser vertraut ist, weiß, daß die vielen Beziehungen des Meisters zu Frauen nicht immer in platonischen Grenzen geblieben sein können. Und wer Ohren hat zu hören, der hört auch aus manchem Werk — und besonders aus dem F-Moll-Quartett —, daß Beethoven dem Mysterium Liebe nicht nur als ewig lockender Außenseiter gegenübergestanden ist, sondern daß er durch Erfüllung alle Tiefen der erotischen Leidenschaft erfahren hat, alle Schmerzen, aber auch alle Lust. — Kobin und seine Getreuen gaben dem Stück hinreißende Innigkeit. Das Zusammenspiel war ausgezeichnet, diszipliniert und einmütig in dem innerlichen Verständnis zur Aufgabe.

Dann hielt der Kunstkritiker Professor Dr. B. Golther aus Berlin einen Beethoven-Vortrag, in dem er sich darauf beschränkte, des Meisters künstlerische Beziehungen zum Theater zu deuten. Von den mannigfachen Opernplänen war die Rede, von dem tragischen Schicksal des „Fidelio", von den vier Ouvertüren zu dieser Oper und von der Schwierigkeit Beethovens, die Aufführungen Golthers zeugen von gründlicher Kenntnis des biographischen und sachlichen Materials, ohne daß sie dem bekannten Erinnerungsbilde Beethovens neue Züge hinzufügen konnten. Es waren die Betrachtungen eines Gelehrten, die nichts als für Laien aufschlußreich waren. Dieser Vortrag hätte zu jeder Zeit gehalten werden können, so wenig neues er — bis auf Einzelheiten — Bezug auf die menschlich-künstlerische Bedeutung Beethovens. Denn die Schlußworte, in denen gesagt wurde, daß Beethoven ein deutsch deutscher Künstler ist, dessen bahnbrechendes Werk die dunkle Zeit unsres entarteten Vaterlandes durchstrahlt, waren in weder originell noch persönlich erlebt. Im übrigen litt der Vortrag unter vielerlei unnötigen Wiederholungen des Redners, unter einer Langatmigkeit trockner Darlegung und unter einem empfindlichen Mangel an sprachlicher Gliederung, so daß man glaubte, im Hörsaal zu sitzen und oft Mühe hatte, den ineinanderfließenden Sätzen mit Aeiteilnahme zu folgen.

Viel mehr erfuhr man von dem Menschen Beethoven durch Ernst Reubert, der den Zyklus „An die ferne Geliebte" sang. Seine mühelose, ungeschraubte Stimme traf den schlicht-innigen Stimmungsgehalt dieser Liebeslieder; seine natürliche Art zu singen entsprach der ungekünstelten Komposition und blieb ihrem Ausdruck doch nichts schuldig. Siegfried Blumann begleitete mit außerordentlicher Delikatesse (mitunter fast zu zurückhaltend) und mit poetischer Einfühlungsgabe. So schloß die Weihestunde weihevoll.

Ecke.

Beethoven-Jahrhundertfeier

Die Regierungen Frankreichs, Deutschlands und Belgiens und vieler andrer Länder werden am 26. März bei den Feiern zum 100. Todestag von Beethoven vertreten sein. Das ist nur eine Selbstverständlichkeit. Worüber man sich viel mehr wundern müßte — sofern man sich auf dem Gebiet der nationalistischen Borniertheit überhaupt noch über etwas wundern darf —, das ist, daß noch vor 3 oder 4 Jahren eine solche Zusammenkunft von Europäern auf den Wiener Festlichkeiten in gewissen Kreisen endlose Bedenken hervorgerufen haben würde, und daß, wenn Beethoven anstatt im Jahre 1827 z. B. schon im Jahre 1820 gestorben wäre, man auffallende Lücken bei seiner Todesgedenkfeier hätte feststellen müssen.

Man begreift es zwar sehr wohl, daß während des Krieges in einem besetzten Lande wie Belgien auch diejenigen, die die deutsche Musik als eine unentbehrliche geistige Nahrung betrachten, sich zu Haus eingeschlossen haben, um die Kreutzersonate und die Sonate pathétique zu spielen, und daß sie lieber das belgische Nationallied, die „Brabançonne", in den Kirchen gehört haben als den Einzugsmarsch aus dem „Tannhäuser" oder das Vorspiel der „Meistersinger" in den von der Besatzung veranstalteten Konzerten.

Aber viel bezeichnender für die Geistesverfassung vieler Menschen ist es, daß auch später und jahrelang in Frankreich und noch mehr in Belgien die Bourgeoisie, obwohl sie gern mit ihrem Kunstsinn prahlt, hartnäckig die deutschen Komponisten, ob tot oder lebendig, aus dem Konzertprogramm streichen ließ. Dieser „patriotische" Boykott machte nicht einmal vor Beethoven halt, vor jenem Beethoven, den Belgien Deutschland schenkte — denn es ist bekannt, daß seine Großeltern aus Belgien stammten —, und den Deutschland sodann der ganzen Welt schenkte, vor jenem Beethoven, dessen „Hymne an die Freude" das prachtvollste Bekenntnis darstellt, das jemals zur Brüderlichkeit zwischen den Menschen und zwischen den Völkern abgelegt wurde.

Schließlich mußten unsre Ueberpatrioten die ungeheure Lächerlichkeit selbst erkennen, mit der sie sich bedeckten, indem sie Wagner, Beethoven oder Johann Sebastian Bach für die Handlungen des Reichskanzlers von Bethmann-Hollweg oder für die Kriegserklärungen des Kaisers verantwortlich machten. An der Brüsseler Oper werden wieder „Lohengrin" und „Tannhäuser" — übrigens ziemlich schlecht — aufgeführt. Wir haben kürzlich zum erstenmal am Brüsseler Konservatorium das „Lied von der Erde" von Gustav Mahler gehört, und am Sonntag den 27. März werden die Vertreter Frankreichs und Belgiens neben dem Bundeskanzler Seipel und dem deutschen Reichsinnenminister der „Missa solemnis" beiwohnen.

Eine solche Zusammenkunft besitzt unter den gegenwärtigen Verhältnissen eine geradezu symbolische Bedeutung. Mögen wir auch wirklich in einem Gedanken vereint sein, wenn wir zusammen beim Agnus dei, das die Posaunen und Trompeten der haßerfüllten Mächte übertönt, die Klage und die Forderung der unzähligen leidenden Massen vernehmen werden: Miserere, da nobis pacem! (Erbarme Dich unser, gib uns Frieden!)

Ich freue mich jedenfalls bei dem Gedanken, daß ich auf den Feiern der Stadt Wien zahlreiche Freunde und Kampfgenossen finden werde, mit denen ich nicht nur den größten aller Komponisten, sondern auch den Weltbürger ehren werde, dessen lebendiges Bild Romain Rolland gezeichnet hat: Beethoven ist der Mann, dessen Bewunderung für Bonaparte an jenem Tage verschwand, an dem dieser nach der Kaiserkrone griff, der an Wegeler schrieb: „Dann soll meine Kunst sich nur zum Besten der Armen zeigen", und von dem sein intimster Freund aus den letzten Lebensjahren, Schindler, sagen konnte: „Er war ein Anhänger der uneingeschränkten Freiheit und der nationalen Unabhängigkeit . . . Er wollte, daß alle an der Regierung des Staates teilnehmen . . . Er wollte für Frankreich das allgemeine Wahlrecht und hatte gehofft, daß Bonaparte es einführen und damit die Grundlagen des Glückes der gesamten Menschheit schaffen würde."

An jenem Tage, an dem diese Hoffnung betrogen wurde, taufte er seine Sinfonie „Bonaparte" um und gab ihr einen andern Namen, dessen Bedeutung zugleich rührend und rächend ist „Sinfonia eroica . . ." um die Erinnerung an einen großen Mann zu verherrlichen.

Aber der große Mann, dessen Gedenken in den nächsten Tagen gefeiert wird, und zwar in jenem Wien, wo es keinen Kaiser mehr gibt und wo künftig alle an der Regierung des Staates teilnehmen, das ist der geniale Vorläufer, das ist der Sänger der Freude, das ist er selbst — Beethoven!

Emile Vandervelde.

Von den städtischen Bühnen. Letzte Aufführung von „Kilian oder Die gelbe Rose". Letztes Auftreten von Fritz Forberg im Stadttheater. Am 22. März findet die letzte Aufführung der Komödie „Kilian oder Die gelbe Rose" statt. Die Aufführung hat auch insofern ein großes Interesse, als Herr Fritz Forberg, der in den letzten Jahren das Fach des ersten Bonvivants spielte, zum letzten Male auftreten wird. Herr Forberg hat sich einer Tournee durch die südamerikanischen Staaten angeschlossen. Der liebenswürdige Künstler hat sich durch diese Darstellung, besonders im Lustspiel, einen Verehrerkreis erworben, den wir auf dieses letzte Auftreten des Künstlers noch besonders aufmerksam machen möchten. —

Shakespeares Lustspiel „Was ihr wollt". Am Donnerstag den 24. März wird Shakespeares Lustspiel „Was ihr wollt" in der neuen Uebertragung von Rothe in einer Neuinszenierung nach längerer Pause in Szene gehen. Die Leitung der Aufführung hat Herr Intendant Vogeler übernommen. —

ung noch beim Haftraum berücksichtigt. Namentlich die Tuberkulose erfordert unter den Sträflingen erschreckend viel Opfer.

Gegen diese Zustände soll nun in Massenversammlungen und in Petitionen an den Völkerbund Stellung genommen und eine gründliche Reform des Gefängniswesens nach modernen, namentlich amerikanischen Mustern verlangt werden: gemeinschaftliches Leben der Sträflinge, internationale Fürsorge für Häftlinge, Schulen, behufs Erziehung zur produktiven Arbeit, Zugänglichkeit von Musik, Sport und sonstigen, das Wertgefühl des Häftlings erfüllenden Faktoren. z. k.

Kirche und Gerichtsvollzieher

Die Einziehung der Kirchensteuern erfolgt durch die Finanzämter. Nicht nur, daß der Kirche durch den Staatsapparat ihre Steuern von den Kirchenangehörigen gemeinsam mit den staatlichen Steuern eingezogen werden, die Kirche erfreut sich auch noch des Vorteils, daß die Steuern ohne weiteres von den staatlichen Steuerbeamten zwangsweise beigetrieben werden können.

Da sich die kirchlichen Behörden durch äußerst schlampige Registerführung auszeichnen und in einzelnen Ländern überhaupt keine Register führen, reißen die Belästigungen von Nichtkirchenangehörigen nicht ab. Am tollsten scheint es auf diesem Gebiet in Braunschweig auszusehen. Da nimmt man ohne weiteres an, daß jeder Mensch Mitglied der Kirche ist und deshalb Kirchensteuern zu zahlen habe, bis er ausdrücklich das Gegenteil nachgewiesen hat. So geschah es, daß ein Braunschweiger folgenden Drohbrief erhielt:

Finanzamt Braunschweig-Land,
Beitreibungsstelle. Braunschweig, 5. 3. 1927.

Herrn A. G. in L.

Unterzeichneter war heute zwecks Erledigung des gegen Sie gerichteten Vollstreckungsverfahrens wegen rückständiger Kirchensteuer 1925 erschienen.

Falls sie bis zum 14. 3. 1927 den geschuldeten Betrag von 9 Mark einschließlich Kosten an die Finanzkasse Braunschweig Land nicht bezahlt haben, werde ich gezwungen sein, gemäß § 308 A.-O. Ihre Wohnung durch einen Schlosser öffnen zu lassen und auch in Ihrer Abwesenheit die Pfändung vorzunehmen. Marnowski, Vollziehungsbeamter.

Dabei ist der mit der Oeffnung der Wohnung und Pfändung Bedrohte nachweislich seit 1922 aus der Kirche ausgetreten und im Dissidentenregister eingetragen!

Die Einziehung der Kirchensteuern durch staatliche Organe ist ein Unfug. Die Kirchen sollen sich eigne Buchführung, eigne Steuerorgane beilegen und im übrigen bei Säumigen auf den Klageweg verwiesen werden. Jeder Fußballverein könnte sonst schließlich kommen und seine Beiträge durch die Finanzämter einziehen lassen wollen. Man muß die Steuergesetzgebung unter diesem Gesichtspunkt ändern. —

Ein Kappist in Reinkultur

Die Stockholmer Polizei hat am Sonnabend nähere Angaben über einen internationalen deutschvölkischen Abenteurer veröffentlicht, der kürzlich dort wegen Betrugs verhaftet wurde. Es handelt sich um den frühern deutschen Rittmeister Eberhard Konstantin von Schoeler, der unter dem Namen Freiherr v. Tornow in einem Stockholmer Hotel auf Kosten einer schwedischen Bankierswitwe wohnte, der er die Ehe versprochen hatte. Nachdem v. Schoeler verhaftet wurde, zeigte sich, daß er auch von der finnischen und von der preußischen Polizei gesucht wird.

Schoeler war Teilnehmer am Kapp-Putsch und an der Ermordung Rathenaus. Er verbarg seinerzeit den Chauffeur des Mörderautos in seiner damaligen Stettiner Wohnung und flüchtete nach Finnland, als die preußische Polizei ihm auf die Spur kam. In Finnland trat er mit dem Pour le mérite auf, der ihm nie verliehen wurde, und erreichte durch Erzählung seiner Heldentaten, daß er bei einem Freikorps eingestellt wurde. Er heiratete dort eine Pfarrerstochter, trotzdem er schon in Stettin verheiratet ist, und verübte Betrügereien und Schiebereien zum Schaden des Freikorps, so daß ihm auch dort der Boden zu heiß wurde und er unter falschem Namen nach Deutschland zurückging.

Dort gelang es ihm angeblich durch Vermittlung eines rechtsstehenden Politikers, die Aentur einer Motorradfabrik zu erhalten und er heiratete zum drittenmal eine schlesische Aristokratin. Weil er aber der Motorradfirma Geld unterschlug, mußte er wieder flüchten und ging auf falschen Paß nach Kopenhagen, wo er in in konservativen Kreisen auf Grund seiner Prahlereien mit Kriegs- und Putschabenteuern Eingang fand, bis ihn die Polizei in Stockholm verhaftete.

Der deutschnationale Ehrenmann beanspruchi, nicht nach Deutschland ausgeliefert zu werden, da er politischer Flüchtling sei. Die Entscheidung darüber liegi bei der schwedischen Regierung. —

Gefahrenherd Albanien

Aus Paris wird uns gemeldet: „Die Blätter bezeichnen mit besonderer Beunruhigung die Meldungen über die italienisch-jugoslawische Spannung. Man sieht die Nachrichten aus römischer Quelle, nach welchen die jugoslawische Regierung militärische Vorbereitungen an der albanischen Grenze treffe, nur als italienischen Vorwand an, um weitere italienische Interventionen in Albanien zu rechtfertigen. Diese Auffassung wird damit begründet, daß alle Bemühungen der italienischen Diplomatie der letzten Monate im Balkan nur darauf ausgegangen seien, durch den Korridor von Albanien im Balkan festen Fuß zu fassen."

Aus Berlin wird uns dazu noch geschrieben: Die italienische Regierung hat (wir konnten unsre Leser darüber schon am Sonnabend unterrichten) an eine Reihe von Kabinetten eine Note gelangen lassen, in der sie mitteilt, daß auf jugoslawischem Gebiet ein Einfall in Albanien vorbereitet werde, der den Zweck habe, die dortige Regierung zu stürzen. Die Note wird in der italienischen Presse von alarmierenden Darstellungen über die jugoslawische Verschwörung begleitet, und auch ein Teil der englischen Presse weiß bedenkliche Dinge über die angeblich in Belgrad geschmiedeten Pläne zu berichten.

Belgrad streitet dies alles ab. So steht Aussage gegen Aussage. Die Serben würden selbstverständlich die Berechtigung der italienischen Anklagen in jedem Fall in Abrede stellen, auch dann, wenn sie nicht ganz unbegründet wären. Aber der Eindruck ist doch nicht von der Hand zu weisen, daß Mussolini die Absichten, die er selbst in Albanien hegt, durch einen zunächst diplomatischen Angriff gegen den Nachbar dieses Landes zu verschleiern sucht.

In Albanien, das ein dem Völkerbund angehöriger selbständiger Staat ist, kämpft seit dem Abschluß des Weltkriegs der italienische Einfluß mit dem jugoslawischen. In letzter Zeit ist es Italien gelungen, die Oberhand zu gewinnen. Der Präsident, oder sagen wir besser, der Diktator der albanischen Politik, Achmed Zogul, ist vollständig zum Werkzeug Mussolinis geworden, und durch den vor kurzem abgeschlossenen Vertrag von Tirana ist Albanien plötzlich unter das Protektorat Italiens gestellt, das sich auch schon starke wirtschaftliche Interessen in dem Lande gesichert hat.

Wir haben es hier mit einem Teilstück der imperialistischen Politik des Duce zu tun, die darauf aus ist, durch die Erringung außenpolitischer Erfolge das italienische Volk den schweren Druck, der auf ihm lastet, vergessen zu machen.

Gegen dieses Vorgehen und gegen Achmed Zogul, das Werkzeug des römischen Diktators, wendet sich ein Teil der albanischen Nation und wenden sich besonders die den Norden bevölkernden Angehörigen der katholischen Kirche. Kein Zweifel, daß sich eine ganze Anzahl von diesen von der Regierung verfolgten Elementen auch nach Jugoslawien begeben haben, und es ist sehr wohl möglich, daß amtliche Stellen in Belgrad mit den Bestrebungen, die sich gegen die italienische Vorherrschaft wenden, sympathisieren und sie auch in der einen oder andern Form unterstützen. Sie können sich dabei mit einem gewissen Recht darauf berufen, daß sie sich in einer Verteidigungsstellung befinden.

Was den Konflikt kompliziert und gleichzeitig gefährlicher macht, ist die offenbare Unterstützung, die Mussolini bei England findet. Erinnern wir uns, daß während der Tagung des Völkerbundsrates Italien den Vertrag, der Bessarabien dem Königreich Rumänien zuspricht, ratifiziert hat. Es hat damit der antirussischen Politik des konservativen Kabinetts in London einen Dienst erwiesen und dafür wird ihm jetzt bei seinem Hinübergreifen nach der Ostküste des Adriatischen Meeres die englische Hilfe zuteil.

Das englische Volk kann stolz darauf sein, daß das Kabinett Baldwin den Rücken aller reaktionären Gewalthaber deckt; es gewährt seine Freundschaft Horthy in Ungarn, Averescu in Rumänien und Mussolini in Italien.

Wie sich das Spiel nun weiter entwickelt, müssen wir abwarten. Die König von Jugoslawien ist plötzlich nach Paris gereist, offenbar um sich der Freundschaft Frankreichs zu vergewissern. Wird der schwelende Brand nicht bald gelöscht, so kann er zu einer ungeheuern Gefahr nicht nur für die unmittelbar Beteiligten, sondern für ganz Europa werden. Der Völkerbund hätte die Aufgabe, die Vorgänge sehr sorgsam zu überwachen und nicht etwa zu warten, bis eine Kriegserklärung erfolgt, oder gar der erste Schuß fällt. Der Artikel 11 des Völkerbundsstatuts gibt jedem Mitglied das Recht, den Rat darauf aufmerksam zu machen, wenn irgendwo eine Störung des Friedens droht. Welcher Staat wird sich entschließen, einen Schritt in diesem Sinne zu tun? —

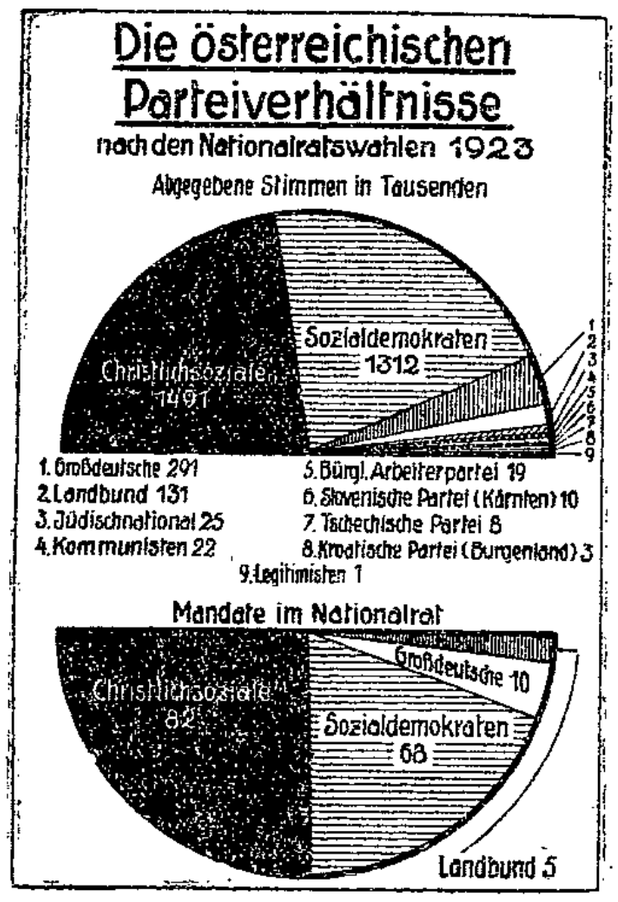
Hollands Gesandter

Die Rolle des aus seinem Amte scheidenden niederländischen Gesandten in Berlin, Baron Gevers, wird augenblicklich in einem Teile der niederländischen Presse einer scharfen Kritik unterzogen.

Baron Gevers, der den Berliner Gesandtenposten seit 1906 innehatte, wurde unmittelbar vor Ausbruch des Krieges als vertrauter Freund des ehemaligen deutschen Kaisers per Auto nach dem Haag gesandt, um der niederländischen Königin mitzuteilen, daß die deutschen Heere die niederländischen Grenzen achten würden.

Das Deutschland der Republik war zunächst wenig nach seinem Geschmack, und so wurde die holländische Gesandtschaft in Berlin ein beliebter Treffpunkt der Berliner monarchistischen Reaktion. Selbst die Familie des Exkronprinzen pflegte hier zu verkehren.

Erst seit Hindenburg Präsident der Republik wurde, vollzog Baron Gevers wieder eine engere gesellschaftliche Annäherung an die deutschen amtlichen Kreise. Er war ein Diplomat der alten Schule, der wohl für gute Beziehungen zwischen beiden Ländern sorgte, aber sich mit der neuen Zeit in Deutschland nicht abzufinden vermochte. —



Die österreichischen Parteiverhältnisse.

Oesterreich steht vor neuen Wahlen zum Nationalrat. Die Wahlschlacht geht hauptsächlich zwischen Sozialdemokratie und Christlichsozialen. Die bisherige Regierungsmehrheit wurde von den Christlichsozialen und den Großdeutschen gebildet; der Landbund hielt eine der Regierungsmehrheit wohlwollende Neutralität. Der Nationalrat besteht aus 165 Mitgliedern, die für 4 Jahre gewählt werden. Das Wahlrecht besitzen alle österreichischen Bürger beiderlei Geschlechts mit dem vollendeten 20. Lebensjahr; wählbar sind alle mit dem vollendeten 24. Lebensjahr.

Notizen

Mild bestrafte Lümmelei. In Karlsruhe rissen völkische Elemente wiederholt einen Pfahl aus der Erde, der das Schild Ebertstraße trug, zerschlugen das Schild und beschmierten es. Vor Gericht gestellt, kamen die Burschen mit Geldstrafen von 100 bis 150 Mark davon; kein Wunder bei der Einstellung unsrer Justiz.

Aufgehobenes Umzugsverbot. Der Kölner Polizeipräsident hat das vorläufige Umzugsverbot vom 14. März gegen Stahlhelm, Jung-Stahlhelm, Werwolf, Frontkriegerbund, Treubund Schlageter, Eiserne Schar und Frontbann aufgehoben. Das Verbot gegen die Nationalsozialisten bleibt bestehen. —

Politische Verlobung. Der volksparteiliche Abg. v. Kardorff hat sich mit seiner frühern Fraktionskollegin, Frau von Oheimb, die später aus dem Reichstag und der Volkspartei ausschied und sich vorübergehend der Wirtschaftspartei angeschlossen hatte, verlobt. —

Depeschen

Volksentscheid abgelehnt

Berlin, 21. März. (Eigner Drahtbericht.) Der Aufwertungsantrag, den die Reichsarbeitsgemeinschaft der Aufwertungsgeschädigten mit dem Ziel eines Volksentscheides eingebracht hat, ist nunmehr vom Reichsinnenministerium (Innenminister ist der Deutschnationale v. Keudell) endgültig zurückgewiesen worden. In der Begründung heißt es, daß die nach dem Gesetzentwurf einer Ueberleitungsstelle zufließenden Zinsansprüche öffentliche Abgaben seien. Der Gesetzentwurf sei somit ein Abgabengesetz, über das nach der Reichsverfassung lediglich der Reichspräsident einen Volksentscheid veranlassen könne. —

Dr. Weiß als Zeuge

Berlin, 21. März. (Eigner Drahtbericht.) Im Fememordprozeß Wilms wird heute der Vizepolizeipräsident von Berlin Dr. Weiß, als Zeuge vernommen. Da seine Aussagen voraussichtlich erst in den Nachmittagstunden erfolgten, macht sich bei Beginn des Prozesses für die übrigen Zeugenaussagen nur geringes Interesse bemerkbar. Wie gerüchtweise verlautet, hat Dr. Weiß die Erlaubnis zur Aussage ohne jede Einschränkung von seiner vorgesetzten Behörde erhalten. Man darf also annehmen, von ihm interessante Details über die Stellungnahme der preußischen Regierung zur schwarzen Reichswehr zu erfahren. — (Unsre Meldung vom Sonnabend, daß die Oeffentlichkeit ausgeschlossen sei, war insofern mißverständlich, als nicht daraus hervorging, daß es sich nur um einen kurzen Ausschluß der Oeffentlichkeit während der Aussagen des Obersten von Bock handelte. Bei der telephonischen Uebermittlung der Nachricht ging diese Bemerkung verloren. Red. „V.".) —

Jugoslawien lädt zur Prüfung ein

Der Außenminister Südslawiens hielt am Sonntag nachmittag im Parlament eine Rede, in der er dem überaus stark besuchten Hause Aufschluß über die außenpolitische Lage gab. Er wies — mehrfach durch Beifallskundgebungen unterbrochen — die Alarmnachrichten zurück und betonte den Friedenswillen Südslawiens. Jugoslawien führe eine Politik des Friedens und denke an keinerlei Abenteuer. Zum Beweis der Friedenspolitik sei das Land jederzeit zu einer Untersuchung durch Militärfachverständige an Ort und Stelle bereit. Der Stand der nationalen Verteidigung übersteige nicht das normale Maß. —

Borah gegen den Völkerbund

TU. Neuyork, 21. März. Senator Borah erklärte in einer Rede in Newhaven, Amerika dürfe sich nicht in den Völkerbund einspannen lassen, sondern müsse von Fall zu Fall seine Entscheidungen treffen. Der Völkerbund befestigte in der Welt den furchtbaren Versailler Vertrag, der der frevelhafteste Vertrag aller Zeiten ist. Der Dawesplan, der von Amerika erzwungen wurde, habe eine Erleichterung der Versailler Bedingungen gebracht und habe den Schlag gegen die europäische Zivilisation gemildert. Das müsse man anerkennen, ganz gleich, ob der Dawesplan durchführbar sei oder nicht.

Senator Borah ging weiter auf die russische Frage ein und erklärte, er selbst würde schon morgen Rußland ohne weiteres anerkennen. Zum Schlusse verurteilte Borah die mittelamerikanische Politik der Washingtoner Regierung. —

Von der Lokomotive zermalmt

TU. Fürstenwalde, 21. März. Heute morgen bemerkte der Lokomotivführer des Zuges 6504 beim Oelen seiner Maschine auf dem hiesigen Bahnhof Fleischteile und Kleiderfetzen im Getriebe. Nachdem die Strecke abgesucht war, wurde festgestellt, daß bei Fangschleuse ein Mann überfahren und bis zur Unkenntlichkeit zermalmt worden ist. —

Die Eltern ermordet

Wb. Warschau, 21. März. In Biskupice hat ein Bauer, der wegen Mißhandlung seiner Eltern zu einer mehrmonatigen Gefängnisstrafe verurteilt worden war, in angetrunkenem Zustand seinen 75 Jahre alten Vater und seine 60 Jahre alte Mutter mit Axthieben ermordet. Auch auf seinen Schwager, seinen Bruder und seine Schwester, die den alten Leuten zu Hilfe eilen wollten, gab er mehrere Revolverschüsse ab, die seinen Schwager töteten und die beiden Geschwister schwer verletzten. —

Doppelte Federung

Ihres Wagens erzielen Sie durch den Niederdruck-Reifen. Er wirkt wie ein weiches Kissen, dämpft alle Stöße der Straße und leitet sie nicht auf den Wagen weiter. Ihr Wagen läuft selbst auf schlechtesten Straßen ruhig mit:

Continental Reifen

„Fahr' Conti, und Du bleibst dabei!"

DEULIG
Palast
Die führende Filmbühne

Publikum und Presse sind begeistert!
Brausender Beifall in jeder Vorstellung!

Die erste große

Frühjahrs-Modenschau 1927

(auf der Bühne und im Zuschauerraum)
verbunden mit dem Großfilm

Schatz, mach Kasse

Ein entzückender Film aus der Konfektion mit
Ossi Oswalda — Siegfried Arno

Grosses Beiprogramm

12 fesche Mannequins
führen die neuesten Frühjahrs-Modelle nachstehender erster Magdeburger Häuser vor
Julius Wertheimer, Damen-Konfektion
Alfred Rosenthal, Damen-Hutmoden
Beka-Schuh-Gesellschaft
Die Firma J. G. Hauswaldt übergibt jedem Besucher ein Präsent ihrer Jubiläumsmarke 1786.

Wir weisen ausdrücklich darauf hin, daß die umfangreiche Modenschau im Rahmen der Filmvorführung gezeigt wird und daß keine erhöhten Preise erhoben werden.

Auf der Bühne:
Bruno Fiedler
mit seiner rühmlichst bekannten Jazzband
als Gast.

Beginn: Wochentags 4 Uhr.

„Ensata", unzerbrechliche Schultafel

Liebe Mutti!

Vom Osterhasen wünsche ich mir eine unzerbrechliche Tafel. Karl hat schon lange eine, die geht nie entzwei und kostet nur **75 Pfennig.** Auch die neuen Sütterlin-Linien sind darauf. Bekomme ich auch so eine schöne Tafel?

Dein Fritz.

Buchhandlung Volksstimme, Magdeburg

Allgemeiner Deutscher Gewerkschaftsbund
Ortsverwaltung Magdeburg.

Dienstag den 22. März 1927, abends 7½ Uhr,

Große öffentl. Gewerkschaftsversammlung
im „Konzerthaus", Leipziger Straße.

Tagesordnung:

Das Arbeitszeit-Notgesetz und der Achtstundentag

Redner: Genosse Franz Spliedt vom Vorstand des A.D.G.B. in Berlin.

Gewerkschaftsgenossen, erscheint in Massen! Es gilt zu protestieren gegen den Entwurf der Regierung und Stellung zu nehmen für die Aufrechterhaltung des Achtstundentags

Der Vorstand. I. A.: Flügge, Vorsitzender.

Fuli — Das Theater der internat. Großfilme

Alle sind sich einig!

Der neue Russenfilm

JWAN DER SCHRECKLICHE

ist ein beispielloses Erlebnis.

Man muß ihn sehen!

Ebenso hochinteressant ist der große Chinafilm

Licht im Osten

Beginn ½5. 169

HOHENZOLLERN-PARK

Heute Dienstag 3½ Uhr
Kaffee-Konzert
Ehrentag
für Herrn
Fritz Meißemann
Neben besonderem Auftreten des Benefizianten Darbietungen anderer erster Kräfte u. Aufführung des großen Singspiels
Das Märchen vom Glück
von Albert Short, Musik von Hans Schiffer
Spielleitung und Hauptdarsteller:
Herr Fritz Meißemann

Mittwoch u. Donnerstag nachmittag
3½ Uhr Wiederholung 3½ Uhr
Das Märchen vom Glück

Eintritt einschl. Steuer 10 Pfennig

FÜRSTENHOF THEATER

8.30 Uhr:
Gastspiel Conrad Albes
Komiker v. neuen Opern-Theater Bonn
Bombenerfolg! Lachstürme!

Filmzauber
Große Posse in Gesang u. Tanz in 3 Akten
Musik: Walter Kollo u. W. Bredschneider
Sonntag 3½ Uhr zum ersten Male
Haus im Glück
— Märchenspiel in 4 Akten —

Vorverkauf 11 bis 1 Uhr

Stadttheater
Dienstag, 22. März
Anf. 7½ U. Ende 10½ U.
4. Abend
Kitsch u. die goldene Kette
Mittwoch, 23. März
Anf. 7½ U. Ende n. 10 U.
Außer Anrecht
Beethoven-Gedenktag
Fidelio
Spanier: Friedr. Brüder, Berlin. Don Pizarro: Theod. Scheidl, Berlin. Florestan: E. Neubert.

Vilhelm-Theater
Dienstag geschlossen

Reparaturen

von erstklassigem Fachmann Sprechapparate u. Platten bill. u. gut, Kein im Spezialgeschäft
Silbermann
Breiter Weg 16

Gegen Würmer!
Spul-, Madenwürmer
Spezialmittel für Erwachsene u. Kinder
Hof-Apotheke,
Breiter Weg Nr. 158.
am Ulrichsbogen

Wer die **Kiki** besucht,
der mag nervös und überreizt kommen vom Hetzen des Tages, er wird überwunden werden von den Augen einer Frau, deren Kunst groß ist
so schreibt der „General-Anzeiger" von unserm großen

Weltlustspiel Kiki

mit Norma Talmadge u. Ronald Colman in den Hauptrollen

Kammer-Lichtspiele

Großer bunter Teil

:: :: Beginn: Wochentags 4 Uhr :: ::

Mit Blitzesschnelle

wird sich die überragende Qualität unseres am Mittwoch beginnenden Programms herumsprechen, sodaß ein Massenbesuch einsetzt, wie er selten dagewesen. Unsere Vorstellungen werden im Zeichen des

Ausverkauft

stehen — — Zur Aufführung gelangt die aufsehenerregende Sitten-Tragödie:

Opfer der Liebe

(Das Drama von Skaravaloff)

Hauptdarsteller:
Raquel Meller

Dienstag letzter Tag:
Jagd auf Menschen
Das Lustspiel-Sonder-Programm
Jugendliche haben Zutritt

Walhalla-Lichtspiele

Günstige Gelegenheit für Kaffe-Käufer!
2 eleg. u. evtl. Schlafzim. 50—90 M, eleg. u. einz. Herren- und Speisezim. 50—60 M, Sohnzimm. Küchen usw. preiswürdig. Dieses große Möbellag. wird nächsten Monat aufgegeben. Verkauf im Möbelspeicher Iakobst. 49.

20060 frischgeschälte
Messina-Apfelsinen
reif und süß
1 Stück 7 Pfg.
abzugeben **Vogel & Co., A.-G.**
Brauneirschstraße 2.

Zentral-Theater
DIREKTION: WALTER STEINERT

Täglich 8 Uhr:
Die große
Ausstattungs-Operette
Zirkusprinzessin
Gastspiel 105
Cordy Milowitsch
und **Erik Wirl**
Ein
einzig dastehender
Sensations-Erfolg

Zentral-Theater
DIREKTION: WALTER STEINERT

Letzte
Sonder-Vorstellung
für das
Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold
und den
Allgem. Deutschen Gewerkschaftsbund
Dienstag den 22. März
Zirkusprinzessin
Operette von Emmerich Kálmán
Gastspiel
Cordy Milowitsch
und **Erik Wirl.**

Da die erste Sondervorstellung von „Zirkusprinzessin" völlig ausverkauft war und Hunderte umkehren mußten, ohne Karten zu erhalten, empfehlen wir schleunigste Kartenentnahme.

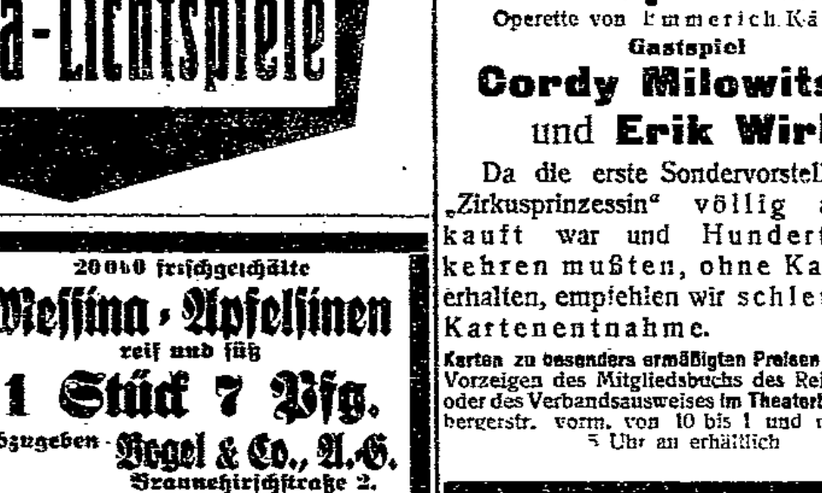
Karten zu besonders ermäßigten Preisen sind gegen Vorzeigen des Mitgliedsbuchs des Reichsbanners oder des Verbandsausweises **im Theaterbureau** (Erzbergerstr. vorm. von 10 bis 1 und nachm. von 5 Uhr an erhältlich 103

Magdeburger Stadtbank
(Abteilung der Städtischen Sparkasse)
Bankanstalt unter Gewähr der Stadt Magdeburg

Zentrale:	Große Münzstraße Nr. 6
Zweigstelle Buckau:	Schönebecker Straße Nr. 37
Zweigstelle Neustadt:	Nikolaiplatz Nr. 6
Zweigstelle Sudenburg:	Halberstädter Straße Nr. 4

An- und Verkauf von Wertpapieren
Beleihung von Wertpapieren
Verwaltung von Wertpapieren
Konto-Korrent- und Scheck-Konten
Gewährung von Krediten
Diskontierung von Wechseln
Devisenbeschaffung

Reichsbank-Giro-Konto : Postscheck-Konto Magdeburg Nr. 301
Telephon-Anschlüsse: Ueber Rathaus Nr. 2439—2449



Schon vor einem Vierteljahrhundert besaß A. Constantin aus Constantinopel eigene Tabakplantagen im Orient. Gibt es eine bessere Gewähr für guten Tabak als diese schon auf dem Felde begonnene Pflege der edlen Pflanze? Der Erfolg blieb nicht aus, denn von Tag zu Tag fand besonders eine Cigarette, damals wie heute, immer mehr begeisterte Raucher:

CONSTANTIN MARKE SOFTA 43

Der Bezirksparteitag

Der Bezirksparteitag der Sozialdemokratischen Partei im Bezirk Magdeburg-Anhalt trat am Sonntag vormittag in Magdeburg in der „Wilhelma" zusammen. Der Graphische Gesangverein eröffnete die Tagung mit Gesangsvorträgen.

Genosse Fabian, der Vorsitzende des Bezirksverbandes, umrierte in seiner Begrüßungsansprache an das 20jährige Bestehen des Bezirksverbandes, schilderte kurz den Aufstieg der Partei in dieser Zeit und deutete die gewaltig gewachsenen Aufgaben der Gegenwart an.

Die Leitung des Bezirkstages liegt in den Händen des Bezirksvorstandes. In die Mandatsprüfungskommission werden gewählt die Genossen W. Schulz (Magdeburg) Wenig (Burgdisburg) und Ehnert (Dessau).

Den

Bericht des Bezirksvorstandes

erstattete Genosse Ferl. Er beschränkt sich auf Ergänzungen zu dem gedruckt vorliegenden ausführlichen Geschäftsbericht. Der Bezirkstag muß aufrüsten für den Wahlkampf, der kommen wird, wenn der jetzige Reichstag ein natürliches oder ein andres Ende finden wird. Der Bezirk Magdeburg-Anhalt muß auch dann an der Spitze in Deutschland stehen. Er hat jetzt die höchste sozialdemokratische Stimmenzahl und soll sie auch in Zukunft halten.

Die Wahlen und Abstimmungen in der Berichtszeit, die vom April 1925 bis 31. Dezember 1926 reicht, schildert der Redner in ihrer Bedeutung für die Arbeiterschaft und in ihrem Verlauf, mit, ausgenommen von der Reichspräsidentenwahl, immer erfolgreich für die Sozialdemokratie war. Aus den Erfahrungen bei der Agitation gilt es Lehren für die Zukunft zu ziehen, so in der Ausgestaltung des Flugblattmaterials und in der Verstärkung der Beweglichkeit der Unterbezirkssekretäre durch Beschaffung von Kraftfahrzeugen. Der Redner wertet dann die agitatorischen Erfolge in den einzelnen Unterbezirken. Nur in vier Bezirken ist ein Mitgliederrückgang zu verzeichnen, alle andern weisen dagegen solche Zunahmen auf, daß sich

eine Gesamtmitgliedersteigerung von 7100

ergibt. Die Beitragsleistung im allgemeinen ist besser geworden, aber auch hier gibt es noch einige Unterbezirke, die noch erheblich aufzuholen haben. Die internationale Marke wird von drei Vierteln der Mitgliedschaft gezahlt. In der Beitragsleistung an den Parteivorstand steht der Bezirk an der Spitze. Das bedeutet, daß der Parteivorstand erhebliche Unterstützung vom Bezirk erhält. Die Delegationen zum Parteitag müssen in Zukunft auf Grund der Beitragszahlung der Bezirke an den Parteivorstand festgesetzt werden.

Die Frauenwerbung und die Frauenarbeit in der Arbeiterwohlfahrt war erfolgreich, muß jedoch noch besser ausgestaltet werden. Im Zusammenhang hiermit erörterte Genosse Ferl den Antrag auf Erhöhung des Frauenbeitrags von 10 auf 15 Pf., der im finanziellen Interesse der Organisation liegt. Eine Erschwerung der Agitation unter den Frauen wird dadurch kaum eintreten. Für die Jugendarbeit wurde der Genosse Truschke als Sekretär neu angestellt, nachdem der Genosse Krummenerl Bildungsarbeit und Kommunalpolitik übernommen hat.

Die Bildungsarbeit ist zu guten Resultaten gelangt, seit ein hauptamtlicher Sekretär sich damit befassen konnte. Zur Verbilligung der Kosten sollen sich mehrere kleine Orte zusammenschließen, um Kurse gemeinsam zu veranstalten. Eine würdigere Ausgestaltung der Feste und Feiern ist erwünscht. Jeder Unterbezirkssekretär soll einen Lichtbildwerfer bekommen, soweit Mittel dafür vorhanden sind. Es bestehen im Bezirk leider nur wenige Jungsozialistengruppen.

Die kommunale Arbeit ist in der letzten Zeit lebhaft gefördert worden. Die Vereinheitlichung der Richtsätze für Sozialbeamter in den Kreisen ist unsre Aufgabe. In den Unterbezirken muß die Arbeit spezialisiert werden.

Die Verlegung der in Magdeburg ansässigen Unterbezirkssekretariate in die betreffenden Unterbezirke ist nicht angebracht, da die Lage Magdeburgs für die betreffenden Bezirke am günstigsten ist. Die Gegner sind sehr rührig. Deutschnationale, Volksparteiler und Landbund errichten verschiedentlich Sekretariate und entfalten rege Agitation. Die Kommunisten schreien alle Tage, daß die Front der Sozialdemokratie „bröckelt". Sie verschweigen aber schamhaft ihre Mitgliederzahlen, während sie die Sozialdemokratie anstandslos veröffentlicht. Die Agitation der Kommunisten ist daher dumm und albern.

Drei neue Kopfblätter sind im Bezirk entstanden. Die

Presse des Bezirks gilt als mustergültig im Reiche.

stärkste Verbreitung der Parteipresse finden wir in Anhalt. Im übrigen Bezirk muß noch viel für die Verbreitung getan werden.

Zur Beamtenfrage führt Genosse Ferl aus, daß der Streit um die Beamtenorganisationen nicht in die Partei gehört. Die geschichtliche Entwicklung der Beamtengewerkschaften gebietet, daß sich die Partei nicht in diese Frage einmischt. Zur Frage der religiösen Sozialisten wird betont, daß jeder in der Partei Platz hat, der sich zu ihren Grundsätzen bekennt. Das Reichsbanner hat der Partei keine Konkurrenz gemacht. Sie hat vielmehr mit ihm gut zusammengearbeitet.

Zum Schlusse spricht Genosse Ferl den Funktionären in Stadt und Land den innigsten Dank der Partei aus, denn mit Liebe und Eifer hängen sie an der Partei und dienen ihr, trotz dem Terror, der in vielen Orten wieder gegen die Partei geübt wird. Die Aufgaben der Partei in der Gegenwart sind viel umfangreicher als vor dem Kriege. Sie können nur erfüllt werden, wenn die Organisation gut intakt ist. 41 400 Mitglieder zählen wir. Das sind 9000 mehr als vor dem Kriege. Wir wollen bei diesem Erfolg nicht stillstehen und in den kommenden 2 Jahren weitere 10 000 Mitglieder gewinnen, damit die Parteifeste Magdeburg-Anhalt bestehen bleibt zum Wohle der Gesamtpartei.

Nach dem Bericht der Mandatsprüfungskommission, der Genosse Ehnert (Dessau) erstattet, sind in der Tagung anwesend 59 Delegierte, 10 Sekretäre, 14 Reichs- und Landtagsabgeordnete, 12 Bezirksausschußmitglieder und 10 Bezirksvorstandsmitglieder. Außerdem sind vertreten die Verlage und Redaktionen der Parteizeitungen.

Zum Bericht des Bezirksvorstandes gaben die Genossen Günther und Bank im Auftrage des Bezirksausschusses und Bezirksvorstandes die Stellungnahme zu den Anträgen bekannt. Dann begann die

Aussprache

Genosse Peus (Dessau): Nicht nur die Landarbeiter, sondern auch die Kleinbauern gehören ihrer wirtschaftlichen Lage nach zum Proletariat. Diese müssen wir bei uns in der Partei organisieren und ferner zur Wahrung ihrer wirtschaftlichen Interessen eine besondere gewerkschaftliche Organisation schaffen. Der Jugend müssen praktische Ziele zur Verwirklichung gezeigt werden. Die Schaffung von Jugendheimen aus eigner Kraft, die Sachlichkeit der Jugend für ein eignes Heim zur Verhütung falsche Ziele.

Genosse Wegener (Zerbst): Die Jungsozialistenbewegung ist der Pflege und Unterstützung durch die Partei wert.

Genosse Müller (Stendal): Der Agitation der Deutschnationalen und des Landbundes muß begegnet werden. Die Schädigkeit der kommunistischen Agitation, insbesondere bei der Verhetzung der Erwerbslosen, ist nicht mehr zu überbieten. Wir müssen gegen diese beiden gleichartigen Gegner, gegen die Deutschnationalen sowohl als auch gegen die Kommunisten mit gleicher Schärfe vorgehen.

Genosse Gose (Seehausen) spricht gegen die Erhöhung des Frauenbeitrags.

Genosse Brandenburg (Bezirksvorstand) schildert die Bauernbewegung im Bezirk und den ungeheuern wirtschaftlichen und politischen Druck, dem die Landarbeiter durch die Agrarier ausgesetzt sind. Die Stahlhelmbewegung ist stark zurückgegangen, dafür ist man von den Reaktionären dabei, die gelbe Werksgemeinschaft großzuziehen. Dem müsse entgegengearbeitet werden.

Genosse Garz (Salzwedel): Für die Unterbezirke Salzwedel und Gardelegen ist baldigst ein eigner Sekretär anzustellen, gerade mit Rücksicht auf die Agitation auf dem Lande und bei den Bauern. Der Erhöhung der Frauenbeiträge ist zuzustimmen.

Genosse Budnarowski (Bernburg): In den Versammlungen müssen mehr örtliche Angelegenheiten besprochen werden. Unsre Presse ist zu dezentralisieren. Eigne moderne Verkehrsmittel sind in den Dienst der Partei zu stellen. Ein scharfer Trennungsstrich zwischen uns und den Kommunisten ist zu ziehen und zwar bis in die Betriebe hinein. Gegen die Demagogie der Kommunisten ist scharf Stellung zu nehmen. Die Einheitsfront-Parole der Kommunisten ist nur ein Manöver. Unsre Jugend ist mit praktischen Gegenwartsaufgaben zu beschäftigen.

Genosse Dittmann vom Parteivorstand spricht den Funktionären für ihre gute Arbeit den Dank des Parteivorstandes aus. Der Bezirk Magdeburg-Anhalt zählt zu den besten der Partei in Agitation, Organisation, Mitgliederwerbung und Beitragsleistung.

Nach dem Revisionsbericht des Genossen Buß geht Genosse Ferl auf alle in der Aussprache aufgeworfenen Fragen ein und stellt fest, daß Kritik an der Arbeit des Vorstandes und des Sekretariats nicht geübt worden ist.

Dann wird folgende

Aenderung des Statuts der Sterbekasse

einstimmig beschlossen: Der § 4 des Bezirksstatuts erhält folgende Fassung:

Vom 1. Oktober 1925 an tritt die Gewährung einer Unterstützung beim Todesfall in Kraft. Danach wird an die empfangsberechtigten Hinterbliebenen eines verstorbenen Mitgliedes aus der Bezirkskasse eine Unterstützung gezahlt. Diese beträgt bei ununterbrochener Mitgliedschaft und Leistung von 52 Beiträgen 50 Mark, 104 Beiträgen 55 Mark, 156 Beiträgen 60 Mark, 208 Beiträgen 65 Mark, 260 Beiträgen 70 Mark, 312 Beiträgen 75 Mark, 364 Beiträgen 80 Mark, 416 Beiträgen 85 Mark 468 Beiträgen 90 Mark, 520 Beiträgen 95 Mark, 572 Beiträgen 100 Mark, 624 Beiträgen 105 Mark, 676 Beiträgen 110 Mark, 738 Beiträgen 115 Mark, 790 Beiträgen

Fragen der Innenpolitik

Referat des Genossen Otto Landsberg

Wir leiden an einer Ueberfülle von Parteien. Ueber das Beklagen dieser Erscheinung entstehen aber immer Gruppen, die vorgaben, irgendwelche Interessen zu vertreten. Töricht wäre der Glaube, daß alle politischen Parteien Ballast für das politische Leben bedeuten. Genau so, wie ein Heerführer seine schönsten Schlachtpläne nicht durchführen kann, wenn er keine Soldaten hat, läßt sich auch im politischen Leben ohne Organisation nichts anfangen. Bestimmte Parteien sind eine Notwendigkeit.

So ist das Bestehen der Deutschnationalen als konservative Partei im Kapitalismus erklärlich. Die wirtschaftlichen und politischen Schwierigkeiten will diese Partei durch Herrschaft, durch Erziehung der Untertanen zu unbedingtem Gehorsam meistern. Ebenfalls ist die Existenz einer liberal-demokratischen Partei notwendig. Sie führt, besonders im Frühstadium des Kapitalismus, den Kampf gegen die Autorität der herrschenden Klasse.

In jedem Lande auf einer bestimmten Stufe der kapitalistischen Wirtschaftsentwicklung ist

die Sozialdemokratische Partei eine Notwendigkeit.

Die sozialistische Bewegung ist nicht erfunden. Marx, Engels, Lassalle waren ihre Vorkämpfer, aber nicht ihre Erfinder. Ziel der Sozialdemokratie ist, die Produktionsmittel umzugestalten. Im Kapitalismus herrschen die Dinge über die Menschen, im Sozialismus sollen die Menschen über die Dinge herrschen. Der Weg zur Erreichung dieses Zieles ist die Demokratie. Von einer Katastrophenpolitik erwartet die Sozialdemokratie nichts.

Notwendig wäre auch das Vorhandensein einer konservativ-demokratischen Parteirichtung. Die heutige Bürgerblockregierung wäre dann wohl unmöglich gewesen. In der Deutschnationalen Volkspartei haben sich große Teile mit der Republik längst abgefunden. Spaltpilze waren dadurch entstanden. Die Unterschrift unter das Programm der jetzigen Regierung hat bewiesen, daß die Deutschnationalen den verschiedenen Strömungen in ihren Reihen gerecht werden können. An eine Spaltung ist deshalb nicht zu denken.

Alle andern bestehenden Parteien sind überflüssig. Anzeichen sind vorhanden, daß die überflüssigen Parteien kein langes Leben haben werden. Sichtbar ist das bei der Wirtschaftspartei bei der Stellungnahme zur Freigabe der gewerblichen Räume geworden. Da standen sich in der Partei des Mittelstandes Hausbesitzer gegen Landeninhaber schroff und unversöhnlich gegenüber. Die Partei wird bei der Stellungnahme zu großen politischen Problemen wegen Mangels einheitlichen Handelns auffliegen. Dem Untergang sind auch die Völkischen geweiht. In ihren Reihen ist die Zersetzung schon sehr weit vorgeschritten.

Die Kommunistische Partei ist nicht nur überflüssig,

sie ist für die Arbeiterschaft gemeinschädlich geworden. Die Kommunisten haben kein andres Ziel, als die Sozialdemokratie zu bekämpfen. Um immer im Gegensatz zu uns zu stehen, begeht man die verrücktesten Wege in der Politik. So stimmte neulich ein kommunistischer Abgeordneter gegen die weltliche Schule, weil sie in der Hauptsache von Sozialdemokraten getragen wird. Durch dieses verbrecherische Verhalten ist zwischen Sozialdemokraten und Kommunisten ein Gegensatz wie zwischen Feuer und Wasser entstanden. Ebenfalls in schroffem Widerspruch mit unserm demokratischen Handeln steht die Diktaturparole der Kommunisten. Mehr als einmal ist der Nachweis erbracht, daß die bolschewistische Diktatur auf Deutschland übertragen Vorbote faszistischer Diktatur bedeutet.

Die deutsche Revolution mußte andre Wege gehen wie die russische. Wäre man in den Novembertagen 1918 darangegangen, den deutschen Boden zu vergesellschaften, würde die Landwirtschaft einen tödlichen Stoß bekommen haben und eine Hungersnot Millionen Toter zum Ankläger geschaffen haben. Die russische Hungersnot, die 5 Millionen Menschen dahingerafft hat, ist nur die Folge des unökonomischen gewaltsamen Eingriffs in die Agrarverhältnisse Rußlands gewesen. Noch ungünstiger war eine Vergesellschaftung der Industrie. Mit Beendigung des Krieges mußte die deutsche Industrie, die jahrelang ausschließlich Rüstungsindustrie gewesen, zur Friedensindustrie umgeschaltet werden. Vergesellschaftung hätte bei diesem Prozeß nur Unordnung, Chaos, einen Trümmenhaufen geschafft. Zwei Drittel der Bevölkerung hätten dadurch jede Verdienstmöglichkeit verloren, denn sie sind auf Gedeih und Verderb mit Industrie und Handel verbunden. Das Ende des Vergesellschaftungsexperiments in Deutschland wäre Bürgerkrieg, schwärzeste Reaktion gewesen.

In unsrer Zeit relativer Beruhigung glauben die Kommunisten selbst nicht mehr so recht an die Möglichkeit einer Durchführung ihrer bolschewistischen Pläne. Die Weltrevolution ist vertagt worden. Ihre Politik stützt sich auf eine revolutionäre Phraseologie. Sie sehen ihre Aufgabe allein darin, die Gewerkschaften zu vernichten. Einer Verständigung der Völker arbeiten sie mit allen Mitteln entgegen. Und in der Demokratie sehen sie ihren schlimmsten Feind. Vieles wäre für die Arbeiterschaft günstiger, wenn die kommunistischen Abgeordneten im Reichstag und Landtag zur Sozialdemokratie gehörten.

Trotz all seiner Stärke ist auch das Zentrum eine überflüssige Partei. Die Einflußlosigkeit des Deutschen Reichstags vor dem Kriege ließ jede Parteigründung risikolos erscheinen. Die Entstehung des Zentrums hat seine Ursache im „Kulturkampf" Bismarcks. Im Zentrum sind alle Bevölkerungskreise vertreten; es ist ein Spiegelbild der heutigen Gesellschaft. Die katholische Ideologie bindet Menschen mit den verschiedensten Interessen. Die Zentrumsanhänger haben aber sehr oft über den Streit um das Jenseits die Fragen des Diesseits hintenangestellt.

Der

Abgang gewisser Zentrumskreise zu den Deutschnationalen

erklärt teilweise die Entstehung der Rechtskoalition. Die Behauptung des Zentrums, der Druck Hindenburgs hätte Veranlassung zum Regierungsbündnis mit den Deutschnationalen gegeben, ist ein Vorwand. Das Zentrum hat hierbei die Absicht, seine Agitation in die Reihen der Deutschnationalen zu tragen und den Abgang wieder zurückzuholen. Ein andrer Grund zum Zusammengehen mit den Deutschnationalen ist die Interessengemeinschaft der Industriellen und Agrarier im Zentrum. Diese Kreise machen das Arbeitszeitgesetz lieber mit den Deutschnationalen als mit den Sozialdemokraten. Sie sind kurzsichtig wie die Unternehmer aller Schattierungen und sehen nicht die moralische, wirtschaftliche und finanzielle Notwendigkeit des Achtstundentags ein. Auch in der Zollfrage bestehen gleiche Ansichten. Hier wollen die Unternehmer durchaus nicht umlernen und die Unwirtschaftlichkeit von Zöllen unter den gegenwärtigen Verhältnissen einsehen. Es ist aber unmöglich, den Export in richtige Bahnen zu lenken, wenn Deutschland von Zollmauern eingeschlossen ist.

Außerdem glaubt das Zentrum durch eine Rechtskoalition die Wiedervereinigung mit der Bayrischen Volkspartei herbeiführen zu können. Im Bündnis mit der Sozialdemokratie konnte das Zentrum nicht solch große Zugeständnisse an den Partikularismus der Bayrischen Volkspartei machen. Auch

in Fragen der Aufwertung

bestehen Berührungspunkte mit den Deutschnationalen. Stark sind auch die Berührungen in Schulfragen und Fragen der Sittlichkeit. Beim Schulgesetz glaubt das Zentrum seine Wünsche mit deutschnationaler Unterstützung durchzusetzen. Gegen diese Einheitsfront der Mucker führt die Sozialdemokratie den schärfsten Kampf.

Die Volkspartei hat seit 1925 auf ein Zustandekommen der Rechtskoalition hingearbeitet. Der Erfolg ist heute der, daß sie in der Regierung nichts zu sagen hat. Die Liebe der Volksparteiler zu den Deutschnationalen erklärt sich zum Teil aus der volksparteilichen Einstellung, die in jedem Junker ein höheres Wesen sieht. Dann ist es aber vor allem das ständige Abbröckeln zugunsten der Deutschnationalen, das die Sehnsucht nach einer Regierung mit den Deutschnationalen wach hielt. Anlaß war die Außenpolitik. Hier galt es, die deutschnationale Kritik an der Verständigungspolitik Stresemanns lahmzulegen.

Ueber die

Dauer der Bürgerblockregierung

läßt sich nichts Bestimmtes sagen. Krisen werden täglich an der Tagesordnung sein. Aber die Ereignisse bei der Regierungsbildung haben bewiesen, daß die Deutschnationalen sehr viel an Demütigungen und Aufgabe von Grundsätzen schlucken. Die Deutschnationalen werden die Regierung nicht auffliegen lassen ob des mageren Ergebnisses, das Stresemann von der letzten Völkerbundstagung mit nach Hause brachte. Unzweifelhaft sind deutsche Rechte preisgegeben worden. Die Erledigung der oberschlesischen Schulfrage bedeutet praktisch die Vernichtung der deutschen Minderheitenschulen. Die Deutschnationalen werden dem aber zustimmen. Ebenso der Einrichtung des Bahnschutzes im Saargebiet.

Seitdem die Deutschnationalen Regierungspartei sind, sind sie für Verständigung unter den politischen Parteien, sie reden davon, daß die Opposition Verantwortungsgefühl haben muß. Die Sozialdemokratie braucht hier keine Lehren anzunehmen, da sie ohnedies die verantwortungslose Oppositionspolitik der Deutschnationalen nicht nachgemacht hätte.

Die Sozialdemokratie ist revolutionär,

solange die nackten Menschenrechte verweigert oder in Gefahr sind. In einem demokratischen Staate ist sie evolutionär, darauf bedacht, in zähem Ringen Schritt für Schritt Boden zu erobern. Ein starkes Hemmnis auf dem Wege langsamen Vorwärtskommens ist die Spaltung der Arbeiterschaft. Solange wir nicht die Mehrheit im Parlament haben, ist für uns immer die Frage: Koalition oder Opposition? Eine immerwährende Opposition trägt nichts von politischer Verantwortung an sich. Das führt zur Isolierung und es entsteht ein unfruchtbarer Radikalismus. Vor radikaler Blendung sieht man nichts mehr von nackten Tatsachen.

Wie wichtig eine Beteiligung an der Reichsregierung ist, mögen zwei Beispiele zeigen: Der Artikel 48 der Reichsverfassung ist eine schwere Gefahr für die Verfassung. Mit ihm ist es möglich, auf kaltem Wege die Diktatur zu errichten. Um Mißbrauch dieses Diktaturartikels zu verhindern, ist ein Ausführungsgesetz notwendig. Ob dieses Gesetz Herr von Keudell ausarbeitet oder ein Sozialdemokrat, ist bestimmt von sehr unterschiedlicher Bedeutung. Ebenso ist es mit der Reichswehr. Was helfen alle Reden, wenn man keinen persönlichen Einfluß über die Reichswehr gewinnen kann.

Wir stehen in der Opposition, wissen dabei aber immer, daß wir in die Lage kommen können, Forderungen, die wir heute aufstellen, morgen zu verwirklichen. Der Agitator kann fordern und der Staatsmann verwirklicht. Bei übersteigerter Opposition kann die Preußenkoalition nicht bestehen. Die Deutschnationalen sehnen sich schon lange nach dem preußischen Innenministerium. Wir dürfen ihnen bei Erfüllung ihrer Sehnsucht nicht helfen. Unsre Stellung zur Außenpolitik muß die gleiche bleiben wie bisher. Der Gedanke der Völkerverständigung muß von uns immerfort vertreten werden. Wir müssen eine starke Propaganda

für die Schaffung eines Großdeutschlands

weit mehr als bisher entfalten. Die Sozialdemokratie ist dazu berufen, dem deutschen Volke das herrliche Geschenk einer völligen Einigung aller deutschen Stämme zu geben, sie muß den republikanischen Einheitsstaat schaffen helfen.

Gelegenheit zum Arbeiten und zum Kampfe sind genug vorhanden. Der Kampf wird schwer werden. Wir fürchten ihn nicht, denn er hat die Partei groß und stark gemacht. Unsre Aufgabe ist und bleibt, dem arbeitenden Volke eine Welt des Glückes zu erobern.

120 Mark. — Erfolgt der Eintritt in die Partei erst nach Vollendung des 60. Lebensjahres, wird die Hälfte der entsprechenden Sätze gezahlt. Ausgenommen hiervon sind die Fälle, in denen der Eintritt in die Partei vor dem 1. Oktober 1925 erfolgte.

Für den Bezug dieser Unterstützung kommen als „ununterbrochene Mitgliedschaft" nur die Jahre nach dem 1. Oktober 1925 in Betracht. Frühere Beitragsjahre kommen nur in Anrechnung, soweit für eine von der Partei errichtete Sterbeunterstützungsvereinigung, welche am 30. September 1925 noch bestanden hat und deren vorhandenes Vermögen der Bezirkskasse überwiesen worden ist, Beiträge entrichtet worden sind.

Gegen 3 Stimmen wird der Antrag des Ortsvereins Zerbst **abgelehnt**, den Beitrag für Landarbeiter und deren Frauen um 50 Prozent zu ermäßigen. Gegen 4 Stimmen wird ferner der Antrag der Bezirkskonferenz der Sozialistischen Arbeiterjugend **abgelehnt**, für die Parteimitglieder einen jährlichen Förderbeitrag von 15 Pfennig einzuführen, um der Arbeiterjugend Mittel zur Durchführung von Arbeitstagungen, Verschönerung von Festen usw. zur Verfügung zu stellen.

Zur Kenntnis genommen wurden folgende Anträge des Unterbezirks Stendal: „1. Der Bezirksparteitag macht es jedem Parteimitglied erneut zur Pflicht, die Parteizeitung zu abonnieren und zu lesen. Wo besonders schlechte Verhältnisse es dem einzelnen Mitglied unmöglich machen, soll man mit einem nachbarlich wohnenden Genossen zusammen das Parteiblatt abonnieren. 2. Der Bezirksparteitag macht es jedem verheirateten Parteigenossen zur Pflicht, seine Frau, wenn sie unsre Wählerin ist, auch der Partei als Mitglied zuzuführen."

Einige Anträge werden dem Bezirksvorstand und den Geschäftsleitungen der Parteiblätter zur Berücksichtigung überwiesen.

Der Antrag auf

Erhöhung des Frauenbeitrags

von 10 auf 15 Pfenig vom 1. Oktober 1927 an wird mit 51 gegen 19 Stimmen angenommen.

Es nimmt dann Reichstagsabgeordneter Genosse **Landsberg** das Wort zu einem Vortrag über **Probleme der Innenpolitik**. Wir geben seine Ausführungen an andrer Stelle ausführlich wieder. Eine Aussprache über das Referat wurde nicht gewünscht, so daß zur **Erledigung der Wahlen** und der dazu vorliegenden Anträge geschritten werden konnte.

Genosse **Bock** (Bernburg) erstattet Bericht über die Stellung des Bezirksausschusses, der mit Mehrheit einen Antrag der Unterbezirke Jerichow 1 und 2 auf Wahl des Genossen **Stollberg** (Burg) in den Bezirksvorstand und einen Antrag **Wittmaack** (Magdeburg) abgelehnt hat. Der Antrag Wittmaack lautet:

> Die Wahl der neun Bezirksvorstandsmitglieder ist in der Weise vorzunehmen, daß je ein Mitglied vorgeschlagen wird vom 1. Unterbezirk Magdeburg; 2. Unterbezirk Anhalt 1; 3. Unterbezirk Anhalt 2; 4. Unterbezirke Quedlinburg, Calbe; 5. Unterbezirke Wanzleben, Halberstadt, Wernigerode und Oschersleben; 6. Unterbezirke Jerichow 1 und 2, Wolmirstedt, Neuhaldensleben; 7. Unterbezirke Salzwedel, Gardelegen, Stendal und Osterburg; 8. ein Sitz den Frauen; 9. ein Sitz den Beamten. Der so gewählte Vorstand wählt seinen Vorsitzenden selbst, der indessen der Bestätigung des Bezirkstags bedarf.

Es sprechen zu den Anträgen die Genossen **Wittmaack** (Magdeburg), **Blum** (Burg), **Richardt** (Halberstadt), **Kasten** (Schönebeck), **Hörsing** (Magdeburg), **Bernick** (Magdeburg) und **Kunze** (Wetteregeln). Auch einige Anträge mit neuen Vorschlägen für die Wahl werden noch eingebracht. Die Abstimmung ergibt **Annahme** des Antrags Wittmaack mit überwiegender Mehrheit.

Wahlen

Zu den **Bezirksvorstand** werden dann gewählt die Genossen **Fabian** (Magdeburg), **Ehnert** (Anhalt 1), **Günther** (Anhalt 2), **Buß** (Calbe-Quedlinburg), **Koch** (Wanzleben-Halberstadt-Wernigerode-Oschersleben), **Bank** (Wolmirstedt-Neuhaldensleben), **Marby** (Salzwedel-Gardelegen-Stendal-Osterburg), Genossin **Bollmann** für die Frauen und Genosse **Tittel** für die Beamten.

Als Delegierte des Bezirksverbandes in den Reichsparteiausschuß werden gewählt Genosse **Ferl** und Genossin **Arning**.

Nachdem der neue Vorstand sich konstituiert hat, wird die Wahl des Genossen **Fabian** zum 1. und die des Genossen **Bank** zum 2. Vorsitzenden genehmigt.

Als Delegierte für den Reichsparteitag werden gewählt:

Karl **Müller** (Stendal), Wilhelm **Walslebe** (Milow an der Havel), Gustav **Bernick** (Magdeburg), Otto **Wenzer** (Magdeburg), Willi **Dies** (Magdeburg), Wilhelm **Peters** (Magdeburg), Erich **Lotz** (Aschersleben), Ernst **Schumacher** (Magdeburg), Fritz **Schütte** (Halberstadt), Heinrich **Pens** (Dessau), Otto **Körting** (Bobbau), Wilhelm **Bock** (Bernburg), Max **Ohland** (Köthen). Vier weibliche Delegierte wählen nach einem Beschluß des Bezirksausschusses die Genossinnen in der Frauenkonferenz am 21. März.

Die weiteren Wahlen ergeben folgende Zusammensetzung der verschiedenen Ausschüsse:

Bezirks-Kommunalausschuß: Frau **Bader** (Magdeburg), Friedrich **Buß** (Schönebeck), Siegmund **Crummenerl** (Magdeburg), Vorsitzender, Magnus **Gebhard** (Burg), Gustav **Ferl** (Magdeburg), Friedrich **Kleeis** (Aschersleben), Willi **Plumbohm** (Magdeburg), Walter **Schrader** (Eichenbarleben), Ludwig **Sinsel** (Dessau), Gustav **Stollberg** (Burg), Paul **Weber** (Halberstadt), Ernst **Wittmaack** (Magdeburg).

Bezirks-Beamtenausschuß: **Becker** (Staßfurt), **Engel** (Koswig), **Garz** (Salzwedel), **Becher** (Halberstadt), **Kostitz** (Güsten), **Meier** (Magdeburg), **Ringel** (Groß-Ottersleben), **Tittel** (Magdeburg), Vorsitzender, **Wendt** (Stendal).

Bezirks-Bildungsausschuß: Frau **Arning** (Magdeburg), Paul **Blosfeld** (Dessau), Siegmund **Crummenerl** (Magdeburg), Vorsitzender, E. R. **Müller** (Magdeburg).

Bezirksausschuß für Arbeiterwohlfahrt: Marie **Cassau** (Salzwedel), Anna **Süß** (Burg), Konkordia **Hartmann** (Magdeburg), Heinrich **Feldmann** (Neuhaldensleben), Minna **Schneider** (Egeln), Minna **Bollmann** (Halberstadt), Frau **Schweiz** (Quedlinburg), Helene **Blosfeld** (Dessau), Frieda **Fiebler** (Bernburg). Vom Bezirksvorstand der Partei die Genossin **Arning** und der Genosse **Ferl**. Als sachverständiger Berater Genosse **Kleeis** (Aschersleben).

Der Bezirkstag beschließt dann noch folgende Aenderung des § 10 des Bezirksstatuts:

> Die ersten Vorsitzenden der Unterbezirksvorstände bilden mit dem Vorstand des Bezirksverbandes und dem weiblichen Mitglied des Parteiausschusses den Bezirksausschuß. Unterbezirke mit über 2000 Mitgliedern wählen auf je weitere 3000 Mitglieder ein Bezirksausschußmitglied mehr. Restzahlen über 1500 gelten für voll. Der Bezirksausschuß beschließt über alle Angelegenheiten des Bezirksverbandes, soweit deren Erledigung nicht durch den Bezirkstag erfolgen kann. Er wählt die Parteisekretäre und regelt deren Anstellungsbedingungen. An den Sitzungen des Ausschusses nehmen die Unterbezirkssekretäre mit beratender Stimme teil. Außerdem können mit beratender Stimme Vertreter der Redaktionen und Geschäftsleitungen der Parteizeitungen auf Kosten der Verlage teilnehmen. Die Beschlüsse des Bezirksausschusses sind vorbehaltlich der Berufung an den nächsten Bezirksparteitag für alle Parteiorganisationen und Parteimitglieder bindend. Die Sitzungen des Bezirksausschusses beruft der Bezirksvorstand nach Bedarf ein.

Damit ist die umfangreiche Tagesordnung des Bezirksparteitags erledigt. Genosse **Fabian** schließt die Konferenz mit einem dreifachen Hoch auf die internationale Sozialdemokratie, in das die Konferenzteilnehmer begeistert einstimmen. —

Bezirkstagung sozialdemokratischer Lehrer

Am Sonnabend nachmittag versammelte sich die Arbeitsgemeinschaft sozialdemokratischer Lehrer und Lehrerinnen (A. S. L.) in der „Wilhelma", um nach längerer Zeit wieder eine Bezirkstagung abzuhalten. Der Besuch war gut. Reichstagsabgeordneter Genosse **Ferl** sprach die Begrüßungsworte, in denen er auf die Bedeutung der A. S. L. für die Kulturarbeit unsers Bezirks hinwies.

Dann nahm Landtagsabg. Genosse **Doht** (Bielefeld) zu seinem Referat das Wort. An Hand der augenblicklichen Beratungen für den Kultusetat Preußens wies er auf die schwierige Lage hin, in der sich unsre Landtagsfraktion befindet. Die Kulturreaktion des Bürgerblocks regiert mit ihrer Stimmenmehrheit die Stunde. Als Beispiel sei nur angeführt, daß in diesem Jahre die **Staatszuschüsse für die Kirchen** auf 70,1 Millionen erhöht worden sind, während sie vor dem Kriege nur 17 Millionen betrugen. Trotzdem ist unsre Fraktion bemüht, in zähester Kleinarbeit so viel wie möglich von unserm Kulturprogramm zu verwirklichen. Den Kirchen wird nicht genug geprügelt in den Säcken. Durch kräftige Einsprüche unsrer Genossen ist es gelungen, immer mehr diesen Rest alter Kulturbarbarei abzubauen.

Die Auslieferung unsrer Lehrerbildung an die Kirche widerspricht dem Geiste unsrer Reichsverfassung. Deshalb tritt die Fraktion mit allem Nachdruck für eine simultane Akademie ein und fordert die baldige Errichtung einer weltlichen Akademie. Die Reaktion hat ein Interesse an überfüllten Schulklassen; denn dadurch wird die Bildungshöhe unsers Volkes herabgesetzt. — Für eine Erhöhung der Ergänzungszuschüsse wird die Fraktion jederzeit eintreten. Für die Volksbildung kann der Staat gar nicht genug tun. In diesem Zusammenhang fordert sie auch immer, daß noch vielmehr für unsre stellungslosen Junglehrer getan werden muß. Das jetzt Erreichte ist auf die Tätigkeit unsrer Fraktion zurückzuführen.

Koalitionspolitik zu betreiben ist in Kulturfragen häufig sehr schmerzlich. Aber sie bringt uns immer noch viel weiter als Radau-Oppositionspolitik. Sorgen wir bei der nächsten Landtagswahl dafür, daß wir mehr Mandate bekommen, machen wir vor allem die Frauen mobil, dann werden wir auch mehr für die Verwirklichung der weltlichen Schule tun können.

Eine rege **Aussprache** schloß sich diesem beifällig aufgenommenen Referat an. Wohl ist Koalitionspolitik das Gebot der Stunde, aber sie darf sich nicht zum Grundsatz herausbilden. In Kulturfragen kann man nur etwas erreichen, wenn man nicht einen Schritt von seinem Prinzip abweicht. Die Reaktion weiß ganz genau, warum sie der Schulerziehung die größte Aufmerksamkeit zuwendet. Das kommende Geschlecht wird das Schicksal der deutschen Republik bestimmen. Deshalb die unerhörte Unterdrückung unsrer Sammelschulen, die augenblicklich der einzige Weg zur Verweltlichung des gesamten Schulwesens sind. Eine andre Zusammensetzung der Schuldeputationen ist dringend notwendig, da sie nicht mehr unserm demokratischen Verwaltungsprinzip und dem Willen der Elternschaft entspricht. Das Verhalten der Regierungen, wie sie in einigen Fällen die Einrichtung von Sammelschulen betrieben und den Lehrern, die für dieses Schulideal eintreten Schwierigkeiten machten, gibt zu tiefer Entrüstung Anlaß. In unserm Bezirk haben sich die Sammelschulen glänzend bewährt. Wir werden weiter mit aller Energie für sie arbeiten und fordern deshalb, solange die Lehrerbildung über die Akademie geht, eine **weltliche Akademie**.

Dann gab der Vorsitzende Genosse **Faulbaum** den Geschäftsbericht. 15 Sitzungen der A. S. L. haben seit der letzten Bezirkstagung stattgefunden. Weit über 100 Lehrer gehören unsrer Arbeitsgemeinschaft an. Es ist aber zu bedauern, daß sich noch nicht alle parteigenössischen Lehrer angeschlossen haben. Eine engere Zusammenarbeit mit den Organen der Partei wird in Zukunft stattfinden. Unsre Lehrergenossen werden sich mehr an der Kleinarbeit beteiligen. In jedem Jahre finden zwei Bezirkstagungen der A. S. L. statt, von denen eine mit dem Bezirkstag der Partei zusammenfällt. Die nächste Tagung findet am 7. Mai in Dessau statt und enthält eine Besichtigung des Bauhauses. Der **Vorstand** wurde neu gebildet: 1. Vorsitzender Lehrer Oskar **Linke** (Magdeburg-Diesdorf); Schriftführer Genosse **Dan** (Magdeburg); drei Beisitzer: **Postitz** (Dessau), **Hesse** (Aschersleben), **Rückert** (Calbe). Die Tagung zeigt die gute Entwicklung der A. S. L., die nunmehr im schulpolitischen Leben unsrer Partei und der Provinz ins Leben treten wird. —

Magdeburger Angelegenheiten

Wirtschaft und Kultur

Am Sonnabend abend sprach in der Aula der Luisenschule vor der Arbeiterjugend und den sozialdemokratischen Lehrern Genosse Professor Erik **Nölting** (Frankfurt a. M.) über „Wirtschaft und Kultur". Kulturelle Forderungen und Wünsche werden beeinflußt vom wirtschaftlichen Können. Gleich wie im Kapitalismus eine weitgetriebene Arbeitsteilung — es gibt rund 13 000 verschiedene Berufe — die Produktion beherrscht, so ist auch eine große Spezialisierung auf dem Gebiete des Geisteslebens entstanden. Das Vollmenschentum in vergangenen Zeiten ist uns verlorengegangen. Ebenso wie in der kapitalistischen Wirtschaft die Produktion nicht vom Bedürfnis abhängig, sondern planlos ist, so ist die Kultur der kapitalistischen Epoche nicht etwas, was Wünsche des Volkes befriedigt, sondern sie ist Angelegenheit gewisser Volkskreise geworden, die sich aus dieser Betätigung einen Sport machen. Wie auf der einen Seite volle Warenhäuser den Hunger und die Nöte Tausender Menschen auf der andern nicht beenden, so ist auch trotz Anhäufung großer Wissensmassen das Volk davon ausgeschlossen. Die Konkurrenz, die Geißel des Wettbewerbs ist der Motor der kapitalistischen Wirtschaft. Dem entspricht auf dem Gebiete kulturellen Lebens das Vorstreben, das Sich-in-den-Vordergrund-Stellen. Alles Gemeinsame ist gelockert, wird schließlich zerstört. Brachte die Sitte die Menschen zueinander, werden sie durch die Mode streng geteilt. Die Mode ist Ausdruck und Inbegriff der Besonderheit der Menschen.

Wie im Wirtschaftsleben unsrer Epoche ein ständiges Auf und Nieder ist, so ist auch das kulturelle Empfinden haltlos. Gestern, zu denen man heute jubelt, werden morgen verschrien. Heute macht man mit Tolstoi in Menschenliebe, um sich morgen für Nietzsches Uebermenschenideal zu begeistern.

Die Menschen sind ruhelos geworden.

Sensationen heißen die überreizten Nerven.

Der Kapitalismus hat sich zum Monopolismus entwickelt. Dem ökonomischen Monopolismus entspricht das Bildungsmonopol. Das geistige Leben ist in seinen Höchstleistungen bewußt unverständlich geworden. Das Bürgertum nimmt für sich das Monopol der Bildung in Anspruch. Wesensbestandteil der kapitalistischen Wirtschaft ist eine ungeheure Arbeitsvergeudung. Die Vergeudung entwirft kulturelles Schaffen. Für das Unternehmertum ist Kultur Zeitvertreibsache geworden. Ein typisches Merkmal dafür, daß das Bürgertum der Untergang des Kapitalismus ahnt, ist die Untergangsprophetie. Wenn schon etwas untergeht, dann soll aber das ganze Land, ganz Europa untergehen. Als der Kapitalismus noch fest im Sattel saß, war er voller Optimismus, heute merkt er, daß sein System unzweckmäßig ist, und deshalb Gefühl für kulturelle Krisen.

Eine untergehende Klasse redet vom Untergang des Lebens, während eine aufsteigende Klasse das Leben bejahend sieht. Die sozialistische Kultur ist erstmals, weil der Kapitalismus seine sozialen Probleme ungelöst läßt. Kulturformen und -ziele wollen die immer sozial verbunden Gegensätze überbrücken, wie z. B. der Nationalismus. Wirtschaftlich entspricht dem die Bewegung, die sich vor dem Kriege nationalsozial nannte, deren Führer in Friedrich **Naumann** hatte und in Sozialismusfeinde für die Arbeiter wollte.

Die Frage,

was sozialistische Kultur ist,

läßt sich auf Grund der materialistischen Geschichtsauffassung noch nicht beantworten, weil die Wirtschaftsform, auf der sie sich einmal wird, noch nicht da ist. Behaupten läßt sich aber, daß sie die Kultur arbeitender Menschen ist. Das Leben des Proletariats ist stets Massenleben, so muß denn auch die sozialistische Kultur Massenkultur, **Gemeinschaftskultur** sein. Wie aber der Sozialismus ökonomisch kein plötzliches Entstehen aus dem Nichts sein kann, so ist es auch mit der sozialistischen Kultur.

Stürmischer Beifall dankte dem Redner. Angeregt wurde, auch einmal über Erziehungsfragen von Genossen Nölting einen Vortragsabend abhalten zu lassen. —

Sozialdemokratische Partei

Bezirk Rothensee. Die Mitgliederversammlung war gut besucht. Genosse **Steinke** referierte über Wirtschafts- und Arbeitslosenfragen und erntete bei den Zuhörern reichen Beifall. In der Diskussion brachten einige Genossen zum Ausdruck, daß die von der Parteileitung vorgenommene Versammlungseinteilung zu begrüßen sei; denn dadurch, daß der Versammlungstag schon Wochen vorher in der Presse bekanntgegeben wird, ist es den eifrigen Mitgliedern möglich, unter den Säumigen für die Versammlung zu werben. Auf die Anfrage, was mit der Eingabe an den Magistrat betreffs Straßenausbesserung und Straßenbeleuchtung geworden sei, konnte nur mitgeteilt werden, daß der Magistrat sich über diese Angelegenheit bis jetzt noch nicht geäußert habe. Bedauert wurde, daß die Mittel für den Turnhallenbau gestrichen sind. Hatten sich doch die Rothenseer Einwohner gerade von diesem Neubau viel versprochen, da er gleichzeitig eine Schulbadeanstalt beherbergen sollte. Es wurde der Hoffnung Ausdruck gegeben, daß im Jahre 1928 das Versäumte nachgeholt wird. —

Osterbücher für Jugend und Erwachsene :: ::
Buchhandlung Volksstimme

Was bietet die Freireligiöse Gemeinde?

Die Freireligiöse Gemeinde Magdeburg bemüht sich seit bald 5 Jahrzehnten, den aus der Kirche Ausgeschiedenen eine geistige Heimat zu bieten. Alle 14 Tage findet in der Halle, Marstallstraße 1, ein Erbauungsvortrag statt, der Weiterbildung und Vertiefung in der freigeistigen Weltanschauung gewähren soll. Neugeborene werden auf Wunsch der Eltern durch die Kindesweihe in die Gemeinde aufgenommen. Für schulpflichtige Kinder wird Unterricht in Sittenlehre, Religionsgeschichte und Weltanschauungsfragen erteilt. Dieser findet statt:

Neustadt: Montags von 3 bis 6 Uhr, Schule Nachtweide 99,
Diesdorf: Dienstags von ½3 bis ½5 Uhr, Schule in Diesdorf,
Buckau und Reform: Mittwochs von ½3 bis ½6 Uhr, Schule Thiemstraße 5,
Südost: Mittwochs von ½3 bis ¾4 Uhr, Schule Friedhofstraße,
Wilhelmstadt: Donnerstags von ½3 bis ½6 Uhr, Schule Annastraße,
Sudenburg und Lemsdorf: Freitags von ½3 bis ½7 Uhr, Schule Brennpunkt Breiger Straße,
Altstadt: Sonnabends von 3 bis 5 Uhr, Schule Kleine Schulstraße und von 5 bis 6 Uhr, Marstallstraße 1 (für Jugendweihlinge).

Den Abschluß des Unterrichts bilden jedes Jahr die Jugendweihe. Für Erwachsene findet auf Wunsch in der Halle oder zu Hause eine Trauung durch den Prediger statt. Dieser wirkt auch bei Feuerbestattungen und Erdbegräbnissen mit. Angehörige von Mitgliedern, die mindestens 1 Jahr der Gemeinde angehört haben, erhalten ein Sterbegeld von 50 Mark. Jugendliche Schulentlassene finden Aufnahme im Jugendbund, dessen Zusammenkünfte jeden Mittwoch, abends 8 Uhr, in der Vorhalle, Marstallstraße 1, stattfinden und Belehrung und Unterhaltung bieten. Damen können in den **Damen-Gesangverein** eintreten (Dienstags, abends 8¼ Uhr, Uebungsstunde in der Vorhalle, Marstallstraße 1). Männer in den Männer-Gesangverein (Uebungsstunde Donnerstags, abends 8¼ Uhr, Marstallstraße 1). Der **Frauenverein** nimmt sich der Armen, Kranken und der bedürftigen Gemeindekinder an, die von ihm besonders zu Weihnachten und zur Jugendweihe unterstützt werden.

Die Gemeinde steht auf dem Boden des Pazifismus und des Sozialismus, d. h. sie tritt ein für Völkerversöhnung und eine gerechte Wirtschaftsordnung. Mitgliederanmeldungen können erfolgen in den Bezirksversammlungen und nach den Erbauungsvorträgen in der Gemeindehalle, Marstallstraße 1, sowie bei folgenden Bezirksleitern:

Altstadt: K. Engels, Rollenhagenstraße 3; G. Klüssendorf, Große Schulstraße 3. **Sudenburg**: Chr. Ebeling, Walmbergsweg 6; P. Rowald, Westerhüser Straße 32; H. Brunnert, Leipziger Straße 32. **Neue Neustadt**: O. Johsack, Wasserkunststraße 21. **Alte Neustadt**: M. Bader, Siedaler Straße 3. **Buckau**: P. Bergmann, Feldstraße 8. **Wilhelmstadt**: W. Wilke, Annastraße 5. **Werder, Cracau, Friedrichstadt**: A. Belau, Kirchstraße 1b. **Südost**: Kuberne, Kreuzhorststraße 4. **Lemsdorf, Reform, Hopfengarten**: Bäbenroth, Reinstedter Straße 8; A. Dielloff, Reform. **Diesdorf**: R. Püschel, Gersdorfer Straße. —

„Tribüne"-Berichterstattung

Wenn in der „Volksstimme" zu lesen ist, daß die kommunistische „Tribüne" es mit der Wahrheit nicht genau nimmt, dann heult das liebe „Tribünchen" los, erzählt ihren 72 Lesern, daß die „Volksstimme" eine ganz gemeine Lügenspinne ist, der man absolut nichts mehr glauben darf. Die „Volksstimme" ist nicht übelnehmerisch. Sie läßt den 72 „Tribünen"-Lesern den Glauben, daß nur die „Tribüne" die Wahrheit schreibt. Warum sollte man den Leuten auch die letzte Illusion rauben.

Wie es aber in Wirklichkeit mit der Wahrheitsliebe der „Tribüne" aussieht, bewies eine Verhandlung vor dem **erweiterten Schöffengericht** in Magdeburg, vor dem sich der Lokalredakteur der Tribüne, **Lischewski**, wegen Beleidigung zu verantworten hatte. Vier Tribünenberichte wurden in dieser Gerichtsverhandlung erörtert. Von allen Angriffen, die darin enthalten waren, blieb am Schlusse der Verhandlung nichts mehr übrig. Alle großaufgemachten Beschuldigungen erwiesen sich als **glatter Schwindel**, mindestens aber als dermaßen übertrieben, daß man nicht mehr auseinanderzuhalten wußte, wo Wahrheit und Dichtung aufhören oder beginnen.

Der erste Bericht trug die Ueberschrift „**Schwarzweißroter Lehrerkampf**". Es dreht sich dabei um die Volksschule 3 in **Bernburg**, deren Lehrerschaft die „Tribüne" zum Vorwurf machte, daß sie die amtlich vorgeschriebene Verfassungsfeier am Verfassungstage 1926 wegen politisch-reaktionärer Tendenzen hintertrieben habe. In der Verhandlung

(Fortsetzung des redaktionellen Teiles nächste Seite.)

Griebenschmalz . . Pfd. 1.06 | Teepflaume pikant gewürzt Pfd. 1.18 KUHFAHL Drakegelstraße 5.

meint Lischewski, daß die Kommunisten gegen die schwarzrotgoldene Republik genau so „kämpfen", wie gegen die schwarzweißrote Reaktion. Der Bericht soll nur gebracht worden sein, um zu zeigen, wie republikanische Beamte die Republik verhöhnen. Was war an diesem Bericht Wahrheit? Die Lehrerschaft der Volksschule 3 in Bernburg hatte lediglich beschlossen, das Kinderfest, das alljährlich aus Anlaß des Verfassungstages noch neben der Schulfeier stattfand, im Jahr 1926 wegen der allgemeinen Wirtschaftsnot ausfallen zu lassen. Das Lehrerkollegium dieser Schule ist in der Mehrheit politisch links eingestellt und ließ sich nur von Sparsamkeitsrücksichten leiten. Der Elternbeirat, der sich gleichfalls wieder in seiner Mehrheit aus sozialdemokratischen Genossen zusammensetzt, stimmte dem Vorschlag des Lehrerkollegiums zu. Selbstverständlich fand die eigentliche Schulfeier am Verfassungstag statt. Darüber hinaus sind die Kinder auch noch zu einem Vortrag eines anhaltischen Ministers geführt worden, der aus Anlaß des Verfassungstags in Bernburg für die Schulen gehalten wurde.

In einem andern Artikel wird einigen Lehrern der genannten Schule nachgesagt, sie seien Prügelpädagogen, mißhandelten die ihnen anvertrauten Kinder, in einem Falle sogar dermaßen, daß einem Schuljungen der ganze Rücken verwüstet war. In einem andern Falle soll ein Lehrer mit einem 14jährigen Schüler in Konflikt geraten sein, der den Lehrer dann mit seinem Ellbogen in das Auge stieß und auch mit der Faust nach ihm schlug. Die „Tribüne" macht hämische Glossen, daß der Lehrer diesmal an die unrechte Adresse geraten war und sich bedanken sollte, daß er noch einmal mit dem „blauen Auge" davongekommen war. Was blieb übrig? Der „verwüstete Rücken" wies einige rote Flecken auf, die entstanden sind durch einen Schlag mit der Hand. Gegen den ältern Jungen mußte sich der Lehrer zur Wehr setzen, da er von ihm als Stromer beschimpft worden war. Auf Befragen des Vorsitzenden erklärt Lischewski, daß er auch nicht begrüße, daß Schüler gewalttätig gegen ihre Lehrer vorgehen. Das Ende der Verhandlung bildete schließlich ein Vergleich, in dem Lischewski bereit ist, in der „Tribüne" unter Bernburg folgendes zu erklären:

> Wegen der in der „Tribüne" am 11. 8. 1926 veröffentlichten Artikel „Schwarzweißroter Lehrerkampf" und „Eine besondere Sorte von Erziehern" hat eine Gerichtsverhandlung stattgefunden. In dieser hat sich ergeben, daß die gegen das Lehrerkollegium der Volksschule 3 in Bernburg erhobenen Vorwürfe, das Kinderfest zum Verfassungstag wäre wegen reaktionärer politischer Einstellung der Lehrerschaft abgesagt und die Lehrer Jäger und Flügel hätten sich schwere Mißhandlungen an Schülern schuldig gemacht, nicht aufrechterhalten werden können. Der Inhalt beider Artikel wird deshalb, weil er auf falschen Informationen beruht, mit dem Ausdruck des Bedauerns zurückgenommen. Der Angeklagte verpflichtet sich, die Kosten des Verfahrens zu tragen.

In einem weitern Artikel war ein Pastor in Bad Salzelmen angegriffen worden, der das Dach seines Hauses auf Kosten der Mieter instand setzen lassen wollte, obwohl er selbst dazu verpflichtet war. Der Bericht trug die Überschrift „Gott, vergib ihm!". In dem Bericht wurde behauptet, daß der Pastor gesagt haben soll, als die Mieter sich zur Tragung der Kosten weigerten, dann könnte das Haus eben einstürzen und Gartenland daraus gemacht werden. Selbstverständlich wurde der betreffende Pastor auch sonst noch „in das richtige Licht gerückt". In einem vierten Bericht wurde zwei leitenden Postbeamten aus Zerbst der Vorwurf gemacht, sie hätten verschuldet, daß ein politisch anders orientierter unterer Postbeamter Selbstmord verübt hätte. Die beiden Postmenschen wurden als „Mörder" bezeichnet. An der Geschichte ist nur wahr, daß ein sozialdemokratisch eingestellter Postbeamter tatsächlich Selbstmord verübt hat. Die Ursache dazu liegt aber auf ganz anderm Gebiet.

Auch die beiden letzteren Verhandlungen endeten durch einen Vergleich, da sich der Redakteur der „Tribüne" von der Haltlosigkeit der Angriffe überzeugt hatte. Er wird in der „Tribüne" auch diese beiden Artikel berichtigen, die Kosten der Verfahren übernehmen, außerdem aber noch eine Summe von 70 Mark in die Kasse der Magdeburger Gerichtshilfe und in die Kasse des Posttöchterhorts in Zerbst zahlen. Erst wenn diese Bedingungen erfüllt sind, werden die anhängig gemachten Verfahren eingestellt werden.

So sieht der Inhalt der „Tribüne" aus. Bemerkt werden muß aber hierzu noch, daß lediglich die Lokalredaktion der „Tribüne" gerichtlich zu fassen ist. Für den politischen Teil, der noch in viel größerm Umfang von Unwahrheiten, Entstellungen, Gemeinheiten und Uebertreibungen strotzt, zeichnet aber Herr Grube, seines Zeichens Landtagsabgeordneter, verantwortlich. Herr Grube ist immun und kann deshalb schimpfen, lügen und schreien, so viel er will. Wäre das nicht der Fall, dann sähe sich sicherlich das Magdeburger Gericht gezwungen, ein Sonderdezernat für die „Tribüne" einzurichten. Allerdings hätte das auch seinen Vorteil. Die immer leere Kasse der Gerichtshilfe würde über ein ständig fließende Einnahmequelle verfügen. —

Philosophische Woche

Volkshochschule und Kant-Gesellschaft veranstalteten gemeinsam eine Philosophische Woche, in der nach nichts weniger Bedeutungsvollem als dem Sinne der Arbeit geforscht werden soll. Eine schöne Feierstunde war die Eröffnung am Sonntag vormittag im Bürgersaal des Rathauses. Die Musikabteilung der Volkshochschule sang einen sechs- und einen vierstimmigen Kanon, und der Sprechchor der Volkshochschule trug einen Hymnus von Franz Diederich vor. Dann begrüßten der Vorsitzende der Volkshochschule, Vizepräsident Dr. Hausmann, und der Vorsitzende der Magdeburger Ortsgruppe der Kant-Gesellschaft, Oberschulrat Grimme, die Versammlung.

Dr. Hausmann verwies darauf, daß sich das Verhältnis zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer seit der Vorkriegszeit schon sehr geändert hat. Der Zeitpunkt sei nicht mehr fern, wo auch die Arbeitgeber Vereinbarungen als selbstverständlich ansehen werden. Oberschulrat Grimme bezeichnete die Fragen des Arbeitsrechts, des Arbeitsschutzes, der Arbeitszeit als „Fassadenprobleme". Hinter diesen Werken, so führte er aus, verbirgt sich eine Not von ganz anderm Ausmaß. Gesetzt den Fall, es wären alle diese Probleme gelöst, dann bliebe noch die Frage, ob denn alles Arbeiten überhaupt einen Sinn hat, und in unsrer Kultursituation sind wir gewohnt, diese Frage gleichzusetzen mit der Frage, ob denn das Leben einen Wert hat. Lebenswerte neben der Arbeit, Jungmühlen der Freude sind ein Volkslied, ein Spiel auf der Laute, ein Skilauf, das Anschauen eines Bildes, der Mutter Glück beim Strampeln ihres Kindes, echte Geselligkeit, die Liebe guter Menschen, einsames Träumen. Gott schuf die Welt durch sein Lachen, heißt es in einem alten Papyrus. Der Redner schloß mit den Worten: So wie ein Volk arbeitet, so ist seine Kultur.

Nach zwei frischen Gesangsvorträgen der Musikabteilung der Volkshochschule begann nun die Vortragsreihe der „Philosophischen Woche" mit einer Rede des Professors Dr. Nohl (Göttingen) über die Arbeitsschule. Die Hineinnahme der Arbeit in das Bildungsideal, und zwar nicht als neuen methodischen Kniff, sondern als die entscheidende Form dieses Ideals, sei eine paradoxe Erscheinung, denn „Schule" heiße „Muße", die Kräfte des Geistes zu regen. Solche Muße aber sei immer das Vorrecht einer Aristokratie gewesen, hatte in der Antike den Sklaven zur Voraussetzung, wie heute die höhere Tochter das Dienstmädchen zur Voraussetzung hat. Der Redner legte nun dar, wie Pestalozzi als erster die Arbeit in das Bildungsideal hineingenommen hat und schildert dann, wie durch das Zusammentreffen der bürgerlichen und sozialistischen Mächte der Gedanke der Arbeitsschule Gestalt erhielt. Karl Marx habe die Arbeit allgemeinverbindlich ins Bild des Menschen gestellt. Du bist etwas wert, weil du Werte produzierst, sei die neue Schätzung. Ja, es solle sogar jeder zugleich körperlich und geistig arbeiten, es solle damit ein Gegensatz noch hinter den Massengegensätzen, die Trennung von Theorie und Praxis aufgehoben werden.

Der Redner leitete nun zu einer kritischen Betrachtung über. „Ohne ins Horn der pädagogischen Reaktion blasen zu wollen", betonte er, daß zielvolles aktives Leben nur die Methode verbürge. Er berief sich dabei auf Pestalozzi und Schleiermacher. Dann bezweifelte er, ob jedes Individium zu freudiger Arbeit im Dienste der Gemeinschaft fähig sei. Wer diese Freudigkeit besitzt, gehöre zu einer neuen Aristokratie. Der Positivismus, der auch hinter dem sozialistischen Streben stehe, der nationale Wille, die Welt zu beherrschen auf Grund der Erkenntnis der Dinge, scheine ihm auch ein dem Gemeinschaftswillen fremdes Element in sich zu tragen. Die Arbeit sei nicht zwingend gemeinschaftsbildend, schaffe nur Interessengruppen. Schließlich betonte der Redner, daß er als Pädagoge vor allem das Individium sehe. Der zweite Redner der „Philosophischen Woche" ist unser Genosse Professor Dr. Nölting (Frankfurt). Er spricht am Dienstag, abend 8 Uhr, in der Luisenschule über „Arbeit und Wirtschaft". —

Die neuen Gerichtskosten

Am 1. April d. J. tritt das Gesetz zur Aenderung der Gerichtskosten und der Gebühren der Rechtsanwälte (Reichsgesetzblatt I Seite 53/56 in Kraft. Es hat die bisherigen Bestimmungen des deutschen Gerichtskostengesetzes und der Gebührenordnung für Rechtsanwälte im wesentlichen beibehalten, ermäßigt aber in Zivilsachen die Gerichts- und Anwaltkosten bei Streitwerten über 2000 Mark, während in Strafsachen teilweise eine Erhöhung der Kosten eintritt.

Die volle Gebühr in Zivilsachen beträgt demnach bei einem Streitwert:

bis zu	20 Mk.			1 Mk.	
über	20 Mk.	bis	60 Mk.	2 Mk.	
über	60 Mk.	bis	1 000 Mk.	3	Prozent des Streitwertes
über	1 000 Mk.	bis	2 000 Mk.	2	Prozent des Streitwertes
über	2 000 Mk.	bis	10 000 Mk.	1	Prozent des Streitwertes
über	10 000 Mk.			½	Prozent des Mehrbetrags

Dabei ist der Wert auf die nächsthöhern 100 Mark, bei einem Streitwert von mehr als 20 000 Mark aber auf die nächsthöhern 1000 Mark aufzurunden.

Die sonstigen Gebühren für Gerichtshandlungen sind aus dem deutschen Gerichtskostengesetz, welches unter Berücksichtigung der obenerwähnten Aenderungen demnächst im Reichsgesetzblatt veröffentlicht werden soll, und aus den Kostengesetzen der Länder zu entnehmen.

Die Kenntnis dieser Gebühren ist für das rechtsuchende Publikum besonders wichtig bei Verwendung der Kostenmarken, die in Preußen, Bayern und neuerdings auch in Sachsen und andern Ländern zur Entrichtung von Gerichtskosten verwendet werden können. Sie sind bei den gerichtlichen Verkaufsstellen zu entnehmen und bei Einreichung von Klagen, Zahlungsbefehlen, Arrestanträgen usw. auf die Urschrift des betreffenden Antrags zu kleben, und zwar im Mahn-, Güte-, Arrest-, Beweissicherungs- oder Offenbarungseidsverfahren nur in Höhe einer halben Gebühr, also die Hälfte der oben angegebenen Sätze. Bei Zivilklagen wird beim Eintritt in das Streitverfahren die zweite halbe Gebühr fällig.

Die Verwendung der Kostenmarken ist in der Praxis von großer Bedeutung, da sie die zeitraubende Kosteneinforderung seitens der Gerichte entbehrlich macht und die Vornahme der beantragten gerichtlichen Handlung beschleunigt. Diese Marken haben lediglich den Nachteil, daß sie in den einzelnen deutschen Ländern verschieden sind und nur innerhalb des betreffenden Landes verwendet werden können, während es bei Anträgen an „ausländische" Gerichte bei der bisherigen Bezahlung der Kosten verbleiben muß. —

— **Frauenabend in Sudenburg.** Am Mittwoch fand in Sudenburg ein stark besuchter Frauenabend statt. Die Genossin Arning hielt einen Vortrag über den Internationalen Frauentag. Der Internationale Frauentag findet in der Woche vom 27. März bis 3. April statt. In allen Ländern sollen Frauenversammlungen oder andre Veranstaltungen stattfinden, in denen das Wahlrecht der Frauen gefordert wird. Nach dem sehr lehrreichen Vortrag blieben die Frauen noch bei Musik, Gesang und Tanz der Jugend zusammen. In später Abendstunde trennten sie sich. —

— **Helfersitzung der Arbeiterkinderfreunde** findet nicht am Dienstag sondern am Mittwoch abend 8 Uhr in der Schule Stendaler Straße statt. —

— **Magdeburg als Kongreßstadt.** Der Edeka-Verband, die Einkaufsgenossenschaft deutscher Kolonialwarenhändler, Bezirk Sachsen-Anhalt, hat beschlossen, anläßlich der Deutschen Theater-Ausstellung in diesem Jahre, voraussichtlich im Monat Oktober, einen Bezirkstag in Magdeburg abzuhalten. — Am 19. Juni d. J. findet in Magdeburg eine Tagung der Vereinigung mitteldeutscher Chirurgen statt. —

— **Der Verein für Falkenvogelschutz** verteilt in diesem Jahr an die Heger von Adlern Prämien in Gestalt von Geld oder Büchern oder Anerkennungsschreiben. Jeder, der eine Adlerbrut so geschützt hat, daß sie ausfliegen konnte, erhält eine Belohnung, deren Art und Höhe von einer Kommission nach den zur Verfügung stehenden Mitteln und nach den besonderen Umständen, unter denen die betreffende Vogelbrut hochgebracht wurde, festgesetzt wird. Meldungen über ausgeflogene Adlerbruten, die amtlich und durch einen Sachverständigen beglaubigt werden müssen, sind bis zum 15. August d. J. dem Vorsitzenden obengenannten Bundes, Major a. D. Dr. Wegner, Berlin S 42, Oranienstraße Nr. 68, einzureichen, der das Weitere veranlaßt. Später einlaufende Mitteilungen werden nicht berücksichtigt. Etwaigen Anfragen ist Rückporto beizulegen, da sonst keine Antwort erfolgt. —

— **Ablauf wichtiger Fristen bei der Lohnsteuer.** Das Reichsfinanzministerium weist auf folgendes hin: Arbeitnehmer, die wegen Verdienstausfalls oder wegen besonderer wirtschaftlicher Verhältnisse einen Antrag auf Erstattung von Lohnsteuer stellen können, müssen dies bis zum 31. März 1927 bei dem Finanzamt, in dessen Bezirk sie am 31. Dezember 1926 ihren Wohnsitz gehabt haben, tun. Fristversäumnis hat Ablehnung des Erstattungsantrags zur Folge. Die Einzelheiten ergeben sich aus einem Merkblatt, das ebenso wie Vordrucke zu Erstattungsanträgen, die auf Verdienstausfall gestützt werden, bei den Finanzämtern unentgeltlich erhältlich ist. —

— **Im Lesesaal des Kaiser-Friedrich-Museums** liegen von heute an bis zum 31. März Bücher und Abbildungswerke über Rembrandt aus, die jedermann zur Benutzung unentgeltlich zur Verfügung stehen. Hervorzuheben sind besonders Faksimiledrucke nach Rembrandts Zeichnungen, die Hunderte von Blättern originalgetreu wiedergeben. Der Lesesaal, in dem auch 35 Zeitschriften für Kunst und Kunstgewerbe (auch ausländische) zur Verfügung stehen, ist täglich außer Montags von 5 bis 10 Uhr abends geöffnet. —

— **An der Grenze des Uebersinnlichen.** Dieser Vortragsabend mit Demonstrationen des Experimentalpsychologen Leo Erichsen, den das Reichsbanner am nächsten Freitag im „Hohenzollernpark" veranstaltet, dürfte sich außerordentlich interessant gestalten. Da ein sehr starker Besuch zu erwarten ist, empfiehlt es sich, rechtzeitig Karten zu lösen. —

— **Die Modekönigginnen** Hilde Zimmermann und Antonie Czuppay, die bei der Modenschau der Firma Lange u. Münzer mitwirken, treffen am Dienstag vormittag auf dem Hauptbahnhof ein. —

— **Laubenbrand in der Flora.** In der Gartenkolonie Flora an der Poltestraße hatte am Montag morgen der Inhaber einer Laube Teer auf einem Ofen gekocht. Beim Abnehmen des Teers fiel ihm der Topf aus der Hand, der flüssige Teer floß in das Feuer und setzte die Laube in Brand. Beim Eintreffen des um 9.19 Uhr alarmierten Löschzugs der Hauptfeuerwache stand die ganze Laube in Flammen. Das Feuer hatte auch schon nach dem Geräteschuppen des Vereinshauses übergegriffen. In dem Augenblick, als die Flammen das eigentliche Wirtschaftsgebäude erfassen wollten, hatte die Feuerwehr schon zwei Schlauchlinien vorgenommen und konnte den Brand zum Stillstand bringen. Nach kurzer Zeit war das Feuer gelöscht. Die Aufräumungsarbeiten nahmen den Zug noch bis gegen 11 Uhr in Anspruch. Der Besitzer der Laube zog sich beim Löschen des Brandes und Hinauslassen des Geflügels schwere Brandwunden an den Händen zu. Von der Feuerwehr wurde ihm ein Notverband angelegt. Das Vieh konnte gerettet werden. —

— **Fußbodenbrand.** In der Nacht zum Sonntag war in einem Schlafzimmer des Hauses Kutscherstraße 8a, vermutlich infolge fehlerhafter Heizanlage, der Fußboden unter einem Ofen in Brand geraten. Ein um 4.39 Uhr nach dort entsandtes Kommando der Hauptfeuerwache entfernte die brennenden Teile nach Abtragen des Ofens. —

— **Unfälle bei der Arbeit.** Die 16jährige Arbeiterin Editha K., Annastraße 4, geriet in einer Fabrik in der Olvenstedter Straße mit der rechten Hand in eine Stanzmaschie, wodurch ihr vier Finger abgequetscht wurden. Die Verletzte fand Aufnahme im Krankenhaus Altstadt. — Die ledige Grete T. aus Menz geriet am Sonnabend in der Seidenspinnerei Schmidtstraße mit der rechten Hand in eine Maschine. Der Verletzten wurde der Ringfinger abgerissen, was ihre Ueberführung in das Krankenhaus Altstadt erforderlich machte. —

— **Vom Auto angefahren.** Der Verkäuferlehrling Elli L., Fichtestraße 15, wurde am Sonnabend abend von einem aus der Schopenstraße kommenden Auto angefahren, so daß sie eine Beinverletzung davontrug und dem Krankenhaus Altstadt zugeführt werden mußte. —

— **Ein Schutzbeamter überfahren.** Heute mittag wurde vor der Darmstädter Bank ein radfahrender Beamter der Schutzpolizei von einem Motorradfahrer überfahren und bis in die Straßenmitte geschleudert. Der Beamte kam mit einigen erheblichen Quetschungen davon, sein Rad und seine Uhr, die ihm bei dem Sturz entfiel, gingen allerdings in Trümmer. —

— **In die Elbe gegangen.** Am Sonnabend abend gegen 6 Uhr verübte ein 16- bis 17jähriges Mädchen unterhalb der Eisenbahnbrücke am Herrenkrug Selbstmord, indem es von der Buhne aus in die Elbe sprang. Hut, Mantel und Handtasche wurden von Passanten auf der Buhne gefunden und auf der Polizeiwache abgegeben. Diese stellte später die Personalien des jungen Mädchens fest. —

— **Hinweis.** Heute liegt der Gesamtauflage bei ein Prospekt der Firma Theophil Ziegler, Samenhandlung, Erfurt. —

Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold

Achtung Spielleiter! Mittwoch 1. Flöte und Lehrlinge, Donnerstag 2. Flöte und Lehrlinge

Theater, Konzerte, Vorträge

Philosophische Woche. Professor Dr. Erich Nölting (Frankfurt a. M.): „Arbeit und Wirtschaft". Dienstag den 22. März, 8 Uhr, Aula der Luisenschule. Karten Abendkasse 1.20 Mk.

Philosophische Woche. Professor Dr. Atzler (Kaiser-Wilhelm-Institut, Berlin): „Physiologie der Arbeit". Donnerstag den 24. März, 8 Uhr, Luisenschule. Karten Abendkasse 1.20 Mk.

Beethoven-Kammermusikabend (Tonkünstlerverein) Montag den 28. März, Stadtmission (Streichquartett op. 132, Trio op. 97, Septett op. 20). Karten: Heinrichshofen, Volksstimme, Volksbühne.

Heinrichshofen-Ausstellung „Achtung Jagdfreunde". Original-Oelgemälde, -Aquarell- und -Zeichnungen von Elsa Oehme (Eberswalde). Geöffnet werktags von ½9 bis 7 Uhr. Eintritt frei.

Neuerwerbungen der Stadtbibliothek

Erdkunde. Banse, Ewald: Abendland und Morgenland. 1926.
Geschichte, Kulturgeschichte, Lebensbeschreibungen. Prescott, W. H.: Die Eroberung von Peru. 1927. — Schüßler, W.: Bismarck.
Kunst. Bercken, E. v. d. u. A. L. Mayer: Die Malerei der Früh- und Hochrenaissance in Oberitalien. 1927.
Literatur, Literaturgeschichte, Sprachen. Benediz, R.: Katechismus der Redekunst. (Geschenk des Herrn Postinspektors Weinert.) — Stammler, W.: Deutsche Literatur vom Naturalismus bis zur Gegenwart. 1927.
Pädagogik. Seydlitz, E. v.: Quellen- und Lesestoffe. Nr. 3—6. 1925—1927.
Philosophie. Jahrbuch der Charakterologie. Jahrgang 4. 1927.
Rechtswissenschaft. Fülster, H.: Zivilprozeßrecht in Frage und Antwort. 1925.
Staatswissenschaften, Sozialwissenschaften. Winters, F.: Geschichte des Verbandes mittlerer Reichs-Post- und Telegraphen-Beamten. 1915. (Geschenk des Herrn Postinspektors Weinert.)
Technik, Handel, Gewerbe. Bier, A.: Die schönsten Bepflanzungen für Balkons und Lauben. 1922. —

Vereinskalender

Wird nur gegen Vorausbezahlung, die Zeile 50 Pfennig, aufgenommen.

Magdeburger Volkschor. Dienstag den 22. März Uebungsstunde beider Chöre — Mittwoch den 28. März Beethoven-Feier in der Aula.

Geschädigte ehemalige Hausbesitzer. Versammlung 22. März, 8 Uhr, Artushof. Vortrag Herr Steinmeyer: „Partei, Volksrecht und Aufwertung".

(Schluß des redaktionellen Teiles.)

Alle Verletzungen
heilen erstaunlich schnell mit Chinosol. Versuchspackung 60 Pf. in allen Apotheken und Drogerien.
A. 35.
Zu haben in allen Apotheken und Drogerien.

Die Gesundheit über alles!

Jeder sein eigener Arzt!

Selbstbehandlung durch Hausmittel
Biochemie, Homöopathie
Von
Dr. Ludwig Sternheim
Arzt in Hannover.

Preis 4 Mk. in Halbleinen gebunden.

Dieses wertvolle Hausbuch enthält die genaue Beschreibung der einzelnen Krankheiten und die zur Heilung notwendigen giftfreien Heilmittel mit ausführl. Anwendungsweise, die ohne ärztl. Rezept gegen geringes Entgelt in den Apotheken erhältlich sind. Schon bei der ersten Erkrankung ist der geringe Preis des Buches erspart.

Vorrätig in der
Buchhandlung Volksstimme

farbige Schuhe

brauchen noch sorgfältigere Pflege als schwarze. Flecken in hellen Strümpfen müssen eine Warnung sein. Ihre farbige Schuhcreme ist dann nicht einwandfrei. Ja, sie ist gefährlich für das Leder. Hüten Sie sich. Verwenden Sie ausschließlich die meistgebrauchte, beste Lederpasta

Erdal

putzt die Schuhe, pflegt das Leder!

Prima Johannisbeerwein, Stachelbeerwein, Heidelbeerwein ¾ L. Fl. ohne Glas **65 Pf.**
Branntweinquelle Kutscherstraße 17.

Speise- und Saatkartoffeln
liefert
Karl Wahlecke Genthiner Straße Nr. 4 — Fernsprecher Nr. 9334 —

Autoführer-Ausbildung
Ing. Kreuter, Gr. Diesdorfer Str. 29
Tel. 8533. Prosp. frei. Eintritt täglich.
Eigene Lehrfilme u. Lehrwerkstatt.
Günstigste Zahlungsbedingungen.

Standesamtliche Nachrichten.

Magdeburg-Altstadt.

Todesfälle. 18. März. Holzbildhauer Rudolf Kaiser, 73 J. Verw. Fleischermeister Luise Hinze geb. Stieger, 77 J. Dorothee geb. Viborius, Ehefrau des Eisenbahn-Oberschaffners Hermann Bätge, 56 J. Verw. Zigarrenmacher Therese Dannenberg geb. Goethe, 73 J. Magistrats-Bureauinspektor Gustav Haupt, 60 J. Günter, S. des Kupferschmiedes Heinrich Beer, 2 J. Marie geb. Bußmann, Ehefrau des Kaufmanns Robert Berger aus Neudorf, 65 J.

Todesfälle. 19. März. Verwitw. Sattlermeister Ida Voß geb. Hergt, 65 J. Tischlerinvalide Otto Bergün, 74 J. Billibald, S. des Versicherungsangestellten Fritz Ritze aus Sandfurt, 2 M.

Magdeburg-Sudenburg.

Todesfälle. 15. März. Ehefrau des Kassenboten Emil Zielenheuze, Meta geb. Scharie, 47 J. Bierverlagsrat Georg Witt in Calbe an der Saale, 56 J.

Todesfälle. 16. März. Bauer Emil Breitschneider, 44 J. Maschinenmeisters-Witwe, Hebamme i. R., Ernestine Rabe geb. Ortlieb, 77 J.

Todesfälle. 17. März. Major a. D. Karl von Wächter in Schermcke, 47 J. Gastwirtswitwe Ella Naumann geb. Rose, 42 J. Kurt, S. des Schmiedes Karl Burg in Groß-Ammensleben, 4 J.

Todesfälle. 18. März. Privatmann Ernst Nagel, 66 J. Arbeiter Gustav Leuthold, 32 J. Brauer Emil Pohl, 51 J. Kaufmann Franz Gallwitz, 67 J.

Magdeburg-Buckau.

Todesfall. 12. März. Bertl geb. Schleef, Ehefrau des Lackierers Walter Köhler, 26 J.

Magdeburg-Südost.

Todesfälle. 12. März. Straßenbahnschaffner August Oppermann, 29 J. 15. März. Werner, S. des Arbeiters Karl Hilo, 5 M.

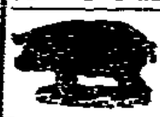
Magdeburg-Südost.

Todesfall. 16. März. Bing geb. Reling, Ehefrau des Handelsmanns Willi Bellingrau, 27 J.

Magdeburg-Neustadt.

Todesfall. 16. März. Fleischermeister Hermann Krone, 47 J.

Todesfälle. 16. März. Konservenfabrikant Georg Rennert, 81 J. Ledige Arbeiterin Anna Grundmann, 29 J. Ehefrau des Eisenbahn-Zugführers Max Mertz, Emma geb. Sagerer, 35 J.



Dienstag trafen ein starke Ferkel, Pfoke und große Futterschweine, auch Schwarzbunte. Verkauf billig, liefere frei Haus. Teltz Söhne, Neust., Sieverstor 1.

D·D·D
HEILMITTEL
für
Krankheiten der
HAUT und KOPFHAUT
Gibt sofortige Linderung
Kaufen Sie heute noch bei Ihrem Apotheker eine Flasche zu M. 2.75
oder portofrei von
Schlegels Versandapotheke
Berlin W 62, Kleiststraße 34

Vergessen Sie nicht die Auslagen der Buchhandlung Volksstimme zu besichtigen

---

Empfehle meine neuen Federbetten in großer Auswahl zu niedrig. Preis. Ein Beweis meiner Billigkeit ein prachtvoll. Deckbett 20 und 25 M, wollf. Bett 50 u. 60 M, la. prima Brautbett m. gut lederdichtem Inlett u. Daunenfedern gefüllt 75—100 M. Langjähr. Garantie. Kein Laden
Lorenz
Goethestr. 37

Beleidigungen,
die ich gegen Herrn und Frau Werner ausgesprochen habe, nehme ich zurück. Gustav Schuft, Bleckendorf.

Reparaturen

Grammophone Ersatzteile, Schallplatten von 50 Pfg. an. Ankauf von alten Schallplatten.
Müller, Apfelstraße 6

Arbeitsmarkt

17—18jähriger
Arbeiter
als Packer sofort gesucht. Vorstellungen 8 bis 9 Uhr vormittags
Carl Franz Könnecke
Otto-v.-Guericke-Str. 36

Jüngerer zuverlässiger
Ofensetzer
wird für dauernde Arbeit sofort gesucht.
Otto Grose
Töpfermeister
Schönebeck, Elbstraße 23.

Lest die Frauenwelt!

Hoher Barverdienst
durch Mitarbeit an dem Ausbau einer zeitgemäßen Einrichtung bietet sich rührigen, verbefähigten Herren und Damen.
Offerten unter S 825 an die Expedition der Volksstimme erbeten.

•TAPETEN•
2 Rolle von 15 Pfennig an
Lacke und streichfertige Oelfarben
kaufen Sie am vorteilhaftesten im Spezialgeschäft 931
Carl Böddecker
Breiter Weg 227, Ecke Moltkestraße.

Für die Beweise herzlicher Teilnahme bei der Trauerfeier unsers lieben unvergeßlichen Entschlafenen sagen wir allen Verwandten, Freunden und Bekannten sowie den Mitbewohnern des Hauses Neustedter Straße 3, die uns in den schweren Stunden liebevoll zur Seite gestanden haben, unsern herzlichsten Dank. Besondern Dank den Kollegen der Firma O. Grunow u. Ko., dem Metallarbeiterverband, dem Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold (Abt. Lemsdorf-Reform), der Sozialdemokratischen Partei, dem Kaninchenzüchterverein Lemsdorf und dem Naturheilverein Magdeb.-Sudenburg. Herzlichen Dank auch Herrn Lehrer Wahlke für die trostreichen Worte bei der Trauerfeier.

Im Namen der Hinterbliebenen
Berta Breitschneider
geb. Schmidt und Kinder.

„Lest die Frauenwelt"!

Wichtiges Koch-Rezept

Allerwelt-Brandt

Kräftig — würzig — kaffeeähnlich in Aroma und Geschmack.

2—3 gestrichene Eßlöffel auf 1 Liter sprudelnd kochenden Wassers. Nur überbrühen und 2 Minuten ziehen, nicht kochen lassen.

Unter Zusatz einer kleinen Menge Bohnenkaffees ist das Getränk von reinem Bohnenkaffee kaum zu unterscheiden.

Allerwelt-Brandt ist in allen Kolonialwarengeschäften erhältlich.

Jeder Stand trinkt Brandt

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei der Beerdigung unsrer lieben Entschlafenen sagen wir allen Verwandten, Freunden und Bekannten unsern herzlichen Dank. Insbesondere Dank dem Arbeiter-Frauenverein sowie Schwester Selma für ihre liebevolle Pflege, desgleichen Herrn Vikar Seppin für die trostreichen Worte in der Kapelle und am Grabe.

Wilhelm Stieger
nebst Kindern.

Statt Karten.

Es ist uns ein Herzensbedürfnis, allen lieben Verwandten, Freunden und Bekannten sowie den Bewohnern der Häuser Ueberstraße 1 und 2, ferner den lieben Kränzchendamen, den Sammlinnen und Damen, Angestellten und Frauen der Firma A. Wolf A.-G., ferner dem Kleingarten-Verein Ackerstraße und dem Domquartett für den zu Herzen gehenden Gesang in der Kapelle und am Grabe, sowie auch allen denen, welche unsrer lieben Entschlafenen die letzte Ehre erwiesen und das Grab so reich mit Blumen schmückten, unsern herzlichen Dank auszusprechen. Besonders innigen Dank Herrn Pfarrer Kuhl für die trostreichen Worte in der Kapelle und am Grabe. Herzlichen Dank für die aufopfernde Hilfe und große Liebe der Schwester Elisabeth von der Ambulanz-Gemeinde.

Ernst Ziesenhenne nebst Angehörigen.

Todesanzeige.

Am Freitag den 18. März verschied an Herzleiden mein lieber Mann und treuer Gefährte meines Lebens, der Privatmann

Ernst Nagel

im 67. Lebensjahre. 560/29

Magdeburg, den 21. März 1927.
Siechenhospital Müllersche Stiftung, Bredestr. 1

In tiefer Trauer
Witwe Justine Nagel.

Die Beerdigung findet am Dienstag den 22. März, vormittags 11 Uhr, von der Kapelle des Südfriedhofs aus statt. — Kranzspenden dankend verbeten.

Nach langem, schwerem Leiden verstarb am 19. März unsre herzensgute Mutter, Schwiegermutter, Tante und Großmutter, Witwe 827

Luise Bading
geborne Wulsch

im 66. Lebensjahr. Mit der Bitte um stilles Beileid zeigen dies in tiefem Schmerze an

Die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet am Mittwoch den 23. März, nachmittags 2 Uhr, auf dem Neustädter Friedhof statt.

Ihr Bruch

wird immer größer, wenn Sie ein lästigendes und lästiges Federbruchband oder Gummiband tragen. Darin sicke Bänder verschlimmert sich das Leiden und kann zur Totalruptur werden. Es entsteht Brucheinklemmung, die operiert werden muß und den Tod zur Folge haben kann! Deshalb liegt es in Ihrem Interesse, sich meine einfache, unentbehrliche Spezialbandage anfertigen zu lassen. Durch Tag- und Nacht-Tragen meiner Bandagen heilen so hoffnungslose Bruchleidende selbst geheilt.

Bestätigungen z. B. schreibt u. a.: „Mein schwerer Leistenbruch ist geheilt. Ich bin wieder in meinem K. Lebensberuf ein ganzer und gesunder Mensch." Landwirt H. St. schreibt u. a.: „Ich bin mit gestrigem Tage nach 2 Jahren meinen innigsten Dank aussprechen zu müssen, wurde ich ganz bestimmt von meinem Leiden."

Bandagen von M. 12.— an. Für Bruch- und Senkleidende Sprechtag in Magdeburg freitag den 25. März von 9 bis 2 Uhr im Hotel Kaiserhof, Nicolaiplatz; Stendal 24. März von 2½ 5 Uhr im Bahnhofshotel, „Preußischer Hof"; Halberstadt 24. März von 2 bis 5 Uhr im Bahnhofshotel.

K. Ruffing, Spezialbandagist
Wien, Mariahilfer Straße 123.

Todesanzeige.

Am Sonnabend 6.15 Uhr verschied nach langem, schwerem Leiden ganz plötzlich unser lieber Vater, Groß- und Schwiegervater, der Schmiede-Invalide

Louis Voigt

im Alter von 72 Jahren. 559

Die trauernden Hinterbliebenen

Max Voigt und Frau. Ernst Weidermann nebst Frau geb. Voigt (Saalfeld). Alban Voigt nebst Frau (Remichitz). Arno Voigt (Saalfeld).

Die Beerdigung findet am Mittwoch den 23. März, nachm. 3½ Uhr, von der Kapelle des Westfriedhofs aus statt.

Deutscher Metallarbeiterverband
Verwaltung Magdeburg.

Nachruf.

Am 15. März starb unser Mitglied, der Schlosser

Paul Reinhardt

im Lebensalter von 45 Jahre ab.

Ehre seinem Andenken!

Die Beerdigung findet am Dienstag den 22. März, vormittags 10 Uhr, von der Halle des Südfriedhofs aus statt.

Die Verwaltung.

Kulturdebatte im Reichstag

Der Reichstag setzte am Sonnabend die zweite Beratung des Haushalts des Innern beim Abschnitt Schulwesen fort

Abg. **Löwenstein** (Soz.):

Der Minister hat von dem Rechte der Konfessionen gesprochen. Wie steht es aber mit dem Rechte der Nichtkonfessionellen, das durch die Reichsverfassung gewährleistet ist. Auch über seine Stellung zum künftigen Reichsschulgesetz hat der Minister nichts gesagt. Wie hält er es mit der in der Reichsverfassung festgelegten Gleichberechtigung zwischen konfessionellen und weltlichen Schulen? Wie steht es mit der Kontrolle des Religionsunterrichts durch den Staat?

Der Minister hat von der Wahrung der staatlichen Autorität gesprochen. Beim westfälischen Schulstreik, an dem die Parteigenossen des jetzigen Ministers beteiligt waren, ist die staatliche Autorität in ganz gröblicher Weise verletzt worden. Verurteilt er den Mißbrauch des Konfirmandenunterrichts bei diesem Schulstreik? Verurteilt er die Hetze des Evangelischen Elternbundes gegen Verfügungen des Staates? Von der westfälischen Lehrerorganisation, der die Lehrer aller Richtungen angehören, ist dieser Schulstreik einmütig gemißbilligt worden.

Es gibt allerdings nicht nur solchen Schulterror, sondern auch andern

politischen Mißbrauch der Schule.

Die staatspolitische Erziehung in der Schule muß ebenso der Republik wie dem Gedanken des Völkerbundes gewidmet sein. Wie verträgt es sich aber damit, daß noch immer in Lesebüchern völkerverhetzende und monarchistische Lieder zu finden sind? Pflicht des Ministers ist es, dafür zu sorgen, daß in Braunschweig die verfassungstreuen Lehrer gegen die Verfassungsverletzungen der Regierung geschützt werden. (Lebhafter Beifall b. d. Soz.)

Abg. **Heuß** (Dem.) erklärt, daß es nicht auf die Schulprogramme ankomme, sondern auf den Geist, von dem sie erfüllt sind. Dem Staat muß die unbedingte Vorherrschaft im Schulwesen eingeräumt werden.

Abg. **Rosenbaum** (Komm.) legt erneut Bilder vor, die im Schloßpark des Herrn v. Keudell aufgenommen worden seien, und die Gruppen von Jugendverbänden zeigen sollen.

Abg. **Fröhling** (Bayr. Vp.) wünscht, daß auch die Leibesübungen des weiblichen Geschlechts gefördert werden. Das Jugendherbergswesen müsse gefördert werden. Turnen und Wandern dürfe man aber nicht übertreiben.

Abg. **Spuler** (dt.-natl.) erblickt in der Religionslosigkeit ein Zeichen plattester Halbbildung.

Zwei völkische Redner beschließen die Debatte. Es folgt der Abschnitt Gesundheitswesen.

Reichsminister des Innern **v. Keudell**

teilt mit, daß die einheitliche Ausbildung des Krankenpflegepersonals gefördert werden solle. Die Ausführungsbestimmungen zum Gesetz zur Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten, das am 1. Oktober in Kraft treten soll, befänden sich in Vorbereitung. Das Gesetz zur Bekämpfung der Tuberkulose könne leider noch nicht geschaffen werden, da die finanziellen Verhältnisse die Durchführung dieser Aufgabe noch nicht gestattet hätten.

Wegen Beschlußunfähigkeit vertagt sich das Haus auf eine Viertelstunde. In der neuen Sitzung begründet

Abg. **Hemeter** (dt.-natl.) eine Entschließung, wonach gesetzliche Bestimmungen für die umherziehenden Zigeuner erlassen werden sollen.

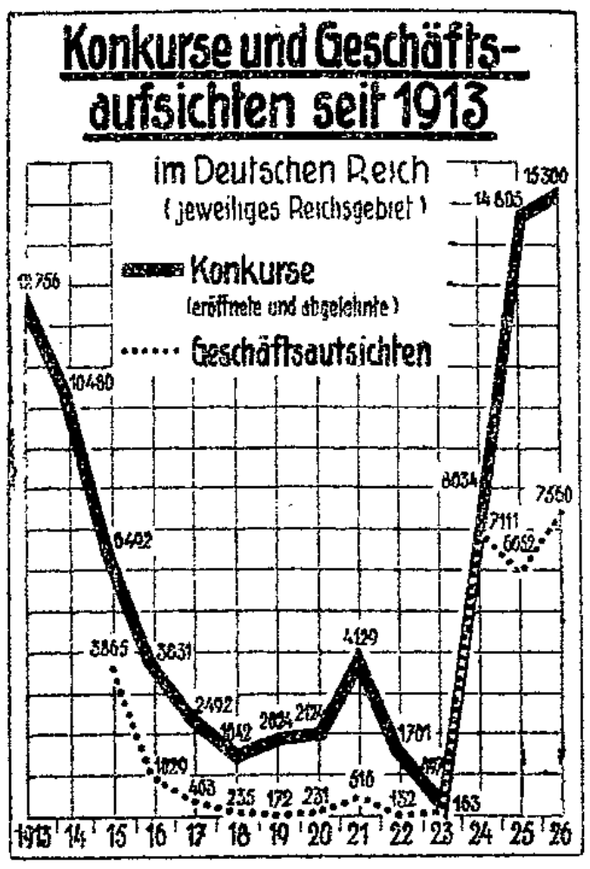
Abg. **Dr. Moses** (Soz.):

Nachdem die uns zuletzt vorgelegte Denkschrift abgeschlossen worden war, hat erst die Arbeitslosigkeit in größtem Umfang eingesetzt. Die dort geschilderten Gesundheitsverhältnisse sind durch die inzwischen eingetretenen Verhältnisse überholt. Das Reichsgesundheitsamt soll allen Ministerien als die gutachtende Instanz dienen, soweit Fragen der Volksgesundheit in Betracht kommen. Wie erfüllt es diese Aufgabe? Krieg und Nachkriegszeit haben uns auf keinem andern Gebiet vor so große und neue Aufgaben gestellt wie das Gebiet der Gesundheitspflege. Das Reichsgesundheitsamt sollte zu größern Aufgaben herangezogen werden, als es heute geschieht. Es müßte feststellen, wie der Achtstundentag, wie die Arbeitsteilung vom gesundheitlichen und bevölkerungspolitischen Standpunkt aus zu betrachten wäre. Es hätte zu zeigen, daß die

Verkürzung der Arbeitszeit

eine gesundheitliche und bevölkerungspolitische Forderung ist, deren Erfüllung zwingend ist. Deutschland muß produzieren, um leben zu können, dabei darf es aber nicht sein Grundkapital angreifen, nämlich seine Volkskraft.

Wir bedauern es außerordentlich, daß das Tuberkulosegesetz infolge der finanziellen Verhältnisse noch nicht erlassen werden soll. Wir wissen aber, daß ein solcher Entwurf bereits ausgearbeitet worden ist, das Ministerium sollte darauf hinarbeiten, daß er uns bald vorgelegt wird. Wie weit ist das Reichsapothekengesetz? Zu dessen Vorbereitung müssen auch die Vertreter der Krankenkassen hinzugezogen werden, die Hauptabnehmer pharmazeutischer Artikel. Wie steht es mit dem Reichsirrengesetz, wie mit der Neuordnung der Prüfungsausschüsse der Medizinischen Akademie? Welche Pläne hat das Reichsgesundheitsamt in diesem Jahre mit der Gesundheitswoche, wird es sich die Erfahrungen des vorigen Jahres zunutze machen?



Konkurse und Geschäftsaufsichten seit 1913.

Ein Nehraus, wie ihn die Insolvenzen des letzten Jahres darstellten, ist bisher in der deutschen Wirtschaftsgeschichte noch nicht zu verzeichnen gewesen. Allerdings zog sich die eigentliche Krise nur noch in die ersten sechs Monate hinein, während das zweite Halbjahr schon im Zeichen der fortschreitenden Besserung unserer Wirtschaftsverhältnisse stand.

Zum Schlusse weist der Redner auf das ungeheuerliche Vorgehen der Staatsanwaltschaft in Stuttgart hin, die auf Grund des Gesetzes gegen Schund und Schmutz

eine Reihe wissenschaftlicher Werke beschlagnahmt

hat. Es wäre notwendig, eine neue Notgemeinschaft zu bilden zur Abwehr solcher Uebergriffe gegen die deutsche Wissenschaft! Das Reichsgesundheitsamt könnte in diesem Falle als begutachtende Instanz der deutschen Wissenschaft einen großen Dienst erweisen, indem es der Justiz im Reich und in den Ländern klarmacht, welcher Schaden durch die Verfolgung einer bestimmten wissenschaftlichen Richtung verursacht wird. Wir protestieren ganz entschieden gegen dieses Vorgehen der Staatsanwaltschaft in Stuttgart, und das deutsche Kultur- und Gesundheitsministerium hat die Pflicht, sich schützend vor die deutsche Wissenschaft zu stellen. (Lebhafter Beifall b. d. Soz.)

Abg. **Bickes** (D. Vp.) fordert eine Reform des Krankenpflegewesens, der Säuglingspflege und Wochenpflege durch Reichsgesetz.

Abg. Frau Dr. **Lüders** (Dem.) beantragt gleichfalls reichsgesetzliche Regelung des Hebammenwesens, der Krankenpflege und der Tuberkulosebekämpfung.

Abg. Frau **Weber** (Berlin, Ztr.) beantragt Forschungen auf dem Gebiet der Bestrahlung und dem der Berufskrankheiten.

Präsident des Reichsgesundheitsamts **Hamel** schildert die Tätigkeit seines Amtes im Innern und seine Beziehungen zum Ausland und zum Völkerbund, in dessen Hygienekommission Deutschland zwei Sitze hat. Der Gesundheitszustand des deutschen Volkes sei besser geworden. Das Dresdner Hygienemuseum werde Wanderausstellungen veranstalten. Ein Arzneimittelgesetz sei in Vorbereitung. Ueber die Zigeuner schweben Verhandlungen mit den Ländern, die ärztliche Prüfungsordnung sei in voller Bearbeitung.

Ausführungen der Abgg. Frau **Arendsee** (Komm.) und **Petzold** (Wirtsch. Vgg.) beenden die Debatte.

Um 5 Uhr vertagt das Haus die weitere Beratung auf Montag mittag 1 Uhr. —

Preußischer Landtag

In der Sonnabendsitzung des Preußischen Landtags wurde bei der Beratung des Kultusetats der Abschnitt „Provinzialschulkollegien und höhere Lehranstalten" mit einer Rede der Abgeordneten Frau Oventrop (Soz.) zu Ende geführt, die unter anderm den weitern Ausbau der Hochschule für Leibesübungen in Spandau forderte. Die Bestrebungen der Jugend, Körper und Geist zu stählen, müßten von der Regierung mit allen Mitteln unterstützt werden.

Die sozialdemokratische Rednerin wies im übrigen die Vorwürfe des Zentrums, daß in Spandau auf die besondere Bestimmung des Weibes nicht genügend Rücksicht genommen wird, zurück, und forderte die Vermehrung der weiblichen Lehrkräfte. Das österreichische gute Beispiel eines gemeinsamen Turnunterrichts für Knaben und Mädchen sollte unsre maßgebenden Stellen zur Nacheiferung anreizen.

In der Aussprache über den Abschnitt „Universitäten und sonstige wissenschaftliche Anstalten" ergriff als erster Redner Abgeordneter Dr. Rosenfeld (Soz.) das Wort. Er forderte eine Revision des Universitätsbetriebes in dem Sinne, daß ein großer Teil von Vorlesungen zugunsten von Seminaren eingespart werden könnte. Nach dieser Richtung hin habe schon Fichte vor 100 Jahren den Universitätsbetrieb als mittelalterlich bezeichnet. Außerordentlich beachtlich war der Hinweis, daß die Pforte zum Universitätsstudium, das Abiturium, so weit geöffnet werden müsse, daß auch das nicht amtlich abgestempelte Wissen den Weg zur Hochschule findet. Deshalb seien auch die Begabtenprüfungen auszubauen.

In der weitern Debatte billigte Abg. Dr. Lauscher (Ztr.) das Vorgehen des Ministers gegen den reaktionären Hochschulring deutscher Art. Der frühere Kultusminister Dr. Boelitz (Dt. Vp.) kritisierte die Tatsache, daß die Ausgaben für die Kirche seit 1913 um 71 Prozent, die für die Wissenschaft um 45 Prozent gestiegen seien.

Abg. Bohner (Dem.) konnte trotzdem feststellen, daß bei aller Dürftigkeit die Ausgaben für die Wissenschaft unter der jetzigen Regierungskoalition rascher gewachsen sind als unter den frühern.

Die weitere Aussprache über den Kultusetat wurde darauf auf Montag mittag 12 Uhr vertagt. —

Aus der Wirtschaft

Die Hungerzölle

In dem Augenblick, wo der neue Ernährungsminister Schiele mit dem Plan einer weiteren Verschärfung der Agrarzölle hervorgetreten ist, verlohnt es sich, die Auswirkungen der Agrarzölle auf die Mehl- und Brotpreise festzustellen. Nach den amtlichen Preisberichten für 51 preußische Städte, die vom preußischen Statistischen Landesamt herausgegeben werden, ergibt sich folgende Entwicklung:

	Roggenbrot mit Zusatz von Weizenmehl	Weizenkleingebäck	Roggenmehl	Weizenmehl
	(für 1 kg in Pfennigen)			
Februar 1913	28,8	52,7	30,8	37,2
Februar 1924	27,4	56,5	28,5	34,4
Februar 1925	40,7	77,4	43,4	49,1
Februar 1926	35,9	73,7	34,—	48,9
Juni 1926	36,9	76,8	36,2	52,1
Januar 1927	42,1	80,7	41,8	56,—
Februar 1927	43,—	81,—	43,2	56,2

Die wiederum im Monat Februar 1927 gegenüber dem Vormonat nachzuweisende Preissteigerung ist das Glied einer ununterbrochenen Aufwärtsbewegung der Preise während der letzten 12 Monate. Die Preissteigerungen beschränken sich nicht auf die von uns angeführten Waren, sondern erfassen auch alle andern Bestandteile der Lebenshaltung. Das ist der Segen der Zollpolitik, der keine entsprechende Steigerung des Lohnes im Verlauf des letzten Jahres gegenüberstand, da die Löhne entweder stagnierten oder zurückgingen.

Das Volk wird den Brotverteurern die Quittung nicht schuldig bleiben. —

Abenteuer in Florenz

Roman von Lawrence-H. Desberry.

Einzig berechtigte Uebertragung aus dem Amerikanischen von Hermynia Zur Mühlen.

Zeichnungen von Rudolf Bethge.

(43. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Langsam, feierlich, einer nach dem andern, kehrten die Geschwornen in den Gerichtssaal zurück. Die Zuhörerbänke hatten sich bereits wieder gefüllt. Maria Termetta saß gerade aufgerichtet, reglos auf ihrem Platz.

Als sich der Vorsitzende der Geschwornen erhob, um den Urteilsspruch zu verkünden, wurde es totenstill im Saal. Ueberall sah man starrende Augen, geöffnete oder fest aufeinander gepreßte Lippen.

Der Vorsitzende der Geschwornen sprach; seine Worte fielen schwer wie Blei in die Stille. „. . . schuldig erkennt des Totschlags . . . mildernde Umstände . . . zehn Jahre Zuchthaus . . ."

Irgendwo schluchzte eine Frau auf, irgendwo stieß ein Bursche einen gellenden Pfiff aus. Die alte Frau Termetta verbarg den Kopf in den Händen. Maria aber stand ruhig und gerade da; keine Muskel zuckte in ihrem schönen Gesicht.

„Nehmen Sie die Strafe an?" fragte der Vorsitzende.

„Ja."

Marias Stimme klang hell und gelassen, ihre großen schwarzen Augen schweiften durch den Saal. Als sie die Mutter erblickte, die eben den Kopf hob, lächelte sie.

„Haben Sie noch etwas zu sagen?" fragte der Vorsitzende.

Noch immer das Lächeln auf den schönen Zügen, sprach Maria: „Sie haben mich zu zehn Jahren Zuchthaus verurteilt, meine Herren Geschwornen, glauben Sie wirklich, daß kapitalistische Gewalt und Willkür noch zehn Jahre herrschen werden? Nein, Euer System liegt in den letzten Zügen, unsre Sache aber wird mit jedem Tage stärker. Ich weiß, daß man in Dias Kreisen meinen Bruder Antonio, halb höhnisch, halb ängstlich, den Unsterblichen zu nennen pflegte; seine Unsterblichkeit aber war die Unsterblichkeit der Sache, der er diente, der revolutionären Bewegung, in der an Stelle des einen gefallenen Kämpfers zwei neue erstehen. Als Antonio unter der Mordhand fiel, trat Franzesko an seine Stelle, und als auch dieser dem Meuchelmord erlag, zu einer Zeit, da er nicht tot sein durfte, sprang ich für ihn ein. Nun bin ich auf zehn Jahre zur Ohnmacht verdammt, aber an meine Stelle werden bessere Kämpfer treten, gezeugt und getragen von der Bewegung, die für den klassenbewußten Proletarier alles bedeutet, Hoffnung, Zukunft, Gewißheit. Und auch im letzten Kampfe wird ein Termetta nicht fehlen: es lebt abermals ein Antonio Termetta, der Sohn meines Bruders, der in einem andern Lande in Sicherheit ist. So nehme ich Abschied von Euch, Genossen, die ihr Euch in diesem Saale befindet und danke Euch für Eure Liebe und Treue. Ihr werdet den Sieg erringen, ich weiß es bestimmt und hoffe selbst noch den Tag zu schauen, da über unsre Stadt und allen Städten der Welt die rote Fahne wehen wird, das Zeichen der Freiheit. Und auch von Euch, meine Herren Richter und Geschwornen, nehme ich Abschied; sollten wir uns wiedersehen, so dürftet Ihr auf der Anklagebank sitzen, Ihr und Euer ganzes System, dessen Verbrechen zahllos sind, wie die Tropfen im Meere. Ich zürne Euch nicht; lohnt es sich denn, Sterbenden zu zürnen? Ihr seid die Spreu, auf den Weg geweht, auf dem die Kämpfer für eine unsterbliche Sache dem Sieg entgegenschreiten. Euer der Tod und der Niedergang, unser das strahlende Morgenlicht des endgültigen Sieges!"

Maria verstummte. Die zwei Polizisten legte ihr die Hand auf die Schulter und führten sie ab. Ihr letzter Blick galt den Richtern. Fahl im Scheine der elektrischen Lampen saßen sie da, stumm, von einer unklaren, schauerlichen Ahnung erfaßt, Verkörperung einer todgeweihten Welt.

Epilog.

„So alter Gauner," sprach der rote Jack schmunzelnd, „morgen werden Sie frei! Wir wollen heute zur Feier des Ereignisses, das mich von ihrer unliebsamen Gesellschaft befreit, eine Flasche Wein zusammen leeren."

Benedetto Mozzino, von einem Alpdruck befreit, trank voll Begeisterung den schweren süßen spanischen Wein, den Winifred hinaufgeschickt hatte.

Er wurde nach fünf Gläsern äußerst schläfrig; doch war dies begreiflich, da er nun bereits seit Nächten kein Auge geschlossen hatte.

Als er erwachte, fühlte er unter sich heftiges Schaukeln. Er riß die Augen auf, erblickte dicht über sich die Decke, sah einen kleinen, engen Raum, roch den unverkennbaren Schiffsgeruch. Auf seinem Bette lag ein Zettel. Mit zitternden Händen griff er danach und las:

Herr Benedetto Mozzino!

Aus bestimmten Gründen wäre es uns peinlich, wenn Sie sofort nach Italien zurückkehrten. Wir haben Sie daher auf einen Frachtdampfer geschafft, der nach Montevideo fährt. Der Kapitän hat Anweisung, Ihnen erst im letzten Hafen das Reisegeld für die Rückfahrt auszuhändigen; er weiß, daß Sie nach einem Nervenzusammenbruch der völligen Ruhe bedürfen und daher die lange Seereise auf dem Frachtdampfer unternehmen mußten. Er weiß auch, daß Sie nicht völlig normal sind und er daher etwaige Forderungen und Einwände ihrerseits nicht berücksichtigen darf.

Wenn Sie nach einer voraussichtlich recht lange währenden Abwesenheit abermals nach Florenz zurückkehren sollten, so grüßen Sie Herrn Cagli von

Harry Brand, St. Louis (U. S. A.).

*

O'Keefes Enthüllungen im „Stern der Freiheit" dröhnten wie ein Fanfarenruf durch alle Länder. Die urplötzlich vom grellen Lichte beleuchtete drohende Gefahr schweißte die Werktätigen zusammen, lehrte sie auf der Hut sein. Der Ueberrumplungsplan der Feinde war gescheitert. In den faszistischen Kreisen von Florenz wurden fast alle Delegierten der Konferenz verdächtigt, vor allem der ehrenwerte Herr James Cartwright. Der einzige aber, an den sich kein Verdacht heranwagte, war Herr Harry Brand aus St. Louis (U. S. A.) gewesen.

*

In einem italienischen Zuchthaus lebt still und gefaßt ein schönes Mädchen. Jeder der seltenen Posttage für die Insassen des Zuchthauses bringt Maria einen langen Brief von Tommy Anderson, sowie ein Schreiben einer unbekannten Frau, namens Diana Dexford, die ihr über das Gedeihen des Kleinen Antonio berichtet.

Langsam vergehen hinter den Kerkermauern die Stunden und Tage, die Wochen, Monate und Jahre, aber Maria verzagt nicht; sie weiß genau, daß jede Woche, jeder Monat den roten Tag näher heranrücken läßt, da die Hände der Sieger die Tore der Kerker öffnen und die Gefangenen des Klassenkampfes hinausführen werden in die befreite Welt der Werktätigen aller Länder.

— Ende. —

Der Zündholz-Sperrgesetzentwurf

Im Volkswirtschaftlichen Ausschuß des Reichstags wurde der Sperrgesetzentwurf, der gemeinsam mit privaten Syndikatsverträgen die deutsche Zündholzindustrie sanieren soll, von dem Abgeordneten Heinig (Soz.) und Robert Schmidt (Soz.) einer gründlichen Erörterung unterzogen.

In Deutschland haben wir insgesamt 26 Betriebe, die Zündhölzer herstellen. Die drei Fabriken des Schwedentrusts produzieren 70 Prozent des Bedarfs, die andern 22 Unternehmungen, zum Teil Zwergbetriebe, erzeugen noch nicht 20 Prozent; die Fabrik der Großeinkaufsgesellschaft deutscher Genossenschaften wächst ständig. Insgesamt beschäftigen diese Fabriken etwa 4000 Personen. Der Sperrgesetzentwurf will die Entstehung neuer Fabriken unterbinden, läßt aber die Verschmelzung der alten Unternehmungen im Schwedentrust zu.

Das gegenwärtig bestehende Zündholzsyndikat hat schon einmal, kurz nach seiner Gründung, trotz aller Mitbestimmungsrechte des Reichswirtschaftsministers, überdies auch gegen den Willen der Großeinkaufs-Gesellschaft der Konsumvereine die Preise gründlich erhöht; sie mußten dann wegen des Skandals wieder abgebaut werden.

Die Sozialdemokratie will, daß nicht auf halbem Wege stehengeblieben wird, sie bekämpft die gesetzliche Fundierung eines Privatmonopols, das auch den deutschen Zündholzexport praktisch für immer unmöglich macht. Sie verlangt ein Handelsmonopol, das mit den bestehenden Fabriken arbeitet und die Preise niedrig hält. Die Großeinkaufsgesellschaft, die schon heute billiger ist als das Zündholzsyndikat, beweist, daß das möglich ist.

Auf Verlangen der Sozialdemokraten hat das Reichswirtschaftsministerium erst noch zureichende Unterlagen vorzulegen, ehe sich der Volkswirtschaftliche Ausschuß weiter mit der Zündholzfrage beschäftigt. —

Einkaufsvereinigung der Kaufhäuser

Unter dem Namen „Der Ring," Interessengemeinschaft deutscher Kaufhäuser E. V., hat sich aus einer Gruppe ehemaliger Anschlußfirmen des Emden-Konzerns in Gemeinschaft mit einer Anzahl andrer namhafter Firmen des Textileinzelhandels eine Einkaufsvereinigung mit dem Hauptsitz Hamburg gebildet. Bewirtschaftet werden sämtliche Kurz-, Weiß- und Wollwaren, Textilien, Konfektion und alles, was zu diesen Branchen in Beziehung steht.

Die Grundlage der neuen Konzernbildung ist vollkommen neuartig und zeitgemäß. Grundsätzlich ist die Festlegung von Kapitalien in Form von Einlagen, Anteilen usw. ausgeschlossen, ebenso jegliche gemeinsame Haftung. Sämtliche Waren werden den Anschlußfirmen zu tatsächlichen Originalgestehungspreisen geliefert. Es bestehen Einkaufsbureaus in Hamburg, Große Reichenstraße 55, für Kurz-, Weiß-, Wollwaren usw. und in Berlin, Brüderstraße 5/6, für sämtliche Textilien, Konfektion, Wäsche usw.

Der Großhandelsindex. Das Statistische Reichsamt teilt mit: Die auf den Stichtag des 16. März berechnete Großhandelsindexziffer des Statistischen Reichsamts beträgt 135,0 und hat gegenüber der Vorwoche um 0,4 v. H. nachgegeben. Der Rückgang der Indexziffer ist vor allem auf die abwärts gerichtete Preisbewegung landwirtschaftlicher Erzeugnisse zurückzuführen. Die Indexziffer der Agrarstoffe ist um 1 v. H. auf 135,5 gesunken, die Indexziffer der industriellen Rohstoffe und Halbwaren zeigte mit 130,7 keine Veränderung, während diejenige der industriellen Fertigwaren um 0,2 v. H. auf 142,1 angezogen hat. —

Deutsch-österreichische Industriebesprechung. Am Sonnabend haben in Berlin Besprechungen zwischen den Vertretern des Reichsverbandes der deutschen Industrie und den Delegierten des Hauptverbandes der Industrie Oesterreichs stattgefunden. Es wurde vereinbart, neben dem regelmäßigen Austausch der Veröffentlichungen der Verbände und der den angeschlossenen Verbänden gegebenen Informationen die Beziehungen durch periodische Zusammenkünfte der Präsidien und der Geschäftsführungen zu vertiefen. Die Verbände werden in Zukunft auch ihre Dienste für die Vermittlung und Anbahnung von Vereinbarungen zwischen den einzelnen Industrieen und Fachorganisationen der beiden Länder zur Verfügung stellen. —

Gewerkschaftsbewegung

Zum Reichstarifvertrag für das Baugewerbe

Die Bauarbeiter des Bezirks Sachsen-Anhalt-Magdeburg hatten zum Sonntag den 20. März 1927 ihre berufenen Vertreter nach der „Wilhelma" in Magdeburg entsandt, um zum Reichstarifvertrag Stellung zu nehmen. Bis auf Bismark, Calbe a. d. M., Gisleben und Ziesar waren alle Baugewerkschaften vertreten.

Der Bezirksvorsitzende des Deutschen Baugewerksbundes, Landtagsabgeordneter Koch, nahm in einem einleitenden Referat, in dem er die Schattenseiten der reichstariflosen Zeit kennzeichnete, eingehend Stellung. Jetzt sei nach langen, schweren Verhandlungen ein Reichstarifvertrag von den Spitzenvertretungen ausgearbeitet worden, der uns gewiß nicht befriedige. Die Arbeitervertreter haben in manchem nachgeben müssen. Aber auch die Unternehmervertreter haben vieles, ja, man kann sagen fast alles von dem, was sie 1924 in so höhnender Weise von einem zukünftigen Reichstarifvertrag forderten, zurückstellen müssen. Da gilt es eben, das geschaffene Werk als Ganzes zu betrachten.

Von diesem Gesichtspunkt ist auch der Beirat des Bundes ausgegangen, als er zu dem Ergebnis kam, dem geschaffenen Werk seine Zustimmung zu geben. Jetzt haben nun heute im ganzen Lande die verantwortlichen Leiter der Baugewerkschaften das Wort. Für ihn, so schloß Koch seine Ausführungen, kann es keinen Zweifel geben: Das geschaffene Werk ist anzuerkennen und muß anerkannt werden, um so auf neu geschaffener Grundlage die Wege zu finden, die es ermöglicht, den Mitgliedern des Baugewerbundes wahrhaft zufriedenstellende Lohn- und Arbeitsbedingungen zu sichern.

Im Anschluß an des Referat Kochs setzte eine eingehende Debatte ein, in der sich Lange (Magdeburg), Krüger (Zerbst), Lingner (Dessau), Wirp (Osterwieck), Benseck (Merseburg), Scheibner (Salzwedel) und Bille (Halberstadt) ganz im Sinne der vorgetragenen Richtlinien äußerten. Trachnert (Weißenfels) und Neidenbach (Halle) sprachen gegen den Reichstarifvertrag. Dabei gingen sie aber nicht auf die Bestimmungen desselben ein, sodaß mehrfach Kritik in dem Sinne, daß wieder einmal die Rechte der Mitglieder nicht gewahrt werden würde. Durch Urabstimmung hätte nachgeprüft werden müssen, ob das geschaffene Werk dem Willen der gesamten Mitgliedschaft entspräche.

Der Vertreter des Bundesvorstandes, Reichstagsabgeordneter Silberschmidt, griff auch in die Debatte ein und ergänzte in längerer Rede die Ausführungen des Bezirksleiters Koch. Er wies den Rednern der Opposition nach, daß sie sachlich zum Vertrage gar keine Stellung genommen hätten. Wenn man etwas für schlecht und unzulänglich hält, soll man aber auch positiv sagen, was ist und vor allen Dingen die Wege zeigen, wie es besser und richtiger gemacht werden kann. Gerade diese unklare Kritik zeigt, daß doch wohl die wochenlangen Anstrengungen der Verhandlungskommission von einem Erfolg gekrönt seien, der sich sehen lassen kann.

Nachdem dann Koch in einem kurzen Schlußwort das Ergebnis der Aussprache beleuchtet hatte, wurde nachstehende Entschließung gegen sechs Stimmen angenommen.

> Die Bezirkskonferenz stimmt dem Ergebnis der bisher getätigten Reichstarifverhandlungen zu. Sie beauftragt die Bezirksleitung, bei den kommenden Verhandlungen dafür einzutreten, daß Verschlechterungen jeder Art zurückgewiesen und die Lohnhöhe so gestaltet wird, daß die Härten der bisherigen Lohnvereinbarung ausgeglichen werden. Um das zu ermöglichen, erachtet die Konferenz eine Lohnerhöhung, die in der Spitze mindestens 10 Pfennig betragen muß, für angemessen.

Die sechs Stimmen, gegen die diese Entschließung angenommen wurde, gehörten je zwei Vertretern der Baugewerkschaften Weißenfels und Halle, einem Vertreter von Burg und einem Vertreter vom Genthin. Sie bekundeten durch ihre Abstimmung, daß selbst dann, wenn sie innerlich zugeben müssen, daß ihre Gewerkschaftsleitung auf dem richtigen Wege ist, ihr verbohrter Parteistandpunkt das Gesetz ihres Handelns bestimmt.

Nachdem dann noch ein Antrag, der sich mit der Arbeitszeitfrage beschäftigte, gegen eine Stimme angenommen war, konnte die außerordentlich wichtige Konferenz geschlossen werden.

Die Bergarbeiter lehnen ab

In Bochum nahm eine vom Deutschen Bergarbeiterverband einberufene Revierkonferenz am Sonntag zu dem am Freitag gefällten Schiedsspruch für einen Manteltarif und für die Mehrarbeitszeit im Ruhrgebiet Stellung. Sämtliche Redner forderten entschiedene Ablehnung des Schiedsspruchs. Folgende Entschließung fand einstimmige Annahme:

> Die am 20. März in Bochum tagende Konferenz des Verbandes der Bergarbeiter Deutschlands nimmt Stellung zu dem am 18. März in Essen gefällten Schiedsspruch zum Tarifkonflikt im Ruhrbergbau. Da der Schiedsspruch für die Untertage-Belegschaft keine Verkürzung der Arbeitszeit bringt und im übrigen auch nur geringe Fortschritte gegenüber dem bisherigen Zustand aufweist, lehnt die Konferenz diesen ab. Sie beauftragt die Organisationsleitung, alles zu versuchen, um eine bessere Reglung, besonders eine Verkürzung der Arbeitszeit für Untertage zu erreichen.

Wie wir hören, sind Nachverhandlungen auf Mittwoch den 23. März in Berlin anberaumt. —

Rücksichtnahme auf ältere Angestellte

Die preußische Regierung hat einen Runderlaß herausgegeben, der bei Stellenbesetzungen und Kündigungen besondre Rücksichtnahme auf ältere Angestellte, vor allem, soweit sie Ernährer von Familien sind, fordert.

Den Dienststellen wird zur besondern Pflicht gemacht, dort, wo sich Gelegenheit zur Beschäftigung bietet, auf ältere Angestellte zurückzugreifen. Entlassungen solcher Angestellten sollen nur dann erfolgen, wenn ihre Ueberweisung an andre Dienststellen derselben Verwaltung nicht möglich ist. Bei Ueberweisungen können Anträge auf Umzugskosten gestellt werden. Die Bestimmungen für Beschäftigung von Schwerbeschädigten, „geschützten Angestellten", Versorgungsanwärtern, Wartegeldempfängern, werden von dem Runderlaß nicht berührt.

Wie steht es denn eigentlich mit der generellen Regelung des Schutzes für ältere Angestellte und Arbeiter, wofür die Gewerkschaften nun schon vor mehr als einem Vierteljahr dem Reichsarbeitsministerium Vorschläge gemacht haben? Das Schweigen des Reichsarbeitsministeriums wird allmählich ungemütlich. —

Das Arbeitsgerichtsgesetz

Versehen mit ausführlichen Erläuterungen und Anmerkungen von S. Aufhäuser, Vorsitzendem des Afa-Bundes, und Kl. Nörpel, Sekretär des Allgemeinen deutschen Gewerkschaftsbundes, ist im Verlage des Allgemeinen deutschen Gewerkschaftsbundes ein wertvoller Führer durch das Arbeitsgerichtsgesetz erschienen. Preis in Leinen gebunden 5 Mark, Mitgliederpreis 3,50 Mark. Zu beziehen auch durch die Buchhandlung Volksstimme.

Die Vielgestaltigkeit der heutigen Gesetzgebung und das stoffliche Anwachsen der zahlreichen Kommentare, ihr häufiges Ineinandergreifen und gegenseitiges Ueberschneiden ließen es den beiden Verfassern geboten erscheinen, hier Einfachheit, Knappheit und Konzentration auf das zu erläuternde Gesetz zu üben. Sie haben deshalb auch davon Abstand genommen, die verwandten Gesetze sämtlich oder auch nur auszugsweise zu zitieren. In den Anmerkungen sind deshalb kurze Hinweise auf die bezüglichen Bestimmungen der andern Gesetze enthalten, die auf alle Quellen zeigen.

Dagegen ist Wert darauf gelegt worden, die Absichten des Gesetzgebers festzuhalten. Die Praxis des Betriebsrätegesetzes hat vielfach gezeigt, daß die Rechtsprechung häufig den Zweck der Gesetzesbestimmungen völlig verkennt. Die Anmerkungen enthalten daher immer wieder Hinweise auf angenommene und abgelehnte Anträge aus dem Sozialen (9.) Ausschuß des Reichstags, die jeden Zweifel darüber beseitigen, was gewollt war und was ausdrücklich vermieden werden sollte.

Alles in allem, ein Kommentar, der neben seiner Ausführlichkeit auch noch den Vorzug hat, preiswert zu sein, so daß ihn sich jeder Arbeitnehmerbeisitzer anschaffen kann. —

Schiedsgericht im polnischen Streik. Unter dem Drucke der polnischen Regierung haben die Gewerkschaften am Sonnabend mit geringer Mehrheit den Vorschlag der Regierung auf Einsetzung eines Schiedsgerichts zur Liquidierung des Streiks in der Textilindustrie angenommen und den für Sonnabend angesetzten Generalstreik abgeblasen. —

Vom Kaufmannsgericht

Ein teurer Kuß

„Gern hat er die Frau'n geküßt." Er, der Inhaber einer kleinen Magdeburger Handelsfirma. Hundertmal mag es gut gegangen sein, bis diese Vorliebe doch einmal ein unangenehmes Nachspiel hatte.

Der Chef engagierte im vorigen Jahre eine hübsche 18jährige Kontoristin mit dem klangvollen Namen Thea. Sicher gefiel ihm das schlanke Mädchen gut, aber die Neigung wurde nicht erwidert. Eines Tages fühlte er sich nun besonders zu ihr hingezogen. Als er scheinbar die Arbeiten seiner von ihm verehrten Angestellten beobachtete, ihr schönes Gesicht erblickte, ihre Locken um seine Nase spielen ließ und den zarten Duft ihres Körpers atmete, da zog es ihn, da sank er hin, da war's um ihn geschehen. Er faßte das liebreizende Köpfchen, riß es mit Gewalt herum, faßte den weißen Hals, würgte ihn und nun ging das Küssen los. Thea war entsetzt. Empört wehrte sie den Stürmischen ab, nahm ihre Kleidung, ordnete ihr Haar und stürmte wutentbrannt nach Hause. Hier erzählte sie alles der Mama. Aber Mutti verstand keinen Spaß. Nicht eine Minute mehr durfte ihr Goldschatz in der Nähe dieses Mannes sein.

Ein Brief des Chefs, Thea möge doch wiederkommen, blieb ohne Erfolg. Mutti verlangte die Weiterzahlung des Gehalts. Das Recht hatte sie, und so ließ sie vom Z.-d.-A.-Vertreter das Geld fordern. Erst vor dem Kaufmannsgericht kam die Anerkennung. Der Kuß kostete den verliebten Herrn 115 Mark.

Weitere Küsse werden aber, um Angeboten entgegenzutreten, für diesen Preis von dem Chef nicht mehr angenommen. —

Vereine und Versammlungen

Stenographenvereinigung „Gabelsberger" von 1874.

In der vom Vorstand besonders einberufenen Sitzung wurde zunächst die Einteilung der verschiedenen Kurse besprochen. Der vom Verein in der 2. Buckauer Volksknabenschule am Fermersleber Weg abgehaltene Anfängerkursus ist von allen Teilnehmern mit sehr gutem Erfolg beendet worden. Ein neuer Kursus in dieser Schule wird nach Ostern beginnen, desgleichen wird ein Fortbildungskursus eingerichtet, damit die erworbenen Kenntnisse in der Einheitskurzschrift befestigt werden und zu schnellschriftlichen Uebungen übergegangen werden kann. Ein weiterer Anfängerkursus beginnt nach Ostern in der Luisenschule.

Weiter befaßte sich der Vorstand mit der am Dienstag den 12. April abzuhaltenden Jahreshauptversammlung. Um verschiedene Neuerungen, wie Lieferung von Zeitschriften an alle Mitglieder usw., einzuführen, soll eine Beitragserhöhung in geringem Ausmaß stattfinden. Hingewiesen wurde auf die Handelskammerprüfung im April d. J. Auch ein Rundfunkwettschreiben wird demnächst für Einheitsstenographen stattfinden, worüber noch Näheres bekanntgegeben wird. —

Rundfunkprogramme

Leipzig — Dresden

Dienstag, 22. März. 4.30: Leipz. Funkorchester. Reinecke: An die Künstler, Ouv. — Aus Griegs Werken. — Giordano: Aus „Das Mahl der Spötter". — Lecocq: Ouv. „Girofle-Girofla". — Stolz: Aus „Die Tanzgräfin". ⊙ 5.30: Berta Witt: „Beethoven und die Frauen." ⊙ 6.05: Aus neuen Büchern. ⊙ 7: Theo Kromer: „Wesen und volkswirtschaftl. Bedeutung der genossenschaftl. Organisation." ⊙ 7.30: Charakterkunde. Dr. Boeßneck: „Das Wesen des Verbrechers." ⊙ 8.15: Konzert. Mitw.: Hans Zeise-Gött (Rez.), Käthe Grundmann und Paul Losse (Duette) und das Funkorch. Einleitungsmusik. — Drei Gedichte. — Vier Duette. — Hussong: Die Lerche. Es amselt. — Polgar: 30 Grad im Februar. — Kahn: O sanfter, süßer Hauch. — Hermann: Wir gehen tief ins Land. Hymne. — Drei Gedichte. — Zwischenmusik. — Victor Auburtin: Die Flucht zur Natur. Lenz und Liebe. — Vier Duette. ⊙ 10.15: Tanzmusik.

Berlin — Königswusterhausen — Stettin

Dienstag, 22. März. 12.30: Viertelstunde für den Landwirt. ⊙ 4: Dr. Herrmann: Rhythmische Gymnastik. ⊙ 4.30: Ette-Kammer-Orchester. ⊙ 6.10: Stunde mit Büchern. ⊙ 6.40: Dr. Hoffmann-Harnisch: Die Frauen der deutschen Literatur: In der Renaissance. ⊙ 7.05: Dr. Mahrholz: Die Großstadt und wir. Das Vergnügungsleben der Großstadt. ⊙ 7.35: Prof. Csaki, Leiter des Deutschen Kulturamtes in Rumänien: Siebenbürgens Beziehungen zu Deutschland. ⊙ 8: Prof. Dessoir: Hauptfragen der Aesthetik (Das Komische). ⊙ 8.30: Kammermusik. Dem Gedenken Beethovens (1770—1827). Streichtrio C-moll. (Prof. G. Havemann. Violine, H. Mahlke, Viola, Ad. Steiner, Cello). Sonate für Violine und Klavier A-dur (Kreutzer-Sonate) (Prof. Havemann, Violine, Georg Szell, Flügel). Streichquartett B-dur (Havemann-Quartett).

Stettin. 6.10: Ing. M. Bührs: Die Entwicklung des pommerschen Schiffsbaues. ⊙ 8.30: Konzert. Schubert: 5 Lieder. (Susanne Toop, Sopran). — Sonatine für Violine und Klavier G-moll (H. Reitzel, Violine; H. Scheibenhofer (Klavier). — Brahms: Wie bist du meine Königin. Von ewiger Liebe. Stand das Mädchen. Liebestreue. — Brahms: Rhapsodie G-moll. — Chopin: Etüde As-dur. Mazurka B-dur. Walzer As-dur (Ida Suske-Fromm (Klav.). — Wolf: Fußreise. Der Gärtner. Er ist's. — Pfitzner: Der Gärtner. Wie Frühlingsahnung weht es durch die Lande. Sonst. Mailied.

Königswusterhausen. Dienstag, 22. März. 4: Dr. Freyhan: Das deutsche Drama um die Wende des Jahrhunderts (Wedekind u. Strindberg). ⊙ 4.30: Ober-Stud.-Dir. Lenschau: Die Lage der höheren Schulen in der Gegenwart. ⊙ 5: Prof. Dr. Schünemann: Das Wesen der Musik. ⊙ 6: Min.-Rat Mettgenberg: Völkerrechtliche Fragen: Das freie Geleit. ⊙ 6.30: G. von Enseren, C. M. Alfieri: Spanisch für Anfänger. ⊙ 6.55: Prof. Dr. Günther: Der Anteil der Deutschen an der Entdeckung der Erde: Gerhard Rohlfs. ⊙ 7.20: Dr. Mersmann: Beethovens Chorkompositionen.

Hamburg — Hannover — Bremen

Dienstag, 22. März. 11: Hamburg (alle Noragsender): Dr. Hanne: Landwirtsch. Schulfunk. Verkehrte Betriebsweise. ⊙ 12.30: Hannover (alle Noragsender): Konzert. ⊙ 2.05: Bremen (alle Noragsender): Konzert. ⊙ 4.15: Hannover, Hamburg, Bremen: Konzert. Mitw.: Eleonore Sadowska (Gesang), O. Schilling (Klarinette) und Kammerorch. ⊙ 4.15: nur Kiel: Konzert. ⊙ 5: Hamburg: (alle Noragsender): Dr. Schott: Bernhard Kellermann. ⊙ 5.40: Hamburg (alle Noragsender): Steuer. ⊙ 6: Hamburg, Kiel: Buntes Allerlei. ⊙ 6.10: nur Hannover: Buntes Allerlei. ⊙ 6.15: Bremen: Buntes Allerlei. ⊙ 6.50: Hamburg (alle Noragsender): Maria Kraß: Berufsberatung und Eignungsprüfung. ⊙ 7.10: Kiel (für alle Noragsender): Spiegeln oder Sortieren unserer Obst- und Gemüseerzeugnisse. Vortr. von Fr. Heydemann. ⊙ 7.35: Hamburg (alle Noragsender): Rechtsanwalt Horowitz: Ich verteidige einen Verbrecher. ⊙ 8: Hamburg (alle Noragsender): Prof. Oscar Bie: Fidelio und die deutsche Oper. ⊙ 8.30: Hamburg (alle Noragsender): Puccini-Abend. Musik. Leit.: A. Seder. Mitw.: Erna Kroll-Lange, Gertrude Ladendorf, H. Rohlenstedt, K. Rodeck. — Anschl.: Uebertr. auswärtiger Sender.

Zemlin & Co
Magdeburg
Otto-von-Guericke-Str. 103 (Kaiserstr.), Tel. 4466
Straßen- Glas- Farben- Tapeten- Teppich- Parkett- Linol- Reinigung
Ungeziefer-Vertilgung durch Gift, Bazillen und Vergasung.
Transportables Sandstrahlgebläse.

Gebr. Dingel
Lebensmittel - Großeinkaufshaus
Magdeburg
Zweigniederlassungen:
Hamburg — Halberstadt
Verkaufsstellen:
Magdeburg: Gr. Diesdorfer Str. 11 u. 196, Breiter Weg 98 und 224, Alt-Westerhüsen 162, Neustädter Straße 26
Magdeburg-B.: Schönebecker Str. 105, Martinstraße 20
Schönebeck: Barbyer Tor 1, Wilhelmstraße 83, Republikstraße 36
Kaufhalle Neuhaldensleben: Süplinger Straße 11/12
Bad Salzelmen: Marktstraße 43

Peter Knaack
Magdeburg-W.
Fernspr. 3511 Goethestr. 19
Siphonbiere aller Art, Köstritzer Schwarzbier

Turnen, Athletik, Radfahren, Schach **Volkssport** Rasenspiele, Wassersport, Wandern

Magdeburger und Hallische Sportler in Leipzig

Gerätekampf Magdeburg-Leipzig-Nürnberg

Geräte-Städtewettkämpfe gehören zu Seltenheiten im sportlichen Leben. Leipzig hat schon mehrere mit Vertretern der bekanntesten Turnerstädte ausgetragen. Nach guten Erfahrungen waren auch die gestrigen Kämpfe mustergültig organisiert, so daß sie in flottester Art abgewickelt werden konnten. Während der ganzen Veranstaltung beherrschte die 1100 Zuschauer höchste Spannung. Die Turner aller Mannschaften bewiesen ihren Mut, ihre Kraft und Gewandtheit in den schwierigsten und oft neuartigen Uebungen. Mit gleich guten Kräften warteten die Leipziger und Nürnberger auf. Die Magdeburger hielten sich zu Anfang auf gleicher Höhe; von Gerät zu Gerät fielen sie jedoch mehr ab, so daß sie sich mit dem 3. Platze begnügen mußten. Die Mannschaft hatte die jüngsten Kämpfer. Sie wird sicher noch Besseres von sich sehen und hören lassen. Die Nürnberger stellten die besten Vertreter zum Pferdturnen. Was die Leipziger an diesem Gerät einbüßten, konnten sie durch ihre Ueberlegenheit beim Freiübungsturnen wieder wettmachen.

Die ersten Uebungen wurden am Barren geturnt. Die Nürnberger erzielten 175, die Magdeburger 173 und die Leipziger 179 Punkte. Riedeberger und Kathener (Leipzig) waren die Besten mit je 32 Punkten. Nach den folgenden Uebungen am Pferd hatten sich die Nürnberger mit 353 Punkten an erster Stelle placiert. Leipzig folgte mit 350 und Magdeburg mit 313 Punkten. Der Beste, Dötsch (Nürnberg) erreichte auch hier 32 Punkte. Am Reck konnten die Nürnberger ihren Vorsprung noch um einen Punkt erhöhen. 526 Punkte hatten sie an drei Geräten erkämpft. Leipzig brachte es auf 521, während Magdeburg bereits mit 501 Punkten beträchtlich zurücklag. Das Freiübungsturnen brachte die Entscheidung. Die Leipziger, die darin körperbildende Uebungen mit kunstvollen Bewegungen geschickt verbanden, erkämpften sich dabei 207 Punkte. Die Nürnberger bedachten die Kampfrichter mit 193 und die Magdeburger nur mit 188 Punkten. Götze (Leipzig) zeigte die beste Uebung, für die er seiner Mannschaft 32 Punkte erringen konnte. Das Ringturnen, von den Gerätekünstlern wohl etwas vernachlässigt, brachte nur niedrige Punktziffern. Die Höchstzahl erreichte wiederum Götze (Leipzig) mit 30 Punkten. Der Schlußstand ergab für Leipzig 862, für Nürnberg 848, für Magdeburg 816 Punkte. Am Schlusse dankte der Leipziger Bezirksturnwart den Turnern und den mit großer Umsicht ihr Amt versehenden Kampfrichtern sowie den Zuschauern für das gute Gelingen der Veranstaltung. —

*

Dresdner Sportverein 1910 gegen Fortuna Halle-Dölau 6 : 1 (4 : 0).

Glänzende Organisationsarbeit und der gute Ruf beider Mannschaften bürgten für den Erfolg der Veranstaltung. Schon lange vor Beginn drängten sich die Massen im V.-f.-L.-Stadion. Zieht man in Betracht, daß die Bürgerlichen auch eine gleichartige Veranstaltung vom Stapel ließen, so waren die 8000 Zuschauer der beste Beweis dafür, daß immer mehr Volksgenossen die Plätze unsrer Gegner meiden. Noch mehr Aufklärung und der Erfolg ist auf unsrer Seite. Von den Gegnern soll gesagt sein, daß der D. S. V. ja kein Unbekannter mehr ist. Selten hat ein Verein eine solche Erfolgsserie aufzuweisen. Daß die gut eingespielte Mannschaft viermal hintereinander den Titel eines Bundesmeisters erkämpfte, zeugt von großer Stabilität. Auch in diesem Jahre konnte sie sich wieder durchsetzen. Im Endspiel um die Kreismeisterschaft war sie zwar nicht in der besten Form, aber in der Zwischenzeit hat sich ihre Durchschlagskraft bedeutend erhöht. In der Vorrunde schlug der D. S. V. Breslau-Süd mit 8 : 0. Die Dresdner hatten also im voraus die größern Siegesaussichten.

Fortuna Halle-Dölau ist weniger bekannt. Die Mannschaft hat einen schnellen, ungeahnten Aufstieg hinter sich, in allen Spielen behauptete sich Fortuna glänzend. Schwer wurde ihr bereits der Sieg in der Vorrunde um die Mitteldeutsche. Dieses Treffen konnte sie erst nach Verlängerung mit 5 : 4 gewinnen.

Zu Anfang des Spieles versuchten sich die Dölauer in ungestümen Angriffen, wobei manch gefährliche Situation unausgenutzt blieb. Zielbewußt arbeitete die Dresdner Läuferreihe. Immer wieder schickte sie ihren Sturm vor. Schon nach 20 Minuten machte sich die Ueberlegenheit D. S. V.s bemerkbar. Das erste Tor konnte der Halblinke nach flüssigem Zusammenspiel mit seinen Nebenleuten erzielen. In den nächsten Minuten schon reihte er den zweiten Treffer an. Fortuna war verblüfft. Ihre Abwehrarbeit ließ viel zu wünschen übrig, auch konnte der Sturm die viel zu weit vorgelegten Bälle nicht verwerten. Eine Ueberraschung war das dritte Tor. Der linke Verteidiger der Dresdner lancierte den Ball durch Fernschuß in die obere rechte Ecke, der Torwart dachte wohl an Ausball. Nunmehr spielte Fortuna völlig zerfahren. Zu einem Aufbau oder Angriff kam es nur selten noch. Dem D. S.-V. war es ein leichtes durch einen seiner typischen Kombinationszüge das vierte Tor unhaltbar einzusenden.

Schon in der ersten Spielhälfte litt das Spiel unter der unerlaubten Härte einiger Spieler von D. S. V., obwohl dieselben es doch bei ihrer taktischen und technischen Ueberlegenheit nicht notwendig hatten. Natürlich fand sie bei den Hallensern auch Nachahmung. Unbegreiflich blieb, daß der Schiedsrichter ein Eingreifen nicht für nötig hielt.

Im weitern Verlauf zeigte sich D. S. V. immer mehr überlegen. Immer wieder konnte er sich in des Gegners Feldhälfte festsetzen, obwohl dessen Verteidigung jetzt sicherer war und auch der Torwart manchen gefährlichen Schuß meisterte. Einen fünften Treffer, von Halblinks geschossen, konnte er jedoch nicht verhindern. Das einzige Tor für Fortuna resultierte aus einer Vorlage. Die zu weit aufgerückte D.-S.-V.-Verteidigung konnte den Ball nicht mehr abstoppen. Fortunas Mittelstürmer gab nach Linksaußen, dieser flankte und Halbrechts drückte den Ball ein. Gegen Ende flaute das Spiel ab. Der Dresdner Mittelstürmer konnte einen seiner Spezialschüsse zum sechsten Tor verwandeln und damit den Reigen beschließen.

D. S. V. leistete im Zusammenspiel bedeutend Besseres. Seine Läuferreihe war nicht nur Bollwerk, sie beteiligte sich hervorragend am Aufbau, so daß der schnelle Sturm leicht die Torgelegenheiten ausnutzen konnte. Alle Hoffnung die man auf Fortuna Halle-Dölau gesetzt hatte, war vergebens. Wenn auch Temperament und technisches Können der Mannschaft nicht abgesprochen werden kann, so reichte es doch nicht, um die Dresdner im Schach zu halten. Wohl gehörte die erste Viertelstunde den Dölauern, im weitern Verlauf wurden sie jedoch in die Defensive gedrängt. Für Fortuna ein schwarzer Tag. Für D. S. V. der Weg zum Bundesmeister. —

Der Bundesmeisterschaft entgegen

Nürnberg-West schlug gestern im Endspiel Münchner Ballspielklub 2 : 1. Nürnberg ist ähnlich dem D. S. V. 10 ständiger Vertreter in den Schlußspielen um die Bundesfußballmeisterschaft. Kommenden Sonntag wird in Hamburg die Entscheidung in der norddeutschen Meisterschaft fallen. Nord- und Süddeutschland stehen sich dann im Vorrundenspiel gegenüber. Nach unsrer Voraussicht dürfte Nürnberg-West als Sieger aus diesem Treffen hervorgehen. Im Schlußspiel käme dann die glänzende Paarung Dresdner Sportverein 1910 und Nürnberg-West zustande. Diese Namen bürgen für ein würdiges Meisterschaftsspiel. Hoffentlich machen die üblichen Fußballüberraschungen keinen Strich durch diese Kombinationen. —

Fußball

Sturm 07 Magdeburg gegen Eintracht Süd 3 : 3 (4 : 3). Den zahlreichen Zuschauern sollte anläßlich des 20jährigen Bestehens Sturms ein Propagandaspiel gezeigt werden. Leider ließ die Ausführung durch unsportliches Benehmen viel zu wünschen übrig. Anfangs entwickelte sich ein gutes, offenes Spiel, das aber keine Erfolge brachte. Der Eintracht-Sturm war flink am Ball, doch Sturms Verteidigung war auf der Hut. Sturm gelang es zum ersten Tor zu kommen, doch durch rechtzeitigen Abseitspfiff wurde die Gültigkeit vereitelt. Erst der Linksaußen schoß das erste gültige Tor. Eintracht strengte sich jetzt tüchtig an und konnte kurz vor Halbzeit ausgleichen. Durch zu scharfes Spiel gegen den Torwart zog sich Rechtsaußen von Eintracht eine Verwarnung zu. Der Mittelstürmer Sturms zeigte viel Unruhe, eine schöne Torgelegenheit ging dadurch verloren. Dem Linksaußen gelang es dagegen, nach gutem Kombinationsspiel den zweiten Erfolg zu sichern. Eintracht stellte nach mehreren Besuchen am gegnerischen Tor den Ausgleich her. Sturm läßt jetzt merklich nach, was sich Eintracht zunutze machte und zum drittenmal einwendet. Sturm zog durch einen 11-Meter-Ball gleich. Die Entscheidung des Schiedsrichters wurde von Eintracht angezweifelt. Zwei Spieler mußten deshalb den Platz verlassen. Das im Anfang schöne Spiel nahm dadurch ein unwürdiges Ende —

Sportfreunde gegen Fortuna Barleben 5 : 1 (3 : 0). Die Gäste traten nur mit zehn Mann an. Im flotten Spiel zeigte sich eine leichte Ueberlegenheit der Sportfreunde, aber auch die Gäste leiteten gefährliche Vorstöße ein. Trotzdem die Barleber eifrig kämpften, konnten die Sudenburger ihre Angriffe in drei Tore umwerten. Nach Halbzeit versetzten die Barleber ihren Angriffen mehr Druck und die Hinterleute der Sportfreunde mußten alles aufbieten, Erfolge zu verhüten. Die Sudenburger kamen darauf zu einem billigen vierten Erfolg in Gestalt eines Selbsttores. Das fünfte Tor resultierte aus einem Strafstoß. Die Gäste schossen auch ihr längst verdientes Tor. Zum Schluß flaute das Spiel mächtig ab. —

Freiheit Olvenstedt gegen Eiche Irxleben 2 : 2 (1 : 0). Eine zahlreiche Zuschauermenge hatte sich eingefunden, um Zeuge eines interessanten Spieles zu sein. Olvenstedt konnte in der ersten Halbzeit die Führung halten. Die Gäste gleichen in der zweiten Hälfte aus und setzen noch ein weiteres Tor vor. 3 Minuten vor Schluß Hand im Irxleber Strafraum. Der Schiedsrichter entschied Strafstoß. Der Ball landet in den Händen des Torwarts, der bereits im Tor stand. Es entsteht Streit darum. Die Zuschauer liefen auf den Platz, so daß der Schiedsrichter gezwungen war, das Spiel vor der abgelaufenen Zeit abzubrechen. Den Zuschauern sei einmal gesagt: In Zukunft mehr Disziplin bewahren und erst die völlige Entscheidung abwarten. —

Borussia gegen Jersleben 5 : 0 (3 : 0). Beide spielen sehr aufgeregt. Borussia nimmt das Spiel in der ersten halben Stunde sehr leicht. Jersleben kann verschiedene gute Angriffe anbringen, doch fehlt es an Torschützen. Einen Bombenschuß des Hl. Borussias kann der Torwart Jersleben gerade noch zur Ecke abwehren. Erst nachdem es Borussia gelingt, durch ein Mißverständnis in Jerslebens Verteidigung das 1. Tor einzusenden, beginnt bei Borussia ein besseres Zusammenspiel, der Erfolg ist ein 2. Spiel. 5 Minuten später folgt nach gutem Kombinationsspiel das 3. Tor. Beide schaffen jetzt kritische Momente vor den Toren, doch die Unentschlossenheit der Stürmer und ungenaues Schießen bringen keine Erfolge. Nach Halbzeit schießt Borussia sofort das 4. Tor. Jersleben läßt jetzt merklich nach, während Borussia zusehends besser wird. Doch Jersleben besitzt einen guten Torwart und guten Verteidiger zur Abwehr. Borussia spielt vollständig überlegen und legt das Spiel förmlich in des Gegners Spielfeldhälfte. 4 Minuten vor Schluß gelingt das 5 Tor. Beide Mannschaften traten mit 2 Mann Ersatz an. Einigen Spielern von Borussia wäre zu empfehlen, nicht zuviel die eigenen Spieler zu kritisieren. —

Magdeburger Ballspielklub gegen Sportklub Burg 0 : 3 (0 : 1). Die Niederlage des Ballspielklubs war vorauszusehen durch das Fehlen dreier guter Spieler, darunter des besten Mannes (Rechtsaußen). Das Spiel selbst war nur als Durchschnittsleistung anzusprechen. Schon nach einer Minute geriet das Tor der Hiesigen in schwere Gefahr durch den halblinken Stürmer der Gäste. Nur mit Mühe konnte der Torwart retten. Es setzt nunmehr ein offener Kampf ein, in dem die Gäste durch ihren Eifer und gewaltige Schießfreudigkeit angenehm auffielen. Das erste Tor gelangt dem Sportklub durch eine schöne halblinke Vorlage, die der Mittelstürmer aus kurzer Entfernung einsenden konnte. Fünf Minuten später hatte der Halbrechte wieder eine glänzende Schußgelegenheit, die er aber freistehend verschoß. Nach dem Seitenwechsel kamen die Gäste wieder gut vor und erhöhten die Torzahl durch Linksaußen. Ein Strafstoß zugunsten des Platzbesitzers ging über die Latte. Dasselbe Schicksal widerfuhr auch einem Elfmeterschuß. Nachdem so der Ballspielklub das ungenügende Können seiner Stürmerreihe bewiesen hatte, gingen die Gäste wieder um Angriff über. Zum dritten Male ging der Ball ins Netz.

Untere Mannschaften des Magdeburger Ballspielklubs: 2. Mannschaft gegen Eintracht Süd 0 : 12 : 1, 3. Mannschaft gegen Sturm Schönebeck III 1 : 5, 1. Jugend-Mannschaft gegen Neuhaldensleben Jugend 6 : 3

Sportverein Germania Burg gegen Sturm Schönebeck 1 : 2, Ecken 4 : 1. In Burg waren zum Sonntag zwei Serienspiele angesetzt worden, und zwar weilten die zwei Schönebecker Vereine hier. Am Vormittag spielten die Germanen auf dem Sportplatz an der Niegripper Chaussee gegen Sturm Schönebeck und rissen wieder einmal alle Kombinationen über den Haufen. Zuschauer hatten sich nur wenig eingefunden. Besonders guter Sport wurde von beiden Seiten auch nicht geboten. Beide pflegten ein hohes Zu viel, fanden sich auch fast während des ganzen Spiels nicht recht zusammen. Dagegen belieben wieder einige Spieler recht hart an den Mann zu gehen, was den Unparteiischen zu einigen Herausstellungen nötigte. Zum Spielverlauf ist herzlich wenig zu sagen: Der Anstoß der Sturmmannschaft gelangte nicht weit. Germania nahm sofort den Ball ab und zog vor das Gegnertor. Die Ueberlegenheit der Germanen hielt fast die gesamte erste Halbzeit an, die Unentschlossenheit des Sturmes aber brachte in der ersten Hälfte keinen Erfolg fertig. Die Gäste hatten in der ersten Halbzeit nur wenig zu bestellen und kamen nach deren torlosem Ergebnis erst nach dem Seitenwechsel auf. Sie lagen dann allerdings stark in Front und erzielten das Führungstor in der 69. Minute durch ihren Mittelstürmer nach einer Massiei vor dem Germanentor. Das Spiel wurde daraufhin aufgeregter, der Schiedsrichter verwies je einen Mann der Parteien vom Platze. Sturm Schönebeck drückte weiterhin stark und ein zweites Tor, vom Halblinken geschossen, war die Belohnung des eifrigen Spielens. Erst gegen Schluß kam Germania etwas auf und erzielte durch den Mittelläufer kurz vor Schlußpfiff ein Tor. Der knappe Sieg der Gäste war dem Spielverlauf nach verdient. —

Burger Ballspielklub gegen Weitstoß Schönebeck 2 : 3 (2 : 2), Ecken 5 : 5. Beide Mannschaften haben sich von jeher scharfe und interessante Kämpfe geliefert, und so stand auch das gestrige Treffen weit über dem Durchschnitt. Mögen auch beide Mannschaften technisch etwas eingebüßt haben, so hat ihre Schlagkraft gegen früher doch zugenommen. Weitstoß erwies sich als glücklicher Sieger, dem Spielverlauf nach wäre ein Unentschieden wohl gerechter gewesen. Im allgemeinen wurde von beiden Parteien etwas hart an den Mann gegangen, doch wußte der Schiedsrichter unnötige Härten frühzeitig genug zu unterbinden. Schon in der 2. Minute kam die Mitte des Platzbesitzers gut durch, schob zu Hl., der aber bevor er einschoß, unsanft gelegt wurde. Der verwirkte Elfmeter wurde für den Platzbesitzer zum ersten Tor verwandelt. Beide Mannschaften spielten zunächst etwas aufgeregt, doch war eine Ueberlegenheit Ballspielklubs nicht zu verkennen, zumal die Läuferreihe, besonders die Mitte, sehr gut arbeitete. Weitstoß' Torwart erwies sich im Verlaufe des Kampfes als höchst unsicher, einen scharfen Schuß des Hl. Ballspielklubs mußte er zum zweiten Tor passieren lassen. Dann aber kamen die Schönebecker etwas auf, eine hervorragende Flanke des La. von Hr. verwandelt, brachte den ersten Erfolg, ein Elfmeter wegen harten Angehens im Strafraum brachte für die Gäste kurz vor der Halbzeit dann den Ausgleich. Nach dem Seitenwechsel lag Weitstoß zunächst etwas mehr im Angriff, eine schöne Flanke von La., die wieder Hr. verwandelte, brachte das dritte und damit das Siegestor. Das bis dahin flotte Spiel ließ dann zeitweise an Tempo etwas nach, vor dem Weitstoßtor wurden einige schöne Momente zum Ausgleich verpaßt. —

Handball

Freie Turner Klein-Ottersleben gegen Freie Turner Niederndodeleben 8 : 0 (4 : 0). Beide Mannschaften standen sich im fälligen Serienspiel gegenüber. Niederndodeleben trat nur mit neun Mann an und konnte das gegnerische Tor fast nie gefährden. Klein-Ottersleben war dagegen gut in Form. Der Sturm legte bis Halbzeit vier Tore und konnte bis zum Schluß die Torzahl verdoppeln. Der Schiedsrichter konnte gefallen und leitete das Spiel korrekt. —

Jahn Groß-Ottersleben gegen Fichte Sudenburg. Jahn trat zu dem angesetzten Serienspiel nicht an, so daß Fichte Sudenburg kampflos die Punkte erhielt. —

Burger Ballspielklub gegen Freie Turner Langewedding 6 : 3. Der Tabellenerste der B-Klasse konnte durch einen weitern Sieg über den Burger Ballspielklub den ersten Tabellenplatz noch mehr festigen. Der Platzbesitzer bot nach Seitenwechsel gutes Können, sodaß er das Ehrentor bestimmt verdient hätte. —

Freie Turner Schönebeck gegen Freie Turner Hohendodeleben 1 : 2. Das Spiel nahm ein überraschendes Ende. Den Gästen gelang es, den Schönebeckern eine knappe Niederlage beizubringen. Das Spiel bot technisch keine besondern Leistungen. Der Schiedsrichter war gut. —

Turnerbund Bernburg gegen Vorwärts Bernburg 3 : 0 (2 : 0). Unter der Leitung des Schiedsrichters Ellermann fand dieses äußerst wichtige Serienspiel vor einer zahlreichen Zuschauermenge statt. Durch den Sieg des Turnerbundes ist die Frage der Tabellenspitze im 3. Bezirk geklärt. Der Turnerbund konnte den Vorsprung in der Tabelle halten und sieht mit sicheren Hoffnungen den weiteren Meisterschaftsspielen entgegen. Vorwärts war dem Gegner nicht ganz gewachsen. Vor allem müssen sich die Vorwärtsspieler abgewöhnen, das Spiel lediglich auf den Mittelstürmer einzustellen. Dadurch gerieten sie sofort in Nachteil. —

Freie Turner Südost gegen Arbeiter-Turn- und Sportverein Diesdorf 3 : 1 (1 : 1). Obige Mannschaften trafen sich zum Serienspiel auf dem Germania-Sportplatz in Südost. Der Tabellenerste Diesdorf mußte die erste Niederlage einstecken. In diesem Spiel zeigte Südost, daß doch noch ein guter Kern in der Mannschaft steckt. Eine Schwäche ist der Linksaußen, weniger technisch, aber körperlich. Diesdorf trat mit der bekannten Besetzung an. Sie zeigten aber, was man sonst nicht von ihm gewohnt ist, ein zerfahrenes Spiel. Eigenmächtiges Spielen ließ manche gute Chance unausgenutzt. Zum Spielverlauf. Südost hat Anwurf und zieht gleich vor des Gegners Tor, doch ein Körperfehler macht diesem Angriff ein Ende. Ein Freiwurf für Diesdorf kann dann verwandelt werden. Gleich danach erzielt Südost ein Tor, aus Abseitsstellung heraus, das nicht gegeben wurde. Es folgt nun Mittelfeldspiel. Ein Durchbruch bringt für Südost den Ausgleich. Südost wird nun gefährlicher. 3 Minuten nach Halbzeit kann Südost nach schönem Kombinationsspiel in Führung gehen. Nun rafft sich Diesdorf wieder zusammen und bringt manchen schönen Schuß auf das Tor, die der Tormann aber sämtlich blendend hält. Wiederum gelingt es dann den Südostern, den Ball durch die Latten zu werfen. Mit dem dritten und letzten Erfolg der Südoster scheint den Diesdorfern jeder Mut genommen zu sein. Sichtlich lassen sie in ihrer Spielweise nach. Südost drängt sie in die eigne Spielhälfte zurück und bringt Schuß auf Schuß auf das Tor an, die aber der Tormann in guter Manier hält und dadurch eine höhere Niederlage der Mannschaft vermeidet. Alles in allem war es ein schönes, äußerst flottes Spiel. Der Schiedsrichter war, außer einigen kleinen Fehlern, gut. —

Das asiatische Gesicht

kann in seiner versteinerten Art, in seiner starren Maskenhaftigkeit niemals unser Ideal sein. Gewiß sollen auch wir unser Antlitz beherrschen, aber nicht bis zur vollkommenen Leblosigkeit des Asiaten. Wir lieben das schöne Mienenspiel, die liebenswürdigen Züge der Schelmerei, das menschliche Lächeln. Die Wissenschaft der Physiognomik gipfelt darin, daß wir schon mit unserem blassen, freundlichen Aussehen Lebensfreude verbreiten können. Eine Zigarette, die durch ihre Qualität, ihr herrliches Aroma, ihren stimmungsvollen Duft Freude bereitet und das Antlitz des Rauchers verschönt, ist

H · ABEKING

Greiling-Schwarz-Weiß zu 4 ₰

Jeder Raucher von Greiling-Schwarz-Weiß strahlt Heiterkeit aus und macht schon dadurch das Dasein seiner Umgebung lebenswerter. Wer diese vorzügliche Marke konsumiert, erweckt den Eindruck eines Freudenbringers. Greiling-Schwarz-Weiß verbannt alles Düstre und Verdrießliche aus einem Antlitz, sie macht freundlich, liebenswürdig und gütig, sie erwirbt dem Raucher das wichtigste für den Erfolg, die Sympathie der Umgebung.

Karutz Färberei
reinigt
färbt
wäscht
Tel. 370·371·1881
Abholen u. Zustellen
kostenlos

Otto Schneemann
Sauerkohl u. Gurken en gros
Magdeburg-Neustadt
Telephon 3947 Hafenstraße 7
Die Aerzte sagen:
„Das beste Schutzmittel gegen Zuckerkrankheit und das erfolgreichste Heilmittel bei Zuckerkrankheit ist der häufige Genuß von rohem und gekochtem Sauerkraut"

ALBERT DROZ BRAUEREI
TELEFON 1390
MAGDBURG
NEUSTÄDTERSTR. 36
SPECIALITÄT: KARAMEL-U. WEISSBIERE

Dampfmolkereien u. Weichkasereien
Fr. Heijer.
Magdeburg-S. – Büro: Jordanstr. 4
Specialität: Butter und Käse

Oschersleben gegen Thale 1:0. Das Entscheidungsspiel um die Bezirksmeisterschaft des 1. Bezirks wurde auf dem neutralen Sportplatz in Quedlinburg ausgetragen. Oschersleben war die bessere Mannschaft und gewann verdient. Sie konnte das gewinnbringende Tor schon vor Halbzeit durch den Halbrechten einbringen. Nach Halbzeit ausgeglichenes Spiel ohne noch etwas Zählbares zu erringen. Der Quedlinburger Arbeiterschaft wäre zu empfehlen, die Spiele der Arbeitersportler besser zu unterstützen. Schiedsrichter Kanul war dem Spiel ein sicherer Leiter. —

Sturm 07 gegen Freie Turner Cracau 3:0 (1:0). Zu einem Freundschaftsspiel trafen sich die Mannschaften auf dem Sportplatz an der Umfassungsstraße. Der Anwurf erfolgt durch Sturm 07. Nachdem der Ball mehrere Male das Spielfeld durchflogen hatte, erzielt der Rl. vom Sturm durch einen guten Flankenwurf in der dritten Minute das Führungstor. Während der nächsten Viertelstunde zeigte sich, daß die Sturm-Mannschaft den Gästen etwas überlegen ist. Der etwas zu kleine Cracauer Torwart hält jedoch mit Geschick verschiedene aussichtsvolle Torschüsse. Einige davon gehen dicht über die Latte. Die 20. Minute bringt den Cracauern beinahe den Ausgleich, doch der Sturm-Torwart verhindert den Erfolg. Nach Seitenwechsel kommt Sturm 07 in der 35. Minute durch seinem Mst. zum zweiten Tor, und nach erneuten Anwurf durch denselben Mann zum dritten Erfolg. Der Rest der Spielzeit verlief ohne weiteren Erfolge. Den Cracauern blieb das redlich verdiente Ehrentor versagt. Der Schiedsrichter leitete einwandfrei. Der Gesamteindruck vom Spiel war sehr gut. Es wurde flott durchgeführt, energisch, ohne jegliche Härte, ein Freundschaftsspiel im wahrsten Sinne des Wortes. Bei den Gästen machte sich das Fehlen des fünften Mannes der Stürmerreihe deutlich bemerkbar. Zum übrigen kann man wohl behaupten, daß die Cracauer Mannschaft bei fleißigem Training ein ebenbürtiger Gegner auch für die 1. Klasse werden wird. —

Bar-Kochba gegen Freie Turner Süllдorf 1:1 (1:0). Beide Mannschaften trafen sich zum fälligen Serienspiel auf dem Sportplatz Radrennbahn. Technisch stand das Spiel noch auf der Höhe. Es kann nie ein hochwertiges Spiel zustande kommen, wenn der Ball, statt gefangen, immer abgeklascht wird. Eine Mannschaft, die sangsicher ist, ist dem Gegner immer voraus. Es gilt noch viel zu lernen. Spielverlauf: Süllдorf hat Anwurf, wird den Ball aber sofort los. Bar-Kochba drückt gewaltig, kann aber vorläufig nicht zu einem Erfolg kommen. Auch Süllдorf erholt sich und wird zeitweise sehr gefährlich. Zu der 20. Minute kann Bar-Kochba in Führung gehen. Es folgt nun ein ausgeglichenes Spiel mit gegenseitigen Torbeinchen. Nach Halbzeit wird Süllдorf sehr gefährlich, doch der Torwart von Bar-Kochba ist auf der Hut. Drei Minuten vor Schluß kann Süllдorf den verdienten Ausgleich erzielen. Das Resultat entspricht dem Spielverlauf. Der eingesprungene Schiedsrichter von Alte Neustadt war gut. —

Weitere Resultate. Freie Turner Klein-Ottersleben 2 gegen Bar-Kochba 2 3:0. Bar-Kochba trat nur mit 9 Mann an. — Fichte Sudenburg 2 gegen Vorwärts Fermersleben 2 1:1. — Fichte Alte Neustadt 2 gegen Vorwärts Fermersleben 3 0:7. — Sturm 07 2 gegen T. d. A. 2 12:1. — Eintracht 02 3 d A. 1 gegen Fichte Buckau 2 3:2. Sofort nach Anwurf setzt ein flottes, vorteilhaftes Spiel ein. T. d. A. im Fangen und Stellungsspiel sehr gut, konnte der ebenbürtigen Fichte-Mannschaft nur eine knappe 3:2-Niederlage beibringen. Ein 13-Meter-Ball für den T. d. A. wurde scharf geworfen und brachte den Siegestreffer. Fichte Buckau verschenkte seinen 13-Meter-Ball. Freie Turner Cracau Jugend gegen Eintracht Neustadt Jugend 1:5. —

Sportlerinnen.

T. d. A. gegen Schwimmerinnen Neustadt 0:0. Die T. d. A.-Mannschaft betritt mit nur 10 Spielerinnen den Platz. Beide Mannschaften lieferten ein recht mangelhaftes Spiel. Stellung und Fangvermögen waren schlecht. Der Schiedsrichter muß beim Freiwurf mehr auf die 6-Meter-Entfernung achten. —

Borussia gegen Fichte Sudenburg 0:4. Die Sportlerinnenmannschaft von Fichte Sudenburg errang über Borussia einen einwandfreien Sieg. Die Sudenburger Mädchen boten teilweise prächtige Leistungen und waren der Gegenmannschaft völlig überlegen. —

Freie Turner Schönebeck gegen Wacker Neuhaldensleben 0:0. Das Spiel brachte ein torloses Ergebnis. Die beiden Gegner waren sich in jeder Beziehung gleichwertig. —

Tabellenstand der Klasse A.

Name	Spiele	Spiele gew.	Spiele verl.	Spiele unentsch.	Punkte +	Punkte −
Diesdorf	12	10	1	1	21	3
Sudenburg	13	6	3	4	16	10
Schönebeck	12	7	4	1	15	9
Fermersleben	12	6	4	2	14	10
Sturm 07	11	5	4	2	12	10
Südost	12	5	5	2	12	12
Buckau	12	4	4	4	12	12
Hohendodeleben	12	4	6	1	11	13
Groß-Ottersleben	13	2	10	1	5	21
Braunschweig*)	9	—	9	—	—	18

*) Zurückgezogen.

Wassersport

Wettkampf des Magdeburger Freien Wassersportvereins. Kommenden Sonntag nachmittag 3½ Uhr treffen sich die Magdeburger Arbeiterschwimmer das erstemal in diesem Jahre im Wilhelmsbad. Alle Möglichkeiten des Schwimmsports sollen gezeigt werden. Zeigenschwimmen, Springen, Figurenliegen und Rettungsübungen werden einander ablösen. Mannschaftskampf, Lagenstaffeln und Wasserballspiele sind ebenfalls im Programm enthalten und versprechen einen interessanten Verlauf. Da nur ein geringer Eintrittspreis erhoben wird, ist allen Freunden und Anhängern des Arbeiter-Wassersports ein Besuch zu empfehlen. Kinder, auch Konfirmanden, zahlen 10 Pfennig. —

Bühnenschau der Vereinigten Turnerschaft Burg.

einen nebenerreichen großen Erfolg hat die Vereinigte Turnerschaft Burg mit ihrer am Sonnabend im „Lenzeshain" abgehaltenen Bühnenschau errungen. War es sich schon die Veranstaltung einer Bühnenschau für das Burger sportliebende Publikum etwas Neues, so war es noch ungewohnter, alle Sportarten, die sich in der Turnerschaft vereinigt haben, in gemeinschaftlichem Wirken für den Sport auf der Bühne zu sehen. Interessiert wird der Sportgedanke bei dem Publikum, das in starker Zahl der großen Konzertsaal füllte, durch diese Veranstaltung auf breitesten Boden gefallen sein. Nach einigen aus der Kaiserschen Kapelle exakten zum Beginn gebrachten Konzertstücken begann pünktlich zur angezeigten Stunde der Aufmarsch der Sportler. Nicht weniger als 115 Sportlerinnen und Sportler marschierten, die rote Fahne als das Symbol der Freiheit mit sich führend, unter den Klängen eines von der Turnerjugend gestellten Turnerorchesters durch den Saal zur Bühne. Genossin Kreitler begrüßte nach der Aufstellung der Sportler durch einen herzlich gehaltenen Prolog die Gäste. Ein überaus reiches und mit vielen abwechslungsreichen Programm-Nummern sah sich an. Die ersten Vorführungen der Turnerinnen, die gymnastischen Uebungen (Spiele Kleinball), der Leichtathleten, die vier Akte zum, deren Darbietungen verdientlich waren und das Pferdchenspiel der Turnerinnen sind besonders zu erwähnen, aber auch das Turnen der Knaben am Reck und die schönen Freiübungen der Mädchen fanden starken Beifall.

Durch eine Ansage aus der Operette „Die Fledermaus" wurde der zweite Teil der Darbietungen eingeleitet, worauf der Vorsitzende Schröder, das Wort zu einer kurzen Ansprache ergriff. Er schilderte zunächst den Sinn des Sports an sich und dann auf Grund seiner Ausführungen zu dem Schluß, daß der Sport der beste Arzt sei. Etwas zu lang Pausiert übergehend, bemerkte Redner, daß viele Führer der Arbeitersportvereine aus dem Arbeiter-Turn- und Sportbund hervorgegangen sind. Seine Aufforderung, sich der Vereinigten Turnerschaft Burg anzuschließen, in der wieder das Geräteturnen mehr gepflegt werden soll, als bisher, klang aus in einen dreifachen „Frei Heil" auf den Arbeiter-Turn- und Sportbund. Anschließend wurde das Lied „Brüder, zur Sonne zur Freiheit" gesungen. Fünf lebende Bilder, gestellt von den Sportlern, versinnbildlichten dann folgenden Satz: 1. Bild: Die Unterdrückung des Proletariats 2. Bild: kann nur durch Einigkeit 3. Bild: des werktätigen Volkes in geschlossener 4. Bild: kampfbereiter Front beseitigt werden; 5. Bild: dann ist der Sieg gewiß. Die Bilder fanden den lebhaftesten Beifall. Plastische Stellungen der Turnerinnen, gymnastische Uebungen der Leichtathleten, Turnern der ersten Riege am Barren, Turnen der Leichtathleten am großen Ring und die beliebten Singspiele der Turnerinnen beschlossen den zweiten Teil der Vortragsfolge. Sämtliche Vorführungen klappten einzigartig, die Mühe und Arbeit der letzten Monate war reichlich belohnt worden. Wieder leitete ein Konzertstück, Paul Linkes bekannter Walzer „O Frühling, wie bist du so schön" zum dritten Teil des Programms über, in dem Turnen am Pferd der Turnerinnen, Pferdspringen der Leichtathleten, Stabübungen der Schwimmer, Kunstfreiübungen der Turner und plastische Stellungen der Fußballer gezeigt wurden; die Vorführungen ließen an Exaktheit nichts zu wünschen übrig. Allgemein bedauert wurde nur, daß in dem tatsächlich sehr guten und abwechslungsreichen Programm das „Turnen der ersten Riege am Reck" fehlte, zumal gerade diese Aufführungen geradezu Tradition bei jeder turnerischen Veranstaltung geworden sind. Ein Reigen der Turnerinnen, „Frühlingstraum", der einfach großartig zur Aufführung gebracht und durch die Lichtreflexe eines Scheinwerfers wirksam unterstützt wurde, fand den stärksten Beifall. Der Zweck des Abends, neue Freunde für den Sport zu gewinnen, dürfte durch den Verlauf der Bühnenschau zweifellos erfüllt worden sein. —

Tagung des Sportkartells.

Vierzig Delegierte waren anwesend. Tagesordnung: Verlesung des Protokolls. Erwerbslose Jugend und Sport. Die neue Großmacht (Film der Arbeiter-Olympiade in Frankfurt). Reichsarbeitersporttag. Bericht vom Stadtamt für Leibesübungen. Verschiedenes.

Die erwerbslose Jugend soll durch das Betreiben von Leibesübungen zusammengefaßt werden. Da die Anbahnung durch den Staat erfolgt und in den amtlichen Jugendpflege-Ausschüssen Vertreter der bürgerlichen und Arbeitersportler sind, ist es selbstverständlich, daß zu der Ausübung des Sports der Erwerbslosen, Lehrer beider Richtungen in getrennten Uebungsstätten in Tätigkeit treten. Gemeinsames Arbeiten in irgendeiner Form ist unmöglich. Der Gedanke, etwas für die erwerbslose Jugend zu schaffen, noch dazu in gesundheitlicher Hinsicht, ist anzuerkennen. Leider wird von den Instanzen eine auffallend lange Zeit zu den Vorarbeiten benötigt. Eine baldige Klärung ist erwünscht, damit sich die Verbände entsprechend einstellen können. Die Aussprache der Delegierten hierzu war rege. In deutlicher, ganz präziser Weise wurde der Standpunkt des Arbeitersportkartells klargelegt.

Auf Anerbieten der Athleten soll es möglich gemacht werden, den Film „Die neue Großmacht" nochmals laufen zu lassen. Das Sportkartell lehnt es ab, das Filmwerk von sich aus zur Aufführung gelangen zu lassen, betraut aber die Arbeitsgemeinschaft Buckau mit der Uebernahme. Dem Reichsarbeitersporttag ist in diesem Jahre bereits weit vorgearbeitet. In der Vorwoche des Reichsarbeitersporttags nehmen die Arbeitsgemeinschaften die Arbeiten zu Vorführungen in eigne Regie. Der Freitag dieser Werbewoche gehört den Geisteskultur treibenden Vereinen. An diesem Tage werden in den „Nationalfestsälen" und im „Krisallpalast" große Konzerte veranstaltet. Eine Werbeversammlung der freigesinnten Verbände ist mit in Erwägung gezogen. Von den Schwimmern ist der Sonnabend zur Werbung auserkoren. Groß-Staffellauf, Schwimmfahrt und Korsofahrt ist das geeignetste Programm hierfür. Sonntag müssen die Vereine in ihrer Gesamtstärke um 2 Uhr auf dem Stadttheater-Vorplatz zu Marschsäulen bereitstehen. Der Zug passiert Himmelreichstraße, Breiten Weg, Alten Markt, Jakobstraße, Hohepfortestraße, Agnetenstraße, Lübecker Straße, Ebendorfer Chaussee und führt durch das hintere Tor zum Fichteplatz. Zuschauer müssen vorenthalten gehen.

Aufführung auf dem Sportplatz: 3⁰⁰–4⁰⁰ Freiübungen der Kinder, Turner und Turnerinnen. 4⁰⁰–4³⁰ Radfahrer. 6er-Massenreigen. 4³⁰–5⁰⁰ Leichtathleten. 5⁰⁰–5¹⁵ Athleten. Fingerfreiübungen. 5¹⁵–5⁴⁵ Gemeinturnen mit Massenpyramiden. 5⁴⁵–5⁵⁵ Radballspiel. Schwingen, Mannschaftsheben. 5⁵⁵–6⁴⁵ Handballspiel. 6⁴⁵–6⁵⁵ Tanzreigen der Athleten. 6⁵⁵–6⁵⁰ Leichtathleten. 6⁵⁰–7⁰⁰ Radfahrer. 2er-Schmuckreigen. 7⁰⁰–8⁴⁵ Fußballspiel. Eintrittsgeld beträgt 0.50 Mk. für Mitglieder und Gäste. Jugend und Erwerbslose 0.30 Mk. Sonnabend nach dem Reichsarbeitersporttag ist ein Kommers mit anschließendem Tanz geplant. Das Lokal wird noch bekanntgegeben. Eintritt 0.50 Mk. Zu dem Kommers kommen nur Spitzenleistungen der Körperkultur und Geisteskultur treibenden Vereine zur Aufführung. —

Mitteilungen der Sportvereine

Fichte Magdeburg. Heute Montag 8 Uhr Vorturnerstunde in der Turnhalle Stendaler Straße. Keine Abteilung darf fehlen. Material zur Platzeinweihung. —

Freie Turner Cracau. Die erste Handballmannschaft und der Spielausschuß treffen sich am Dienstag um 8 Uhr in der Turnhalle. —

Fichte Sudenburg. Heute Montag 8 Uhr wichtige Jugendversammlung bei Naumann, Lutherstraße. Auch die älteren Genossen sind eingeladen. — Heute um 8 Uhr in demselben Lokal Spielausschußsitzung. Wichtige Tagesordnung. —

Arbeiterschwimmer Neustadt. Sämtliche Techniker müssen Mittwoch 8 Uhr im Wilhelmsbad sein, alle aktiven Sportlerinnen, Sportler und Kinder 8.30 Uhr, zur Einteilung für Sonntag. Sonnabend Versammlung im „Einiergarten". —

Kreissparteitag der Wassersportler Sonntag bei Holtz, Tischlerkrugstraße. Quartiermeldungen sind an O. Zacher, Klopstockstr. 4, zu machen. —

Schwimmfest im Wilhelmsbad. Die älteren Genossen der Schwimmabteilungen werden gebeten, sich der Leitung zur Verfügung zu stellen. Alle Aktiven nehmen an der Veranstaltung teil. —

Touristenverein Die Naturfreunde, Gruppe Süd. Freitag 8 Uhr im Frankeheim, Zimmer 15, Musikabend der Mandolinengruppe.

Spielleute 2. Bezirk, 5. Gruppe. Am 27. März, vormittags ½10 Uhr, Gruppenzusammenkunft im „Admiralsgarten". Sämtliche Vereine haben zu erscheinen, da bis zur Kreisübungsstunde noch einige Märsche gelernt werden sollen.

Arbeiter-Radfahrerbund Solidarität, Gau 11, 2. Bezirk. Am 20. März 1927 fand in Olvenstedt ein Funktionär-Kursus statt. Bezirksleiter Pohlmeyer referierte. Nach stündiger Ausführung ergab sich, daß unsere Vereinsfunktionäre noch viel lernen müssen, um unsern Sport weiter vorwärts zu treiben. Der Referent machte längere Ausführungen über das Unterstützungswesen, Radunfallversicherung, Hetzpflicht, Raddiebstahl. Genosse Barke erklärte in der Debatte: die Radfahrer müssen genau so arbeiten wie die Fußballspieler und Turner. In Vereinen, in denen Radballspieler sind, sollte man gegenseitig Wettkämpfe ausführen, Verein gegen Verein. Olvenstedt hat sich im Garten des Vereinslokals eine Zementfläche, die 12×12 m groß wird. Das ist der Anfang im Bezirk. Die Vereine wollen das nachahmen. Die Bezirkssportkommission möchte in diesem Jahre mehr leisten. Nächster Kursus am 27. März in Olvenstedt. Hierzu sind eingeladen die Vereine Buckau, Elbe, Olvenstedt, Zielitz, Rogätz, Samswegen und Kolbitz. Alle Vereins-Funktionäre müssen daran teilnehmen. — Am 31. März, abends 8 Uhr, bei Karl Kurpetz, Tischlerkrugstraße, Sitzung des gesamten Bezirksvorstandes und Ortsgruppen-Vorstandes der Ortsgruppe Groß-Magdeburg betreffs Gründung einer Kunstabteilung. —

Aus dem bürgerlichen Sportlager

Länder-Fußballspiel Tschechei gegen Oesterreich 2:1. — Rademacher (Magdeburg) gewann in Brüssel das 200-Meter-Brustschwimmen in 3.49 Min. (Weltrekord). Fröhlich (Magdeburg) wurde bei der gleichen Veranstaltung erster im 100-Meter-Rückenschwimmen in 1.16 Min.

Magdeburger Fußballresultate: Viktoria 96 gegen Burger Preußen 0:3. Germania gegen Viktoria Stendal 8:0. Sport- und Spielvereinigung gegen Sportverein 92 1:0. S. C. Preußen gegen S. C. Komet 4:0. T. u. S. Neuhaldensleben gegen Germania Barleben 9:5.

Der Notschrei für die Olympiade in Amsterdam 1928

Der Deutsche Reichsausschuß für Leibesübungen läßt durch seinen Generalsekretär Diem die Werbetrommel für die bevorstehende „bürgerliche" Olympiade in Amsterdam schlagen. Nach einem Aufruf wird sich Deutschland (gemeint sind die bürgerlichen freudeutschen Turner und Sportler) nach 16jähriger Pause wieder an den Olympischen Spielen beteiligen. Der Aufruf gipfelt darin, daß Geld gebraucht wird, um die „Besten" in erfolgversprechender Weise vorzubereiten und unter Bedingungen in den Kampf zu schicken, die sie gegenüber den andern Nationen nicht benachteiligen. Der Deutsche Reichsausschuß für Leibesübungen wird in Kürze die gesamte Oeffentlichkeit zu einer großzügigen Geldsammlung für Amsterdam auffordern. Aufsätze in der Presse sollen die Schlagkraft der Sammlung unterstützen.

Das Vorspiel beginnt. Geistvolle Köpfe werden sich an dem Wettkampf um den besten Olympia-Aufsatz beteiligen, der zündend und feingeschliffen sein soll. Dieser „Spaß" kostet allein schon 1000 Mark; denn der erste Aufsatzsieger erhält 500 Mark, der zweite 200 Mark und die nächsten drei je 100 Mark.

Das kann noch gut werden. Was kosten erst die „100 Kanonen", die die bürgerlichen Verbände in Amsterdam vertreten sollen, um eventuell einzelne Weltrekorde zu brechen oder — auch nicht. 100 000 Mark hat man bereits in der Hauptsache von Industriellen zusammengebettelt. Von der Republik verlangt man für 1927 150 000 Mark zu Vorbereitungszwecken und für 1928 300 000 Mark. Die Gesamtunkosten sind mit 900 000 Mark berechnet. Bescheiden sind die Bürgerlichen im Fordern nicht. Zur Arbeiter-Olympia in Frankfurt a. M. 1925 war die Republik nicht so spendabel. Da genügten schon 22 000 Mark.

Arbeiter, Gewerkschaftler und Parteigenossen lehnen Zeichnungen auf Sammellisten für die bürgerliche Olympiade ab. Die Arbeitervertreter in den Parlamenten, der Staaten, Städte und Gemeinden mögen bei Vorlagen um Bewilligung von Mitteln vor ihrer Stellungnahme daran denken, was man für Frankfurt übrig hatte. Die Arbeiterpresse sollte sich der Olympiade nur kritisch gegenüber verhalten. —

Internationales Programm 1927 der Fußballspieler

Ungarn beabsichtigt, mit einer spielstarken Mannschaft nach Deutschland zu kommen. Die Spiele sind für Nord- und Westdeutschland vorgesehen. Italien: Der Abschluß von Spielen mit Italien bei einem erneuten Besuch in Deutschland kann nur empfohlen werden. Oesterreich: Eine englische Mannschaft trägt auf der Rückreise von Oesterreich ein Spiel in Deutschland aus. Das Spiel wird wahrscheinlich der Kreis Baden-Pfalz übernehmen. Das Länderspiel mit Oesterreich am 1. Mai in Wien wird eine gewaltige internationale Kundgebung. Die stärkste deutsche Mannschaft wird entsandt. Rußland: Anträge der Bezirke Braunschweig, Halle, Dortmund und Erfurt liegen vor. Rußland hat noch keine Zusage für die angeforderte Mannschaft gegeben. Die Spiele der Sachsenmannschaft, eine Kombination der Städte Leipzig, Dresden und Chemnitz, in Rußland sind fest abgeschlossen. Am 20. Mai soll bereits das erste Spiel stattfinden. Zwei Länderspiele Deutschland gegen Rußland sind für den 2. und 9. Juli in Leipzig und Hamburg vorgesehen. Tschechei (Aussig): Das Länderspiel Deutschland gegen Tschechei soll am 28. August in München stattfinden. Belgien: An den Pfingsttagen steht die deutsche Ländermannschaft den belgischen Genossen in zwei Spielen in Belgien gegenüber. Frankreich: Ein Länderspiel Frankreich gegen Deutschland mußte abgelehnt werden. Der Kreis Baden-Pfalz wird mit seiner Kreismannschaft den Bund in Straßburg vertreten. Schweiz: Für das Länderspiel Schweiz gegen Deutschland im September 1927 in Zürich soll eine süddeutsche Elf berücksichtigt werden. Finnland: Trotz der Terminschwierigkeiten soll der finnischen Einladung zum Bundesfest in Helsingfors, Mitte Juni, Folge geleistet werden. —

Du! [redacted]
willst mit uns den Kampf führen
gegen Reaktion und Bürgerblock,
für Demokratie und Volksrecht,
gegen Ausbeutung und Unternehmerwillkür,
für soziale Gerechtigkeit und Wohlfahrt aller Werktätigen,
und trotzdem gehörst du immer noch nicht zu den ständigen Lesern der

Volksstimme

Wenn du immer gut und rechtzeitig unterrichtet sein willst über die politischen, sozialen und wirtschaftlichen Vorgänge in Deutschland und dem Auslande, dann mußt du sofort das Versäumte nachholen und den untenstehenden Bestellzettel ausgefüllt an die Expedition der „Volksstimme", Große Münzstraße 3, einsenden.

Ich abonniere die „Volksstimme" mit der illustrierten Sonntagsbeilage „Schauinsland" und den Beilagen „Die Rast", „Heim und Welt", „Feld und Garten", „Volkssport"
(monatlich 2 Reichsmark)
Name: _____
Wohnung: _____
_____ Straße Nr. _____

Fordern Sie immer wieder ausdrücklich Jasmatzi-Zigaretten
denn ihr guter Ruf gibt Ihnen die Gewähr, daß Sie das Beste vom Besten erhalten. Wollen Sie also nicht enttäuscht werden, dann bestehen Sie auf
Jasmatzi PTEO zu 5 Pfg.
Allein echt von der G. A. Jasmatzi A. G. Dresden.
Nr. 868

Nachrichten aus der Provinz

Verband der preußischen Landgemeinden

Der Gesamtvorstand des Verbandes der preußischen Landgemeinden nahm in seiner Sitzung am 15. März in Berlin zu den zurzeit für die Landgemeinden wichtigsten kommunalen Angelegenheiten Stellung. Er beschäftigte sich hauptsächlich mit der Gestaltung des in Vorbereitung befindlichen Finanzausgleichs im Reich und in Preußen. Der Vorstand erklärte sich mit der Verlängerung des Provisoriums auf die Dauer von 2 Jahren einverstanden, insbesondere nach dem sich ergeben hat, daß bei der ursprünglich vorgesehenen Rückgewährung des Zuschlagsrechts der Gemeinden zur Einkommensteuer mit einer finanziellen Verschlechterung der Landgemeinden zurzeit noch gerechnet werden muß. Die in Aussicht stehende Erhöhung der Garantie des Reichs an dem Aufkommen aus der Einkommen- und Körperschaftssteuer von 2,4 auf 2,6 Milliarden Mark wurde begrüßt. Es wurde jedoch betont, daß es notwendig sei, sicherzustellen, daß das Land die Gemeinden an diesem Mehr von 200 Millionen Mark teilnehmen lasse, sofern es nicht den Gemeinden ausschließlich zugewiesen wird. Nachdem sich gezeigt hat, daß die bisher gewährte Sonderumsatzsteuergarantie praktisch nicht wieder erreichbar ist, muß gefordert werden, daß die sich aus der Erhöhung der Einkommensteuergarantie auf 2,6 Milliarden ergebende Summe von 450 plus 200 = 650 Millionen Mark nach dem Umsatzsteuerschlüssel auf die Gemeinden verteilt wird.

Für den Fall, daß die Gemeindegetränkesteuer in Wegfall kommt, wird ein Ersatz im Wege des Finanzausgleichs als unbedingt notwendig verlangt. Diese Stellungnahme zeigt, daß die Deutschnationalen im Vorstand der preußischen Landgemeinden mit der Haltung ihrer Parteifreunde im Reichstag recht unzufrieden sind. Die Kinderzahl müsse als Verteilungsmaßstab stark herangezogen werden.

Weiter befaßte der Vorstand sich mit einer Reihe von Fragen aus dem Gebiete der Schulverwaltung. Insbesondere wurden Maßnahmen zur finanziellen Entlastung der leistungsschwachen Schulverbände unter gleichzeitiger Wahrung der kommunalen Interessen an der Verwaltung beraten. Als zweckmäßiges Mittel hierzu wird u. a. die Beseitigung eines Teiles der die Schulverbände besonders belastenden, nicht staatsbeitragsberechtigten sogenannten Mehrstellen bezeichnet. Dies könne durch Herabsetzung der im Volksschullehrer-Diensteinkommens-Gesetz festgesetzten Meßzahl 60 erfolgen. Für die demnächst überall durchzuführende Trennung zwischen Kirchen- und Schulvermögen wurde die Schaffung eines besonderen Auseinandersetzungsgesetzes für notwendig gehalten. Hinsichtlich der Fortbildungsschulen muß die stärkere Beteiligung von Staatsfinanzen gefordert werden. Angesichts der Beendigung der zweiten Ausschußlesung des Entwurfs einer neuen Landgemeindeordnung wurde das Festhalten an den bisherigen Forderungen des Verbandes beschlossen, insbesondere hinsichtlich der Ablehnung der weiteren Einführung von Landbürgermeistereien und der „wahllosen Auflösung von Gutsbezirken". Die Herausnahme der Eingemeindungsbestimmungen aus der Landgemeindeordnung und Reglung dieser wichtigen Materie durch besonderes Gesetz wurde für notwendig gehalten. Die Gründe, welche die Mehrheit im Vorstand der preußischen Landgemeinden zum Beharren auf diesem reaktionären Standpunkt gegenüber der Frage der Landbürgermeistereien und der Frage der Gutsbezirke-Eingemeindung veranlassen, scheinen uns wenig sachlich zu sein. Die Interessen der Landgemeinden sind durch diese Entschließung jedenfalls nicht vertreten worden.

Nehmt die Binde von den Augen!

Ein kulturpolitischer Kampf von großer Bedeutung für das Proletariat ist in der deutschen Republik ausgebrochen. Die Staatsgewalt liegt in den Händen der finstersten Reaktion, welche wieder nach dem alten kaiserlichen Motto regieren wird: „Dem Volke muß die Religion erhalten bleiben." Man darf hierunter nicht die Religion des „Edlen Menschentums" verstehen, die wir Freireligiösen pflegen, sondern das arbeitende Volk soll von Kindheit an im Aber- und Wunderglauben einer Religion erzogen werden, welche nun schon fast 2000 Jahre als die einzig wahre und richtige hingestellt und gelehrt wird. Die Reaktion weiß und rechnet damit, daß fromme Christen nicht auf den Gedanken kommen, Sozialpolitik zu treiben, daß es ihnen nicht einfallen wird, sich und ihre geknechteten Mitmenschen von der schweren wirtschaftlichen Unterdrückung zu befreien; denn man impft ihnen von klein auf ein: „Was Gott tut, das ist wohlgetan" und man lehrt sie, daß alles, ob gut, ob böse, was hier auf Erden geschieht, Gottes Fügung ist. Doch die Unterdrückten selbst scheinen dies nicht zu fühlen. Sie haben eine Binde vor den Augen und stärken mit ihrer Zugehörigkeit zur Landeskirche diese Reaktion.

Nehmt die Binde von den Augen! Kehrt der reaktionären Kirche den Rücken. Tretet mit den Freireligiösen für das „Edle Menschentum", für das Gute, Wahre und Schöne ein. Laßt eure Kinder in diesem Sinne erziehen und nicht mehr am Religionsunterricht in der Schule teilnehmen. Alle Freidenkerorganisationen Deutschlands haben sich zu einer Reichsarbeitsgemeinschaft freigeistiger Verbände zusammengeschlossen, welche 600 000 Mitglieder zählt. Nehmt die Binde von den Augen und tretet ein in die Reihen der organisierten Freidenker zum Abwehrkampf gegen die schamlose kulturpolitische Reaktion!

Wer Sklavenketten will zersprengen,
darf nicht sein eigner Sklave sein!

Die Bekämpfung der Pflanzenkrankheiten

Aus dem preußischen Landwirtschaftsministerium wird dem „Amtlichen Preußischen Pressedienst" geschrieben:

Aufklärung über Pflanzenkrankheiten und Schädlinge und ihre Bekämpfung geben die in allgemeinverständlicher Form abgefaßten Flugblätter der Biologischen Reichsanstalt. Zur jetzigen Jahreszeit sind von besonderem Interesse die Flugblätter Nr. 4 über Kirschenhexenbesen, Nr. 11 über Rübenmüdigkeit, Nr. 17 über Obstbaumkrebs, Nr. 25 über die Kotpustelkrankheit der Bäume, Nr. 33 über die Blutlausplage, Nr. 44 über den Wurzelbrand der Rüben, Nr. 52 über die Bereitung der Kupferkalkbrühe, Nr. 59 über Erkrankungen der Setzlinge und Stecklinge, Nr. 65 über die Sperlingsplage, Nr. 74 über erprobte Mittel gegen pilzliche Schädlinge, Nr. 75 über die Wiesenschnake, Nr. 77 über Schildläuse, Nr. 85 über die Nosemaseuche der Honigbiene.

Die Flugblätter sind gegen Einzahlung des geringen Bezugspreises (Einzelpreis 10 Pf.) auf das Postscheckkonto Berlin Nr. 75 der Biologischen Reichsanstalt für Land- und Forstwirtschaft in Berlin-Dahlem, Königin-Luisen-Straße 19, postfrei zu beziehen. Die Bestellung kann durch Angabe der Blattnummer auf der Zahlkarte erfolgen. Auf Wunsch werden Verzeichnisse aller erschienenen Flugblätter kostenfrei zur Verfügung gestellt.

Lichtbilderserien für Vortragszwecke auf normierten Filmstreifen werden nach Vorlagen aus der Lichtbildersammlung der Biologischen Reichsanstalt von der Deutschen Lichtbildstelle für Unterricht, Belehrung und Aufklärung, Berlin SW 11, Bernburger Straße 15, hergestellt und zum Preise von je 3 Rm. für die einzelne aus 25 bis 30 Bildern bestehende Serie abgegeben werden. Kleine Vorführungsapparate, die an jede Lichtleitung angeschlossen werden können und eine gute Vorführung der Bilder ermöglichen, können durch Vermittlung der Deutschen Lichtbildstelle bezogen werden. —

Provinziallandtag

In der Sonnabend-Sitzung wurden in der Hauptsache kleinere Vorlagen erledigt.

Bekämpfung des Alkoholmißbrauchs.

Genosse Kasparek (Halle) erstattete den Bericht des Haushaltsausschusses über den Antrag des Provinzialverbandes gegen den Alkoholismus um Gewährung einer Beihilfe. Unser Genosse bedauerte die Zersplitterung der Alkoholgegner in vielen Organisationen und Vereinen. Daß sich jeder Verein mit dem Antrag auf eine besondere Beihilfe an die Provinz wendet, geht natürlich nicht. Hier handelt es sich aber um einen Provinzialverband, der Hilfe verlangt. Der Haushaltsausschuß hat beschlossen, statt der geforderten 3000 Mark 300 Mark zu gewähren. Wenn man gerecht sein will, muß man auch der Gruppe Mitteldeutschland des Arbeiterabstinentenbundes die gleiche Summe zuweisen. Unsre Fraktion erhöh das zum Antrag.

Abg. Kockel (Magdeburg) von der Wirtschaftspartei wandte sich gegen diese Bewilligungen und behauptete, es handle sich hier nicht um den Kampf gegen den Mißbrauch des Alkohols, sondern gegen das Gärungsgewerbe. Durch die Bewilligung der Beihilfen werden Erwerbslose geschaffen und ein ganzes Gewerbe totgemacht. Die Trockenlegung drohe. Seine Fraktion lehne die Bewilligung der Beihilfen ab. Auch der Redner der Deutschnationalen sprach gegen die Bewilligung.

Für die Vorlage setzten sich noch ein die Kommunisten und der Volksparteiler Bansi, der auch für Gewährung von 300 Mark an den Arbeiterabstinentenbund eintrat. Die Bewilligungen wurden ausgesprochen mit den Stimmen der Sozialdemokraten, Kommunisten, Volksparteilern und Völkischen.

Einer Aendrung der Geschäftsordnung des Provinzialausschusses wurde zugestimmt. Dann kam die Denkschrift des Provinzialausschusses über die

Bekämpfung der Tuberkulose

in der Provinz zur Beratung. Der 41. Landtag hatte zwei kommunistische Anträge zu dieser Angelegenheit an den Provinzialausschuß zur Prüfung der praktischen und finanziellen Durchführbarkeit überwiesen und die Vorlegung einer Vorlage über besondere Maßnahmen zur Tuberkulosebekämpfung durch Landesversicherungsanstalt und Landesfürsorgeverband beschlossen. Der Provinzialausschuß hat darauf eine Denkschrift angefertigt, die jetzt zur Beratung steht. Er hat aber gleichzeitig darauf hingewiesen, daß er zurzeit nicht empfehlen kann, die Bekämpfung der Tuberkulose in den Kreis der vom Provinzialverband freiwillig übernommenen Aufgaben einzubeziehen und Mittel in den Etat für 1927 dafür einzustellen.

Der Berichterstatter Abg. Francois (Magdeburg) empfahl, so zu verfahren. Der Kommunist Hirsemann begründete die kommunistischen Anträge vom vorigen Landtag zu dieser Frage: nämlich Bau eines Tuberkulöseheims, 250 000 Mark, Mittel zur intensiven Bekämpfung der Seuche und Anstellung eines Tuberkulosefürsorgearztes der Provinz.

Der demokratische Abg. Dr. Kühnlein (Merseburg) beantragte, entgegen der Ansicht des Provinzialausschusses jetzt den Anfang mit der Bekämpfung der Tuberkulose auch durch die Provinz zu machen. Das gehöre wohl zum Aufgabenkreis der Provinz. Das zunächst Erreichbare fordern wir. Bodenlose Anträge wollen wir nicht stellen. Notwendig ist zunächst der Bau einer

Heilanstalt für tuberkulöse Kinder.

Als Grundstock dazu beantrage er die Bereitstellung von 100 000 Mark. Zur gemeinsamen Arbeit der sozialen Verbände und Instanzen seien Arbeitsgemeinschaften nötig. Dazu müßten auch die Gewerkschaften und die Arbeitersamariter herangezogen werden.

Abg. Genosse Röber (Magdeburg) erklärte für unsre Fraktion, daß die Sozialdemokratische Partei ihre Mithilfe bei dieser wichtigen Fürsorgearbeit nicht versagen werde. Es muß mehr als bisher geschehen. Zwar hat die Sterblichkeit durch Tuberkulose abgenommen, aber die Zahl der Erkrankungen gerade jugendlicher Personen hat sich leider noch gesteigert. Die bestehenden Einrichtungen müssen weiter ausgebaut werden; vor allem aber ist eine bessere Organisierung des Kampfes gegen diese Volksseuche nötig. Wir erkennen an, daß schon allerhand geschehen ist, es muß aber jetzt die Aufgabe des Landesfürsorgeverbandes sein, System in die Organisation der Bekämpfung zu schaffen: Alle Vereine und Organisationen sind zu gemeinsamem Handeln zusammenzufassen. Gesetzlich besteht leider kein Zwang, Lungenfürsorgestellen zu schaffen. Es muß aber vom Landesfürsorgeverband auf die Bezirksfürsorgeverbände eingewirkt werden, in der Tuberkulosebekämpfung zu tun, was nötig und möglich ist. Das ist keine Bevormundung. Leider ist es nämlich auf dem Gebiete der Wohlfahrtspflege so, daß die Fürsorgeverbände die Anregungen des Landesfürsorgeverbandes als Kontrolle auffassen. So kommt es denn, daß aus Kompetenzstreitigkeiten der Behörden manchesmal wichtige Maßnahmen nicht durchgeführt werden. So kann es natürlich nicht gehen.

Wir hatten eigentlich die Absicht, eigne Anträge zur Tuberkulosebekämpfung einzureichen, aber haben dann doch davon abgesehen, und werden dem Antrag Dr. Kühnleins für die Fraktion der Mitte zustimmen, um seine Annahme zu ermöglichen. Damit ist

noch nicht alles geschehen.

Die Hauptsache ist, die Tuberkulose bei den Gesunden und im Anfangsstadium zu bekämpfen. Dazu gehören hygienisch einwandfreie Wohnungen, bessere Arbeitsbedingungen, Ausbau der Jugendpflege und -fürsorge. Alle Parteien und Volkskreise gehören zusammen zur planmäßigen Bekämpfung der Tuberkulose.

Der Deutschnationale Dr. Fritzschen lehnte für seine Fraktion die Bekämpfung der Tuberkulose durch die Provinz ab. Das sei Sache der Bezirksfürsorgeverbände.

Abg. Dr. Schumann (Halle) von der Fraktion der Völkischen und Sparer trat für den Antrag der Mitte ein. Die Mittel seien dringend notwendig.

Abg. Frau Becker von den Kommunisten erklärte, die Kommunisten würden gegen die 100 000 Mark stimmen; dafür halten sie ihre Anträge aufrecht.

Der Landeshauptmann kündigt im Gegensatz zu seiner Vorlage an, daß er für den Antrag der Mitte zu haben sei und daß Mittel von der Landesversicherungsanstalt zum Bau eines Tuberkulösenkrankenhauses bereitgestellt werden müßten, das in erster Linie für Versicherte bestimmt sei. Im Rahmen der nächstliegenden Aufgaben wird die Provinz alles tun, was zur Bekämpfung der Tuberkulose nötig ist.

Unter Ablehnung der kommunistischen Anträge, deren Durchführung in diesem Etatsjahr unmöglich ist, wurde der Antrag auf Einstellung von 100 000 Mark für Tuberkulosebekämpfung in den Etat einstimmig genehmigt. Entgegen ihrer Ankündigung stimmten auch die Kommunisten zu, beliebten aber dafür, die sozialdemokratischen Abgeordneten mit den gemeinsten Ausdrücken zu beschimpfen. Die Kommunisten stimmten dann als einzige gegen den Antrag, daß der Provinzialverband beauftragt wird, auf die Landesversicherungsanstalt einzuwirken, mit den größtmöglichen Mitteln die Bekämpfung der Tuberkulose in Angriff zu nehmen.

Das ist so recht bezeichnend für die Moskauer. Erst stellen sie Anträge, die so weitgehend sind, daß sie wissen, sie finden keine Annahme, selbst wenn die Sozialdemokraten dafür stimmen, und dann schimpfen sie auf die „Verräter", die ihre törichte Taktik nicht mitmachen, weil sie ernst genommen werden wollen.

Und wenn die Kommunisten noch widerlicher schimpfen, wir lehnen es ab, ihren Anträgen zuzustimmen, die keine Aussicht auf Annahme haben. Wir werden nach wie vor dafür sorgen, daß

das Erreichbare verwirklicht

wird, damit nicht durch die unsinnige Taktik der Kommunisten überhaupt kein sozialer Fortschritt kommt.

Die so beliebte Methode der Kommunisten, uns bei jeder Gelegenheit durch unmögliche Anträge in ihr Schlepptau zu nehmen, lehnen wir ab. Mögen sie uns dafür „als Arbeiterverräter entlarven", wie es ja ihre Absicht ist und was ja auch nur mit solchen uferlosen Anträgen bezweckt werden soll, wir werden so handeln, daß wir uns nicht lächerlich machen, sondern Erfolge auf sozialpolitischem Gebiet erzielen. Nicht auf die Einbringung von Anträgen, sondern auf ihre Annahme kommt es an.

Wir verlangen natürlich, daß bei Aufstellung des nächsten Etats mehr Mittel für Zwecke der Tuberkulosebekämpfung vorgesehen werden.

Nach debattenloser Verabschiedung einiger kleiner Vorlagen wurde gegen den Einspruch der Sozialdemokraten und Kommunisten Dr. Jach zum Direktor der Landesheilanstalt Pfafferode gewählt.

Dann vertagte sich der Landtag auf Montag den 28. März. Es sind noch eine Unmenge von Vorlagen, darunter die ganzen Sonderhaushaltspläne, zu erledigen, so daß noch mit einer Tagung von einer Woche zu rechnen ist. —

Kreis Wanzleben

Walderholungsheim Altbrandsleben.

Am 1. Mai wird auch diese Stätte dank der Unterstützung der Kreisverwaltung ihre Pforten wieder öffnen, um lungenschwachen und stärkungsbedürftigen Personen aus dem Kreise Wanzleben Erholung zu bieten. Es sind wieder fünf Kurzeiten eingerichtet und zwar vom 2. bis 30. Mai, 2. bis 30. Juni, 2. bis 30. Juli, 2. bis 30. August, 2. bis 30. September. Das Heim tritt damit in das 10. Betriebsjahr. Die guten Einrichtungen und die gesunde Lage dieser Erholungsstätte, sowie die bisherigen Kurerfolge sind im ganzen Kreise bekannt. Aufnahme finden wieder Frauen, junge Mädchen und Kinder. Anmeldungen sind in den Wohnorten bei dem Gemeindevorsteher oder bei dem Wohlfahrtsamt anzubringen. Diese werden die Meldungen dann an die Geschäftsstelle des Walderholungsheims z. H. des Bürgermeisters Sonntag in Seehausen (Kreis Wanzleben) weitergeben. Die Anmeldungen werden bald erwünscht. Der Unterhaltungskostenzuschuß (Kurgeld) beträgt voraussichtlich für jede Kurzeit wie im Vorjahr 30 Mark pro Kopf. Zu den Anmeldungen sind Formulare einzufordern. Die Einberufung zur Kur erfolgt nach der Anmeldung schriftlich. —

Hohendodeleben

Einen Vortrag über Arbeiterrecht hält Genosse Koppen (Magdeburg) am Dienstag den 22. März, 8 Uhr abends, bei Boerdt. Die Funktionäre der Partei, der freien Gewerkschaften und die Vorstände der Arbeitersportvereine müssen teilnehmen. —

Wolmirsleben

Der Verband für Freidenkertum und Feuerbestattung veranstaltet am Dienstag abend 8 Uhr im „Deutschen Haus" einen öffentlichen Lichtbildervortrag über die Feuerbestattung in alter und neuer Zeit. Genosse Reinhardt (Magdeburg) wird als Referent erscheinen. —

Klein-Wanzleben

In der letzten Gemeindevertreter-Sitzung wurde der Schulhaushaltsvoranschlag, der mit rund 35 600 Mark balanciert, genehmigt. Genosse Röthig fragt an, warum kein Betrag zur Beschaffung von Lernmitteln für minderbemittelte Kinder bereitgestellt sei. Der Gemeindevorsteher erklärt, daß schon eine größere Anzahl Lesebücher und dergleichen von der Schule beschafft ist und den unbemittelten Kindern zur Verfügung steht. Der Bau eines Vierfamilienhauses wurde beschlossen. Auch soll ein Brunnen auf dem Friedhof gebaut werden, zu dem die Mittel aus privater Hand, zum Teil aus einer Haussammlung, aufgebracht sind. Gemeindevorsteher Genosse Koch schilderte die ungesunden Verhältnisse zwischen politischer und Interessentengemeinde. Nach einem Vertrag fließt die Einnahme der letzteren zu neun Zehnteln der politischen Gemeinde zu, die dann die gesamten Lasten zu tragen hat, die 1000 bis 1500 Mark höher als die Einnahmen von rund 600 Mark sind. Nach längerer Aussprache wird der Punkt zurückgestellt. Genosse Becker regt an, den Schulkindern in der Pause ¼ Liter Milch unentgeltlich zu verabfolgen. Da vom Schularzt von 320 Kindern 180 als unterernährt festgestellt sind, wurde der Vorschlag gutgeheißen und einer Kommission zur möglichst schnellen Bearbeitung überwiesen, um Ostern mit dem Werke beginnen zu können. —

Kreis Wolmirstedt

Wolmirstedt

Frauenunterhaltungsabend am Dienstag den 22. März, abends 8 Uhr, in „Stadt Prag". Eine auswärtige Genossin wird über die Aufgaben der Arbeiterwohlfahrt sprechen. Eine Verlosung soll einen besondern Anreiz bilden. —

Sitzung des Kartells der Arbeitervereine. In der Sitzung wurde beschlossen, den Besuch des Unterhaltungsabends der Arbeiterwohlfahrt zu empfehlen. Der Arbeiterschaft muß unbedingt anempfohlen werden, die Tätigkeit des Arbeiterfrauenvereins in der Arbeiterwohlfahrt mehr als bisher zu unterstützen. Sorgt dafür, daß eure Frauen diesen Abend besuchen. Die Maifeier wird von der Partei veranstaltet. Mindestens die Hälfte des etwaigen Ueberschusses soll der Arbeiterwohlfahrt überwiesen werden. —

Neuwahl in der Ersatzkasse. Am Sonnabend finden die Neuwahlen in der hiesigen Zahlstelle der Kranken- und Sterbekasse für das Deutsche Reich statt. Pflicht der Mitglieder dieser Kasse ist es, diese Versammlung, die um 8 Uhr im „Bürgergarten" beginnt, zu besuchen. —

Olvenstedt

Arbeiter-Radfahrer. Am Sonntag fand für die Ortsgruppen Olvenstedt, Irxleben und Dahlenwarsleben ein vom Bezirksleiter über Jugendfragen und Aufgaben der Funktionäre veranstalteter Kursus statt. Die Teilnehmer trennten sich mit dem Gelöbnis, auch ferner für die Arbeiter-Radfahrer-Bewegung zu werben und zu wirken. —

Kreis Jerichow 1

Gommern

Aus dem Stadtparlament.

In der letzten Stadtverordneten-Sitzung waren außer dem Ratmann Franke sämtliche Ratmänner und Stadtverordnete erschienen. Stadtverordnetenvorsteher Genosse Hensel gedachte des am 16. Januar verstorbenen Stadtverordneten Döring. Da der Platz für Zuschauer nur sehr klein ist, waren nur wenige Gäste anwesend. Es war die erste Sitzung im neuen Jahre, darum begrüßte der Vorsteher Genosse Hensel alle Erschienenen und gab einen Rückblick auf die Tätigkeit im verflossenen Jahr. Es standen wichtige Vorlagen zur Beratung; so u. a. die Einrichtung der gehobenen Klassen in den Volksschulen, für Ver-

breiterung der Chaussee am Friedhof, Schaffung einheitlicher Kleidung der Leichenträger, Renovierung des städtischen Rathauses usw. Im Jahre 1927 winkt noch so manches Stück Arbeit. Die Pflasterung der Straßen im Siedlungsgelände und Einebnung der Sandhügel ist ein Gebot der Stunde. Auf allen Gebieten hat die Stadt versucht, helfend einzugreifen. Nun wurden Töpfermeister Specht (Ordnungsblock) und Arbeitsnachweisangestellter Genosse Schmidt als Stadtverordnete durch den Bürgermeister Genossen Lerche eingeführt und durch Handschlag verpflichtet. Specht tritt an Stelle des verstorbenen W. Döring, und Genosse Schmidt an Stelle des zum Beigeordneten gewählten Genossen Friedrich Enderling. Die der Begrüßung durch den Vorsteher folgende Wahl des Vorstands ergab folgendes Bild: Vorgeschlagen zum Vorsteher waren Genosse Hensel und Stadtv. Struhl (bürgerlich). Es erhielten Genosse Hensel 9 Stimmen, Struhl 6 Stimmen. Zum Stellvertreter wurde der Stadtv. Brandt (unparteiisch) mit 9 Stimmen bei 3 weißen Zetteln und 1 Stimmenthaltung, zum Schriftführer Genosse Fritz Ebel mit 9 Stimmen bei 6 weißen Zetteln, zum Stellvertreter Genosse Dietz mit 7 Stimmen bei 7 weißen Zetteln und einer Stimmenthaltung gewählt. Es folgten die Wahlen der Deputationen und Kommissionen.

Dem Ausbau der Volksschulen wurde gegen eine Stimme zugestimmt. Es wurde beschlossen, die Klassen der hiesigen evangelischen Volksschule, die bisher nach dem Lehrplan für Mittelschulen unterrichtet worden sind, innerhalb der Volksschule weiterzuführen. Für die Erteilung des Unterrichts in den gehobenen Klassen sollen zwei Volksschullehrerstellen in Stellen für Lehrer an gehobenen Klassen umgewandelt werden. Genosse Dietz empfahl den Ausbau. Vom Stadtv. Ditt (Komm.) wurde dagegen gesprochen. Die Mitglieder des Ordnungsblockes verlangten zunächst eine geheime Abstimmung. Hiergegen wandte sich der Vorsteher Genosse Hensel. Darauf wünschte der Stadtv. Struhl eine Vertagung der Sitzung von 5 Minuten. Dieses wurde gestattet. Nachdem der Vorsteher alle Bedenken zerstreut und sich für den Ausbau der Schulen eingesetzt, und Bürgermeister Genosse Lerche die finanzielle Seite nochmals beleuchtet hatte, erfolgte die Zustimmung mit 14 Stimmen. An Mehrkosten entstehen jährlich 740 Mark. Die Feldschutzbeiträge sind auf 2384 Mark festgestellt. Für 1926 wird beschlossen, auf den Hektar 2 Mark zu erheben. Stadtv. Struhl war erst dagegen und meinte, ein Feldschutzbeamter sei auch genug, da die Felddiebstähle sehr abgenommen hätten. Stadtverordnetenvorsteher Genosse Hensel entgegnete, daß der zweite Beamte auf Veranlassung der Landwirtschaft angestellt ist.

Die Ortsgruppe der Sozialdemokratischen Partei hatte einen Antrag eingereicht, daß jedem Stadtverordneten eine kommunale Zeitschrift nach eigner Wahl auf Kosten der Stadt gehalten werden sollte. Dieses wurde einstimmig angenommen. Auf Antrag der Bau- und Siedlungsgenossenschaft wurde beschlossen, dieser mit zehn Anteilen je 100 Mark als Mitglied beizutreten. Genosse Dietz sprach sich für die Annahme des Antrags aus, ebenfalls Genosse Hensel. Auch Ratmann Lamprecht trat für Annahme des Antrags ein. Bürgermeister Genosse Lerche erklärte, daß Gommern 51 000 Mark an Hauszinssteuerhypotheken bekommen hätte, davon ist die Bau- und Siedlungsgenossenschaft mit 18 000 Mark bedacht. Für die Reinigung der Bureauräume wurde eine Zulage von monatlich 20 Mark vom 1. Dezember 1926 an bewilligt. Vom Stadtv. Ditt (Komm.) wurde ein Dringlichkeitsantrag eingereicht auf Gewährung einer Beihilfe an Schulentlassene und Einzuschulende. Bürgermeister Genosse Lerche konnte erklären, daß ein Antrag von der Arbeiterwohlfahrt bereits seit einer Woche vorliege und daß schon Beratungen stattgefunden haben. Den in Frage kommenden Personen soll eine Beihilfe in noch höherm Betrage gezahlt werden, als wie Stadtv. Ditt beantragt.

Genosse Dietz regte an, daß die Stadt nun endlich wegen Beschaffung des Sportplatzes etwas unternehmen soll. Stadtverordnetenvorsteher, Genosse Hensel, empfahl auf Grund der sozialdemokratischen Eingaben, den Sportplatz an der Plötzkher Chaussee vom Forstfiskus zu pachten. Betreffend die Auszahlung des Geldes für die Hochwassergeschädigten versprach Genosse Bürgermeister Lerche, im Laufe der Woche mit der Auszahlung zu beginnen. Vom Stadtv. Ditt (Komm.) wurde erklärt, daß Festgenommene von Polizeibeamten und Landjägern geschlagen würden. Der Stadtverordnetenvorsteher empfahl, Beweismaterial zu beschaffen und dann der richtigen Stelle die Sache vorzutragen. Sollten wirklich solche Gewaltmaßnahmen vorkommen, muß für Abhilfe gesorgt werden. Nachdem noch mehrere Anfragen erledigt waren, wurde die Sitzung geschlossen. —

Hohenziatz

Autozusammenstoß. In dem Möckernschen Busche kam es infolge Versagens der Steuerung zu einem Zusammenstoß zweier Personenautos. Der Führer des einen Autos, der Mechaniker König aus Dessau erlitt schwere Arm- und Gesichtsverletzungen. Das Auto hatte einen Achsenbruch. —

Stadtkreis Burg

Stadtverordneten-Sitzung am Donnerstag im Rathaus. Zur Verhandlung stehen wichtige Punkte. Karten zur Teilnahme an der Sitzung sind bei unsern Stadtverordneten zu haben. — Fraktionssitzung am Mittwoch abend 8 Uhr im Gewerkschaftshaus. —

Kreis Calbe

Barby

Die Zahl der Erwerbslosen ist auch in der vergangenen Woche zurückgegangen. Im Bezirk wurden 544 gegen 575 der Vorwoche notiert, in der Stadt 260 gegen 265. Breitenhagen hat 22, Groß-Rosenburg 110, Klein-Rosenburg 8, Walternienburg 23, Tornitz 17, Werkleitz 15, Welpen 9, Pömmelte 45 und Glinde 15 Erwerbslose. In Pömmelte ist die Zahl gestiegen. Barby beschäftigt 10 Notstandsarbeiter. —

Die Generalversammlung des Handwerkerbundes beschloß, in der Frage der Gewerbesteuer erneut an der Magistrat heranzutreten. Es soll beantragt werden, daß zunächst ein Drittel, und in Kürze abermals ein Drittel zu zahlen ist. Bezüglich des letzten Drittels soll dann gemäß früherer Zusicherung in Verhandlungen über Ermäßigung der Steuer eingetreten werden.

Die neuen Autolinien Breitenhagen—Groß-Rosenburg—Werkleitz—Tornitz—Barby und Walternienburg—Barby nehmen am Mittwoch ihre Fahrten auf. Die Frachtlinie Calbe—Barby—Schönebeck ist wieder eingegangen, da sie anscheinend nicht rentabel war.

Gefängnis für den Messerstecher. Vor dem Schöffengericht in Schönebeck hatte sich der Arbeiter Max K. zu verantworten. Einige Leute aus Calbe waren auf dem Wege von Tornitz nach Calbe. Auf der Chaussee kam es zwischen K. und dem Schmied Erich Stumm aus Calbe zu einem Wortstreit, der schließlich in Tätlichkeiten ausartete. Plötzlich zog Stumm mit einem Messer in der Gesäßtasche und versetzte ihm stechen. Stumm verlor das linke Auge. Zeugen bekundeten, daß Stumm seitens des K. nicht provoziert, sondern K. der Angreifer war. Das Urteil lautete auf 1 Jahr Gefängnis. —

Förderstedt

Kurzsichtige bürgerliche Steuerpolitik. Vor einigen Wochen hatte die sozialdemokratische Fraktion im Gemeindeparlament den Antrag eingebracht, den der Gemeinde gehörigen, an der Helfteiger Chaussee gelegenen Acker von 19 Morgen der Allgemeinheit zugänglich zu machen, indem ein Volkspark mit Sportgelegenheiten geschaffen werden sollte. Die Arbeiten sollten als große Notstandsarbeiten ausgeführt werden, damit der Gemeinde nur geringe Kosten entstehen. Das wurde von der Ordnungsgruppe abgelehnt. Landwirtschaft und Gewerbetreibende protestierten bei der Regierung dagegen, so daß der Plan auch abgelehnt wurde. Anstelle des Ackers 19 Morgen große Bäume pflanzen und hierfür einen jährlichen Pachtzins von 60 Mark. Wenn nun die Anlagen entstehen, wie Verschönerungsplan der Gemeinde, Steuern und sonstige Abgaben, so ergibt sich, daß die Gemeinde noch Geld zugeben muß. Was sagt nun die Allgemeinheit zu diesem Resultat und den damals von gewissen Kreisen in die Welt gesetzten Gerüchten? Wäre der Plan der sozialdemokratischen Gemeindevertreter durchgeführt worden, so wäre eine Arbeitsmöglichkeit von etwa 3000 Arbeitsstunden geschaffen, wodurch die Arbeiter Kaufkraft erhalten hätten. Dadurch hätten wiederum die Gewerbetreibenden höhere Einnahmen erzielt. Laut Beschluß der letzten Gemeindevertreter-Sitzung soll nunmehr der alte Sportplatz, welcher für die heutigen Verhältnisse keineswegs genügt und sich in einem sehr schlechten Zustande befindet, neu hergerichtet werden. Selbst die Ordnungsgruppe sah dies ein und stimmte zu. Hierdurch entstehen der Gemeinde Kosten, die genügt hätten, um die 19 Morgen für die Allgemeinheit zugänglich zu machen, wodurch auch etwas geschaffen wäre, das den Verhältnissen entsprach und der Gemeinde zum Vorteil gereicht hätte. Vor allem hätte das waldarme Förderstedt einen Ausflugsort erhalten. Was sagen die Einwohner zu dieser törichten Sparsamkeitspolitik der Ordnungsgruppe? —

Ein Unglücksfall, der schwere Folgen hätte haben können, ereignete sich am Freitag nachmittag. Der Gutsbesitzer H. Wendenburg fuhr mit dem Jagdwagen in der Magdeburg-Leipziger Straße, als das Pferd plötzlich scheu wurde und in einem rasenden Tempo gegen die geschlossene Schranke am Bahnübergang fuhr. Der Insasse flog heraus und erlitt Verletzungen, während das Pferd noch ein Stück auf dem Schienenstrang entlang lief. Ehe der Zug heran war, konnte das Tier noch eingefangen werden. —

Die Schulkinder wurden kreisärztlich untersucht. Auch die Schulneulinge waren mit einbegriffen. Der Gesundheitszustand kann als befriedigend bezeichnet werden. —

Eine bauliche Vergrößerung erhält das in unsre Nähe befindliche Umspannwerk „Sjag". Eine Neuanlage einer Hochspannungsleitung nach Nachterstedt macht dies notwendig. Mit dem Aufstellen der eisernen Masten wird in Kürze begonnen. —

Frauenabend. Die nächste Zusammenkunft unsrer Genossinnen findet am Mittwoch den 23. März, abends 8 Uhr, in der „Linde" (kleiner Saal) statt. —

Frohse

Das Fahrrad verborgt. Ein Schwindler ist der Maschinenschlosser Paul F., der sich zurzeit in Magdeburg in Haft befindet. Im Sommer vergangenen Jahres borgte er sich von dem Arbeiter K. aus Frohse ein Fahrrad, um damit nach Magdeburg zu fahren. F. hat auch den Weg nach Magdeburg gefunden, zurück aber scheint er auf „Abwege" geraten zu sein. Er verkaufte in Magdeburg das Rad und begab sich auf die Reise nach Westfalen. Er wurde nun vom Schöffengericht wegen seiner „Vergeßlichkeit" zu 3 Monaten Gefängnis verurteilt. Es gibt ein Sprichwort: Frauen und Fahrräder verpumpt man nicht. Merke dir das, Wilhelm K.! —

Eggersdorf

Tanzvergnügen mit Keilerei. In dem Gasthaus zur Linde trifft sich jeden Sonntag die tanzende Jugend aus der nähern Umgegend. Im Herbst vergangenen Jahres kam es nun zu einer heftigen Auseinandersetzung zwischen einzelnen jungen Leuten. Die Gemüter waren schnell erhitzt, so daß es bald recht hoch herging. Tisch- und Stuhlbeine wurden gefasst, die Einrichtung demoliert. Bei dem Streite zeichneten sich besonders die beiden Schönebecker W. und M. aus. Bei der Vernehmung wollte es natürlich niemand gewesen sein. Das Gericht verurteilte W. zu 4 Wochen Gefängnis und 3 Tagen Haft und M. zu 2 Wochen Gefängnis und 3 Tagen Haft. —

Eickendorf

Der Verband für Freidenkertum und Feuerbestattung hat für Dienstag abend 8 Uhr eine öffentliche Kirchenaustrittsversammlung einberufen. Erscheint in Massen zu dieser Kundgebung. Referent ist Genosse Böhm (Magdeburg). —

Bad Salzelmen

Die „Schönebecker Zeitung" hört das Gras wachsen. Wir teilten vor einigen Tagen mit, daß bei dem Uebergang des Grabens aus dem Badepark in den überwölbten Teil an der Dr.-Tolberg-Straße der schnelle Lauf des Grabens plötzlich gehemmt wird. Wir waren der Ansicht, daß der überwölbte Teil verschlammt sein muß und empfahlen dringend die Untersuchung und Beseitigung des Uebels. Es hat sich herausgestellt, daß unsre Annahme zutrifft und der überwölbte Teil stellenweise sogar bis zu ½ Meter verschlammt ist und bereits gereinigt wird. Die „Schönebecker Zeitung" weiß es aber besser. Sie schreibt in dicken Lettern: „Keine Wasserstauung des Salzgrabens. Das Wasser wird ohne die geringste Stauung in den überwölbten Teil befördert." Na, lassen wir die „Schönebecker Zeitung" bei dem Glauben. Jedenfalls sind wieder verschiedene Arbeitslose über die neue Arbeitsgelegenheit sehr froh. Sie ist gerade keine angenehme, wird aber sicher dafür besser bezahlt. Die „Schönebecker Zeitung" weiß noch viel mehr. Sie weiß, „sobald der Wasserstand etwas nachgelassen hat, sollen die Arbeiten zur Fassung des Grabens in Betonsohlen und bepflasterter Böschung bis zum Frauenheim erfolgen". In dieser ganzen Meldung ist kein wahres Wort. Man denkt gerade auf dem Bauamt an ein solches Projekt überhaupt nicht. Es wäre doch zweckmäßig, wenn sich die „Schönebecker Zeitung" etwas mehr orientieren würde, bevor sie solche Gerüchte in die Welt setzt. Wir empfehlen ihr, es der deutschnationalen „Tageszeitung" nachzumachen, die einfach unsre Berichte Wort für Wort abschreibt. Sie kann unbedingt davon überzeugt sein, daß sie dann keine „unbegründeten Gerüchte" vom Stapel läßt. —

Mit Erfolg bearbeitet die Bankabteilung unsrer Stadtsparkasse schon seit einiger Zeit das Versicherungswesen im Auftrag der Lebensversicherungsanstalt Sachsen-Anhalt-Thüringen in Merseburg. Diese Anstalt ist ein gemeinnütziges, von der Provinz sowie vom Sparkassen- und Giroverband und der Landschaft der Provinz Sachsen nur zum Vorteil der Bevölkerung betriebenes öffentlichrechtliches Unternehmen ohne Erwerbstendenz. Die Anstalt hat, wie uns die Sparkasse mitteilt, jetzt die Genehmigung der Aufsichtsbehörde zu einer Herabsetzung der Tarife erhalten, die auch den bereits bestehenden Versicherungen zugute kommt. Für die seit Herbst 1923 bestehenden Versicherungen tritt damit zum drittenmal eine Tarifsenkung ein. —

Ueberfallen wurde im Dezember unser Zeitungskolporteur Reinhardt von den „Arbeitern" F. Elsner (Salzelmen), A. Behrendt und Borchert (Schönebeck). Das saubere Kleeblatt hatte sich jetzt vor dem Richter wegen schwerer Körperverletzung zu verantworten. Die Angeklagten überfielen R. auf der Eggersdorfer Chaussee, als er nach dem Bahnhof gehen wollte, um die Zeitungen abzuholen. Mit kaum glaublicher Roheit gingen die drei dem R. zu Leibe und bearbeiteten ihn mit Mistgabel und Fäusten. Bis in das Bahnhofsgebäude verfolgten sie ihn und setzten hier den Streit fort, obwohl R. keinerlei Veranlassung zu dem Streite gegeben hatte. Das Gericht verurteilte sie zu der milden Strafe von 45, 60 und 30 Mark Geldstrafe. —

Eine neue schöne Anlage wird jetzt am Schneckenberg hergerichtet. Im vergangenen Jahr ist hier auf dem kleinen Berg eine Holzlaube gebaut worden. Jetzt wird nun das umliegende Gartengelände, nachdem es neu eingezäunt worden ist, von fachkundiger Hand für unsre alten Leute als Erholungsplätzchen fertiggemacht. Nicht weniger als 700 junge Tannen werden angepflanzt. Die Rasenflächen werden aufgefrischt und neue Wege angelegt. In nächster Zeit werden dann noch Abortanlagen und ein Schuppen für Geräte wie Bänke, Liegestühle und andres mehr gebaut werden. Alles in allem ist die neue Anlage ein Werk, für das unser Stadtbauamt die größte Anerkennung verdient. Wenn erst einmal auch hier der Solgraben überwölbt ist, dann kann man wirklich von einer idealen Erholungsstätte reden. —

Zu dem Feuer in der Brauerei von Allendorff auf dem Hummelberg teilen wir noch mit, daß die Entstehung des Brandes wahrscheinlich durch Kurzschluß zustande gekommen ist. Die Kohlenförderanlage war den ganzen Nachmittag nicht benutzt worden, so daß ein Heißlaufen oder ein nicht einwandfreies Arbeiten des Motors nicht in Frage kommen kann. Der entstandene Schaden ist nicht groß, hätte aber sicher größer werden können, wenn nicht Windstille gewesen wäre. Der Wind hätte Flammen und Funken auf den ganz in der Nähe liegenden Holzschuppen gedrückt und die Folgen wären nicht abzusehen gewesen. Der Schaden ist durch Versicherung gedeckt. Obwohl unsre Feuerwehr verhältnismäßig schnell zur Stelle war, brauchte sie nicht mehr zur Bekämpfung des Brandes einzugreifen, sie übernahm nur mit einer Schlauchleitung das Ablöschen der Holzgerüste, da die Betriebsfeuerwehr bereits das Feuer auf seinen Herd beschränkt hatte. Auch die etwas später erschienene Frohser Wehr brauchte nicht mehr zu löschen. —

In selbstmörderischer Absicht sprang die Witwe Obenauf aus der Edelmannstraße in den Schwanenteich. Es gelang aber, die alte Frau wieder aus dem Wasser herauszuholen. Ein Arzt war schnell zur Stelle, der die Ueberführung der noch Lebenden in das Krankenhaus anordnete. —

Schönebeck-Felgeleben

Bei dem sonnigen Wetter der letzten Tage zeigte sich jetzt schon, daß der starke Verkehr auf der betonierten Salzer Straße zur Vermeidung der Staubentwicklung täglich mehrmalige Sprengung des Fahrdammes erfordern wird. —

Unfall. Infolge Kurbelbruchs stürzte der Chauffeur K. mit seinem Rade und zog sich erhebliche Gesichtsverletzungen zu. —

Parteifunktionär-Sitzung heute (Montag) 8 Uhr abends bei Kerstan. —

Heimstätten-Siedlung. Generalversammlung mit wichtiger Tagesordnung am Sonnabend den 26. März bei Kerstan. —

(Fortsetzung des redaktionellen Teiles nächste Seite.)

Stadtverordnetenwahl zu Genthin

Wähler und Wählerinnen!

Wieder ist nach 4jähriger Wahlperiode die Zeit da, wo ihr euch zu entscheiden habt, wie das künftige Stadtparlament aussehen soll. Ihr sollt entscheiden, wie die Lasten verteilt und welche Aufgaben erfüllt werden sollen. Der 27. März ist der Tag der Abrechnung mit der Reaktion im Stadtparlament. Die Sozialdemokraten haben nichts aus ihrer Tätigkeit zu verbergen, wohl aber die Vertreter des Bürgertums, die auch jetzt wieder mit durchaus neuen Kandidaten und Wahlvorschlägen kommen, weil sie die Rechenschaft scheuen. Die Vertreter des sogenannten Bürgertums haben am wenigsten an den größten Teil desselben, die werktätige Bevölkerung gedacht. Stets nur waren einzig und allein der Geldsack und ihr eigner Vorteil Grundgedanke ihrer Beschlüsse. Die bürgerliche Mehrheit hat nichts Ernsthaftes unternommen, um Fortschritt und Arbeit zu ermöglichen, aber auch ebensowenig die soziale Not tatkräftig zu lindern.

Sie verstanden es durch Beschluß vom 18. November 1926 dem Besitz eine Steuererleichterung um 60 000 Mark zuzuschanzen.

Sie verstanden es aber ausgezeichnet, die bescheidene Forderung der Sozialdemokraten auf Gewährung einer Beihilfe für die Erwerbslosen am 10. März 1927 niederzustimmen.

Sie haben sich durch Beschluß vom 10. Juli 1924 auf Kosten der Allgemeinheit eine Mittelschule geschaffen, welche nur eine Standesschule für Kinder der Bemittelten ist.

Sie haben aber den Antrag der Sozialdemokraten auf Wiedereinrichtung der drei abgebauten Volksschullehrstellen am 5. März 1925 niedergestimmt.

Die Sozialdemokraten beantragten stets für Sozial- und Kleinrentner Weihnachtsbeihilfen.

Die Vertreter des Bürgertums stimmten jedoch stets für Kürzung derselben.

Die bürgerliche Mehrheit hat aber auch nichts Ernsthaftes auf dem Gebiete der Wohnungsfürsorge getan.

Die Sozialdemokraten beantragten im März 1925 den Neubau von 20 Wohnungen.

Die bürgerliche Mehrheit hat sich jedoch um die Durchführung dieses zum Beschluß erhobenen Antrags nicht bemüht.

Die Sozialdemokraten setzten die Bedingung durch, daß von den aufgenommenen städtischen Anleihen 500 000 Mark nur für den Wohnungsbau verwandt werden dürfen. Was ist aber dafür gebaut worden? Elende Baracken, bei denen städtisches Geld verschleudert ist.

Die sogenannten Mietervertreter sind mitschuldig gewesen, indem sie mit der bürgerlichen Arbeitsgemeinschaft durch dick und dünn gingen und diese Schundwirtschaft mitmachten.

Aber auch auf dem Gebiet der Arbeitbeschaffung ist erst durch das Eintreten der Sozialdemokraten eine Erleichterung geschaffen. Denn durch diese erst wurde die Aufnahme einer Anleihe von 600 000 Mark möglich, um das Straßenbauprogramm durchzuführen.

Die Vertreter des Bürgertums zeigten jedoch auch hier ihre Kurzsichtigkeit, indem sie die Aufnahme der Anleihe zu hintertreiben versuchten.

Verantwortungslos und kindisch geradezu handelten die bürgerlichen Vertreter, indem sie am 19. April 1924 eines Stadtverordneten wegen, den sie selbst als einen Schänder ihrer Manneswürde bezeichneten, ihre Aemter niederlegten. Wenige Wochen darauf wählte man ihn zum eignen Sprecher.

Jede Stadt hat heute die Pflicht, in erster Linie selbst für die Behebung der Arbeitslosigkeit zu sorgen. Das geschieht durch ausgedehnte Gewährung von Baubeihilfen und Bauland. Das geschieht durch baldige Anlage von Kanalisation und Wasserleitung. Auch für Beschaffung und Anlage geeigneter Sport- und Spielplätze muß gesorgt werden im Interesse einer Ertüchtigung der Jugend.

Wer will, daß unsre Heimatgemeinde eine moderne, arbeitsame und vorwärtsstrebende Stadt werden soll, der wähle nicht die Bürgerlichen aller Richtungen, denn die bedeuten auf 4 Jahre hinaus Rückschritt, einseitige Interessenwirtschaft und Stabilisierung des Elends.

Wollt ihr aber Linderung der sozialen Not, Behebung der Wohnung- und Arbeitsmisere und Fortschritt in unsrer Gemeinde, dann wählt die sozialdemokratische Liste,

Wahlvorschlag Three.

Sozialdemokratischer Wahlverein Genthin.

Lieber Neffe!

Vielen Dank für Deinen Hinweis. Ich habe Deinem Rat folgend einen Versuch mit Lavaren gemacht und muß Dir zustimmen, daß eine 30-Pfennig-Packung für zwei Haarwäsche tatsächlich völlig ausreicht. Trudchen will nun für ihren Bubikopf die Streudosen-Packung probieren. Aber die billigen 20-Pfennig-Packungen Lavaren-BlütenChampoon konnten wir noch nicht bekommen. Das ist wohl etwas Neues und da dauert es erst immer eine Weile, bis es unser Drogist hat. Oder gibt es diese Packungen auch in andern Geschäften? Deine Bemerkungen über den Wohlgeruch dieses Haarwaschmittels könnten mich reizen, einen Versuch zu machen, denn ich will ja nicht nur einen schönriechenden Beutel, sondern ein angenehm duftendes Haar haben. Also, ich werde es bestimmt auch noch probieren.

Deine Tante Minna.

Stadtkreis Aschersleben

Die Tuberkuloseerkrankungen werden nach neuern Vorschriften regelmäßig gezählt. Naturgemäß kann eine solche Zählung nur Stückwerk sein. Sollte sie zuverlässig werden, so müßten an einem bestimmten Stichtag alle Menschen einer gründlichen ärztlichen Untersuchung unterworfen werden. Wie die Dinge heute liegen, kann die Zählung nur durch Aushilfsmittel vorgenommen werden. Gelegenheit dazu bietet zunächst die Untersuchung der Schulkinder durch die Schulärzte. Hier zeigen die regelmäßigen schulärztlichen Untersuchungen ihre Vorteile. Von den 3765 Schulkindern Aschersiebens wurden im Jahre 1926 zusammen 1865 schulärztlich untersucht. Von diesen wurden 111 als tuberkulös befunden. Bemerkenswert ist das Ergebnis der einzelnen Schulen. Während im Gymnasium von 90 Untersuchten nur drei und im Lyzeum von 60 Untersuchten nur einer tuberkulös befunden wurde, waren dies z. B. in der Luisenschule von 461 Untersuchten 45 und in der Johannisschule von 400 Untersuchten 40. Das sind jedenfalls recht erschreckende Ziffern. Die Allgemeine Ortskrankenkasse berichtet, daß im Jahre 1926 von den durchschnittlich 8160 Mitgliedern an Tuberkulose 152 erkrankt gewesen seien. Gemeint sind damit erwerbsunfähig erkrankte Mitglieder, denn die andern werden nicht gezählt. Verstorben sind bei der Kasse an Tuberkulose vier Mitglieder. Bei der Betriebskrankenkasse von H. C. Bestehorn waren von 1450 Mitgliedern elf an Tuberkulose erwerbsunfähig krank. Verstorben sind drei Mitglieder an Tuberkulose. Bei der Bäcker-Innungskrankenkasse war ein Mitglied an Tuberkulose erwerbsunfähig krank, bei der Fleischer-Innungskrankenkasse keins. Andre Stichproben wurden nicht vorgenommen. Die Fälle der Erkrankung an offener Tuberkulose sollen übrigens polizeilich gemeldet werden, doch wird dieser Pflicht nicht immer entsprochen. —

Ein falscher Invalidenkartenkontrolleur trat kürzlich hier auf, der es in der Hauptsache auf die „Einziehung" rückständiger Invalidenversicherungsbeiträge abgesehen hatte, und, wenn ihm dies gelang, einen eignen Quittungsstempel in die Quittungskarte drückte. Schätzungsweise hat er damit in Aschersleben etwa 100 Mark erlangt. Vorzugsweise ging er zu Bäckermeistern. Der Schwindler ist jetzt in Sangerhausen bei dem gleichen Manöver ertappt und festgenommen worden. —

Aus der Altmark

Tangermünde

Aus dem Stadtparlament.

Auf der Tagesordnung der Stadtverordneten-Sitzung am Freitag standen 15 Punkte. Der Magistrat unterbreitete eine Vorlage, wonach die Gemeindezuschläge zur Gewerbekapitalsteuer für das laufende Jahr von 730 Prozent auf 1760 Prozent erhöht werden sollen, weil sonst durch die Herabsetzung der Gewerbesteuer ein Ausfall im Etat entstehen werde. Der Erhöhung wurde zugestimmt. Bei der Kommunalbank in Berlin soll ein Darlehen in Höhe von 6837 Mark aufgenommen werden mit einer Verzinsung von 5 Prozent und fünffachem Rückzahlungswert. Die Versammlung gab dazu ihre Zustimmung. Nach der Hundesteuerordnung sind Hundebesitzer, deren Jahreseinkommen 900 Mark nicht übersteigt, von der Zahlung der Hundesteuer befreit. Diese Einkommensgrenze wurde auf 1000 Mark erhöht. Das Schulgeld für die Schüler der hiesigen höheren Lehranstalten betrug bisher 10 Mark pro Monat für einheimische und 12 Mark für auswärtige Schüler. Es wurde beschlossen, in Zukunft allgemein 10 Mark monatlich zu erheben.

Der Etat ist in mehreren Posten überschritten worden, insgesamt um 5765 Mark. Diese Ueberschreitung wurde nachträglich genehmigt. Zur Prüfung der Jahresrechnung der Elektrizitätswerkskasse für 1925 wurden die Stadtv. Hildebrandt (bürgl.) und Genosse Laugnäse, für die Armenkasse Stadtv. Hildebrandt und Genosse Bocionek gewählt. Der Schulkassenetat für 1927 schließt in Einnahme und Ausgabe mit 267 200 Mark ab, er wurde genehmigt, ebenso der Gymnasialetat mit 74 800 Mk. Hierbei übten unsre Genossen Krüger und Saage scharfe Kritik an dem Verhalten des Studienrats Dr. Backhausen und des Magistrats. Dr. Backhausen ist seit August v. J. wegen Krankheit vom Dienste dispensiert. Die Krankheit scheint aber eigenartiger Natur zu sein, denn sie hindert ihn nur an der Ausübung seines Dienstes, wofür die Stadt trotzdem pro Jahr über 8000 Mark an Gehalt zu zahlen hat, im übrigen aber gestattet die Krankheit dem Herrn Studienrat eine Lebensführung, welche es ihm erlaubt, ruhig auf Jagd und Reisen zu gehen und auch noch nachts um 12 Uhr in öffentlichen Lokalen beim Glase Bier zu sitzen. Es wäre Pflicht des Magistrats, der Schulaufsichtsbehörde hier das Erforderliche an die Hand zu geben. Der Erste Bürgermeister sagte nunmehr auch ein Einschreiten zu.

Der Etat des Wohlfahrtsamts balanciert mit 75 000 Mark und fand die Genehmigung der Versammlung. Bei dieser Gelegenheit verlangte Genosse Saage, daß alle in Frage kommenden Stellen auf die Bezirksfürsorgeverbände einwirken müssen, um eine Erhöhung der Unterstützungssätze zu erreichen. Es ist unmöglich, daß ein Sozialrentner mit Familie mit 38 Mark im Monat auskommen kann. Wenn auch der Kreisausschuß in der vorigen Woche diese Sätze um 10 Prozent erhöht hat, so ist auch das noch unzureichend und bei weitem nicht geeignet, die Lebenslage der Unterstützungsempfänger zu verbessern. Auch Stadtrat Genosse Marby wies darauf hin, daß dieser Etat bestimmt nicht ausreichen wird und daß sich Ueberschreitungen notwendigerweise ergeben würden.

Weiter wurde der versuchsweisen Einrichtung einer Aufbauklasse (9. Schuljahr) an den hiesigen Volksschulen zugestimmt, ebenso der Anstellung einer technischen Lehrerin an der katholischen Volksschule. Von unsrer Fraktion war eine Anfrage eingelaufen, welche sich mit dem Magistratsbaumeister Schwerin befaßte. Der Erste Bürgermeister beantwortete diese Anfrage. Ferner berichtete er auch über die Arbeit der in der letzten Stadtverordneten-Sitzung gewählten Arbeitsbeschaffungskommission. Diese ist inzwischen bei den Ministerien in Berlin vorstellig geworden und hat dort günstige Zusagen erhalten, so daß mit dem Beginn des Elbbrückenbaues spätestens im nächsten Frühjahr zu rechnen ist. —

Die Erwerbslosigkeit hat in der letzten Woche weiter abgenommen. Es wurden gezählt 605 (679) männliche und 102 (101) weibliche, zusammen 707 (780) Erwerbslose. Notstandsarbeiter werden 45 beschäftigt. —

Salzwedel

Auf dem Wochenmarkt herrschte ein reger Verkehr. Es wurde zu folgenden Preisen verkauft: Kartoffeln, weiße, Zentner 3,50 Mk., blaue 4 Mk., rote 3,50 Mk., gelbfleischige 4 Mk., Weißkohl Pfund 10 Pf., Rotkohl Pfd. 5 und 8 Pf., Blumenkohl Pfd. 20—50 Pf., Rosenkohl Pfd. 40 und 45 Pf., Grünkohl Pfund 8 und 10 Pf., Mohrrüben Pfund 10 Pf., Kohlrüben Stück 5 Pf., Rote Bete Pfund 10 Pf., Meerrettich Stange 10 und 20 Pf., Zwiebeln Bund 10Pf., Sellerie Stück 10—15 Pf., Porree Stück 10 und 15 Pf., Birnen Pfund 25 Pf., Eier Stück 8 und 9 Pf., Hähnchen Pfund 1 Mk., Schellfisch Pfund 30 und 40 Pf., Seelachs Pfund 30 Pf., Rotbarsch Pfund 25 Pf., grüne Heringe Pfund 10 Pf. —

Der Ferkelmarkt war wieder stark beschickt. Die Preise waren: 6 Wochen alt 14—16 Mk., 8 Wochen alt 16—18 Mk., 13 Wochen alt 18—27 Mk. Der Handel war schleppend. Es verblieb Ueberstand. —

Stadtkreis Stendal

Vom Wochenmarkt. Die Fischpreise haben sich nicht wesentlich verändert. Die andern Preise waren folgende: Schweinefleisch Pfund 90 Pf., Rindfleisch 1,20 Mark, Kalbfleisch 1,20 Mark, Hammelfleisch 1,20 Mark, geräucherter Schinken 1,80 Mark, geräucherter Speck 1,40 Mark, Schlackwurst 1,80 Mark, Kochwurst 1,10 Mark, Mettwurst 1,40 Mark, Gehacktes 1,30 Mark, Schmalz 1,20 Mark, Talg 60 Pf., Butter 1,80 Mark, Eier, Stück 9 Pf., Honig 1,20 Mark, Hühner 1 Mark, Weißkohl 15 Pf., Rotkohl 20 Pf., Blumenkohl, Stck. 20 Pf. bis 1 Mk., Spinat 10 Pf., Kohlrüben 10 P., Rote Beete 5 Pf., Kartoffeln, Zentner 3,50 bis 4,50 Mark, Rosenkohl Pfd. 50 Pf., Aepfel 30 Pf., Birnen 25 Pf., Salat, Kopf 25 Pf. —

Sportkartell-Sitzung heute (Montag) abend 8 Uhr im Lokal „Tivoli", Elisabethstraße 3. —

Nachts im Bette überfallen. Wie die Polizeiverwaltung bekanntgibt, hat sich in der Nacht zum Sonnabend in Losse (Kreis Osterburg folgender Vorfall abgespielt: In das Schlafzimmer der Eheleute Krüger war ein Mann eingedrungen, der von der Frau Krüger bemerkt wurde, als er vor ihrem Bette stand. Die Frau rief ihren schlafenden Mann. Als sich dieser im Bette aufrichtete, erhielt er von dem Eingedrungenen einen Schuß in die Schulter. Ein zweiter Schuß ging fehl. Danach verschwand der Räuber wieder durchs Fenster. Es handelt sich um einen in den 20er Jahren stehenden, 170 Zentimeter großen Mann, der graue Klappmütze und bunten Schal um den Hals trug. Bewaffnet war der Mann mit einer Armeepistole. Meldungen, die zur Ermittlung der Personen beitragen, nimmt die Stendaler Kriminalpolizei entgegen. —

Eine Umstellung der Fahrlinie hat der Autoomnibus nach Lüderitz von heute (Montag) ab vorgenommen. Wegen Pflasterarbeiten nimmt er seinen Weg bis auf weiteres über Ostheeren—Demker nach Lüderitz. —

Ein schwerer Unglücksfall ereignete sich am Freitag vormittag gegen 11 Uhr in der Rathenower Straße. Ein Rollwagen mußte dort einem entgegenkommenden Auto ausweichen. Dabei neigte sich der Wagen und eine auf dem Wagen befindliche Maschine drohte abzurutschen. Das wollte der Kutscher Wandreyer verhindern und stemmte sich dagegen. Er konnte sie aber nicht halten;

Stadtverordnetenwahl Genthin

Nach einer Bekanntmachung des Magistrats findet die Stadtverordnetenwahl am 27. März, von 9 Uhr vormittags bis 6 Uhr nachmittags, statt. Stimmberechtigt ist, wer am 27. März d. J. 20 Jahre alt, in der Bürgerliste eingetragen und in Genthin seit 6 Monaten wohnhaft ist oder einen Stimmschein besitzt. Die Stimmzettel der einzelnen Wahlvorschläge werden vor den Lokalen erhältlich sein. Im Abstimmungsraum erhält der Stimmberechtigte einen amtlichen Stimmumschlag. Hiermit begibt er sich in den Nebenraum oder an den mit einer Vorrichtung gegen Sicht geschützten Nebentisch, wo der gewünschte Stimmzettel in den Umschlag gelegt wird. Letzterer wird dann dem Abstimmungsvorsteher übergeben.

1. Stimmbezirk: Am Birkenwäldchen, Bahnhofstraße, Bismarckstraße, Brandenburger Straße, Friedhofstraße, Große Schulstraße, Henkelstraße, Jahnstraße, Karower Straße, Kleine Schulstraße, Mützelstraße nördlich der Bahn, Prälatenstraße, Schanzenberg, Schenkestraße, Waldfrieden, Werderstraße, Ausbau Hennig u. Gräger. Wahllokal: Restaurant Altmann, Große Schulstraße 41.

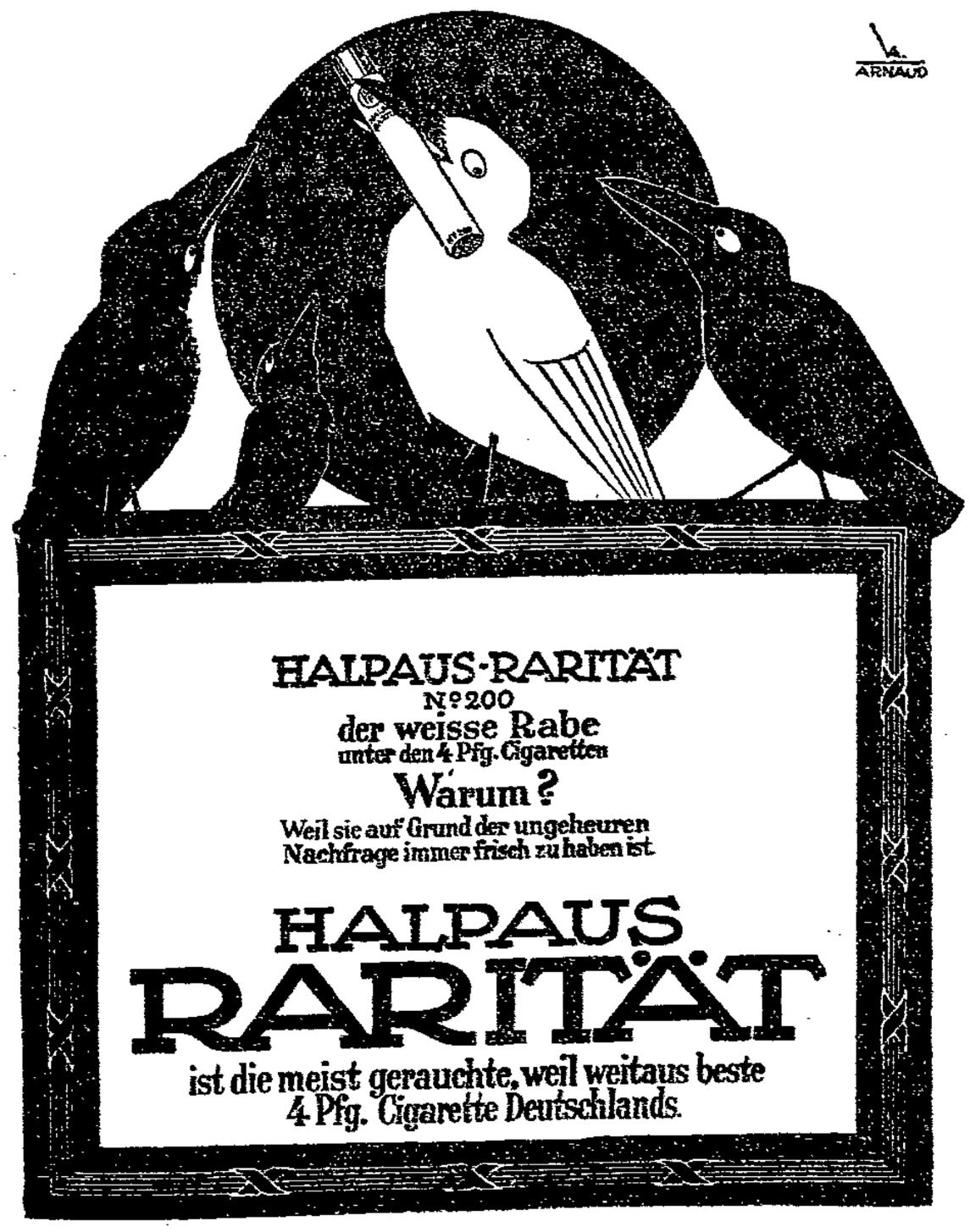
2. Stimmbezirk: Am Markt, Amtsstraße, Bahnhof, Feldstraße, Hafenstraße, Hagenstraße, Kleine Bergstraße, Lindenstraße, Marktstraße, Mittelstraße, Ziegeleistraße, Zuckerfabrik, Mühlenstraße. Wahllokal: Hotel Mewes, Am Markt 13.

3. Stimmbezirk: Ausbau Mickley und Säuberlich, Dürerstraße, Fichtestraße, Friedensplatz, Moltkestraße, Mützelstraße südlich der Bahn, Oststraße, Poststraße, Rathenaustraße, Weststraße, Uhlandstraße. Wahllokal: Gesellschaftshaus Ruff, Rathenaustraße 21.

4. Stimmbezirk: Gasanstaltstraße mit Ueberlandwerk, Gutenbergstraße, Körnerstraße, Lessingstraße, Parchener Straße, Pestalozzistraße, Schillerstraße, Siedlungsstraße, Steinstraße, Zeppelinstraße, Humboldtstraße. Wahllokal: Gasthof Nikolai, Parchener Straße 33.

5. Stimmbezirk: Altenplathower Straße, Bäckersteig, Breitemark, Chausseestraße, Fabrikstraße, Goethestraße, Große Waldstraße. Wahllokal: Gasthof Newie, Altenplathower Straße 64.

6. Stimmbezirk: Ausbau, Forststraße, Gartenstraße, Jägerstraße, Jerichower Straße, Jungfernsteg, Kanalstraße, Kantstraße, Kleine Waldstraße, Schmiedestraße, Seedorfer Straße, Wortstraße, Wiehlstraße. Wahllokal: Gasthof Pfeffer, Große Waldstraße 1. —



Möbel
Wir haben laufend
ca. 200 Zimmereinrichtungen
in guten Qualitäten
zu den niedrigsten Preisen
anzubieten u. bitten um rege Besichtig. Lieferung m. eigenem Auto überall hin
Bauch, Mook & Co.
Magdeburg
Alter Markt, am Rathause.
994

Zemlin & Co.
Otto-v.-Guericke-Str 108 (Kaiserstraße) 667
— Fernruf 4466 —
empfehlen sich für
Straßen- Glas- Fassad. Vakuum Teppich- Parkett- Lokal-
Reinigung Reinigung Reinigung Reinigung Reinigung Reinigung
Ungeziefer-Vertilgung durch Gift, Bazillen und Vergasung.

Bücher jed. Art empf. Buchhdlg Volksstimme

Ziehung 12. u. 13. April
Kriegerhinterbliebenen-
Geld-Lotterie
4867 Gewinne = M.
Hauptgew. (A16) 130000
ev. 75000
50000
25000
Lose a Mk. 3.—
Porto u. Liste 35 ₰ extra
z. vorh. Kasse od. Nachn.
Emil Stiller Bankgeschäft, Hamburg, Holzdamm 39.

Ordentliche Sitzungen der Stadtverordneten zu Burg am Donnerstag den 24. März 1927, nachmittags 6½ Uhr.

Tagesordnung der öffentlichen Sitzung:

1. Verwaltungsberichte 1924—1926. 2. bis 8. Prüfung von Rechnungen 9. Wahl eines Feldschützen für die Feldgemeinde Rachtweide und Bruch. 10. Ehrung des städtischen Arbeiters Gustav Recktes für 25jährige Tätigkeit bei der Stadt. 11. Anstellung einer Lehrkraft für den Werkunterricht. 12. Anstellung von fünf Lehrhilfskräften 13. und 14. Erlaß von Grundvermögenssteuer. 15. Erlaß einer Hundesteuerordnung. 16. Springbrunnen für den Hans-Sachs-Stein. 17. Beschaffung von Feuerlöschgeräten für die Baracken 18. Herstellung einer Wasserleitung von der Deich- bis zur Ihlestraße 19. Verlängerung der Regenrohrleitung der Blumenthaler Straße. 20. Anderweitige Festsetzung der Gaspreise. 21. Vermietung des Ladens im Turm am Berliner Tor. 22. Verpachtung städtischer Ackergrundstücke. 23. Pachtweise Ueberlassung eines Geländestreifens an die Bwe Anna Pieper. 24. Verkauf einer städtischen Ackerparzelle zur Verbreiterung des Ihlekanals. 25. Ankauf von Waldparzellen. 26. Beurlaubung eines Verwaltungsgehilfen zum Besuch der Verwaltungsbeamtenschule in Aschersleben. Geheime Sitzung.

Burg, den 18. März 1927.

Der Stadtverordneten-Vorsteher.
Stollberg.

Bekanntmachung.

Der Handelsmann Albrecht Fischer aus Burg b. M. hat seine von der Polizeiverwaltung Burg b. M. ausgestellte Reise-Legitimationskarte vom 3. Januar 1927 — Nr. 16 — verloren.

Wir erklären hiermit diese Karte für ungültig.

Burg, den 16. März 1927.

Die Polizeiverwaltung.

Küchenzettel

für die Woche vom 21. bis 27. März 1927.

Herausgabt werden täglich 190 Portionen.

Dienstag Wirsingkohl mit Fleisch.
Mittwoch Grüne Bohnen mit Talg.
Donnerstag Linsensuppe mit Fleisch
Freitag: Mohrrüben mit Fleisch
Sonnabend: Kartoffelsuppe mit Birnen.
Sonntag: Gulasch

Burg, den 19. März 1927.

Ratgemeinschaft Burg.

Bekanntmachung

Gebt Bettlern kein Geld!
Verwendet Wohlfahrtsschecks!
Zu haben: Geschäftsstelle Ratgemeinschaft, Pleschelsche Anstalt, Zimmer Nr 3.

Städtisches Wohlfahrtsamt Burg.

Bekanntmachung.

Industrie-Gebiet Bad Salzelmen.

Am Dienstag den 22. März, vormittags von 10 bis 13 Uhr, ist die Entnahme von Wasser aus der Hochdruck-Wasserleitung gesperrt.

Bad Salzelmen, den 18 März 1927.

190 **Der Magistrat.**

Bekanntmachung.

Die Konsum- und Spargenossenschaft für Gommern und Umgegend, E. G. m. b. H., beabsichtigt auf ihrem in der Salzstraße Nr 73 belegenen Grundstück eine Schlächterei zu errichten.

Indem wir dieses Vorhaben hierdurch zur öffentlichen Kenntnis bringen, bemerken wir, daß

a) etwaige Einwendungen gegen diese Anlage binnen 14 Tagen bei uns schriftlich in zwei Exemplaren oder zu Protokoll anzubringen sind;
b) Einwendungen in dem Verfahren nach Ablauf dieser Frist nicht mehr angebracht werden können;
c) die Zeichnungen und Beschreibungen im Polizeibureau während der Dienststunden zur Einsicht ausliegen;
d) Termin zur mündlichen Erörterung der rechtzeitig erhobenen Einwendungen auf **Sonnabend den 2. April 1927, vormittags 10 Uhr,** im Polizeibureau hierselbst anberaumt und
e) im Falle des Ausbleibens des Unternehmers oder der Widersprechenden dennoch mit der Erörterung der Einwendungen vorgegangen werden wird.

Gommern, den 19. März 1927.

Die Polizeiverwaltung. Lerche.

Bekanntmachung.

Die Abfuhr und Düngernutzung des Grubeninhalts an den städtischen Schulen ist für das Rechnungsjahr 1927 meistbietend zu vergeben. Interessenten werden hiermit aufgefordert, schriftliche Gebote umgehend bei uns einzureichen. Nähere Auskunft erteilt das Stadtbauamt. 128

Tangermünde, den 16. März 1927.

Der Magistrat. Tenner.

die Maschine fiel ihm auf den linken Fuß, so daß das Knöchelgelenk gebrochen wurde. —

Unfall. Durch den Umzug der Erwerbslosen am Freitag ereignete sich ein Unfall dadurch, daß das Pferd des städtischen Sprengwagens vor der Musik scheute, wodurch der Kutscher vom Bocke heruntergerissen wurde und sich dabei verletzte. Einem Zufall ist es zuzuschreiben, daß der Kutscher nicht unter die Räder des schweren Wagens kam. —

Teufel Alkohol. Im Rausche hatten die Händler Robert M. und Rudolf H. aus Magdeburg einem Arneburger Glasermeister Bilder auf räuberischem Wege entwendet und mußten nun dafür vom Schöffengericht Stendal Strafe entgegennehmen. Beide Angeklagte befanden sich mit einem Gespann in der Gastwirtschaft in Sanne bei Arneburg. Sie hatten dort schon eine Weile gezecht und die Folgen blieben nicht aus. Als der Glasermeister eintrat, waren die Angeklagten schon stark angetrunken. K. bot Bilder zum Kauf an. Im Handeln über den Preis riß plötzlich M. dem K. die Bilder aus der Hand und ehe der Verkäufer Herr der Situation wurde, waren die Angeklagten schon heraus gelaufen, sprangen auf ihren Wagen und sausten davon. Der Glasermeister nahm sofort die Verfolgung per Rad auf und es gelang ihm, an den Wagen heranzukommen, er wurde aber mit einem Peitschenhieb abgewehrt. In Stendal wurden dann beide Angeklagte angehalten und ihnen die Bilder wieder abgenommen. Der Angeklagte H. will nicht wissen, wie die Bilder auf den Wagen gekommen sind. Geschlagen habe er nicht. Der andre will sich an gar nichts mehr erinnern. Die Zeugenaussagen bezichtigen den M. des Diebstahls; deswegen wurde er an Stelle einer verwirkten Gefängnisstrafe von 20 Tagen zu einer Geldstrafe von 100 Mark verurteilt. H. wurde freigesprochen. —

Kleine Chronik

Zusammenbruch einer Adelsbank.

In Berlin mußte am Sonnabend der Konkursverwalter den Konkurs der Bankfirma von Bischoffshausen u. Ko., Unter den Linden 11, einer Gläubigerversammlung verkünden, die sich zum großen Teil aus Angehörigen des Adels, aber auch aus Kaufleuten und aus sächsischen Industriellen zusammensetzte. Der gesamte Kassenbestand des Unternehmens betrug beim Eingreifen des Konkursverwalters noch ganze vier Pfennig. Außerdem verfügte die Firma noch über eigne Effekten im Werte von etwa 200 Mark und über sonstige Werte von etwa 1000 Mark. Diesen Aktiven stehen bevorrechtigte Forderungen in Höhe von annähernd 62 000 Mark und weitere Kundenforderungen von etwa 1¼ Millionen gegenüber. Natürlich hatte der Konkursverwalter keinen Erfolg mit seinem Vorschlag, zur Weiterführung des Konkurses einen Kostenvorschuß von 8400 Mark zu gewähren. Mußte er doch selbst den empörten Gläubigern gegenüber zugeben, daß auch bei Zahlung dieses Vorschusses die nicht bevorrechteten Forderungen völlig leer ausgehen würden. Schließlich blieb dem Konkursverwalter nichts andres übrig, als den Gläubigern zum Trost seinen Bericht über den Zusammenbruch dieses seltsamen Bankunternehmens an die Staatsanwaltschaft vorzulegen. Die Bank v. Bischoffshausen war zu ihren Kunden in der Hauptsache dadurch gekommen, daß der Hauptteilhaber namens Kinzel in der Person des Herrn v. Bischoffshausen einen Adligen zu gewinnen wußte, der für das fragwürdige Unternehmen seinen zugkräftigen Namen hergab. —

Hochzeit auf dem Berliner Funkturm.

Am Sonnabend nachmittag hat in dem Restaurant des Berliner Funkturms die erste Hochzeitsfeier stattgefunden. Diese Ehe ist also sozusagen halbwegs im Himmel geschlossen worden. —

Mordversuch an einem Berliner Arzt.

In der Nacht zum Sonntag versuchte die Ehefrau des praktischen Arztes Dr. Otto Singermann in Berlin ihren Gatten in einem Anfall von Eifersucht zu ermorden. Dr. Singermann wurde mit einem Kopfschuß und zahlreichen Stich- und Schlagverletzungen ins Virchow-Krankenhaus gebracht, wo er in hoffnungslosem Zustand daniederliegt. Die Mörderin, die versucht hatte, sich selbst mit Veronal zu vergiften, befindet sich in der Charité. —

Familientragödie in Leipzig.

Eine blutige Familientragödie hat sich in Leipzig abgespielt. Der in Leipzig-Lindenau wohnhafte kaufmännische Bureaubeamte Fritz Petzold erstach nach vorausgegangenem Streite seine Frau Lydi geborne Görner mit einem Messer. Hierauf versuchte er sich die Pulsadern zu öffnen. Hausbewohner riefen die Polizei herbei. Frau Petzold war tot. Der schwerverletzte Fritz Petzold wurde ins Krankenhaus gebracht. Seit längerer Zeit bestanden zwischen Petzold und seiner Frau Streitigkeiten wegen der vierzehnjährigen Tochter der Frau Petzold aus erster Ehe. —

Liebesroman einer Tochter der Zwangssträflinge.

Ein Liebesroman, der zur Zarenzeit unter den Zwangssträflingen der sibirischen Bergwerke seinen Anfang nahm, hat jetzt seinen Abschluß gefunden. Eine junge Russin namens Alexandra Sachalinskaja verheiratet sich in Wladiwostok mit einem englischen Lord. Der Name Sachalinskaja ist nicht der ursprüngliche Name dieses jungen Mädchens, sondern sie hat ihn auf eine eigenartige Weise erhalten. Ihr Vater, Graf Dawidoff, wurde im Jahre 1906 nach Sachalin zur Zwangsarbeit in den dortigen Bleibergwerken wegen politischer Umtriebe verbannt. Wie das damals häufig vorkam, folgte die Gattin ihrem unglücklichen Manne nach Sachalin und im Jahre 1907 kam die junge Alexandra im Alexandrowsk-Gefängnis auf Sachalin zur Welt. Ihre Mutter starb bei der Geburt und ihr Vater überlebte den Tod der Mutter nicht lange, da er den ungeheuern Strapazen der Zwangsarbeit nicht gewachsen war. So blieb das Kind allein und verlassen im Gefängnis zurück. Da erbarmten sich ihrer die dort befindlichen Zwangssträflinge, und erzogen das Gouvernement, das Kind gemeinsam als ihre Tochter adoptieren und zur Erziehung übernehmen zu dürfen. Da dieser Plan die Sicherheit des Staates nicht bedrohte, erhielten die Zwangssträflinge die erbetene Erlaubnis. Die Sträflinge, die das Kind bald sehr lieb gewannen, gaben ihm einen andern Namen, um schon dadurch das eigenartige Geschick zu kennzeichnen und nannten es mit dem Vornamen Alexandra nach dem Gefängnis Alexandrowsk und mit dem Zunamen Sachalinskaja von Sachalin her. Sie schickten das Kind auf eigne Kosten sogar aufs Gymnasium, und als die Revolution ausbrach, befand es sich in Wladiwostok, wo es das Abiturientenexamen ablegte. Hier in Wladiwostok war damals ein englischer Lord Fairbank, der sich geschäftehalber hier aufhielt und Gelegenheit hatte, die junge Studentin kennenzulernen. Er wußte wohl, welch eine romantische Lebensgeschichte dieses junge Mädchen hatte und war entschlossen, die Auserwählte seines Herzens zu heiraten. Er fuhr nach England, wo er die Vorbereitungen treffen wollte, ließ aber seit dem Jahre 1925 nichts mehr von sich hören. Plötzlich tauchte er wieder auf, denn er hatte die große Reise nicht gescheut, um seine Braut zu holen, die ihm versprochen hatte, auf ihn zu warten. Vor der Hochzeit gedachte die Braut ihrer 21 „Väter", denen sie ihr Leben und ihre Ausbildung verdankte und der junge Lord erkundigte sich nach ihrem Aufenthalt. Sie waren aber alle durch die Revolution von der Zwangsarbeit befreit worden und hatten mit Ausnahme von zweien Sachalin und Sibirien verlassen. Diese beiden aber waren die Gäste des jungen Ehepaares bei der Hochzeitsfeier und an ihrem Platz lag eine Brieftasche, in der die Ausgaben, die sie früher für Alexandra gemacht hatten, ihnen überreich ersetzt worden waren. Nunmehr wollen die jungen Eheleute nach England auf das Schloß des Gatten sich begeben. —

Unterschlagungen untreuer Bankbeamter.

In Kopenhagen verhaftete die Polizei das gesamte Personal einer Filiale der Privatbank, da sich herausstellte, daß diese Angestellten in den letzten Jahren 600 000 Kronen durch Unterschlagungen veruntreut hatten. Angeblich soll der Abteilungsleiter das ganze Geld allein eingesteckt haben, eine Angabe, die wenig Glauben findet, da man es für unmöglich hält, eine solche Summe ohne Mithilfe des Kassierers und Buchhalters verschwinden zu lassen. Das Geld ist für Spekulationen in deutscher und finnischer Mark sowie für die Finanzierung einer schwindelhaften Erfindung draufgegangen. Da die bestohlene Bank 1926 einen Nettoüberschuß von 10 Millionen Kronen erzielt hat, vermag sie den Verlust immerhin zu tragen. —

Frauenverkauf in Frankreich.

Ein französischer Bauer hatte nach Meldungen aus Paris seine junge Frau einem Freunde für [illegible] verkauft. Bald bereute er den abgeschlossenen Handel, wenigstens soweit es sich um den Verlust der Frau handelte. Als er diese dem Freund wieder abspenstig machen wollte, hat ihn dieser erschlagen. —

Ein Wiederaufnahmeverfahren nach 2000 Jahren!

Ein Athener Rechtsanwalt, namens Paradopulos, hat beim höchsten Gerichtshof zu Athen vor einigen Tagen den Antrag eingebracht, den Prozeß des Sokrates, der im Jahre 399 v. Chr., also vor mehr als 2000 Jahren, geführt wurde und mit der Verurteilung des Sokrates zum Tode durch den Giftbecher seinen Abschluß fand, wieder aufzunehmen, da das Urteil, das der Areopag seinerzeit gefällt habe, ein Fehlspruch und der Tod des großen Denkers ein Justizmord gewesen sei. Paradopulos gelangte nach 10jährigem, intensivem Studium des sokratischen Prozesses zu der Ueberzeugung, daß das Todesurteil wider besseres Wissen der Richter gefällt worden war. „Die Ehre Griechenlands," so schreibt Paradopulos, „verlangt es, daß der Prozeß aufs neue verhandelt und die Unschuld des Sokrates eindeutig durch richterlichen Ausspruch festgelegt wird." Den Einwand, daß der Prozeß über 2000 Jahre zurückliegt, erklärt er für nicht stichhaltig, da es ja öfters vorkomme, daß man Prozesse nach dem Tode des Verurteilten wieder aufnehme, um die Ehre des Toten wieder herzustellen. Das Athener Gericht antwortete auch dem Antragsteller, wies aber darauf hin, daß der Prozeß überflüssig und nur Zeit- und Geldverschwendung sei, da die Ehre des Sokrates schon seit Jahrtausenden tatsächlich wieder hergestellt sei; und unter allen berühmten Männern der Welt gäbe es wohl nur ganz wenige, die ein gleich großes Ansehen genössen wie Sokrates. Kein Gericht könnte Sokrates glänzender rechtfertigen, als es die Nachwelt bereits getan habe. Paradopulos aber ging von seinem Antrag nicht ab, sondern betonte noch einmal, daß es eine Ehrenpflicht für Hellas sei, diesen Schandfleck in der Geschichte der hellenischen Rechtsprechung zu tilgen. Und da er seinen Antrag nach der ersten Ablehnung noch einmal in der gesetzlichen Form und mit allen erforderlichen Begründungen gestellt hat, so muß das Oberste Gericht in einer seiner nächsten Sitzungen wieder offiziell dazu Stellung nehmen. — Die Praxis des Rechtsanwalts scheint nicht sehr glänzend zu sein. —

Die Schlangen-Prinzessin.

Die Prinzessin Aimée Crocker-Galitzine, die in Amerika als die Schlangen-Prinzessin bekannt ist, will sich von einem Pariser Gericht zum fünften Male scheiden lassen. Ihr jetziger Gatte ist der Prinz Mistislaß Galitzine. Die ehemalige Aimée Crocker ist die Tochter eines kalifornischen Multi-Millionärs. Als sie sich im Alter von 17 Jahren zum ersten Male hatte scheiden lassen, floh sie, als Heizer verkleidet, in einem Schiff nach Tahiti. Dort lebte sie einen Winter lang in einer Strohhütte, dann begab sie sich nach Indien und verbrachte zwei Monate in dem Harem eines Radschahs. Sodann durchreiste sie mit Hilfe ihres unerschöpflichen Barguthabens in San-Franzisko 15 Jahre lang den fernen Osten und wurde schließlich Buddhistin. Nach ihrer Heimat zurückgekehrt, verschaffte sie der Gesellschaft von Newyork eine Sensation, indem sie eine Einladung gab, bei der ihre erschreckten Gäste von einer Riesenschlange umfangen wurden. Als sie nach Paris kam, kaufte sie sich ein Haus, das sie als chinesischen Tempel einrichtete, es beherbergte 300 Buddha-Statuen. Das Schlafzimmer ist als „innere Schrein" ausstaffiert, er wird von einem antiken Buddha behütet, die schweren Bronze-Türen stammen aus einem indischen Harem. Die Prinzessin verrichtet in diesem Schrein, in dem ständig Räucherkerzen brennen, täglich ihre Gebete. Um ihren rechten Arm schlingt sich eine tätowierte Riesenschlange. Ihr vierte Gatte, ein russischer Fürst, namens Miskinoff, ging mit ihrer Adoptivtochter durch und schließlich, vor 2 Jahren, heiratete sie ihren fünften Mann, dessen sie jetzt so überdrüssig ist.

Auf der Suche nach der Goldbraut mit dem Affengesicht.

Mario Atzori, Hirtenknabe aus Terralba auf Sardinien, 19 Jahre alt, und Efisio Cogoni, Schuhmacher aus Cagliari auf Sardinien, ein Jüngling näher dem Manne, haben ein schönes Abenteuer, wie man es sonst nur in bessern Romaen findet, erlebt. Atzori und Cogoni hatten in einer sardinischen Zeitung gelesen, daß es in Turin ein Mädchen gebe, das absolut heiraten wolle; das Mädchen habe ein richtiges Affengesicht und sei auch sonst keine Venus, aber es habe eine runde Million oder so, und wolle einen Mann glücklich machen, der weniger auf Schönheit als auf ein gutes Gemüt mit Geld sehe; die gesellschaftliche Stellung des Mannes sei gleichgültig, aber er müsse sofort selbst kommen, um die Braut heimzuführen. Der Hirtenknabe und der Schuhmacher aus Sardinien sagten sich beide, daß das durchaus ihr Fall wäre, gaben ihre bescheidenen Stellungen auf, rafften ihre noch bescheideneren Ersparnisse zusammen und setzten sich auf ein Schiff, um das Tyrrhenische Meer zu durchqueren und gen Turin zu fahren. In Civitavecchia geschah die Landung der beiden konkurrierenden Hochzeiter, und nun ging es auf Schusters Rappen — was aber keine besondere Anspielung auf den Schuhmacher Cogoni sein soll — nordwärts. In Turin begann die Sache brenzlig zu werden. Atzori und Cogoni fragten bei allen Eheglücksvermittlungsstellen und bei diversen Detektivbureaus eifrig nach der vergoldeten Braut mit dem Affengesicht, aber kein Mensch wußte ihnen zu sagen, wo dieses seltene Geschöpf zu finden wäre. Auf der Straße ließen sich dann die beiden romantischen Sarden mit etlichen pfiffigen Turiner Burschen in ein ernstes Gespräch über den schwierigen Fall ein, und es wurde ihnen gesagt, daß die Affendame 14 Tage vor der Ankunft der Freiersleute nach dem nahen Cuneo abgewandert sei und jetzt daselbst, Straße Soundso, auf das Glück warte. Unverzüglich pilgerten darauf die Sarden nach Cuneo, hatten hier aber unmittelbar nach ihrem Einzug einen traurigen Zusammenstoß mit der recht prosaisch eingestellten Polizei. Mehreren Schutzleuten waren die Fremdlinge von dem fernen Eiland wegen ihrer Tappigkeit aufgefallen, und wie das in solchen Fällen in einem gesitteten Lande schon geht: man fragte sie nach ihren Papieren. Die hatten sie nicht, und da sie außerdem mit großer Entrüstung die Geschichte von dem Affengesicht mit der Million erzählten, wurden sie als „komplett verrückt" zunächst einmal eingesperrt. Sie haben zu Protokoll gegeben, daß sie das „schöne" Mädchen unter allen Umständen finden müßten, da bei dieser Sache ihre eigne und die Ehre Sardiniens auf dem Spiele stehe . . . . —

Briefkasten

Berichterstatter Klein-Wanzleben. Ja! —

Wasserstände

\+ bedeutet über, — unter Null.

	Elbe		Buchs	Fall
Kimburg	20. 3.	+ 0,64	—	—
Brandeis	„	+ 1,00	—	—
Melnik	„	+ 0,70	—	—
Leitmeritz	„	+ 0,83	—	—
Außig	„	+ 1,18	—	0,13
Dresden	„	— 0,32	—	—
Torgau	21. 3.	+ 1,90	—	0,06
Wittenberg	„	+ 2,06	—	0,07
Roßlau	„	+ 2,28	—	0,06
Aken	„	—	—	—
Barby	„	+ 2,54	—	0,03
Magdeburg	„	+ 1,97	—	0,03
Tangermünde	„	+ 3,11	0,08	—
Wittenberge	„	+ 3,75	0,10	—
Lenzen	„	—	—	—
Dömitz	„	+ 2,10	0,08	—
Dalchau	„	—	—	—
Bolzenburg	„	—	—	—
Hohnstorf	20. 3.	+ 1,05	0,05	—

	Mulde		Buchs	Fall
Düben	21. 3.	+ 0,45	—	0,05
Unstrut und Saale				
Grochlitz	21. 3.	+ 1,80	—	0,08
Trotha Utr.	„	+ 2,65	—	0,03
Bernburg Utr.	„	+ 1,40	—	—
Kalbe Oberpeg.	„	+ 1,85	—	0,02
Kalbe Unterpeg.	„	+ 1,66	—	—
Grizehne	„	+ 1,69	—	—
Havel				
Brandenburg Oberpegel	20. 3.	+ 2,25	0,05	—
Brandenburg Unterpegel	„	+ 1,81	—	0,02
Rathenow Oberpegel	„	+ 1,65	—	0,02
Rathenow Unterpegel	„	+ 1,35	—	0,01
Havelberg	„	+ 2,89	—	—

Wettervorhersage

Aussichten für Dienstag: Bei langsam zunehmender Bewölkung noch immer trocken und sehr mild. —

Jedem Exemplar unsrer heutigen Ausgabe liegt eine Samenbeilage der bekannten Samenfirma Theophil Ziegler in Erfurt bei. Die Firma Theophil Ziegler hat von den auch in diesem Jahre wieder aus allen Gegenden Deutschlands bei ihr eingegangenen unzähligen Anerkennungsschreiben nur 300 drucken lassen und uns diese Liste, welche von vorzüglichem Samen zeugt, zugeschickt.

Aus der Buchhandlung Volksstimme

Neuerscheinungen:

Vom Leben getötet. Das Schicksal eines Kindes. 222 Seiten. Leinenband. 3,80 Mark. — Elias: **Das Arbeitsgerichtsgesetz.** Vollständiges Gesetz. Gemeinverständlich erläutert für den praktischen Gebrauch. 272 Seiten. Leinenrücken. 3,50 Mark. — Max Kirsch: **Im Lastkraftwagen von Berlin nach Ispahan.** 260 Seiten. Leinenband. Mit 65 Abbildungen, Karten usw. 8,50 Mark.

Wieder vorrätig:

Claude Anet: Ariane. Ein russisches Mädchen. Roman. 251 S. Leinenband. 4,90 Mark. — Mark Twain: **Humoristische Skizzen.** Leinenband. 60 Pfennig. — Scharrelmann: **Das Testament und andres.** Leinenband. 65 Pfennig. — Geijerstam: **Irre am Leben.** Leinenband. 65 Pfennig. — Kleist: **Michael Kohlhaas.** Leinenband. 65 Pfennig. — Lassalle: **Franz von Sickingen.** Leinenband. 1,20 Mark. — Droste-Hülshoff: **Die Judenbuche.** Leinenband. 65 Pfennig. —

Unser neues Puffelspiel: „Fantasien im Bremer Ratskeller".

10 % Rabatt *auf Gemüse-, Blumen-, Runkelrüben- und Grassamen bei Aufträgen, welche auf dieser Liste bis zum 28. März 1927 in Erfurt eingehen. — Meine Bohne Riesin ist kei neue Riesen-Prunkbohne, sondern ganz besonders zart und hervorragend schmackhaft.*

Ein 300 Pfund schweres Schlachtschwein *hat als I. Preis Herr Konrad Schneider III in Obbornhofen (Kreis Gießen) am 3. Dezember 1926 von mir erhalten, ein 120 Pfund schweren Schlachthammel als II. Preis Herr Heinrich Lampe sen. in Hannover-Bornum 5. Wie meine werten Kunden wissen, habe ich demjenigen, welcher mir die längste grü Bohne meiner enorm langen, vorzüglichen Stangenbohne „Riesin" (Nr. 52) im Laufe des Herbstes 1926 einsenden würde, auch für die zweitlängste Bohne, obige Preise versprochen. Au im kommenden Winter 1927 werde ich demjenigen, welcher mir im Laufe des Herbstes 1927 die längste grüne Bohne (Schote) meiner Sorte „Riesin" als Warenprobe (20 Pfennig Por einsendet, ein fettes Schlachtschwein, und demjenigen, welcher mir die zweitlängste Bohne sendet, einen fetten Schlachthammel franko seiner Station schicken. Trotz der für Bohnen diesem Jahre sehr ungünstigen Witterung, hat mir Herr Konrad Schneider III eine 37 Zentimeter und 4 Millimeter lange Bohne meiner überaus zartfleischigen und besonders schmackhaft „Riesin", Herr Heinrich Lampe sen. eine von 37 Zentimeter und 2 Millimeter lange, anfang September eingeschickt. Viele andere meiner werten Kunden, welche ähnlich lange Bohnen g schickt haben, erhalten kleinere Trostpreise. Die gewohnten Anerkennungen sind auch in diesem Sommer und Herbst wieder in einer großen Zahl eingegangen, davon habe ich nur ein Teil, 300 Stück, mit den vollständigen Adressen drucken lassen und sende dieselben Interessenten auf gefälliges Verlangen der Anerkennungsliste gerne zu. Viele aus allen Gegend Deutschlands schreiben von Staunen der Nachbarn und Vorübergehenden über die Riesenerträge von Gurken, Salaten, Bohnen, Runkelrüben usw., und großer Freude an den herrlich Blumen, manche aus den Hochgebirgsgegenden des Harzes und Schwarzwald berichten begeistert über die bisher in den ungünstigen rauhen Lagen und steinigen Böden noch nie gesehen Erfolge. Besitzer von nährstoffarmen, leichten Sandboden-Gärten oder -Feldern, welche auf Empfehlung das erstemal Samen von mir kauften, hatten vorher im Leben noch nie solch gro Blumenkohlköpfe und anderes Gemüse in hervorragender Qualität geerntet. Herr Aug. Pradel in Limmer-Hannover schreibt am 10. September 1926: Wie Sie aus beiliegendem Zeitung bericht ersehen, habe ich durch die aus Ihrem Samen ausgestellten besten Früchte der ganzen Ausstellung den Ehrenpreis der Landwirtschaftskammer erhalten. Herr Lehrer Fr. Säger in Sc sum (Post Weetzen) schreibt am 2. September 1926: Ihre Bohnen „Riesin" habe ich in der Schule gezeigt und haben bei den Kindern große Bewunderung hervorgerufen. Am Abend kam einige Mütter der Kinder, um sich auch persönlich zu überzeugen. Ihr Staunen war groß, als sie im Garten die so reichtragenden Beete mit den großen Bohnen sahen. Frau Rosine Bo in Sechselberg (Post Lippoldsweiler) bei Backnang in Württemberg schreibt am 13. Juni 1926: Durch Ihren Samen habe ich jeden Tag meine Freude, solch einen schönen Salat wie Ihr „Hitzkönig" hatte ich noch nie und die Samenrosen blühen schon. Frau Julie Schunke, Henriettenhütte (Bezirk Liegnitz) schreibt am 11. September 1926: Alle Bekannten waren erstaun solche Erträge zu sehen. Mein Garten ist ganz leichter Sandboden. Die Bohnen „Riesin" hingen in ganzen Händen voll, auf einen Griff bis 18 Bohnen zusammen, durchschnittlich ungefähr 30 Zentimeter lang und waren dabei im Geschmack vorzüglich. Herr Gustav Schulze in Rosenthal bei Dahme i. d. Mark schreibt am 19. September 1926: Auch die Gurk „Tausend für Eine" haben uns in großes Erstaunen gesetzt usw. Herr Fritz Seidel, Oehnhausen, schreibt am 4. September 1926: Es ist mir eine Freude, Ihnen mitteilen zu können, da ich mit Ihren Gurken fast unglaubliche Erfolge erzielt habe.*

1927 / Sehr billig, die meisten Pakete 10 Pfennig! / 1927

Theophil Ziegler, Erfurt

Telegramm-Adresse: Zuchtgut Erfurt / Reichsbank-Giro-Konto.

Auch in diesem Jahr habe ich wieder den allgemeinen Verhältnissen entsprechend, wie Sie finden werden, die Preise allerbilligst gestellt, obwohl durch ungünstige Witterung von vielen Sorten wenig Samen geerntet wurde und manche teurer sein müßten. Trotzdem erhalten Sie auch in diesem Jahr wieder vom Guten das Allerbeste. Alle in Europa existierenden Sorten sind mir bekannt, und die meinigen werden allgemein bewundert, weil ich stets von den vielen nur die hervorragendsten, in jedem Klima und Boden am allerbesten wachsenden, in meinen Betrieb eingereiht habe. Es gibt z. B. Gurken, die wohl blühen aber wenig tragen, Salate, die einen kleinen Kopf machen und leicht schießen, Kraute (Kohle, Kappus) Wirsinge, welche nur einen kleinen lockeren Kopf machen, und sehr billige ausländische Bohnen und Erbsen, die hier kaum tragen, dagegen andere Kohle, die in dem gleichen Boden daneben schon im Monat Juni über 10 Pfund schwer werden usw. Ein Gemüsegärtner schreibt mir z. B.: Mit Salat Ihrer wunderbaren Sorte „Hitzkönig" war ich eine lange Zeit auch in diesem Jahr wieder der einzige auf dem Markt, da bei allen Kollegen „Trotzkopf" und ähnliche Sorten sehr früh hochgeschossen sind.

Den Versand habe ich auch durch meine verhältnismäßig stark gefüllten Einheitspaketpackungen sehr verbilligt. Die vorgedruckten Tüten werden von jeder Sorte in größeren Mengen gefüllt und wird dadurch viel Schreiberei gespart und eine schnellere Lieferung ermöglicht. Verwenden Sie keinen Briefbogen für Ihre Bestellung, sondern schreiben Sie immer vor das Wort „... mal", die Zahl der Pakete, welche Sie von jeder Sorte wünschen, auf diese Preisliste, auch den Gesamtpreis der Pakete für die einzelnen Sorten immer dahinter in die Rubrik für Mark und Pfennig und schicken diese als Bestellung an mich ein. Mit dem Samen erhalten Sie dieselbe wieder zurück. Schreiben Sie bitte, auf folgende leeren Linien **nur mit Bleistift** (jeden Buchstaben sehr leserlich) Ihre genaue Adresse mit Post- und Bahnstation, bei Kleinbahnen auch Übergangsstation, und leg Sie dem Brief **niemals** Geld (das oft verloren geht), in irgendeiner Form bei Senden Sie auch bitte, der Irrtümer wegen, niemals Geld durch Postanweisung im voraus ein; Nachnahmesendung gehen durch Post und Bahn sicherer. Schneiden Sie bitte, ohne die Liste im geringsten zu zerreißen, wenn Sie dieselbe als Bestellung einsenden, da für einfachen Brief zu schwer, das Blatt mit d Abbildungen weg Dieselbe als Drucksache zu senden ist unzulässig und kostet Strafporto.

***Ihre sehr genaue Adresse** (mit Post- und genauer Bahnstation):*.....

Meine sämtlichen Samen sind nur in Tüten mit meiner Schutzmarke „Sämanns Glück" oder mit Marke „Sämanns sicherster Erfolg" verpackt. Alle Samen versende gegen Nachnahme zu den Verkaufsbedingungen der deutschen Samenzüchterverbände. Sollte späterhin eine oder die andere Sorte ausverkauft sein, gebe ich in Gemüse- und Blumensam gleichwertigsten Ersatz. Sollten Sie dies nicht wünschen, wollen Sie bitte an den Kopf dieser Bestelliste schreiben: „Ohne Ersatz".

		Mk	Pf
.....mal 1 Paket	1 **Blumenkohl, echter Erfurter Zwerg-**, Original-Auslese, allerfrühester vorzüglichster Züchtung à 30 Pfennig		
.....mal 1 Paket	2 **Blumenkohl**, kurzbeiniger Riesen-, allerbester für mittelfrüh und spät, hält viel Hitze aus . à 20 Pfennig		
.....mal 1 Paket	3 **Weißkohl, Weißkraut** oder weißer **Kappus**, allerfrüh. Riesen-, frühest. all. Frühweißkohle m. sehr großen, kugelrunden, 10 Pfund schweren steinfesten Köpfen à 20 Pfennig		
..... mal 1 Paket	4 **Weißkohl Weißkraut** oder weißer **Kappus, Braunschweiger Riesen-**, später, mit sehr großen steinfesten, plattrunden Köpfen à 10 Pfennig		
..... mal 1 Paket	5 **Rotkohl, Rotkraut** oder roter **Kappus, dunkelschwarzer, mittelfr. Riesen-**, der größte und schwärz. all. Rotkohle, hält sich i. Winter sehr gut à 10 Pfennig		
..... mal 1 Paket	6 **Wirsing, Savoyer** oder **Börskohl, allerfrühester runder**, der beste aller Frühwirsinge mit großem gelbgrünen Kopf à 20 Pfennig		
..... mal 1 Paket	7 **Wirsing, Savoyer** oder **Börskohl, später Winter**, die großen festen Köpfe halten sich im Einschlag u. im Keller bess. als all. anderen Sorten à 20 Pfennig		
..... mal 1 Paket	8 **Blätterkohl, Grün-, Kraus-** oder **Winterkohl**, halbhoher, grüner **feingekrauster** übersteht die allergrößten Winterfröste à 10 Pfennig		
.....mal 1 Paket	9 **Rosenkohl, verbesserter Gonsenheimer**, der beste aller Sorten, mit dicht aneinandersitzenden sehr fest geschlossenen Rosen à 10 Pfennig		
..... mal 1 Paket	10 **Kohlrüben, Erdkohlrabi, Wruken** oder **Steckrüben, gelbe halslose Riesen**, größte all. Sorten ohn Hals, m. wenig Wurzeln, Geschmack vorzügl. à 10 Pfennig		
..... mal 1 Paket	11 **Salatrüben, rote Rüben** oder **Beete, ägyptische plattrunde, dunkelschwarze, allerfrüheste** à 10 Pfennig		
.....mal 1 Paket	12 **Salatrüben, rote Rüben** oder **Beete, halblange schwarze, dunkellaubig** à 10 Pfennig		
.....mal 1 Paket	12a **Mangold, gelbgrüner Riesen-** à 10 Pfennig		
.....mal 1 Paket	13 **Stielmus** oder **Rübstiel, erste Ernte**, das allerfrüheste schnellwachsenste à 10 Pfennig		
.....mal 1 Paket	14 **Mairüben, allerfrüheste weiße runde** à 10 Pfennig		
.....mal 1 Pfund	14a **Herbst-, Stoppel- oder Wasserrüben, lange weiße Riesen-**, die größten aller Sorten, sehr haltbar, allgemein bewundert à 130 Pfennig		
.....mal 1 Pfund	14b **Herbst-, Stoppel- oder Wasserrüben, runde weiße allergrößte**, die beste der runden Sorten à 130 Pfennig		
..... mal 1 Paket	15 **Sellerie, kurzlaubiger, Erfurter Riesen** à 10 Pfennig		
.....mal 1 Paket	16 **Karotten, Möhren** oder **gelbe Rüben**, verbesserte Pariser Treib-, allerfrüheste kurze à 20 Pfennig		
.....mal 1 Paket	17 **Karotten, Möhren** oder **gelbe Rüben, allerfrüheste halblange, abgestumpfte frühe halblange Karotte** à 20 Pfennig		
.....mal 1 Paket	18 **Karotten, Möhren** oder **gelbe Rüben, verbesserte mittelfrühe halblange Nantaise**, abgestumpft, zylinderförmig à 20 Pfennig		
.....mal 1 Paket	19 **Karotten, Möhren** oder **gelbe Rüben, lange rote abgestumpfte Winter-**, liefert großen Ertrag, sehr haltbar im Winter à 20 Pfennig		
.....mal 1 Paket	20 **Kohlrabi** oder **Oberkohlrabi, allerfrühester verbesserter weißer Delikateß-**, frühester und schönster aller Sorten, schießt und platzt nicht leicht à 20 Pfennig		
.....mal 1 Paket	21 **Kohlrabi** oder **Oberkohlrabi, allerfrühester verbesserter blauer Delikateß-**, frühester und schönster all. blauen Sorten, schießt u. platzt nicht à 20 Pfennig		
..... mal 1 Paket	22 **Kohlrabi** oder **Oberkohlrabi, weißer Riesen-Goliath**, spät à 10 Pfennig		
..... mal 1 Paket	23 **Kopfsalat, allerfrühester verbesserter Maikönig**, der früheste, zart mit festem großen Kopf à 20 Pfennig		
.....mal 1 Paket	24 **Kopfsalat, gelber Hitzkönig** mit sehr festem, großem, zartem Kopf, schießt nicht à 20 Pfennig		
.....mal 1 Paket	24a **Winterkopfsalat, Nansen oder Nordpol** à 20 Pfennig		
.....mal 1 Paket	25 **Pflücksalat, amerikanischer** à 10 Pfennig		
..... mal 1 Paket	26 **Schnittsalat, gelber Butter** à 10 Pfennig		
.....mal 1 Paket	27 **Winterendivien, vollherzige grüne Eskariol**, breitblätterig, vorzüglich à 10 Pfennig		
.....mal 1 Paket	28 **Rapunzeln** oder **Feldsalat**, vollherzig à 10 Pfennig		
.....mal 1 Paket	28a **Kressesalat**, allerfrühester à 10 Pfennig		
.... mal 1 Paket	29 **Petersilienwurzel**, verbesserte halblange, sehr dicke glatte à 10 Pfennig		
.....mal 1 Paket	29a **Schwarzwurzel, russische Riesen-** à 20 Pfennig		
..... mal 1 Paket	30 **Bohnenkraut** à 10 Pfennig		
.....mal 1 Paket	30a **Thymian** à 10 Pfennig		
.....mal 1 Paket	31 **Majoran** à 20 Pfennig		
..... mal 1 Paket	31a **Basilikum** à 10 Pfennig		
.....mal 1 Paket	32 **Petersilie, gefüllte mooskrause** à 10 Pfennig		
.....mal 1 Paket	33 **Dill** à 10 Pfennig		
.....mal 1 Paket	34 **Boretsch** oder **Gurkenkraut** à 10 Pfennig		
....mal 1 Paket	34a **Schnittlauch** à 30 Pfennig		
.....mal 1 Paket	35 **Pastinaken** à 10 Pfennig		
.....mal 1 Paket	36 **Speisekürbis, Riesenmelonen**, gelber genetzter bis 2 Zentner schwer à 20 Pfennig		
... mal 1 Paket	37 **Rhabarber, Vierpfund**, macht 4 Pfund schwere Stiele, vorzüglich im Geschmack à 20 Pfennig		
... mal 1 Paket	38 **Tomaten, Königin der Frühen**, glatt rund, leuchtend rot à 20 Pfennig		
... mal 1 Paket	39 **Radies, allerfrühestes, rund, scharlachrotes** à 10 Pfennig		
.....mal 1 Paket	39a **Radies Eiszapfen**, à 10 Pfennig		
... mal 1 Paket	40 **Viereinhalbwochen-Rettich**, neuer weißer, aufsehenerregender, wird in 4½ Wochen nach der Saat groß und schmeckt so delikat wie der beste Herbstrettich à 30 Pfennig		
... mal 1 Paket	41 **Rettich, Münchner Bier-**, großer, ovaler, weißer, vorzüglich, echt à 10 Pfennig		
.... mal 1 Paket	42 **Zwiebeln, gelbe Zittauer Riesen** à 20 Pfennig		
... mal 1 Paket	43 **Frühlingszwiebeln**, echte, liefern früh gesät, im Mai-Juni, verbrauchsfertige Zwiebeln à 20 Pfennig		
.....mal 1 Paket	44 **Schlotten-Zwiebeln**, das viele Grün dieser Zwiebel wächst noch viel schneller wie Schnittlauch immer wieder nach und gibt das erste und fortwährende Grün für Suppen usw. à 20 Pfennig		
... mal 1 Paket	45 **Porree, Riesen-Winter-**, sehr dick und wiederstandsfähig gegen Kälte à 10 Pfennig		
... mal 1 Paket	46 **Gurken, Tausend für Eine**, verbesserte Grochlitzer, allerfrüheste und volltragendste Gurke, vorzüglichste für Salat und zum Einlegen à 20 Pfennig		
... mal 1 Paket	46a **Gurke, frühe kurze Trauben-** à 20 Pfennig		
... mal 1 Paket	46b **Gurke, japanische Kletter-** à 20 Pfennig		
... mal 1 Paket	47 **Spinat, großer dunkelgrüner Goliath** à 20 Pfennig		
... mal 1 Paket	48 **Erbsen, allerfrüheste Maikönigin**, halbhohe ertragreichste, mit oder ohne Reiser zu ziehen à 40 Pfennig		
... mal 1 Paket	49 **Buschbohne, allerfrüheste langschotige**, mit fleischigen Bohnen vorzüglich à 50 Pfennig		
... mal 1 Paket	50 **Buschbohnen, mittelfrühe Konserven**, lange sehr fleischige à 50 Pfennig		
... mal 1 Paket	50a **Buschbohnen, Hinrichs Riesen-**, mit weißgründigen Bohnen à 70 Pfennig		
... mal 1 Paket	50b **Buschbohnen, Hinrichs Riesen-**, mit bunten Bohnen à 60 Pfennig		
... mal 1 Paket	51 **Stangenbohnen, Küchensegen**, sehr ertragreiche Stangenbohnen mit fleischig zart Schoten à 50 Pfennig		
.....mal 1 Paket	52 **Stangenbohnen, Riesin**, größte aller Bohnen mit enorm langen und breiten fleischigen Ausstellungsbohnen, trägt b. in d. Spätherbst hinein à 80 Pfennig		
.....mal 1 Paket	52a **Stangenbohnen, Graf Zeppelin**, auch vorzügl. à 70 Pfennig		
.... mal 1 Paket	53 **Feuerbohnen**, rotblühende à 35 Pfennig		
.... mal 1 Paket	53a **Stangenbohnen, Goliath** à 70 Pfennig		
.. mal 1 Paket	53b **Stangenbohnen, Wachs-Gold-**, beste aller gelbschotigen à 80 Pfennig		
.. mal 1 Paket	54 **Puff-** oder **Dicke Bohnen, Erfurter, verbesserte allerfrüheste**, reichtragendste und schmackhafteste Sorte à 40 Pfennig		
.....mal 1 Paket	55 **Tabak, Havanna**, allerbeste Sorte, auch 2 m hohe, herrliche, schönblühende Zierpflanze à 10 Pfennig		
..... mal 1 Paket	56 **Samenrose**, herrliche aufsehenerregende Neuheit, einige Monate nach Aufgehen des Samens hat man wunderbar blühende Rosenstöcke, übersät m. schön geform. verschiedenf. duftend. Rosen à 50 Pfennig		

Theophil Ziegler, Erfurt.

		Mk.	Pf.
.....mal 1 Paket	57 **Astern Zwerg**, allerschönste Farben gemischt	à	10 Pfennig
.....mal 1 Paket	58 **Astern, Schöne Riesin**, wie eine große Chrysanthemum in selten herrlichen Farben, prächtig	à	20 Pfennig
.....mal 1 Paket	59 **Balsaminen**, großblumige, schönste Farbenmischung	à	10 Pfennig
.....mal 1 Paket	60 **Goldlack**, gefüllter großblumiger, sehr vollblühender	à	20 Pfennig
.....mal 1 Paket	61 **Kapuzinerkresse**, hochrankende	à	10 Pfennig
.....mal 1 Paket	62 **Löwenmaul**, großblumige	à	10 Pfennig
.....mal 1 Paket	63 **Mohn, Prachtmischung, neuester allerschönster Sorten**	à	10 Pfennig
.....mal 1 Paket	64 **Rotrandmohn**, reinweiß, scharf abgegrenzt mit 2 cm breitem scharlachroten Rand, herrlich	à	20 Pfennig
.....mal 1 Paket	65 **Chineser Nelken**, neueste herrlichste Sorten	à	10 Pfennig
.....mal 1 Paket	65a **Neue gefranste Nelke**, reizend	à	30 Pfennig
.....mal 1 Paket	66 **Reseda, großblumige wohlriechende Riesen**	à	10 Pfennig
.....mal 1 Paket	67 **Rittersporn**, hoher dichtgefüllter, in herrlichen Farben	à	10 Pfennig
.....mal 1 Paket	68 **Levkoyen**, Erfurter großblumigste dichtgefüllte buschige, in den herrlichsten Farben	à	20 Pfennig
.....mal 1 Paket	69 **Stiefmütterchen**, großblumigste Riesen, allerschönste Farben	à	10 Pfennig
.....mal 1 Paket	70 **Neues gefranstes Stiefmütterchen**, violett weiß gerandet Blumenblätter prächtig gefranst	à	20 Pfennig
.....mal 1 Paket	71 **Strohblumen**, gefüllte großblumige, schönste gemischt	à	10 Pfennig
.....mal 1 Paket	72 **Verbenen**, prächtigste Farben, großblumig	à	10 Pfennig
.....mal 1 Paket	73 **Neues Säulenvergißmeinnicht**, vom Erdboden bis zur Spitze eine von Stielchen und Blumen voll besetzte, reizende himmelblaue Säule, auffallend schön	à	20 Pfennig
.....mal 1 Paket	74 **Reizende Laternenpflanze**, herrliche Dekorationspflanze. Die leuchtend roten geschlossen großen Ampeln halten sich wie Strohblumen an den im Herbst abgeschnittenen Stengeln jahrelang, herrlicher aparter Zimmerschmuck	à	30 Pfennig
.....mal 1 Paket	75 **Schönranke**, vortreffliche, sehr schöne, schnell wachsende, mit leuchtend roten Blumen übersäte Schlingpflanzen für Fenster, Lauben u. Balkons	à	30 Pfennig
.....mal 1 Paket	76 **Winden, hochrankende**, großblumige, herrlichste Farben gemischt	à	10 Pfennig
.....mal 1 Paket	77 **Zinia**, gefüllte großblumige, schönste Farben	à	10 Pfennig
.....mal 1 Paket	78 **Lobelia**, blau	à	10 Pfennig
.....mal 1 Paket	79 **Phlox**, großblumig, allerschönste neueste Farben gemischt	à	10 Pfennig
.....mal 1 Paket	80 **Himmelsröschen**, feurigrosa, für Einfassungen	à	10 Pfennig
.....mal 1 Paket	81 **Sonnenblume**	à	10 Pfennig
.....mal 1 Paket	82 **Riesenpyramiden-Blumenbukettbeet aus 100 verschiedenen Blumen.** Man sät den Samen von Anfang April ab gleichmäßig verteilt in das freie Land möglichst nach beiliegender Anweisung auf ein rundes Beet. Derselbe geht verhältnismäßig schnell auf, die Pflanzen wachsen sehr schnell und bald hat man eine nach der Mitte immer höher bis 2 m hoch werdende Pyramide von den verschiedenartigsten herrlichsten Blumen. Über den reizenden Anblick dieses Beetes, den man sich nicht schöner vorstellen kann, waren nach den Berichten meine werten Kunden entzückt	à	150 Pfennig
.....mal 1 Paket	83 **Schnellwachsende Blumenverzierung.** Schlingpflanzen, welche in kurzer Zeit Lauben, Fenster, Balkons, Mauern usw mit anmutigem Grün und den verschiedenartigsten herrlichen Blumen überranken	à	50 Pfennig
.....mal 1 Paket	84 **Blumenrasen**, sehr feine, niedrige Gräser mit den herrlichsten besonders passenden, schönen Blumen für Vorgärten anstatt Gras	à	50 Pfennig
.....mal 1 Paket	85 **Blumenbohnen**, überranken s. schnell Fenster, Lauben, Balkons usw., blühen verschiedenfarbig sehr effektvoll und tragen bis in den Spätherbst hinein nicht nur im Freien, sondern sogar in Töpfen oder Kistchen am Fenster oder auf dem Balkon eine Unmenge lange, breite, zarte, schmackhafte, ein gut Gemüse liefernde Bohnen	à	50 Pfennig
.....mal 1 Paket	86 **Neue Balkon-Petunien.** Diese neuen schnellwachsenden, herrlich gefärbten Petunien liefern einen besonders geschmackvollen, reizenden Schmuck für Balkone	à	50 Pfennig
.....mal 1 Paket	87 **Stella**, neue prächtige Sonnenblume	à	30 Pfennig
.....mal 1 Paket	88 **Edelweiß**, echtes Alpen	à	40 Pfennig
.....mal 1 Paket	89 **Tritoma**, hohe Einzel- oder Gruppenpflanze mit herrlichen, orangescharlachroten Blüten	à	40 Pfennig
.....mal 1 Paket	90 **Clarkia**, in den schönsten Farben, sehr schön	à	20 Pfennig
.....mal 1 Paket	91 **Dimorphotea, aurantiaca**	à	30 Pfennig
.....mal 1 Paket	92 **Aquilegia haylodgensis**, reizend in herrlichen Farben	à	40 Pfennig
.....mal 1 Paket	93 **Schizanthus**, herrliche vielfarbige Blumen in reizenden orchideenartigen Formen, eine mit Blumen lange überschüttete Pflanze	à	40 Pfennig
.....mal 1 Paket	94 **Passionsblume**, sehr schöne Schlingpflanze	à	30 Pfennig
.....mal 1 Paket	95 **Kochia trichophylla**, prächtige, 3 Monate nach der Aussaat schon 1 Meter hohe, erst grüne dann rot werdende Dekorationspflanze	à	30 Pfennig
.....mal 1 Paket	96 **Campanula, Glockenblume**	à	20 Pfennig
.....mal 1 Paket	97 **Nicotiana sylvestris**, reizende hohe Pflanze	à	40 Pfennig
.....mal 1 Paket	98 **Cactus-Dahlien**, in prächtiger Mischung neuester gefüllter edelster Sorten	à	50 Pfennig
.....mal 1 Paket	98a **Kakteen**, alle seltenst. schönsten Sorten gem	à	75 Pfennig
.....mal 1 Paket	98b **Diktamus**	à	40 Pfennig
.....mal 1 Paket	98c **Mimosa pudica**	à	40 Pfennig
.....mal 1 Paket	99 **Wicken, neue großblumigste Spencer** mit gewellter Fahne, wohlriech., herrlichste Farben	à	20 Pfennig

Für nachfolgende Artikel wolle man das gewünschte Gewicht in Pfunden vor die Nummer schreiben.

.....mal 1 Pfund	99a **Spinat Riesen Juliana** neu, liefert den doppelt. Ertrag als alle anderen Spinatsorten	1 Pfund	175 Pfennig
.....mal 1 Pfund	99b **Stielmus Erste Ernte**, schnellwachsendstes Stielmus	1 Pfund	160 Pfennig
.....mal 1 Pfund	100 **Erbsen, allerfrüheste, Markönigin**	à	110 Pfennig
.....mal 1 Pfund	101 **Erbsen, verbesserte Schnabel-, großschotige**, spätere	à	110 Pfennig
.....mal 1 Pfund	102 **Erbsen, Riesen-Zucker-**, sehr lang und breitschotig	à	200 Pfennig
.....mal 1 Pfund	103 **Erbsen, Mark-, volltragende Riesen-**, sehr langschotige, vollkörnige, beste Markerbse	à	170 Pfennig
.....mal 1 Pfund	104 **Buschbohnen, allerfrüheste, langschotige**, mit fleischigen Bohnen vorzüglich	à	120 Pfennig
.....mal 1 Pfund	105 **Buschbohnen, mittelfrühe, Konserven**, lange sehr fleischige	à	120 Pfennig
.....mal 1 Pfund	106 **Buschbohnen, Hiurichs-Riesen**, mit weißgrundigen Bohnen	à	130 Pfennig
.....mal 1 Pfund	107 **Buschbohnen, Hiurichs-Riesen**, mit bunten Bohnen	à	110 Pfennig
.....mal 1 Pfund	108 **Buschbohnen, Wachs-, Johannigold**, allerbeste, ertragreichste, nicht rostende gelbschotige Buschwachsbohne	à	230 Pfennig
.....mal 1 Pfund	109 **Stangenbohnen, Kückensegen**, sehr ertragreiche Stangenbohne mit fleischigen zarten Schoten	à	200 Pfennig
.....mal 1 Pfund	110 **Stangenbohnen, Theophil Zieglers Riesin**, größte aller Bohnen mit enorm langen und fleischigen breiten Ausstellungsbohnen, trägt bis in den Spätherbst hinein	à	260 Pfennig
.....mal 1 Pfund	111 **Stangenbohne, Graf Zeppelin**, auch vorzüglich	à	260 Pfennig
.....mal 1 Pfund	112 **Stangenbohnen, Wachs- Gold**, beste aller Stangenwachsbohnen	à	350 Pfennig
.....mal 1 Pfund	113 **Puff- oder Dicke Bohnen, Erfurter verbesserte**, allerfrüheste, reichtragendste und schmackhafteste Sorte	à	90 Pfennig
.....mal 1 Pfund	113a **Gurken, Tausend für Eine, verbesserte Grochlitzer**	1 Pfund	18.— Mark
.....mal 1 Pfund	113b **Gurken, verbesserte chinesische grünbleibende Schlangen-**	1 Pfund	11.— Mark

Futterrunkelrüben

Höchsterträge bei allen Vergleichsanbauen.

....mal 1 Pfund	114 **Futterrunkelrüben** oder Turnips, **Theophil Zieglers verbesserte gelbe Eckendorfer Riesen-Walzen**, unübertroffen an Ertrag, Gehalt und Haltbarkeit	1 Zentner Mk 48.— 1 Pfund	80 Pfennig
.....mal 1 Pfund	115 **Futterrunkelrüben, verbesserte rote Eckendorfer Riesen-Walzen**, in Qualität wie die gelbe	1 Zentner Mk 48.—, 1 Pfund	80 Pfennig
.....mal 1 Pfund	116 **Futterrunkelrübe Weiße Riesen-**, die größte aller weißen Futterrunkelrüben, dabei ebenso zuckerreich und haltbar wie die Rheinische Lanker bei dem doppelten Ertrag	1 Zentner Mk. 50.— 1 Pfund	90 Pfennig
.....mal 1 Pfund	117 **Futterrunkelrübe verbesserte rote Mammut-**	1 Zentner Mk. 48.—, 1 Pfund	80 Pfennig
.....mal 1 Pfund	118 **Futterrunkelrübe Oberndorfer gelbe runde**	1 Zentner Mk 50.— 1 Pfund	90 Pfennig
.....mal 1 Pfund	119 **Möhren, verbess. gelbe Lobbericher, abgestumpfte Riesen**, vorzüglicher Zucht	1 Pfund	650 Pfennig
.....mal 1 Pfund	120 **Möhren, rote Riesen Futter-**, größte haltbarste rote Sorte	1 Pfund	700 Pfennig
.....mal 1 Pfund	121 **Kohlrüben, Erdkohlrabi Wrucken** oder **Steckrüben, gelbe halslose Riesen**, größte aller Sorten ohne Hals mit wenig Wurzeln, Geschmack vorzüglich	1 Pfund	170 Pfennig
.....mal 1 Pfund	122 **Kohlrüben Erdkohlrabi Wrucken** oder **Steckrüben weiße halslose Riesen**, größte aller weißen Sorten, wird z. B. der Pommerschen Kannen und allen anderen Sorten überall vorgezogen, vorzügliches Viehfutter	1 Pfund	170 Pfennig

Grassamen

In diesem Jahr allgemein Preise höher.
Nur allerfeinste Qualitäten.

.....mal 1 Pfund	123 **Grassamen allerfeinste Mischung für Garten** und feine Parkanlagen, das Beste, was darin existiert	1 Zentner Mk 90.— 1 Pfund	120 Pfennig
.....mal 1 Pfund	124 **Grassamen, Mischung für Wiesen und Vieh weiden**, das allerbeste für feuchte Wiesen	1 Zentner Mk 70.— 1 Pfund	90 Pfennig
.....mal 1 Pfund	125 **Grassamen, allerbeste Mischung für trokkene Wiesen**	1 Zentner Mk 70.—, 1 Pfund	90 Pfennig
.....mal 1 Pfund	126 **Grassamen, allerbeste Mischung für Wiesen mit Klee.**	1 Zentner Mk 75.— 1 Pfund	100 Pfennig

Kleesaaten.

Infolge Mißernte Preise allgemein hoch.
Vom Guten das Allerbeste. Preise veränderlich, wenn höher, wird vor dem Versand Mitteilung gemacht.

.....mal 1 Pfund	127 **Rotklee oder Kopfklee**, seidefrei, erstklassig	1 Pfund	170 Pfennig
.....mal 1 Pfund	128 **Luzerne Blauklee** oder **Ewiger Klee**, seidefrei erstklassig	1 Pfund	160 Pfennig

Erdflohpulver, Steckzwiebeln, Handsäapparat, Blumenzwiebeln und Knollen

.....mal 1 Kilo	129 **Erdflohpulver** genannt „**Erdflohende**", dieses Pulver ist das einzig sichere Mittel zur Vertilgung der Erdflöhe, m. einf. Gebrauchsanweisung	1 Kilo	150 Pfennig
.....mal 1 Pfund	129a **Steckzwiebeln**, allerbeste	1 Pfund	75 Pfennig
.....Stück	130 **Neuer Handsä Apparat Samensparer** (patentiert), unentbehrlich für gleichmäßige Reihen- und Breitsaat, sehr einfache kinderleichte Handhabung mit Anweisung	1 Stück	120 Pfennig

(Nachstehend starke Zwiebeln und Knollen keine billigen einjährigen.)

.....Stück	130a **Gladiolenzwiebeln**, allerneueste großblumigste herrlichste Farben	100 St Mk 18.—, 6 Stück	150 Pfennig
.....Stück	130b **Knollenbegonien**, riesenblumigste, neueste in allerschönsten Farben	100 St. Mk. 25.—, 6 Stück	240 Pfennig
.....Stück	130c **Gloxiniaknollen**, allerschönste großblumigste Spielarten	100 St Mk 55.—, 6 Stück	450 Pfennig
.....Stück	130d **Kaktusdahlien** (Georginen) neue edelste Prachtsorten	100 Knollen Mk. 60.—, 6 Knollen	480 Pfennig

Saatkartoffeln

Durch die große Nachfrage nach meinen Saatkartoffeln kann ich von jetzt ab jedem meiner werten Kunden von jeder Sorte höchstens nur zwei Postkolli senden.

..... **131 Frühkartoffeln Theophil Zieglers gelbfleischige Malprinzessin.** Von allen Seiten her anerkannt die allerfrüheste und ertragreichste, auch im Geschmack weitaus beste Frühkartoffel der Welt, von gesundem Wuchs, ist schon Ausgang Mai, Anfang Juni, wenn die meisten anderen Sorten noch grün in der Erde liegen eine Delikatesse. Ein 10 Pfund-Postkolli Mk 2,70

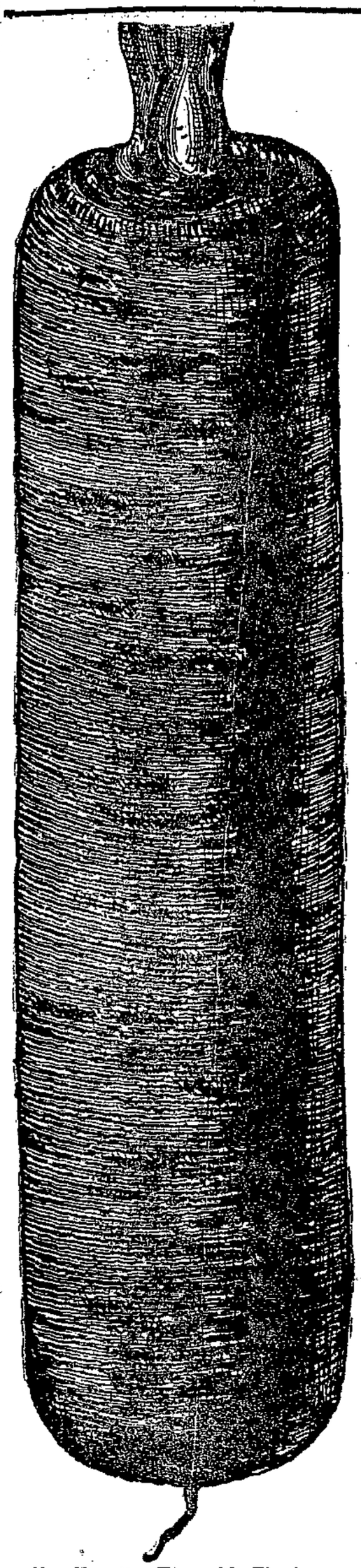
132 Winterkartoffel Sonnenaufgang. Diese ertragreichste aller Winterkartoffeln hat überall Aufsehen erregt und bei den amtlichen Versuchen der Kartoffelversuchsstation der Landwirtschaftskammer Berlin die höchsten Erträge von allen gelbfleischigen Kartoffeln geliefert. Form wie Industrie, Fleisch tief gelb, Geschmack besonders hervorragend. Haltbarkeit fleckenlos bis in den Sommer hinein. Wuchs strotzend gesund. Spätkartoffel der Zukunft. Ein 10 Pfund-Postkolli Mk. 2.60

Erdbeerpflanzen

.....Stück **133 Erdbeere Delikatess-Riesenkönigin.** Größe enorm, 5 bis 6 Erdbeeren auf 1 Pfund, wie von einem großen Apfel kann man davon herunterbeißen. Farbe herrlich, rot. Geschmack ganz vorzüglich würzig. Ertrag einige mal mehr als die meisten anderen Sorten. Wuchs auf kräftigen Stielen.

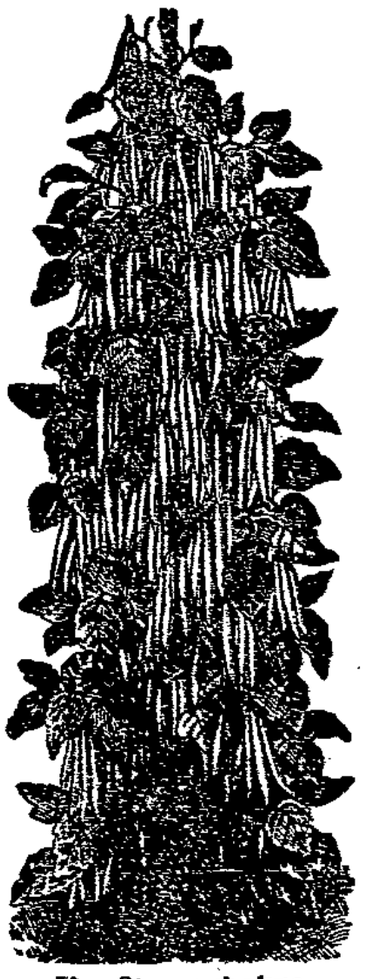
100 Pflanzen Mk 8.50, 50 Pflanzen Mk 5.—, 25 Pflanzen Mk. 3.—

.....Stück **133a Erdbeeren, fixe Sorten** . 100 Stück Mk. 2.— bis Mk. 4.—



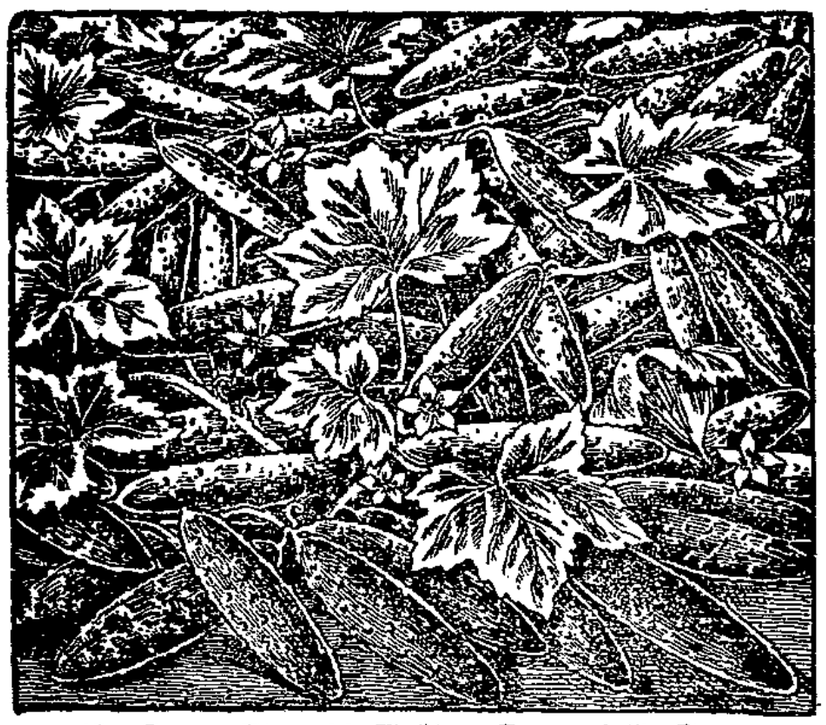
19. Karotte, Theophil Zieglers lange rote abgestumpfte Winter.

18. Karotte, verbesserte mittelfrühe halblange Nantaise.

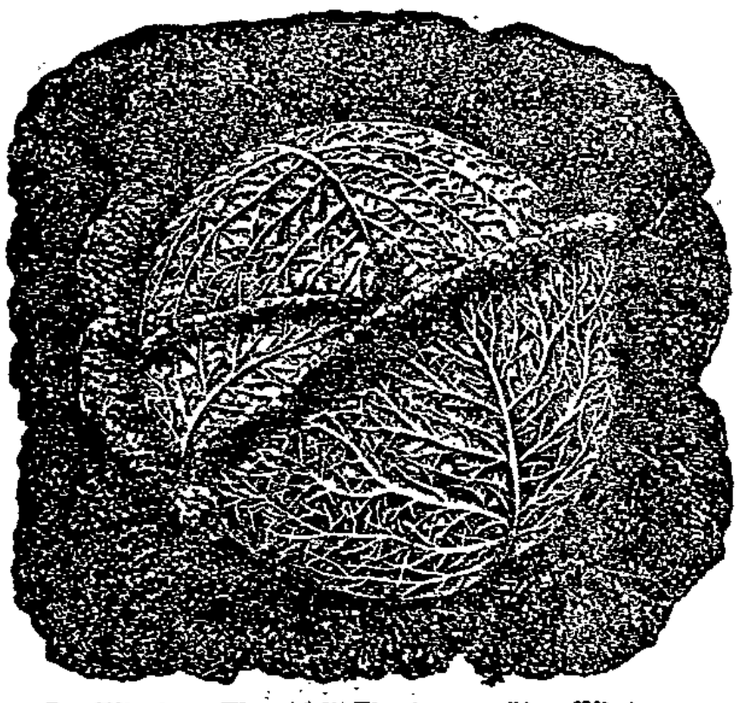


51. Stangenbohne.
Theophil Zieglers Küchensegen.

8. Weißkohl, Weißkraut oder weißer Kappus, allerfrühester Riesen.

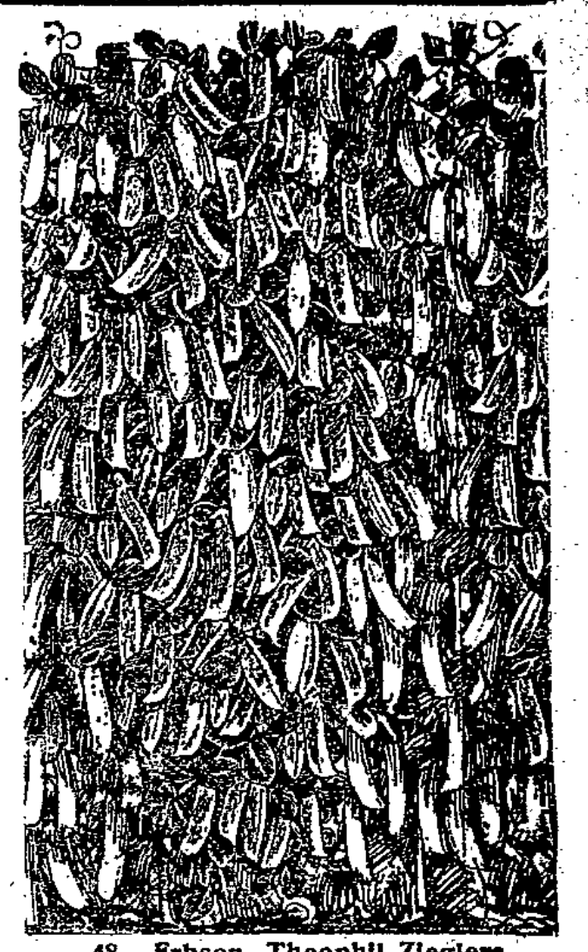


46. Gurke, Theophil Zieglers Tausend für Eine.

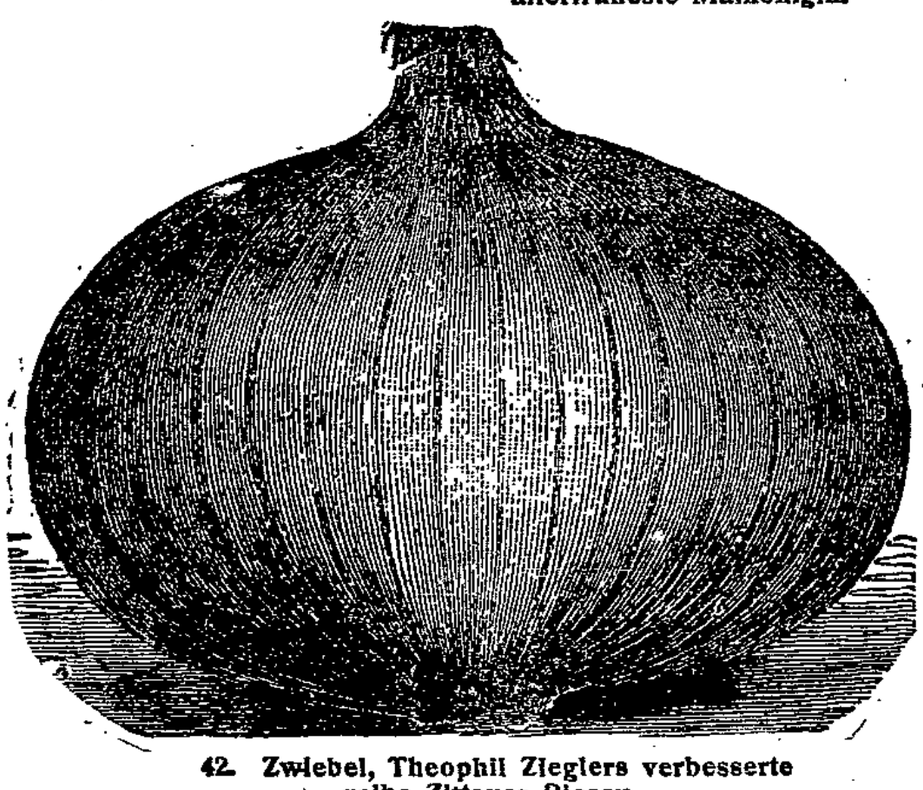


7. Wirsing, Theophil Zieglers später Winter,

49. Buschbohne,
Theophil Zieglers allerfrüheste langschotige.

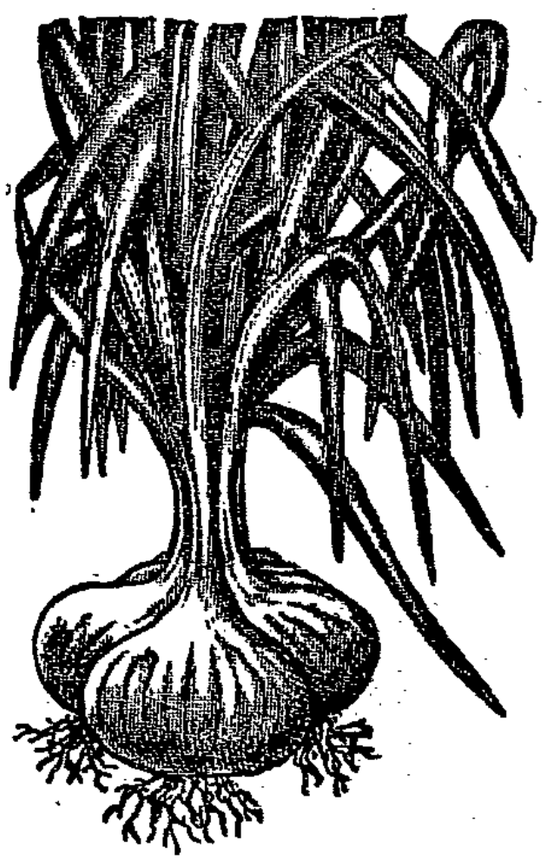


48. Erbsen, Theophil Zieglers allerfrüheste Maikönigin.

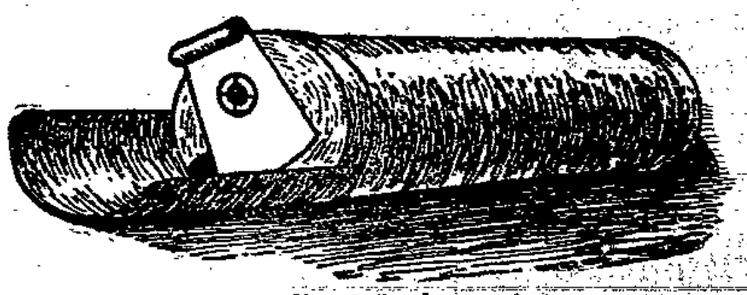


42. Zwiebel, Theophil Zieglers verbesserte gelbe Zittauer Riesen-.

6. Wirsing, Theophil Zieglers allerfrühester runder.



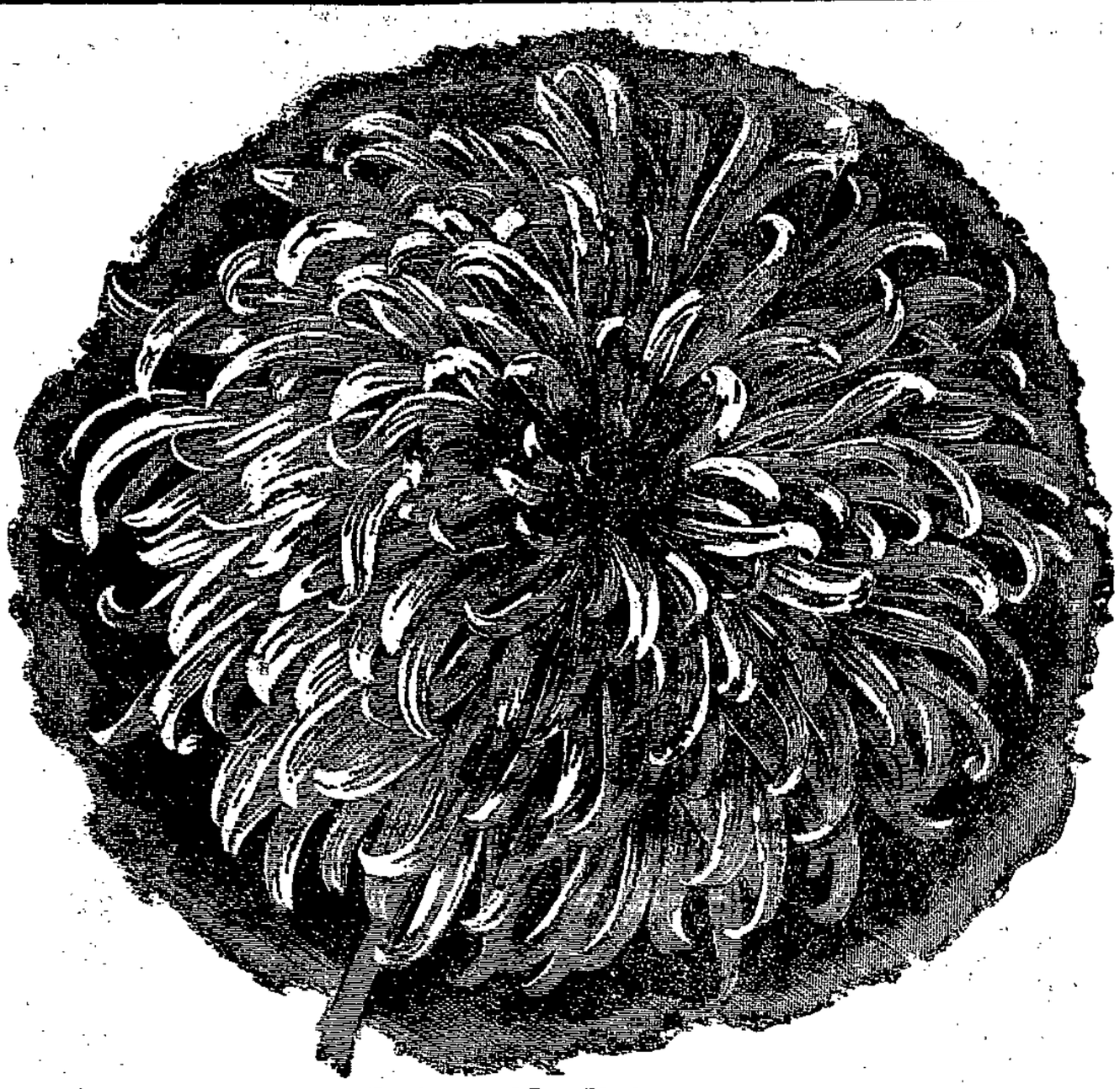
43. Frühlingszwiebeln.



Handsäe-Apparat.

Theophil Ziegler, Erfurt.

67. Rittersporn, hoher dichtgefüllter.



58. Aster, schöne Riesin-.

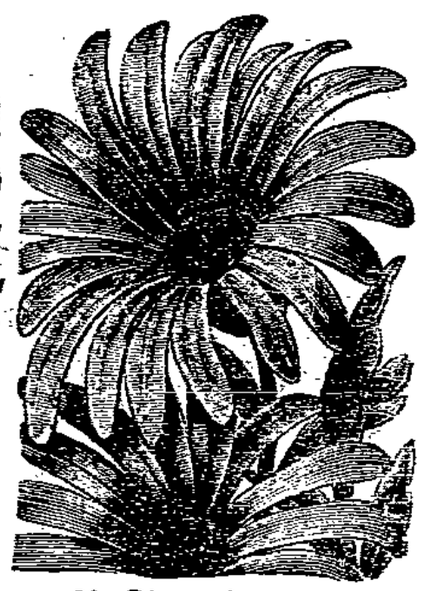
75. Schönranke.

94. Passionsblume.

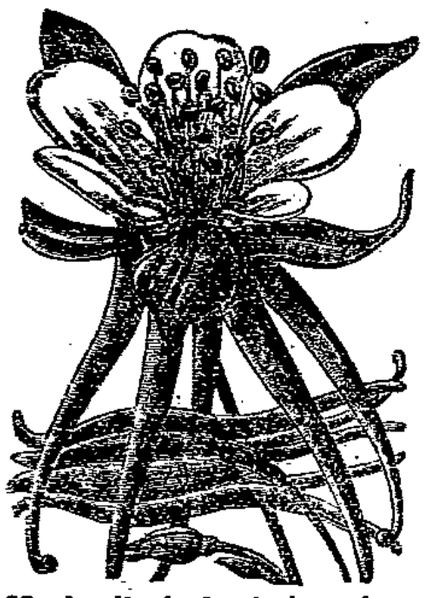
70. Neues gefranstes Stiefmütterchen.

89. Tritoma.

90. Clarkia.

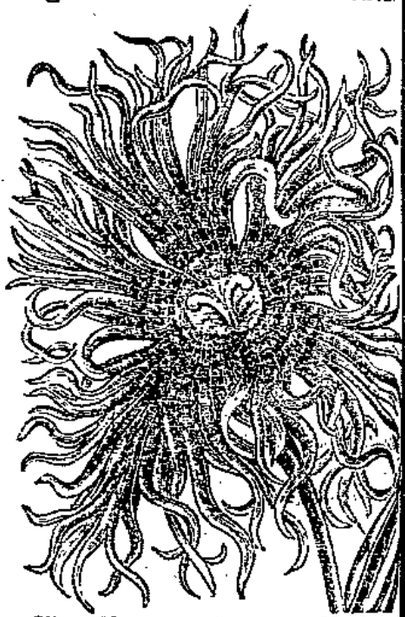


91. Dimorphotea.

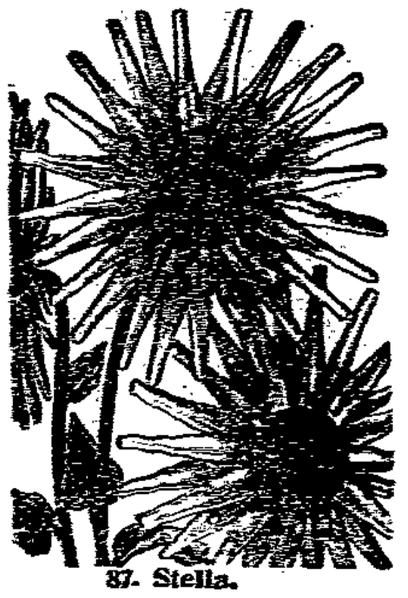


92. Aquilegia haylodgensis.

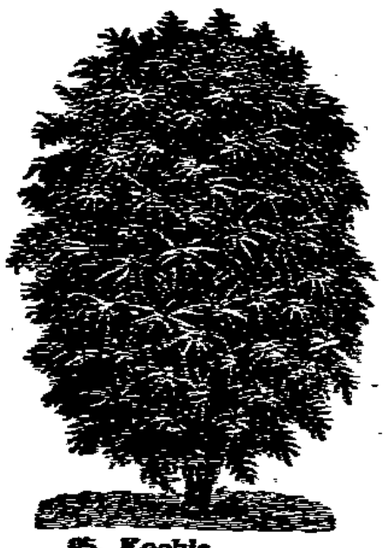
93. Schizanthus neueste Prachtsorten.



65a. Neue gefranste Nelke.



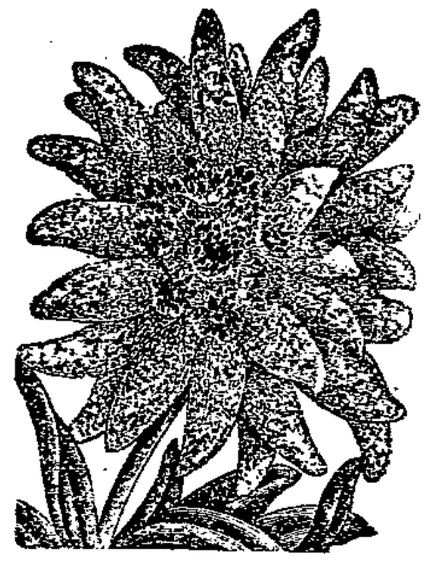
87. Stella.



95. Kochia.

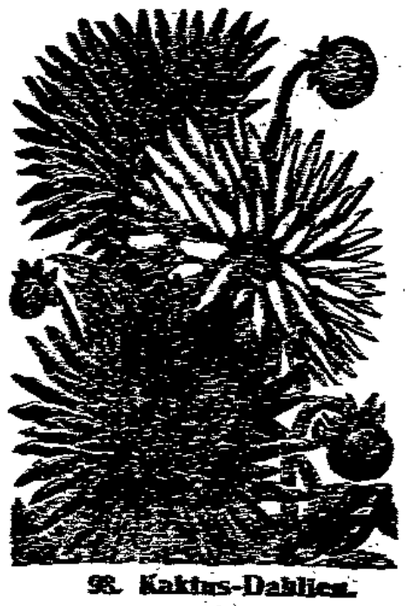
96. Campanula.

97. Nicotiana sylvestris.



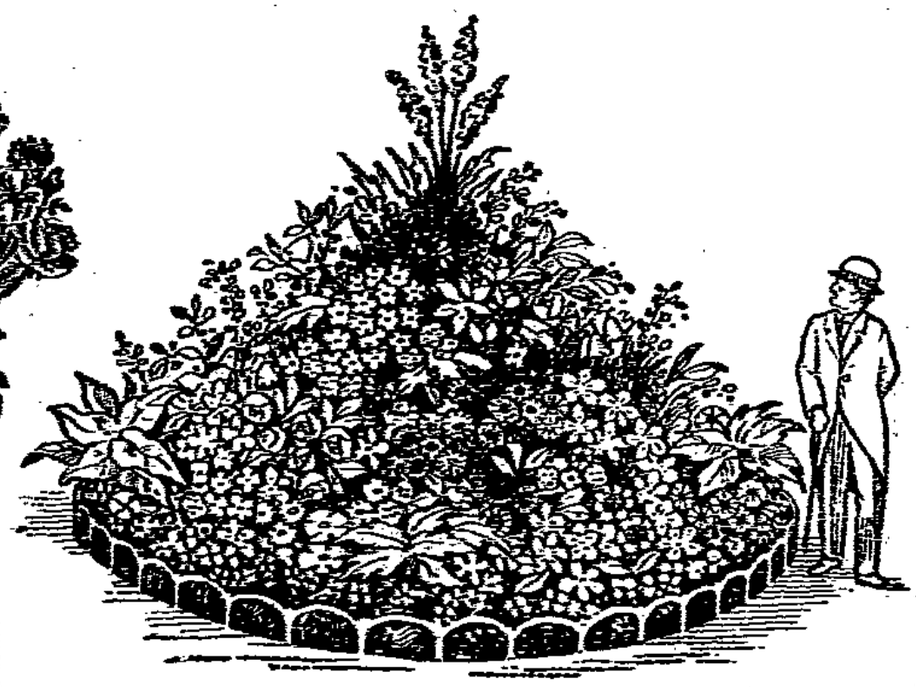
88. Edelweiß.

74. Reizende Laternenpflanze.

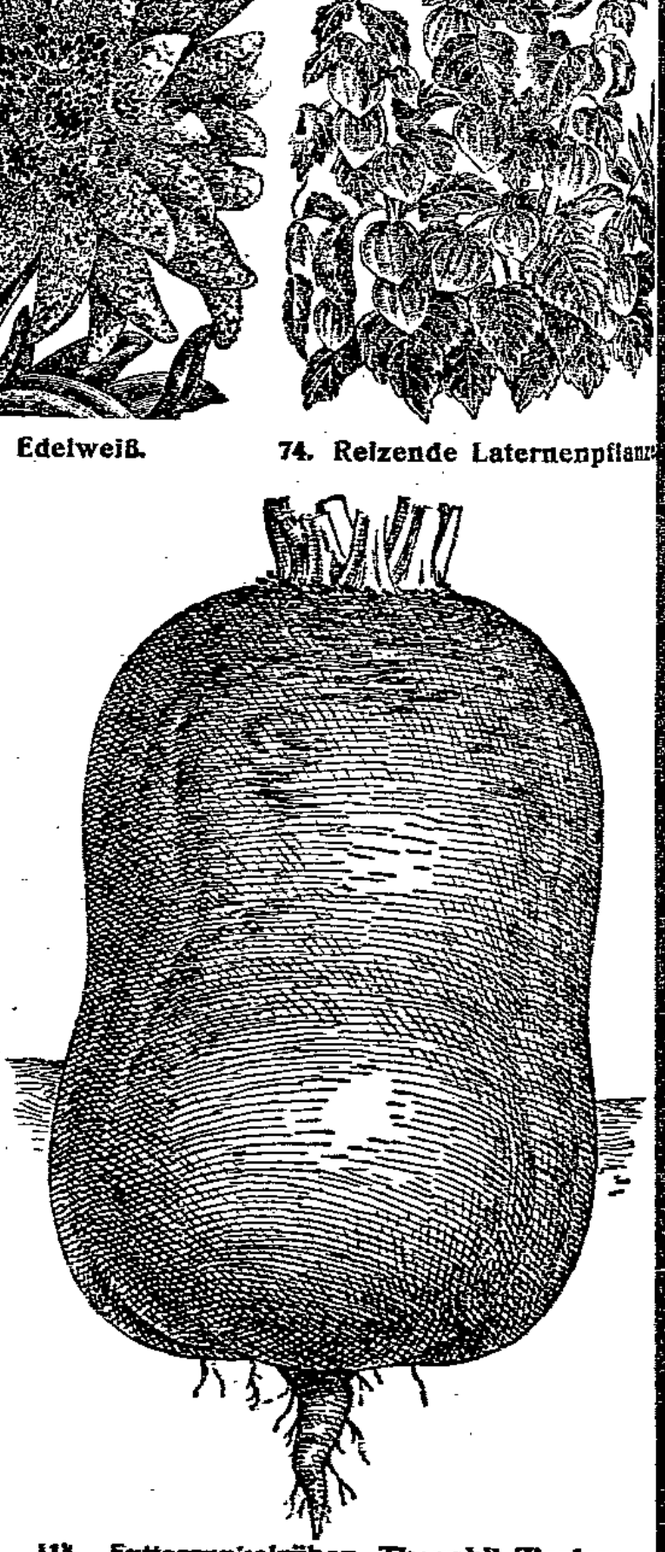


98. Kaktus-Dahlien.

50. Samenrose.

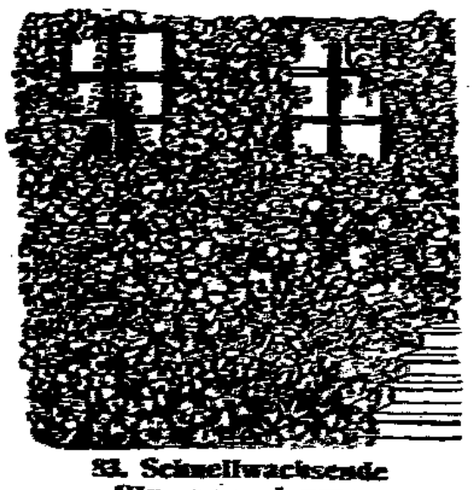


82. Riesen-Pyramidenblumenbukett-Beet.



113. Futterrunkelrüben, Theophil Zieglers verbesserte Eckendorfer Riesen-Walzen.

72. Neues Glasgewächshaus-Licht.



33. Schnellwachsende Blumenverzierung.

84. Blumenrasen.

Mitteldeutsche Verl.-Akt.-Ges. — Akt. Kirchner-Druckerei, Erfurt.